ECCLESIA ORANS

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS

ERSTE ABTEILUNG

John P. Stoesser.

ECCLESIA ORANS

ZUR EINFÜHRUNG IN DEN GEIST DER LITURGIE

HERAUSGEGEBEN VON

DR. ILDEFONS HERWEGEN

ABT VON MARIA LAACH

DREIZEHNTER BAND

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS I

*

FREIBURG IM BREISGAU 1925

HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

DIE VÄTERLESUNGEN DES BREVIERS

ÜBERSETZT, ERWEITERT UND KURZ ERKLÄRT
VON

ATHANASIUS WINTERSIG
BENEDIKTINER DER ABTEI MARIA LAACH

WITHDRAWN

ERSTE ABTEILUNG

WINTERTEIL

MIT EINER EINFÜHRUNG

ERSTE UND ZWEITE
AUFLAGE

208.
W 788 V
v.1

EX LIBRIS PROVINCIAE
PRO STUDIO THEOL.
S. S. CORDIS JESU.

FREIBURG IM BREISGAU 1925
HERDER & CO. G.M.B.H. VERLAGSBUCHHANDLUNG

Imprimi potest

Ex Abbatia S. Mariae ad Lacum, die 12 Octobris 1924

† Ildefonsus, Abbas.

Imprimatur

Friburgi Brisgoviae, die 15 Octobris 1924

Dr. Mutz, Vic.Gen.

Alle Rechte vorbehalten.

Buchdruckerei von Herder & Co. G.m.b.H. in Freiburg i. Br.
Printed in Germany

16581

*

IN MEMORIAM

IOSEPH LENTZ

PRESBYTERI COLONIENSIS

AMICI

*

VORWORT

Mit diesem dreizehnten Bande der „Ecclesia orans" erscheint die erste von den vier Abteilungen einer Arbeit, über deren Wollen sich die Einführung ausspricht. In etwa Jahresabstand sollen die übrigen Abteilungen folgen; zuerst die vierte, die das Commune Sanctorum enthält. dann die zweite mit dem Frühlingsteil, und zuletzt die dritte, welche den Sommer- und Herbstteil umfaßt.

An dieser Stelle meinem Hochwürdigsten Herrn Abte für die Aufnahme dieser Arbeit in seine Sammlung und einigen meiner Mitbrüder für die gütige Hilfe bei der Korrektur zu danken, ist eine Pflicht, der ich mich gerne schuldig erkenne.

Ein Dank ist es auch, wenn das Widmungsblatt den Namen des lieben Studienfreundes trägt, der schon im Frühling seines Priesterlebens für die himmlische Ernte reif befunden wurde. Bei unserem letzten Zusammensein — es war zu Beuron im Sommer 1923 — trug ich ihm den Plan zu dieser Arbeit vor, mit deren Ausführung ich eben begonnen hatte. Die Freude, die er als Weltpriester daran fand, machte dem Mönche Mut zur Fortsetzung. Möge er, der nun die Wahrheit Selbst schaut, uns dazu segnen, daß wir Sie finden an der Hand der heiligen Kirche und ihrer großen Väter.

Abtei Maria Laach am Feste Aller Heiligen 1924.

ATHANASIUS WINTERSIG O.S.B.

INHALT

Seite

Einführung 1

Die Väterlesung in der Geschichte des abendländischen Stundengebetes 1

Die gegenwärtige Ordnung der Väterlesungen . 6

Das Ziel unserer Ausgabe 10

Die Väter des Breviers 11

Hilarius 11

Ambrosius 12

Johannes Chrysostomus 12

Hieronymus 13

Augustinus 15

Leo 16

Gregor 16

Beda 17

Bernhard 18

Zur Anordnung unserer Ausgabe 18

PROPRIUM DE TEMPORE

Advent bis Quinquagesima

Erster Adventssonntag 23

1. Sermo des heiligen Papstes Leo . . . 23

2. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 28

Zweiter Adventssonntag 32

3. Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Isaias . . . 32

4. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 36

Dritter Adventssonntag 41

5. Sermo des heiligen Papstes Leo . . . 41

6. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 43

Quatember-Mittwoch im Advent 48

7. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 48

Seite

Quatember-Freitag im Advent 54
8. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 54

Quatember-Samstag im Advent 59
9. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 59

Vierter Adventssonntag 63
10. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 63
11. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 69

Vorabend von Weihnachten 71
12. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus . 71

Weihnachten 75
13. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 75
14. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus . 80
15. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 81
16. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 85
17. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 86

Fest des heiligen Erzmärtyrers Stephanus (26. Dezember) 88
18. Sermo des heiligen Bischofs Fulgentius . 88
19. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus . 92

Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes (27. Dezember) 96
20. Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller . 96
21. Aus desselben (heiligen Priesters Hieronymus) Erklärung zum Galaterbrief . . 98
22. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 99

Fest der heiligen Unschuldigen Märtyrerknäblein (28. Dezember) 102
23. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 102
24. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus . 105

Sonntag innerhalb der Festwoche von Weihnachten 107
25. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 107
26. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 113

Seite

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Thomas (29. Dezember) 115
27. Homilie des heiligen Johannes Chrysostomus 115
Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von Weihnachten (29. Dezember) 118
28. Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen 118
Sechster Tag innerhalb der Festwoche von Weihnachten (30. Dezember) 124
29. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 124
30. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 132
Fest des heiligen Papstes und Bekenners Silvester (31. Dezember) 134
Beschneidung des Herrn 134
31. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 134
32. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 139
Fest des heiligsten Namens Jesus 142
33. Sermo des heiligen Abtes Bernhard . . 142
34. Homilie des heiligen Abtes Bernhard . 146
Oktavtag des heiligen Erzmärtyrers Stephanus (2. Januar) 151
35. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 151
Oktavtag des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes (3. Januar) 152
36. Aus einem der Vorträge des heiligen Bischofs Augustinus über das Johannesevangelium . 152
Oktavtag der Unschuldigen Märtyrerknäblein (4. Januar) 155
37. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 155
Vortag von der Erscheinung des Herrn (5. Januar) . 157
38. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 157
39. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 161
Erscheinung des Herrn 163
40. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 163
41. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 168

Seite

Zweiter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 172
42. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 172
43. Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor 174

Dritter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 177
44. Aus dem Sermo des heiligen Bischofs Augustinus 177
45. Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor 180

Vierter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 183
46. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 183
47. Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor 186

Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 189
48. Sermo des heiligen Bischofs Maximus . 189
49. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 195

Sechster Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 197
50. Sermo des heiligen Bischofs Fulgentius . 197
51. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 201

Sonntag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn 205
52. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 205
53. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius . 209

Fest der heiligen Familie (am gleichen Sonntag) . 213
54. Homilie des heiligen Abtes Bernhard . 213

Oktavtag der Festwoche von der Erscheinung des Herrn (13. Januar) 216
55. Sermo des heiligen Gregor von Nazianz . 216
56. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 220

Zweiter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . 223
57. Sermo des heiligen Johannes Chrysostomus 223
58. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 227

Seite

Dritter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . 232
59. Von der Auslegung des heiligen Bischofs Augustinus zum Galaterbrief . . . 232
60. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 235

Vierter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . 238
61. Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor 238
62. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 241

Fünfter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn . 243
63. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 243
64. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus . 246

Sechster Sonntag nach der Erscheinung des Herrn 249
65. Sermo des heiligen Bischofs Athanasius . 249
66. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 252

Septuagesima 255
67. Aus dem Handbüchlein des heiligen Bischofs Augustinus 255
68. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 258

Sexagesima 264
69. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über Noe und die Arche . . 264
70. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 267

Quinquagesima 271
71. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über den Patriarchen Abraham . 271
72. Homilie des heiligen Papstes Gregor . 274

PROPRIUM DE SANCTIS

29. November bis 24. Februar

Fest des heiligen Apostels Andreas (30. November) 283
I. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 283

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Bibiana (2. Dezember) 288

Seite

Fest des heiligen Bekenners Franziskus Xaverius (3. Dezember) 288
II. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 288
Fest der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria (8. Dezember) 291
III. Sermo des heiligen Priesters Hieronymus 291
IV. Homilie des heiligen Bischofs Germanus . 295
Zweiter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (9. Dezember) . . . 300
V. Homilie des heiligen Bischofs Sophronius . 300
Dritter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (10. Dezember) . . . 304
VI. Homilie des heiligen Abtes Bernhard . 304
Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (12. Dezember) . . . 309
VII. Homilie des heiligen Bischofs Tharasius . 309
Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Lucia (13. Dezember) 315
Siebter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (14. Dezember) . . . 315
VIII. Homilie des heiligen Bischofs Sophronius 315
Oktavtag von der Unbefleckten Empfängnis (15. Dezember) 319
IX. Sermo des heiligen Bischofs Epiphanius . 319
Fest des heiligen Apostels Thomas (21. Dezember) 322
X. Homilie des heiligen Papstes Gregor . . 322
Fest des heiligen Abtes Maurus (15. Januar) . . 325
XI. Aus dem Buche der Dialoge des heiligen Papstes Gregor 325
XII. Homilie des heiligen Priesters Hieronymus 330
Stuhlfeier des heiligen Apostels Petrus zu Rom (18. Januar) 333
XIII. Sermo des heiligen Papstes Leo . . 333
XIV. Homilie des heiligen Bischofs Hilarius . 336

Seite

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agnes (21. Januar) 339

XV. Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Jungfrauen . . . 339

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Timotheus (24. Januar) 343

Bekehrung des heiligen Apostels Paulus (25. Januar) 343

XVI. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 343

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Polykarp (26. Januar) 346

XVII. Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller . 346

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Ignatius (1. Februar) 348

XVIII. Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller 348

XIX. Homilie des heiligen Bischofs Augustinus 351

Mariä Reinigung (2. Februar) 355

XX. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus . 355

XXI. Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius 358

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agatha (5. Februar) 360

Fest des heiligen Bischofs und Bekenners Titus (6. Februar) 360

Fest der heiligen Jungfrau Scholastika (10. Februar) 360

XXII. Aus dem Buche der Gespräche des heiligen Papstes Gregor 360

Erscheinung der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria (11. Februar) 364

Fest des heiligen Priesters und Märtyrers Valentinus (14. Februar) 364

Seite

Stuhlfeier des heiligen Petrus zu Antiochien (22. Februar) 364
XXIII. Sermo des heiligen Bischofs Augustinus 364
XXIV. Homilie des heiligen Papstes Leo . 366

ANHANG

I. Verzeichnis der übersetzten Väterwerke . . 375
II. Verzeichnis der erklärten Schriftabschnitte . 377
III. Verzeichnis der angeführten Schriftstellen . 378
IV. Register 382

EINFÜHRUNG

Die Väterlesung in der Geschichte des abendländischen Stundengebetes[1]. Der erste eindeutige Zeuge für die Lesung von Väterschriften im Stundengebet der abendländischen Kirche ist der hl. Benedikt († 543). Im neunten Kapitel seiner Mönchsregel schreibt er vor, beim Nachtgottesdienst neben den Schriften der beiden Testamente auch deren Auslegungen von namentlich bekannten, rechtgläubig katholischen Vätern zu lesen.

Diese Bestimmung stellt den Endpunkt einer Entwicklung dar, über die wir mangels genügender Quellen nicht viel mehr wissen, als daß diese Väterlesungen im Gottesdienst zuweilen die Märtyrerakten, meist aber die Predigt des Bischofs ersetzten. Auch über den vorbenediktinischen Brauch ist kaum Sicheres zu sagen. Nun schuf aber Benedikt seine Offiziumsordnung sicherlich nicht ganz neu. Er ist abhängig von Rom, der Stadt, wo er einen Teil seiner Jugend verbrachte, und in deren Wirkungssphäre Monte Cassino lag. Darum mag es nicht zu gewagt erscheinen, in der Benediktusregel eine Bezeugung gleichzeitigen römischen Brauches zu sehen.

---

[1] Dieser Abschnitt folgt meist den gesicherten Ergebnissen der Bäumerschen Breviergeschichte, jedoch mit größter Vorsicht und unter steter Vergleichung der Erstquellen, Batiffols Histoire du Bréviaire Romain[3] (Paris 1911), sowie der späteren einschlägigen Sonderuntersuchungen.

Aus dem Wortlaut der Regula ist nicht zu entnehmen, in welcher Nokturn die Schriften der Väter zur Verlesung kamen. Da aber die dritte Nokturn dem Neuen Testament vorbehalten war, so kommt wohl nur die zweite in Betracht. Diese Mutmaßung wird bestätigt durch den Umstand, daß die alte römische Leseordnung, die sich für die drei letzten Tage der Karwoche erhalten hat, in der zweiten Nokturn Väter liest. Auch die ältesten Kommentatoren der heiligen Regel setzen das voraus. Hildemar (9. Jahrh.) erklärt die Anordnung St. Benedikts so, daß auch in der dritten Nokturn, wenn die neutestamentlichen Lesungen ob der Länge der Nacht nicht ausreichten, Väterlesungen vorgetragen werden durften.

In wechselseitiger Beeinflussung von monastischem und römischem Offizium, zumal seit Gregor d. Gr., wurde diese Verteilung der Väterlesungen maßgeblich für einen großen Teil des Abendlandes, besonders England und Deutschland.

Sie wird auch vorausgesetzt von den Sammelbüchern für Väterlesungen, die nun bald begegnen. Es ist nicht unmöglich, daß zur Zeit des hl. Benedikt gewisse Richtlinien für die Auswahl der Väterschriften allgemein waren — er kannte Cyprian, Augustinus, Hieronymus und Leo —, wir würden aber sicherlich zu weit gehen, wenn wir bei ihm und für seine Zeit überhaupt eine eigentliche Sammlung von Väterlesungen annehmen wollten. Denn die Bestimmungen des wohl gleichzeitigen, aus Norditalien oder Südgallien stammenden sog. Decretum Gelasianum *de libris recipiendis et non recipiendis*[2] bieten nicht mehr als die Erklärung, ob bestimmte Schriften zulässig sind oder nicht, beschreiben aber keineswegs eine im Gebrauch befindliche Sammlung.

---

[2] Hrsg. von E. v. Dobschütz: TU 38, 4 (Leipzig 1912).

Das erste auf uns gekommene Homiliar — wenn wir absehen von dem ohne jeden Einfluß gebliebenen, in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts geschriebenen Homiliarium des römischen Priesters Agimundus [3] — ist das des Alanus [4]. Es stammt aus einem Benediktinerkloster Mittelitaliens, aus Farfa im Sabinergebirge, woselbst es um die Mitte des 8. Jahrhunderts unter dem Abt Fulcoad von dem Aquitanier Alanus zusammengestellt wurde. Es ist ein Vorläufer der Homiliensammlung des Paulus Diaconus Warnefried [5], die wir den reichsliturgischen Reformen Karls d. Gr. verdanken. Da die alten Homiliensammlungen ungeeignete Stücke, voller Fehler und Barbarismen, enthielten, von denen man sehr oft den Verfasser nicht wußte, arbeitete der gelehrte cassinensische Mönch zwischen 786 und 797 ein Homiliar aus, eine „Blumenlese von den Wiesen der Väter", das dann durch einen kaiserlichen Befehl für das ganze Reich maßgeblich gemacht wurde.

Wie schon der hl. Benedikt und die gleichzeitigen Verordnungen des sog. Decretum Gelasianum, legte Paul Warnefried besondern Wert darauf, daß keine apokryphen Schriften zur Verlesung kämen. In dieser Beziehung hat er meisterhaft den Anforderungen der damaligen Kritik entsprochen.

Pauls Sammlung ist der Grundstock des Homiliars der römischen Kirche geworden. Zwar ist von ihr bis zum Lesekanon des tridentinisch-pianischen Breviers noch ein

---

[3] Cod. Vat. 3835 3836. Beschrieben bei H. Ehrensberger, Libri Liturgici Bibliothecae Apostolicae Vaticanae manu scripti (Freiburg 1897) 148. [5] Vgl. Wiegand, Das Homiliarium Karls d. Gr. auf seine ursprüngliche Gestalt hin untersucht (Leipzig 1897). Ergänzungen dazu von Morin in der Rbén. 15 (1898) 400 ff. [4] Erstmals untersucht von A. Ratti (dem jetzigen Heiligen Vater Pius XI.): L'omeliario detto di Carlo Magno e l'omeliario di Alano di Farfa (Rendiconti del R. Istituto lombardo 1900). Dann: Wiegand, Ein Vorläufer des Paulus-Homiliars (Theol. Stud. u. Krit. 1902, 188).

weiter Weg. Deutlich zeigt sich aber bei Paul schon die Tendenz, die großen abendländischen Kirchenväter zu bevorzugen. Leos Sermones und Gregors Evangelienhomilien, des Hieronymus Matthäuskommentar und die Lukasauslegung von Ambrosius sind mit besonderer Liebe gewählt; weniger Augustinus, von dem überdies nur die wenigsten Stücke, etwa ein Viertel, echt sind.

Es ist bezeichnend für Pauls Sammlung, daß sie auch Rücksicht nimmt auf die Bedürfnisse der Predigt. Weil sie eben nicht ein bloßes Vigilienhomiliar war, hatten im Laufe des Mittelalters die Belange des Predigers Einfluß auf ihre Ausgestaltung. Die Entwicklung bis zum pianischen Brevier aus den Schätzen der Homiliensammlungen und der Breviere aufzuzeigen, bleibt für die Wissenschaft noch eine Aufgabe.

In der Zeit gleich nach Karl d. Gr. verdrängte die Homilie der dritten Nokturn endgültig die neutestamentliche Lesung in die erste, was auch Rom nach und nach annahm.

Hatten die Benediktusregel und die nachfolgende Zeit es dem Abt oder Chorleiter überlassen, die Länge der Lesungen zu bestimmen, so wurde das im Laufe des 11. Jahrhunderts anders. Man begann, die einzelnen Lesungen gleich in den Folianten abzugrenzen, und man ging sogar dazu über, einen Teil des ursprünglich ganz verlesenen Väterwerkes ausfallen zu lassen. Cluny versuchte vergebens, sich gegen diese Entwicklung anzustemmen. Unter dem Einfluß des Kurialbreviers und der Minoriten ging man mit dem Kürzen so weit, daß man stellenweise in allen drei Nokturnen Heilige Schrift lesen mußte, sonst wäre diese gar zu kurz gekommen. Für die zweite Nokturn der Sonntage des Advents, der Fasten und das Jahr hindurch waren übrigens im 11. und 12. Jahrhundert häufiger Schriftlesungen angesetzt. Im allgemeinen aber behaupteten die Väter ihren traditionellen Platz im

Brevier, obgleich auch das einflußreiche Kreuzbrevier des Kardinals Quiñones (1535) ihnen nur eine, und zwar die letzte von den drei Lesungen seiner Matutin zuwies.

Als das Trienter Konzil und die von ihm durch den Papst eingesetzte Brevierkommission beschlossen hatten, kein neues Brevier einzuführen, sondern nur das alte zu verbessern, konnte es sich für die Väterlesungen nur um eine geeignetere Auswahl handeln. Die Kommission stützte sich dabei fast ganz auf die Vorarbeiten des Caraffa-Papstes Paul IV. († 1559). Die Verbesserung der Lektionsordnung gehört zu den glücklichsten der im Jahre 1568 abgeschlossenen Reform, die man nach Pius V. benennt —, obgleich sehr viele Stücke, eben nach dem damaligen Stand der Wissenschaft, nicht als apokryph erkannt wurden.

Das pianische Brevier setzte endgültig die Stelle der Väterlesung im Stundengebet fest: An allen Sonn- und Festtagen, an Heiligenfesten mit neun Lektionen, und in den Oktaven ist für die zweite Nokturn der Sermo, für die dritte die Homilie zum Tagesevangelium angesetzt. An Heiligenfesten kann jedoch die Vita den Sermo verdrängen. An Vigil- und Quatembertagen sowie während der ganzen Quadragesima machen die drei Lektionen des Offiziums ebenfalls eine Homilie zum Tagesevangelium aus.

Hinzuzufügen ist noch, daß die pianische Reform und die spätere Zeit in größerem Maße auch griechische Väter aufnahm. Paulus Diaconus hatte nur neunzehn Chrysostomushomilien, von denen zudem achtzehn aus einem lateinischen, Chrysostomus fälschlich zugeschriebenen Werke stammten, Aufnahme gewährt. Schon die fast immer schwerfällige Übersetzung macht die griechischen Väter für den gottesdienstlichen Gebrauch in der lateinischen Kirche weniger geeignet. Da sollten durchweg nur die großen Kirchenväter des Abendlandes zu Wort kommen.

Am Brevier Pius' V. wurde auf dem Gebiet der Väterlesungen kaum noch etwas geändert. Meist geschah es im Anschluß an Rangerhöhung und Einführung neuer Feste.

Auch die jüngste Reform Pius' X. wirkte nur mittelbar, durch die Reform des Kalendariums, auf den Bestand an Väterlesungen ein. Zur geplanten Revision des Lektionssystems kam es noch nicht.

Die pianische Leseordnung ist auch in das allgemeine monastische Brevier übergegangen.

Die gegenwärtige Ordnung der Väterlesungen. Die römische Matutin dreier Nokturnen läßt auf die Einleitungsgebete das Invitatorium mit Psalm 94 und den Hymnus folgen. Die drei Nokturnen bestehen aus je drei Psalmen mit Antiphonen, Versikel, Absolution, drei Benediktionen und drei Lesungen. Jeder Lesung folgt ein Responsorium, das letzte mit Gloria Patri. Der ersten Lektion der dritten Nokturn gehen voran die ersten Verse des Tagesevangeliums, abschließend mit: *Et reliqua.* Das neunte Responsorium fällt aus, wenn das Tedeum zu beten ist.

Die Abweichungen der benediktinischen Vigilienfeier sind folgende: Das *Deus, in adiutorium* wird vor dem *Domine, labia mea aperies* gebetet. Dem Invitatorium geht Psalm 3 voraus. Die erste und zweite Nokturn haben sechs Psalmen (mit einer, drei oder sechs Antiphonen). Die Zahl der Benediktionen, Lesungen und Responsorien beträgt in jeder Nokturn vier. Die dritte Nokturn hat statt Psalmen drei Cantica unter einer Antiphon. Das letzte (zwölfte) Responsorium und das Tedeum werden bei drei Nokturnen stets gebetet. Auf den Ambrosianischen Lobgesang folgt dann das ganze Evangelium mit respondiertem Amen, der Hymnus *Te decet laus* und die Tagesoration.

Im Offizium dreier Lesungen hat das römische Brevier nach dem Hymnus die neun Psalmen(abschnitte) der Ferie, und es folgen darauf in der üblichen Umrahmung drei Lektionen. Alles zusammen bildet eine einzige Nokturn.

Das benediktinische Offizium dreier Lesungen hat jedoch zwei Nokturnen mit je sechs Psalmen, dazwischen drei Lesungen mit Benediktionen und Responsorien.

In beiden Brevieren enthält die zweite Nokturn, wenn nicht historische (oder legendäre) Lesungen genommen werden, solche aus den Vätern: meist einen Sermo, d. h. eine mehr thematische Predigt oder einen die biblische Lesung der ersten Nokturn erklärenden Abschnitt aus einer Väterschrift. Die dritte Nokturn liest eine Homilie (Schriftpredigt) oder einen Kommentarabschnitt zum Tagesevangelium.

An Quatember- und Vigiltagen sowie an den Ferien der Quadragesima wird in den drei Lesungen der ersten Nokturn ebenfalls eine Homilie zum Tagesevangelium verlesen.

An Simplextagen ist die dritte Lesung der ersten Nokturn entweder historisch oder aus den Vätern.

Da, von einigen Ordensfesten abgesehen, das monastische Brevier dieselben Lesungen hat wie das römische — nur mit anderer Abgrenzung —, so wäre der Bestand in beiden Brevieren gleich, wenn nicht die letzte Reform des monastischen Breviers von 1912 bedeutende Änderungen hervorgerufen hätte. Während das Breviarium Romanum von Semiduplex an drei Nokturnen hat, ist das beim Monasticum erst von Duplex maius an der Fall, und so ist in ihm weniger Raum für Väterlesungen. Daher rührt auch der Unterschied, daß das römische Brevier an den Semiduplex-Tagen der Octavae communes stets sechs Väterlesungen in zwei Nokturnen hat, wo das monastische Offizium seine erste Nokturn entweder dem Sermo oder der Homilie zur Verfügung stellt.

Ganz allgemein sind die Lesungen nach der Psalmodie, in der der Mensch zu Gott spricht, der kontemplative Teil der Vigilienfeier. Der Mensch wird eingeladen zur Ruhe, sitzend vernimmt er, was der Herr zu ihm spricht. Zwar sind die Lesungen aus den Vätern nicht unmittelbar Gottes Wort wie die aus der Heiligen Schrift. Doch brauchen wir die Väter zum vollen Verständnis der Sprache Gottes. Und wenn sie nicht die Schrift erklären, so reden sie doch, Gottes voll, zu uns von Christus und Gott Vater. Der Sermo der Alten ist ja viel mehr auf Gott und auf Christus bezogen als die moderne, oft recht anthropozentrische Predigt.

Das Verhältnis zur Heiligen Schrift scheidet die Väterlesungen in zwei große Klassen. Die Homilie will das Tagesevangelium erklären ohne Rücksicht auf seine Bedeutung in der Liturgie. Ebenso tun das manche der *Expositiones* der zweiten Nokturn in Hinsicht auf die Schriftlesung in der ersten Nokturn. Der Sermo dagegen spricht sich aus über den besondern Festgedanken und seine heilsgeschichtliche Bedeutung.

Halten wir uns das Ziel und die hohe Würde der Väterlesung, nämlich neben der Heiligen Schrift dem lauschenden Herzen neue Nahrung zu geben, vor Augen, so können uns die beiden Mängel, die dem heutigen Lektionssystem anhaften, nicht verborgen bleiben.

Der erste Mangel ist der, daß wir so viele apokryphe Lesungen finden. Oben wurde schon bemerkt, wie großen Wert man seit alters darauf legte, daß nur Lesungen von namentlich bekannten und rechtgläubigen Vätern im Gottesdienst Verwendung fänden. Nun sind die Lesungen sicher alle orthodox, und die pianische Reform hat auch, dem Stand der zeitgenössischen Kritik entsprechend, gründlich Sorge getragen für die Echtheit der Stücke. Die Arbeit der Mauriner und die moderne Wissenschaft haben

da aber tiefer schauen gelehrt. Zudem ist man bei neueren Offizien nicht allzu vorsichtig in der Auswahl gewesen, so daß wir heute mehr Apokryphen haben als nach der pianischen Reform. Und weil die Neuerungen Pius' X. noch nicht bis zu den Väterlesungen gelangt sind, liest man heute fast ein Achtel der etwas über vierhundert Lesungen mit falschen Verfassernamen.

Man mag zwar manche dieser Stücke aus der Nachblüte der Patristik, z. B. von Cäsarius, nicht gerne missen wollen und bereit sein, sich mit der Angabe des wahren Autors zu begnügen. Jedoch wäre es geziemender und dem Geiste der Tradition entsprechender, wenn nur die großen katholischen Väter die Ehre hätten, im Stundengebet der Kirche Gottes Wort zu erklären oder zu vertreten.

Der andere Mangel ist die Kürze der Lesungen. Wir wiesen oben hin auf die Entwicklung, die hierzu führte. Ob es dem Tridentinum möglich war, bei der seelsorglichen Last gerade jener Zeiten da ändernd einzugreifen, bleibe dahingestellt.

Das Kürzen hat auf die Lesungen aus der Schrift nicht so nachteilig eingewirkt wie auf die Väterlesungen. Der Kommentar kann nie die Prägnanz des Kommentierten erreichen, Menschenwort nie so inhaltschwer sein wie Gotteswort. So müssen wir die Kürzung der Väterlesungen schwerer empfinden, ja so schwer, daß man oft sagen hört, mit diesen paar Einleitungssätzen sei aber auch gar nichts anzufangen.

Dem ersten Mangel ist vorerst nur durch die Angabe des rechten Verfassers abzuhelfen, sofern wenigstens das möglich ist[6].

---

[6] Im Anschluß an Morin, Critique des Sermons et Homélies apocryphes du Bréviaire Romain, in: Études, Textes, Découvertes I (Paris 1913) 487 ff.

Über den zweiten Mangel hinwegzuhelfen, ist das erste Ziel unserer Aufgabe.

Das Ziel unserer Ausgabe ist nicht eine Übersetzung und Erklärung im gewöhnlichen Sinne. Eine richtige Erklärung ist nur vom Zusammenhang aus möglich; ja der Zusammenhang macht fast jede Erläuterung überflüssig. Zudem erfüllt erst ein größeres Stück als das im Brevier gebotene die Aufgabe der Väterlesung in der Vigilienfeier. Darum werden in deutscher Übersetzung die ganze Homilie, der ganze Sermo oder doch die bezeichnendsten Abschnitte daraus wiedergegeben.

Die so erweiterte Lesung wurde der Übersicht halber gegliedert, und die Gliederung in der Fußnote angegeben. Die knappen Erläuterungen suchen dunkle Stellen durch Umschreibung klar zu machen, Dinge, die der heilige Autor als bekannt voraussetzt, anzuführen.

Wir glauben dadurch zunächst ein praktisches Hilfsmittel für das Breviergebet vorlegen zu können. Zugleich aber wird durch diese Ausgabe ein — man möchte sagen, objektives Betrachtungsbuch geschaffen. Und dieser Umstand ist es, der den etwaigen Einwand, der vielbeschäftigte Priester könne auf die Lesungen des Breviers nicht so viel Zeit verwenden, von vornherein entkräftet. Die Betrachtung kann an Hand dieses Büchleins zur Vorbereitung auf Brevier und Messe werden. Die Betrachtung wie das eigentliche liturgische Gebetsleben werden dadurch gewinnen.

Auch die Predigt könnte durch die so christozentrische Art der alten Väterpredigten Anregung erfahren. Diesem Nebenziel soll das Register dienen.

So möchte diese Ausgabe mitwirken, den Geist der Kirchenväter, die Aszese der alten Kirche, bekannt zu machen. Die „Ecclesia orans“ will ja nicht nur das streng

Liturgische pflegen, sondern auch all das, was die Liturgie geschaffen und sie tragend, fördernd umgibt — den Geist der Frühkirche.

Das Ziel: liturgisches Gebetsleben, Betrachtung und Predigt hinzuführen zu reinen Quellen altchristlicher Geistigkeit, machte die Beschränkung auf die eigentlichen Kirchenväter, d. h. den Ausschluß der scholastischen und modernen Kirchenlehrer, ratsam. Wir nennen daher nur das Väterlesung, was bis Bernhard einschließlich geschrieben ist. Bernhard, der erste hochmittelalterliche Mensch, war auch das letzte Glied altbenediktinischer und altchristlicher Tradition; er war, wie das spätere Mittelalter sagte, „der letzte der Väter".

Die Väter des Breviers. Die seelische Haltung beim Hören oder Lesen der Abschnitte aus den Vätern ist die eines empfangbereiten, lerngewillten Menschen. Mehr noch: die volle Aufnahme des Textes setzt voraus, daß einem der Redner oder Schreiber schon vertraut ist. Nur so kann seine gottbegnadete Persönlichkeit unmittelbar auf uns wirken.

Deshalb versuchen wir im Folgenden, die hervorragendsten[7] Väter des Breviers mit wenigen Strichen zu zeichnen.

HILARIUS († 366). Durch seinen Widerstand gegen die arianische Irrlehre zog sich der Bischof von Poitiers die Verbannung nach Phrygien zu. Dort studierte er die griechischen Väter und konnte so später ihre Theologie dem Westen vermitteln. Sein unablässiger Kampf für die Orthodoxie machte ihn dem häretischen Orient lästig, 360 durfte er auf seinen Bischofstuhl zurückkehren. Er wurde der Athanasius des Abendlandes. Daß die Kirche des

[7] Über die andern wird das Nötige bei den betreffenden Lesungen gesagt werden.

Okzidents so schnell die Häresie überwand, ist wesentlich sein Verdienst. Die Hilariuslesungen im Brevier sind fast alle aus seinem ersten schriftstellerischen Versuch vor der Verbannung, dem Matthäuskommentar, entnommen. Er berücksichtigt wenig den Wortsinn. Aber schon schimmert die starke, wenn auch dunkle Glut der Sprache und die tiefkühne Gedankenführung seiner Hauptwerke durch.

AMBROSIUS († 397). Bei der zwischen Katholiken und Arianern strittigen Bischofswahl in Mailand wählte das Volk den Statthalter dieser Stadt, den Katechumenen Ambrosius. Er wurde getauft und geweiht, und es gelang ihm bald, Norditalien zum wahren Glauben zurückzuführen. Philosophisch, rhetorisch, juristisch gut ausgebildet, mußte er als Bischof erst seine theologischen Studien machen. Führer wurden ihm dabei die griechischen Väter. Das späte Lernen läßt seine Lehre zwar nicht mehr zu einem eigentlichen System werden, hindert aber auch nicht, daß er seinen aus Morgen- und Abendland geschöpften Glauben seiner Gemeinde innerlich ausgeglichen vorträgt. Philosophisch-dogmatische Spekulation liegt ihm dabei weniger. Trotz inhaltlicher Abhängigkeit von den griechischen Vätern — z. B. in der allegorisierenden Schrifterklärung —, ist er durchaus ein Mann der Praxis, hierin ein echter Römer. Immer wieder kehrt er das ethische Moment hervor. Wie durch sein vorbildliches Leben will er auch durch sein Schreiben die christlich-sittlichen Grundsätze ins Leben umsetzen helfen. Zumal in seinen exegetischen Schriften, die aus Predigten hervorgewachsen, tritt die erbaulich-paränetische Tendenz zu Tage. Am feinsten spricht Ambrosius vor seinen Jungfrauen. Der durchaus vornehme Mann findet für seine Gedanken auch einen edlen, klaren und knappen Ausdruck.

JOHANNES CHRYSOSTOMUS († 407). Er ist der einzige griechische Vater, der frühzeitig von der abendländi-

schen Kirche in das Offizium aufgenommen wurde und öfters im Brevier gelesen wird. Seine Erziehung stand ganz unter dem Einfluß der frommen Mutter. Nach gründlicher rhetorischer Ausbildung wandte er sich dem aszetischen Leben und dem Studium der Heiligen Schrift zu, zeitweise in der Wüste. 386 zum Priester der antiochenischen Kirche geweiht, übernahm er auf zwölf Jahre das Predigtamt in der Hauptkirche. Um diese Zeit entstanden auch seine meisten Schriften. Mit seiner Berufung auf den Patriarchenstuhl von Konstantinopel begann eine fast zehnjährige, unerhörte Leidenszeit, die ihn schließlich in der Verbannung sterben ließ. Das Abendland stand ihm in seinen Kämpfen gegen die Ränke des Hofes und gegen klerikale Laxheit treu zur Seite. Seine Haupttätigkeit war immer in der Seelsorge, zumal auf der Kanzel. Schon sein ehrender Beiname kennzeichnet den großen Redner — er ist der Augustinus des Morgenlandes. Seine Feder war nicht scharf zum Kampfe; sie wollte den Glauben darlegen und Liebe wecken. Seine Predigt wendet sich mehr an das Herz als an den Verstand. Sie ist ungemein anschaulich. Am liebsten liest das Brevier seine exegetischen Homilien. Der aller Allegorie abholden antiochenischen Schule ist es zuzuschreiben, daß gerade des Johannes Schrifterklärungen uns heutzutage mehr zusagen als die anderer Väter. Die Krone der exegetischen Homilien sind die Predigten zum Römerbrief. Da spricht der Goldmund aus des Herzens Fülle, da fühlt er sich verwandt mit dem heiligen Autor, er, der in der Tat eine wahre Paulusnatur ist.

HIERONYMUS († 419). Das Mittelalter malte ihn gern im vollen Schmuck der Kardinalstracht. Es sah in dem streng kirchlichen Freund und Staatssekretär des großen Damasus einen *vir maxime catholicus*. In der Tat verdanken wir für die Grundlegung einer katholischen Kultur

dem hl. Hieronymus Größtes. Die rhetorischen Studien in Rom hatten in ihm eine heiße Liebe zu den Klassikern erweckt, die ihn auch im Mönchshabit nicht mehr verließ. Er machte ganzen Ernst mit seinem aszetischen Ideal, so ernst, daß er Rom deshalb fliehen mußte. Anderseits sah er aber auch ein, daß das Wesen des aszetischen Lebens nicht auf dem Gebiet körperlicher Strengheiten, sondern auf dem geistiger Zucht liegen müsse, die mit Fülle des Innenlebens gepaart ist. Er warf sich auf das Studium und wurde der Typ des gelehrten Mönches. Die phrygische Wüste, das Rom Damasus d. Gr., die Zelle zu Bethlehem sahen seine für die damalige Zeit ungemein gründliche Gelehrtenarbeit. Auf allen Gebieten der positiven Theologie galt er als die Autorität. Er wußte der Fülle des christlichen Gedankens den schönen Ausdruck zu geben. Insonderheit brachte er, der erste christliche Humanist, die Bibel in ein Sprachgewand, das auch den Gebildeten seiner Zeit nicht mehr abstoßen konnte. Die Werke des Priesters von Bethlehem, die von der ganzen Welt verschlungen wurden, seine christliche Literaturgeschichte rangen dem stolzen Heiden die Anerkennung der christlichen Kultur ab. Zwar konnte der heißblütige Dalmatier sehr scharf, auch selbstgefällig werden, wenn es um wissenschaftliche Dinge ging. Wenn wir aber daran denken, wie dieser selbe Mann der Apostel der Jungfräulichkeit wird, wie er so rührend ist in der geistlichen Sorge für seine römischen Freundinnen, dann sind wir schnell ausgesöhnt mit den Härten seines Wesens. Gerade das Verhältnis zu den heiligen Damen Roms zeigt uns die ganze Feinsinnigkeit, die innere demütige Größe dieses frommen Humanisten und Mönches. Das Brevier liest neben Abschnitten aus der christlichen Literaturgeschichte meist seine exegetischen Schriften. Es sind Repertorien der Gelehrsamkeit und Belesenheit des Vaters, aber rasch hingeworfen, oft unfertig in der Form und dürr

tigen Inhaltes. Sie suchen fast immer den grammatisch-historischen Sinn auf, zuweilen verlieren sie sich in kühnste Allegorie. Dem aufmerkenden Hörer aber blitzen aus dem trockenen Kommentar manchmal die treffenden Bemerkungen des feinen Humanisten entgegen; mitunter sieht er auch die Feder scharf und spitz über das Papier eilen, um einen Gegner in nicht allzu liebenswürdiger Weise abzuführen. So kann man sich das Bild des bloßen Exegeten doch abrunden zum ganzen Hieronymus.

AUGUSTINUS († 430). Er ist der größte und vielseitigste Kirchenlehrer. Wer ihn nur von einer Seite nimmt, sieht ihn leicht falsch. Vor allem darf das Bild sich nicht allein von den *Confessiones* beeinflussen lassen. Man muß hinzusehen den Augustinus der *Sermones*, dem die *Mater Ecclesia* in der Seele lebte. Lateinisch-praktischen Sinn vereinigt er mit afrikanischer Beweglichkeit. Ein Kenner des Menschenherzens und der Gnade aus eigener Erfahrung, liegt ihm sehr viel an der Erforschung der Natur des Menschen und ihres Verhältnisses zu Gott. Von Natur und Gnade spricht er immer wieder, und da ist er am tiefsten schöpferisch. Als Prediger ist er für das Abendland, was Chrysostomus für das Morgenland geworden. In der Frühzeit noch rhetorisch, wird er später knapp und wesentlich. Er ist meist abstrakt, philosophisch. Beispiele und Anwendungen sind selten. Von den römischen Predigern, etwa Leo oder Gregor, unterscheidet ihn das lebhafte Temperament seiner Predigt. Er steht gleichsam unter dem Volke, fragt die Leute, sucht mit ihnen, um dann schließlich das befreiende Wort zu geben. Er stellt Anforderungen an seine Gemeinde, deren Höhe nur durch die lange Erziehung seiner Gläubigen begreiflich wird. Immer wieder wendet er sich in nicht leichten Gedankengängen gegen die Falschlehrer seiner Zeit: Manichäer, Donatisten, Pelagianer. Über die Heilige Schrift hört man Augustin

sehr gern reden. In den eigentlich exegetischen Schriften geht er auf den Wortsinn, in den Predigten forscht er dem allegorischen Sinne nach, den er auch für vom Autor beabsichtigt hält. Manchmal mag uns eine solche Erklärung absonderlich vorkommen. Aber dann können wir doch nicht umhin, in der absonderlichen Form seine tiefen Gedanken zu bewundern. Leider befinden sich unter den Brevierlesungen, die Augustins Namen tragen, unverhältnismäßig viele Falschstücke mittelmäßiger Geister, die das Bild des großen Mannes leicht nicht klar erscheinen lassen, obgleich er der meistgelesene Vater des Stundengebetes ist.

LEO († 461). Schon nach zwei Sätzen eines *Sermo s. Leonis Papae* sieht man ihn im Pluviale vor sich sitzen, den Pontifex der römischen Kirche. Die *Paternitas* ist bei ihm ganz *Maiestas paternitatis* geworden. Er ist bei jedem Worte zutiefst durchdrungen von seinem Lehramt als Nachfolger Petri. Im Brevier ist Leo der Fest- und Fastenprediger. Was er predigt, ist meist die Inkarnation; ist er doch für seine und alle späteren Zeiten der Hort der wahren Christologie. Wie seine *Epistola dogmatica* das Manifest im Kampf gegen den Monophysitismus wurde, so waren seine Predigten ein immer neues, klares und entschiedenes Eintreten für die zwei Naturen in Christus und ihre Einheit. Er war Lenker der römischen Kirche und Vater von ganz Italien in einer Zeit allerschwerster äußerer Not, die immer ihren Widerhall findet in den Reden, und der er durch seine Mahnungen praktisch zu steuern sucht. Wegen der allgemeingültigen Begründung von Lehr- und Mahnwort und der feinen Reinheit der Sprache wird keine Zeit müde, den ersten literarisch hervorragenden Papst des Altertums zu hören.

GREGOR († 604). Nach Leo der zweite große Papst des Altertums, wie dieser ein Hort der Kirche in nothafter Zeit. Der junge Mönch des Andreasklosters nach St. Bene-

dikts Regel wurde bald aus seinem beschaulichen Leben in das eines Diplomaten an den byzantinischen Kaiserhof geworfen. 585 Abt seines römischen Klosters geworden, faßte er den Plan, zur Mission nach Britannien zu gehen. Er wurde daran gehindert, zeigte aber damit, daß er bereit war, der Lehrer der germanischen Völker zu werden. Seit 590 wurde er als geschäftsgewandter Papst in Festigkeit und Liebe Herr der Lage. Sein Wirken für die innere Wohlfahrt lag auf dem Gebiet der Liturgie und der Seelsorge. Ihr vor allem diente seine schriftstellerische Tätigkeit. Literarisch gesehen, tragen seine Werke schon den Stempel einer niedergehenden, vom Alten abhängigen, nicht mehr originalen Zeit. Aber es spricht aus ihnen ein Mann, der das menschliche Herz mit seinen Schmerzen und Bedürfnissen kannte wie kein zweiter, und der auch auf die natürlichen und übernatürlichen Hilfsmittel hinzuweisen wußte. Die Erklärung des Job wird unter seinen Händen ein Hilfsbuch für die Moral. In den vierzig Homilien zu den Evangelien trägt er, väterlicher als Leo, in einfacher Sprache Erklärungen zu den Sonn- und Festtagsevangelien vor, in denen er einen Schatz reichster Lebenserfahrung niedergelegt. Selten erklärt er wörtlich. Auch hierin ist er Schüler St. Augustins. Gerade die Lesungen aus Gregor leiden durch die Verkürzung des Breviers am meisten.

BEDA († 735). Der schlichte Mönch von Yarrow war kein origineller Kopf mehr. Einen solchen hervorzubringen, war das junge Volk der Angelsachsen noch nicht reif. Ja man kann sich kaum genug wundern, daß Beda sich schon in solchem Maße die Schätze der Antike angeeignet, und daß er ein so gewiegter Historiker wurde. Mit lieber Sorgfalt sammelte er bei den Vätern und gab es den Seinen in schlichten, herzlichen Homilien, die von großer Vertrautheit mit der Heiligen Schrift zeugen. Der Beiname des „Ehrwürdigen" kennzeichnet den frommen Mönch und

Gelehrten am besten, und es ist nicht zum Verwundern, daß man seine Schriften schon zu seinen Lebzeiten beim Gottesdienst vorlas, und daß besonders die Germanen ihn sehr schätzten.

BERNHARD († 1135). Bernhard, der zweite Gründer der Zisterzienser, der mächtige, einflußreiche Abt von Clairveaux, der gewaltige Kreuzzugsprediger, steht am Ende einer vergehenden Zeit und am Anfang einer neuen. Die vergehende Zeit war die des frühen Mittelalters, die noch wesentlich von der christlichen Antike bestimmt war. Wie Bernhard in der monastischen Tradition der letzte große Vertreter der benediktinischen Jahrhunderte ist, so faßte sein großer Geist noch einmal das Werk der Väter zusammen. Dem späteren Mittelalter galt er deshalb als der letzte Kirchenvater. Zugleich aber eröffnet er die spätmittelalterlichen Jahrhunderte mit ihrer Ausprägung des germanischen Menschen. Durch Heiligung, Gebet und glühende Gottesliebe stieg er auf zu mystischer Erleuchtung — Mystik noch ganz im traditionellen Sinne. Das gibt seinen Schriften den reifen Herzenston, der Feuer mit Lieblichkeit, Kraft mit Salbung vereint — Doctor mellifluus. In seinen meist an die Mönche gehaltenen Reden lebt die Heilige Schrift, auch das Alte Testament, ganz im Lichte Jesu. Zum Allerschönsten gehören die berühmten Homilien über die Menschwerdung und die *Laudes* der allerseligsten Jungfrau (Homiliae super *Missus est*), aus denen auch das Brevier liest.

Zur Anordnung unserer Ausgabe. Die Lesungen stehen in der Reihenfolge des Breviers, diejenigen des Proprium de Tempore sind (im ersten Teil) von **(1)—(72)**, die des Proprium de Sanctis von **(I)—(XXIV)** besonders durchgezählt. Die Nummer der Lesung kennzeichnet auch den betreffenden Abschnitt bei den Anmerkungen.

Soweit die Väterlesungen im römischen oder im monastischen Brevier zu beten sind, ist der lateinische Text beigegeben. Das Initium der Evangelien steht, ebenfalls lateinisch und deutsch, an erster Stelle der Anmerkungen zu den Homilien.

Das Zeichen * grenzt die einzelnen Lesungen des Breviarium Romanum, das Zeichen † die des Monasticum gegeneinander ab. Der Schluß der jeweils letzten Lektion einer Nokturn ist nur dann bezeichnet, wenn römisches und monastisches Brevier darin nicht übereinstimmen, und zwar durch *] und †]. In diesem Falle stehen die entsprechenden Zeichen auch im deutschen Text. Sonst wird das Aufhören der Erweiterungen und ihr Beginn durch] und [gekennzeichnet. Die Zahlen und Abschnitte in der Übertragung beziehen sich lediglich auf die in den Fußnoten durchgeführte Gliederung der Gesamtlesung.

Der lateinische Text ist nach dem Brevier geboten. Wo die Übersetzung von diesem Text abweicht, ist das durch *Kursivdruck* kenntlich gemacht und in einer Anmerkung begründet. Sonst liegt den Übertragungen der jeweils beste Text zu Grunde, meist der, den Migne in seinem Patrologiae Cursus completus, Series latina, abdruckt; wo es möglich und tunlich war, der des Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (hrsg. von der Wiener Akademie der Wissenschaften). Bei den Abschnitten aus den griechischen Vätern, deren Lesungen meist weniger guten Übersetzungen des 16. Jahrhunderts entnommen sind, wurde in dem Brevierabschnitt die lateinische Fassung übertragen; wo die Übersetzung sich jedoch an den Urtext glaubt anschließen zu müssen, ist das durch *Kursivdruck* angedeutet.

Das Ziel der Übertragung ist vor allem Wiedergabe des Inhaltes. Auslassungen, abgesehen von einigen ganz unbedeutenden, werden durch drei Punkte (...) angezeigt.

PROPRIUM DE TEMPORE

ADVENT BIS QUINQUAGESIMA

Erster Adventssonntag

(1) Sermo sancti Leonis Papae.

Cum de adventu regni Dei, et de mundi fine ac temporum, discipulos suos Salvator instrueret, totamque Ecclesiam suam in Apostolis erudiret: Cavete, inquit, ne forte graventur corda vestra in crapula, et ebrietate, et cogitationibus saecularibus. Quod utique praeceptum, dilectissimi, ad nos specialius pertinere cognoscimus, quibus denuntiatus dies, etiam si est occultus, non dubitatur esse vicinus. *† Ad cuius

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. Als der Heiland Seine Jünger über das Kommen des Gottesreiches und über das Ende der Welt und der Zeiten belehrte und so in den Aposteln Seine ganze Kirche unterwies, da sagte Er: „Nehmt euch in acht, daß Lk 21, 34
eure Herzen nicht beschwert werden in Rausch und Trunkenheit und Weltgedanken.“ Wir erkennen, Geliebteste, daß dies Gebot ganz besonders uns angeht, denen zweifellos jener angekündete Tag

---

(1) Sermo XIX. De ieiunio decimi mensis et eleemosynis VIII. PL 54, 185 ff. Ieiunium decimi mensis = Dezemberfasten. Wie sich aus diesen Fastenpredigten ersehen läßt, kennt Leo d. Gr. zwar die Feier der Quatember, weiß aber noch nichts von einer Adventsfeier. — Inhalt: Zur Vorbereitung auf die Wiederkunft des Herrn ist notwendig Enthaltsamkeit und Hinwendung zum Himmlischen (1). Die Fasten hat kirchliches Gesetz weise auf die vier Jahreszeiten verteilt (2). Sie müssen geistig sein (3) und mit Nächstenliebe gepaart (4). Gottes- und Nächstenliebe als Lebensregel (5).

adventum omnem hominem convenit praeparari: ne quem aut ventri deditum, aut curis saecularibus inveniat implicatum. Quotidiano enim, dilectissimi, experimento probatur, *potus* [1] satietate aciem mentis obtundi, et ciborum nimietate vigorem cordis hebetari; ita ut delectatio edendi etiam corporum contraria sit saluti, nisi ratio temperantiae obsistat illecebrae, et quod futurum est oneri, subtrahat voluptati.*† Quamvis enim sine anima nihil caro desideret, et inde accipiat sensus, unde sumit et motus: eiusdem tamen est animae, quaedam sibi subditae negare substantiae, et interiori iudicio ab inconvenientibus exteriora frenare: ut a corporeis cupiditatibus saepius libera, in aula mentis possit divinae vacare sapientiae: ubi omni strepitu terrenarum silente curarum, in meditationibus sanctis, et in deliciis laetetur aeternis. *]† Quod si in hac

schon nahe, wenn auch noch verborgen ist. Auf sein Anbrechen soll sich jedermann vorbereiten, damit er keinen treffe, der dem Bauch ergeben oder in weltliche Sorgen verstrickt ist. Die tägliche Erfahrung beweist ja, Geliebteste, daß durch des Fleisches Übersättigung die Schärfe des Geistes stumpf, und durch ein Übermaß von Speise des Herzens Stärke schwach wird; so sehr, daß die Eßlust auch der leiblichen Gesundheit zuwider ist, wenn nicht vernünftige Mäßigung dem Anreiz widersteht und der Lust entzieht, was später doch nur zur Beschwer wird. Zwar begehrt das Fleisch nichts ohne die Seele, und es erhält die Empfindungen nur daher, von wo es auch die Antriebe nimmt. Dennoch [2] muß eben diese Seele dem ihr untergeordneten Leibwesen manches versagen und nach innerem Urteil das Äußere von Ungebührlichkeiten fernhalten. Dann kann sie sich

[1] Besser als „potus" ist die Lesart „carnis". [2] Wenn auch der Geist an sich immer über den Leib herrschen kann, so ist es doch gut, diese Herrschaft durch Übung zu befestigen.

vita difficile est continuari, potest tamen frequenter assumi: ut saepius ac diutius spiritualibus potius quam carnalibus occupemur. Et cum melioribus curis impendimus maiores moras, ad incorruptibiles divitias etiam temporales transeunt actiones. †]

öfter, von körperlichen Begierden frei, im Schloß des Geistes der göttlichen Weisheit hingeben. Da schweigt alles Geräusch irdischer Sorgen, und die Seele mag sich erfreuen in heiligen Betrachtungen und bei (vorausgenommenen) ewigen Wonnen.*]† Wenn es schwer ist, solches in diesem Leben dauernd zu tun, so kann es doch häufig angestrebt werden, auf daß wir uns öfter und länger mit geistigen denn mit sinnlichen Dingen abgeben. Und wenn wir den größeren Teil der Zeit den vornehmeren Sorgen widmen, dann geht auch unser irdisches Tun in unvergängliche Reichtümer über.

[2. Wie nützlich die Beobachtung dieser Dinge ist, Geliebteste, kommt besonders in den kirchlichen Fasten zur Geltung. Sie sind nach der Lehre des Heiligen Geistes so auf den Kreislauf des Jahres verteilt, daß das Gesetz der Enthaltsamkeit allen Jahreszeiten auferlegt ist. Wir begehen nämlich die Frühlingsfasten in der Quadragesima, die Sommerfasten zu Pfingsten, die Herbstfasten im September, die Winterfasten aber in diesem zehnten Monat. So erkennen wir, daß keine Zeit von den göttlichen Geboten frei ist, und daß dem göttlichen Worte zu unserer Erbauung alle Elemente dienstbar sind. Lernen wir doch durch die Hauptwendepunkte der Erdenzeit, wie durch vier Evangelien, unaufhörlich, was wir predigen und tun sollen. Denn wenn der Prophet sagt: „Die Himmel künden Gottes Herrlichkeit, und des Himmels Feste macht Seiner Hände Werke kund. Ein Tag ruft dem andern die Botschaft zu, und eine Nacht gibt der andern ihr Wissen (von Gottes Herrlichkeit) weiter“, was gibt es da noch, wo- Ps 18, 1 f.

durch die Wahrheit nicht zu uns spricht? Seine Worte werden vernommen am Tage, Seine Worte auch bei Nacht. Und die Schönheit der Dinge, die durch das Wirken des einen Gottes erschaffen sind, hört nicht auf, den Ohren unseres Herzens die belehrende Wahrheit nahezulegen, daß das Unsichtbare Gottes durch das Erschaffene erkannt Röm
und erschaut werden, und daß man nicht den Geschöpfen, sondern dem Schöpfer dienen soll [3].

3. Wenn nun alle Laster durch die Enthaltsamkeit vernichtet werden, wenn durch die gediegene Übung dieser Tugend überwunden wird, was immer der Geiz erlechzt, der Stolz erstrebt, die Wollust begehrt, — wer sollte da nicht erkennen, wieviel Schutz uns die Fasten bieten? Denn das alles weist uns darauf hin, daß man sich nicht nur im Essen, sondern in allen sinnlichen Genüssen beherrschen soll. Überflüssig ist es, Hungern auf sich zu nehmen und dabei das sündhafte Wollen nicht aufzugeben; sich durch Entziehung von Speisen hart mitzunehmen und nicht sofort von der schon begonnenen Sünde abzulassen. Fleischliches, nicht geistiges Fasten ist es, wenn man nur den Leib nicht schont, aber bei dem verharrt, was schädlicher ist als alle Lüste. Was nützt es der Seele, nach außen zu tun wie eine Herrin, innen aber wie eine Sklavin zu dienen? den eigenen Gliedern zu befehlen, und doch das Recht eigener Freiheit zu verlieren? Gerechterweise leidet meist die Seele von dem aufrührerischen Diener (Leib), die selber Gott nicht den gebührenden Dienst erweist. Wenn sich also der Leib fastend der Speise enthält, so enthalte sich auch die Seele der Laster, und nach dem Gesetz ihres Königs halte sie Gericht über irdisches Sorgen und Begehren.

---

[3] Dieser Abschnitt zeigt, wie sehr im Bewußtsein der alten Kirche das kirchliche Leben mit dem der Natur verknüpft war.

4. 5. Sie sei eingedenk dessen, daß die erste Liebe Gott gebührt, die zweite dem Nächsten, und daß sie alle ihre Regungen nach dieser Regel richten muß: Nicht ablassen von der Verehrung des Herrn und vom Nutzen des Mitknechtes. Wie anders aber verehren wir Gott, als daß auch uns gefällt, was Ihm gefällt, und unser Streben nie von Seinem Gebote abweicht? Wenn wir wollen, was Er will, dann wird unsere Schwäche Kraft von Dem bekommen, aus Dessen Hand wir auch den Willen empfangen haben; denn Gott ist es, wie der Apostel sagt, Der in uns das Phil 2,13 Wollen und das dem guten Wollen entsprechende Vollbringen bewirkt. Der Mensch wird weder von Stolz aufgeblasen noch von Verzweiflung gebrochen werden, wenn er die von Gott geschenkten Güter zur Ehre des Gebers gebraucht und von dem, was er für sich schädlich erkennt, sein Begehren zurückruft. Hält er sich frei von bösem Neid, von zügelloser Ausschweifung, von wirrem Zorn, von gieriger Rache, dann wird er durch rechtes, heiliges Fasten rein werden, gelabt mit der Wonne unvergänglicher Freuden. Dann weiß er durch geistigen Gebrauch auch die irdischen Schätze in himmlische Habe zu wandeln, indem er nicht für sich birgt, was er empfängt, sondern immer und immer mehr gibt. Daher mahnen wir euch in aller väterlichen Liebe: macht euch die Dezemberfasten durch reichliche Almosen fruchtbar. Freuet euch, daß der Herr Seine Armen durch euch speist und kleidet. Er hätte ja auch jenen das Besitztum zuteilen können, das Er euch verliehen. So aber will Er in Seiner unaussprechlichen Erbarmung jene durch Geduld und Mühsal, euch aber durch Liebeswerke rechtfertigen... Das verleihe uns unser Herr Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(2) Homilia sancti Gregorii Papae.

Dominus ac Redemptor noster paratos nos invenire desiderans, senescentem mundum quae mala sequantur denuntiat, ut nos ab eius amore compescat. Appropinquantem eius terminum quantae percussiones praeveniant, innotescit: ut si Deum metuere in tranquillitate nolumus, saltem vicinum eius iudicium vel percussionibus attriti timeamus.*† Huic etenim lectioni sancti Evangelii, quam modo vestra fraternitas audivit, paulo superius praemisit, dicens: Exsurget gens contra gentem, et regnum adversus regnum: et erunt terraemotus magni per

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Unser Herr und Erlöser wünscht, uns (bei Seiner Ankunft) bereit zu finden. Er verkündet daher die Übel, die der alternden Welt auf dem Fuße folgen sollen, um uns so von der Liebe zu ihr abzuschrecken. Er gibt zu erkennen, welch harte Schläge ihrem herannahenden Ende vorausgehen, damit wir, wenn wir Gott bei heiterer Stille nicht fürchten wollen, wenigstens, durch schwere Streiche mürbe gemacht, vor Seinem nahen Gerichte beben.

Denn jener Stelle des heiligen Evangeliums, die ihr, meine Brüder, soeben ver-

---

(2) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (21, 25—33). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Erunt signa in sole, et luna, et stellis, et in terris pressura gentium. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Es werden Zeichen sein an der Sonne, dem Mond und den Sternen, und auf Erden Angst unter den Völkern.“ Usf.

Homilia in Evv. I. PL 76, 1077 ff. Abschnitt 1—4. Die Homilie gehört nach Gregors eigenem Zeugnis zu denen, die er diktierte, und die dann von seinem Sekretär dem Volke vorgelesen wurden. — Inhalt: Die Anzeichen des Weltendes (1), seine Schrecken (2) und Freuden (3); seine Gewißheit (4).

loca, et pestilentiae, et fames. Et quibusdam interpositis, hoc, quod modo audistis, adiunxit: Erunt signa in sole, et luna, et stellis, et in terris pressura gentium prae confusione sonitus maris, et fluctuum. Ex quibus profecto omnibus alia iam facta cernimus, alia in proximo ventura formidamus.*† Nam gentem contra gentem exsurgere, earumque pressuram terris insistere, plus iam in nostris temporibus cernimus, quam in codicibus legimus. Quod terraemotus urbes innumeras obruat, ex aliis mundi partibus scitis quam frequenter audivimus. Pestilentias sine cessatione patimur. Signa vero in sole, et luna, et stellis, adhuc aperte minime vidimus: sed quia et haec non longe sint, ex ipsa iam aëris immutatione colligimus. *]† Confusio autem maris, et fluctuum necdum nova exorta est. Sed cum multa praenuntiata iam completa sint, dubium non est, quin sequantur etiam pauca, quae restant; quia sequentium rerum certitudo

nommen habt, hat der Herr ein wenig weiter oben diese vorausgeschickt, in der Er sagt: „Ein Volk wird wider das andere aufstehen, und ein Reich gegen das andere; und überall werden fürchterliche Erdbeben, Pest und Hungersnot sein.“ Kurz darauf fügt Er dann hinzu, was ihr soeben vernommen: „Zeichen werden sein an Sonne, Mond und Sternen, und auf Erden drückende Bestürzung wegen des Brausens des Meeres und der Fluten.“ Von allen diesen Ankündigungen sehen wir, wie die einen schon Ereignis geworden sind, und erwarten in banger Furcht, daß die andern bald eintreten werden. Denn daß ein Volk sich gegen das andere erhebt und ihr Druck auf den Ländern lastet, sehen wir in unseren Tagen mehr, als daß wir es in Büchern lesen. Wie oft wir aus andern Ländern hören mußten, daß ein Erdbeben ungezählte Städte verschüttete, wißt ihr selbst. Durch Seuchen leiden wir ohne Unterlaß. Zeichen aber an Sonne, Mond und Sternen

Lk 21, 10 f.

est praeteritarum exhibitio. Haec nos, fratres carissimi, idcirco dicimus, ut ad cautelae studium vestrae mentes evigilent, ne securitate torpeant, ne ignorantia languescant: sed semper eas, et timor sollicitet, et in bono opere sollicitudo confirmet.†]

haben wir bis jetzt deutlich sehr wenige gesehen. Daß aber auch die nicht mehr ferne sind, mögen wir schon aus der veränderten Luft entnehmen.*] Ungewöhnliches Brausen des Meeres und der Fluten hat sich zur Zeit noch nicht erhoben. Aber da schon so viel von dem Vorausgesagten in Erfüllung gegangen ist, dürfen wir nicht zweifeln, daß auch das wenige Übrige folgen werde. Denn für die Erfüllung des noch Ausstehenden bürgt der Nachweis des schon Eingetretenen.

2. Das sagen wir, teuerste Brüder, auf daß eure Gemüter zu eifriger Vorsicht erwachen und nicht in Sicherheit hineinschlummern und nicht aus Unwissenheit lässig werden. Vielmehr halte die Furcht sie immer sorgsam, und die Sorgsamkeit bestärke sie im guten Werke.*] Dabei sollen wir beherzigen, was der Erlöser gleich beifügt: „Die Menschen werden vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis hereinbrechen, verschmachten; denn des Himmels Mächte werden in Bewegung geraten." Was nennt der Herr hier „Mächte des Himmels", wenn nicht die Engel und Erzengel, die Throne und Herrschaften, die Fürstentümer und Gewalten, die bei der Ankunft des strengen Richters vor unsern Augen sichtbar erscheinen werden, um alsdann über all das unnachsichtlich Rechenschaft zu fordern, was der unsichtbare Schöpfer an uns mit so viel Nachsicht erträgt? Deswegen heißt es weiter: „Und alsdann werden sie den Menschensohn auf den Wolken daherkommen sehen mit großer Macht und Herrlichkeit." Oder deutlicher: In Macht und Herrlichkeit werden sie Den kommen sehen, Den sie in Seiner Niedrigkeit nicht anhören wollten. Und desto

empfindlicher werden sie Seine Macht fühlen, je starriger sie ihre Herzen gegen Seine Langmut verhärtet haben.

3. Doch weil sich dies gegen die Verworfenen richtet, wendet Er Seine Worte gleich zu den Erwählten, um sie zu trösten, und fügt hinzu: „Wenn nun aber dies zu geschehen beginnt, so blicket auf und erhebet eure Häupter; denn eure Erlösung naht sich.“ Es ist, als ob die (ewige) Wahrheit Ihre Erwählten mahnen wolle: Wenn die Plagen der Welt sich mehren, so erhebet eure Häupter, werdet von Herzen froh! Denn wenn die Welt, deren Freunde ihr nicht seid, zu Ende geht, so naht die Erlösung, die ihr gesucht habt... „Die Häupter erheben“ heißt so viel wie „unsere Herzen zu den Freuden des himmlischen Vaterlandes aufrichten“. Die also Gott lieben, sollen sich über das Ende der Welt freuen und heiter werden. Desto schneller werden sie Den finden, Den sie lieben, je eher die vergeht, der sie ihre Liebe versagt haben. Ferne sei es also, daß ein Gläubiger, der Gott zu sehen wünscht, sich über die Strafgerichte der Welt betrübe. Weiß er doch, daß sie dadurch ihrem Ende näherkommt. Denn es steht geschrieben: „Wer immer ein Freund dieser Welt sein will, wird zum Feinde Gottes.“ Jak 4, 4 Wer sich also über das nahende Ende der Welt nicht freut, der beweist, daß er ihr Freund und ein Feind Gottes ist. Doch ferne sei das von den Herzen der Gläubigen, von denen, die im Glauben um ein anderes Leben wissen und dieses in ihrem Tun lieben. Über den Zerfall der Welt zu trauern, ist Sache derer, die ihr Herz in der Weltliebe haben wurzeln lassen, die das künftige Leben nicht suchen, ja seine Wirklichkeit nicht einmal ahnen. Wir aber wissen um die ewigen Freuden der Himmelsheimat und wollen baldmöglichst dahin eilen. Wir müssen wünschen, geschwinder voranzukommen und auf dem kürzesten Weg dahin zu gelangen. Von welchen Übeln wird die Welt nicht bedrängt? Welche Traurigkeit, welches Widrige drückt

uns nicht? Was ist das sterbliche Leben anders als ein Weg? Wie ungereimt würde es nun sein, meine Brüder, auf einem mühsamen Weg entkräftet sich fortzuschleppen und doch nicht das Ende des Weges zu wollen?

Daß man die Welt mit Füßen treten und verachten müsse, beweist unser Erlöser durch das weitschauende Gleichnis, das Er gleich anfügt . . . : Gleichwie man aus der Baumfrucht den nahen Sommer erkennen kann, also erkennt man aus dem Zerfall der Welt das Nahen des Gottesreiches. Damit wird nämlich angedeutet, daß die Welt zu ihrem Untergange reift. Sie wächst, um zu fallen. . .

Und sehr gut wird das Gottesreich mit dem Sommer verglichen: weil dann die Wolken unserer Traurigkeit vergehen, und die (neuen) Lebenstage im Glanz der ewigen Sonne strahlen.

4. All das erhält eine sehr hohe Gewißheit durch den folgenden Satz: „Wahrlich, Ich sage euch: das jetzige Menschengeschlecht wird nicht vergehen, bis alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen; Meine Worte aber werden nicht vergehen." Trotzdem in der Körperwelt nichts dauerhafter ist als Himmel und Erde, und im Reich der Natur nichts schneller vergeht als Worte, sagt Er: „Himmel und Erde werden vergehen; aber Meine Worte nicht."

Zweiter Adventssonntag

(3) De Expositione sancti Hieronymi Presbyteri in Isaiam Prophetam.

Aus der Auslegung des heiligen Priesters Hieronymus zum Propheten Isaias.

(3) Commentariorum in Isaiam Prophetam l. IV, in cap. 11. PL 24, 147 f. — Inhalt: Die Juden erklären Reis und Blume vom Herrn selbst. Wir verstehen mit Rücksicht auf die Jungfrauengeburt unter dem Reis Maria und unter der Blume Christus. In Ihm wird die „Fülle der Gottheit" und die Vielheit der Tugenden als in ihrem Urgrund wohnen.

Et egredietur virga de radice Iesse. Usque ad principium visionis, vel ponderis Babylonis, quod vidit Isaias, filius Amos, omnis haec prophetia de Christo est: quam per partes volumus explanare, ne simul proposita atque disserta lectoris confundat memoriam. Virgam et florem de radice Iesse ipsum Dominum Iudaei interpretantur: quod scilicet in virga regnantis potentia, et in flore pulchritudo monstretur.*† Nos autem virgam de radice Iesse sanctam Mariam Virginem intelligamus, quae nullum habuit sibi fruticem cohaerentem, de qua et supra legimus: Ecce Virgo concipiet et pariet filium. Et florem, Dominum Salvatorem, qui dicit in Cantico canticorum: Ego flos campi, et lilium convallium.*† Super hunc igitur florem, qui de trunco et radice Iesse per Mariam Virginem repente consurget, requiescet Spiritus Domini: quia in ipso com-

„Und ein Reis wird aufsprossen aus dem Wurzelstock Jesse.“ Bis zum Beginn der Vision oder der Last[1] über Babylon, die Isaias, des Amos Sohn, sah, zielt diese ganze Weissagung auf Christus. Wir wollen sie[2] abschnittweise erklären, damit die gleichzeitige Vorlegung und Erörterung des Ganzen nicht das Gedächtnis des Lesers verwirre. Die Juden erklären Reis und Blume als den Herrn Selbst, weil nämlich im Reis die Herrschermacht, in der Blume die Schönheit sich zeige. Wir aber wollen unter dem Reis aus dem Wurzelstock Jesse die heilige Jungfrau Maria verstehen, die mit keinem Zweige[3] in Verbindung stand, und von der wir weiter oben gelesen haben: „Siehe, Is 7, 14
die Jungfrau wird gebären und einen Sohn empfangen“ — und unter der Blume den Herrn und Heiland, der im Hohen Liede von Sich sagt: „Ich bin eine Blume des Fel- Hl 2, 1

[1] Die Unglücksprophezeiung über Babylon c. 13. [2] Eben das Stück vor c. 13. [3] Das geht, wie das folgende Zitat ersehen läßt, auf die jungfräuliche Geburt Mariens.

placuit omnem plenitudinem Divinitatis habitare corporaliter: nequaquam per partes, ut in ceteris Sanctis: sed iuxta Evangelium eorum, quod Hebraeo sermone conscriptum legunt Nazaraei: Descendet super eum omnis fons Spiritus Sancti. Dominus autem Spiritus est; et ubi Spiritus Domini, ibi libertas.*]† In eodem Matthaei volumine legimus illud quod in consequentibus scribitur: Ecce Puer meus, quem elegi; electus meus, in quo complacuit animae meae: ponam Spiritum meum super illum, iudicium gentibus proferet: ad Salvatoris referri intelligentiam, in quo requiescit

des und eine Lilie in den Tälern. . .“ [4]

Über dieser Blume nun, die aus dem Baumstumpf und dem Wurzelstock Jesses durch die Jungfrau Maria plötzlich erblüht, wird der Geist des Herrn ruhen; weil es (dem Vater) gefiel, daß in Christus die ganze Fülle der Kol
Gottheit leibhaftig wohne. Nicht nur in einzelnen Ausflüssen wie in den übrigen Heiligen. Denn in dem hebräischen Evangelium der Nazaräer[5] heißt es: „Auf Ihn wird herabfließen der ganze Strom Heiligen Geistes.“ „Der Herr aber ist 2 K
Geist, und wo der Geist des 3,
Herrn ist, da ist Freiheit.“ *]

[4] Hier fügt der Text des hl. Hieronymus noch ein, daß mit Symmachus und Theodotion statt „radix“ (LXX) besser „truncus“ zu lesen sei, und „Sproß“ statt „Blume“. Dadurch werde angedeutet, daß das davidische Geschlecht lange nach dem Exil seine alte Herrlichkeit verloren haben werde, und so aus dem Baumstumpf Maria, und aus Maria Christus werden würde. Nach einem Exkurs über Mt 2, 23 fährt er dann wie oben fort. [5] Über dies Evangelium und seine Verwendung durch Hieronymus vgl. A. Schmidtke, Neue Fragmente und Untersuchungen zu den judenchristlichen Evangelien (TU 37, 1), Leipzig 1911. Danach ist es von dem sog. Hebräerevangelium zu unterscheiden. Es ist wohl eine um 150 entstandene, targumartige Übersetzung des Matthäusevangeliums in aramäischer Sprache, die bei den Judenchristen in Beröa im Gebrauch war. Vgl. Bibl. Zeitschr. 9 (1911) 438 f.

Spiritus Domini, id est, aeterna habitatione permansit. †]

In demselben Matthäusbuche lesen wir Folgendes: „Siehe, Mein auserwählter Sohn, Mein Erwählter, an dem Meine Seele Freude hat. Meinen Geist will Ich über Ihn senden. Die Heiden wird Er richten." Das bezieht sich auf die Einsicht des Heilands, in Dem der Geist des Herrn ruht, d. h. auf ewig wohnt; †] nicht als ob der Geist Sich entfernen oder wiederkommen könnte, sondern Er bleibt immer bei Ihm, wie Johannes der Täufer bezeugt: „Ich sah den Geist in Taubengestalt vom Himmel herabsteigen und über Ihm bleiben; aber ich kannte Ihn noch nicht; sondern Der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, sagte mir: Über Wen du den Geist herabkommen und auf Wem du ihn bleiben siehst, Der ist's, Der im Heiligen Geiste tauft." In dem eben erwähnten Evangelium finden wir geschrieben: „Und es geschah, als der Herr aus dem Wasser herausstieg, floß herab auf Ihn und ruhte über Ihm der ganze Strom des Heiligen Geistes und sprach zu Ihm: „Mein Sohn, in allen Propheten habe Ich Dich erwartet, daß Du kämest und Ich in Dir ruhen könnte. Du bist Meine Ruhe, Mein erstgeborener Sohn, Du sollst herrschen auf ewig." Dieser Geist des Herrn heißt auch Geist der Weisheit: „Alles ist durch Ihn gemacht, und nichts Erschaffenes ist ohne Ihn erschaffen." Und in den Psalmen singen wir: „Wie herrlich sind geschaffen Deine Werke, Herr! Alles hast Du gemacht in Weisheit." Und der Apostel schreibt: „Christus ist Gottes Macht und Gottes Weisheit. . ."

Jo 1, 32 f.

Jo 1, 3

Ps 91, 6

1 Kor 1, 24

So wie ein und dasselbe Gott-Wort Licht, Leben und Auferstehung genannt wird, so heißt Es auch Geist der Weisheit und Einsicht, des Rates und der Stärke, der Wissenschaft und der Frömmigkeit und der Furcht Gottes, — nicht weil eine den verschiedenen Namen entsprechende Verschiedenheit vorliegt, sondern weil Es aller Tugenden Quell und Urgrund ist.

(4) Homilia sancti Gregorii Papae.

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Wir müssen nachforschen, liebste Brüder, warum Johannes, ein Prophet, und mehr als ein Prophet, der auf den Herrn gezeigt hatte mit den Worten: „Sehet das Lamm Gottes, sehet Den, Der der Welt Sünden wegnimmt", ... und der von Christus sagte: „Wer vom Himmel kommt, ist über alle", — warum Johannes vom Kerker aus seine Jünger mit der Frage schickt: „Bist Du es, Der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?" gleichsam als kennte er Den nicht mehr, auf Den er hingewiesen, und als wüßte er nicht mehr, ob Dieser Der sei, Den er als Messias verkündet, getauft und bezeichnet hatte. Diese Frage löst sich schnell, wenn wir Zeit und Ordnung der Geschichte bedenken. Am Jordanfluß stehend, behauptete er, daß Jesus der Welterlöser sei; im Kerker fragt er, ob Er Selbst komme. Nicht als ob er zweifle, daß Jesus der Welterlöser sei, sondern er fragt in der Absicht zu erfahren, ob Er, Der persönlich in die Welt gekommen war, auch persönlich in die Vorhölle hinabsteigen werde. Denn Ihm, Den er in der Welt als Vor-

---

(4) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (11, 2—10). In illo tempore: Cum audisset Ioannes in vinculis opera Christi, mittens duos de discipulis suis, ait illi: Tu es qui venturus es, an alium exspectamus? Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit, als Johannes im Kerker von den Taten Christi hörte, schickte er zwei seiner Jünger und ließ Ihn fragen: Bist Du es, Der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten? Usf.

Homilia in Evv. VI. PL 76, 1095 ff. — Inhalt: Die Johannesfrage bezieht sich auf den Tod des Herrn (1). Das Charakterbild des Johannes (2). Das Engelamt des Johannes, das der Priester, und das unsere (3).

läufer verkündet hatte, kam er durch sein Sterben auch im Totenreiche zuvor. Er sagt aber: „Zeige mir an, ob Du, der Du Dich herabgelassen hast, für die Menschen geboren zu werden, auch für die Menschen sterben willst; ob ich, wie ich Vorläufer Deiner Geburt war, auch der Vorläufer Deines Todes werden und der Vorhölle Deine Ankunft melden soll, die ich der Welt schon verkündet habe?“ Deshalb antwortet der Herr, nachdem Er die Wunder Seiner Macht aufgezählt hat, sogleich mit dem Hinweis auf Seinen schimpflichen Tod: „... Und selig ist, wer an mir kein Ärgernis nimmt“]. Nachdem man so viele Zeichen und

Visis tot signis tantisque virtutibus, non scandalizari quisque potuit, sed admirari. Sed infidelium mens grave in illo scandalum pertulit, cum eum post tot miracula morientem vidit. Unde et Paulus dicit: Nos autem praedicamus Christum crucifixum, Iudaeis quidem scandalum, Gentibus autem stultitiam.† Stultum quippe hominibus visum est, ut pro hominibus auctor vitae moreretur: et inde contra eum homo scandalum sumpsit, unde ei amplius debitor fieri debuit. Nam tanto Deus ab hominibus dignius honorandus est, quanto pro hominibus indigna suscepit.*† Quid est ergo dicere: Beatus qui non fuerit scandalizatus in

Wunder gesehen hatte, hätte niemand mehr Ärgernis nehmen, wohl aber jeder bewundern sollen. Doch die Ungläubigen nahmen schweres Ärgernis daran, als sie Ihn nach so vielen Wundern sterben sahen. Deswegen sagt auch Paulus: „Wir aber predigen Christus, den Gekreuzigten — den Juden ein Ärgernis, den Heiden eine Torheit.“ Es erschien den Menschen töricht, daß der Urheber des Lebens für die Menschen starb. Das gerade ließ sie an Ihm Anstoß nehmen, was sie noch mehr zu Seinen Schuldnern hätte machen sollen. Denn um so viel würdiger muß Gott von den Menschen geehrt werden, je mehr Er Unwürdiges für

1 Kor 1, 23

me; nisi aperta voce abiectionem mortis suae humilitatemque signare? Ac si patenter dicat: Mira quidem facio, sed abiecta perpeti non dedignor. Quia ergo moriendo te subsequor, cavendum valde est hominibus, ne in me mortem despiciant, qui signa venerantur.*† Sed dimissis Ioannis discipulis, quid de eodem Ioanne turbis dicat, audiamus. Quid existis in desertum videre? Arundinem vento agitatam? Quod videlicet non asserendo, sed negando intulit. Arundinem quippe mox ut aura contigerit, in partem alteram inflectit. Et quid per arundinem, nisi carnalis animus designatur? Qui mox ut favore vel detractione tangitur, statim in partem quamlibet inclinatur.

die Menschen auf Sich genommen hat. Was heißt es also anders, wenn Er sagt: „Selig ist, wer an Mir kein Ärgernis nimmt", als mit ausdrücklichen Worten auf Seinen schimpflichen und niedrigen Tod hinweisen? Es ist, als ob Er offen sage: „Ich wirke zwar Wunderbares, aber Ich weigere Mich auch nicht, Schmähliches zu leiden. Weil Ich dir also im Tode nachfolgen werde, so mögen die Menschen sich sehr in acht nehmen, daß sie, die für Meine Wunderzeichen so viel Verehrung haben, Meinen Tod nicht für verächtlich halten.

2. Aber laßt uns hören, was Er nach Entlassung der Johannesjünger über Johannes zu den Scharen spricht: „Was zu sehen seid ihr in die Wüste hinausgezogen? Etwa ein Schilfrohr, das der Wind bewegt?" Das sagte der Herr nicht im bejahenden, sondern in verneinendem Sinne. Sobald der Lufthauch ein Schilfrohr trifft, drückt er es auf die andere Seite. Und was anders wird durch das Schilfrohr bezeichnet als ein fleischliches Gemüt: sobald es gelobt oder verleumdet wird, wendet es sich auf die eine oder die andere Seite. [Wenn nämlich aus Menschenmund säuselnd Lob weht, wird es fröhlich, bläht sich auf und neigt sich gleichsam

ganz auf die Seite der Gewogenheit. Wenn aber von daher der Wind der Verleumdung losbricht, von wo zuerst das Lobeslüftchen wehte, so wirft er es mit Sturmgewalt auf die Gegenseite. Doch so ein windbewegtes Rohr war Johannes nicht. Ihn machte Menschengunst nicht zum Schmeichler noch irgend eines Verleumders Wut zum Hasser. Glück konnte ihn nicht hochmütig, Unglück nicht kleinmütig machen. Kein windbewegtes Schilfrohr war der, den kein Wechsel der Verhältnisse aus seiner rechten Haltung bringen konnte. Lernen auch wir, liebste Brüder, kein windbewegtes Rohr zu sein... Keine Verleumdung soll uns zum Zorne reizen; keine Gunst soll uns verleiten, mit nutzlosen Gefälligkeiten zu erwidern. Wohlergehen soll uns nicht eitel erheben, Unglück nicht verwirren. Wir, die wir feststehen auf dem Fundament des Glaubens, wollen uns durch die Beweglichkeit vergänglicher Dinge nicht verrücken lassen... In den heiligen Büchern steht, daß Johannes ein Kleid von Kamelhaaren getragen hat. Was heißt nun: „Siehe, die sich weich kleiden, sind in den Palästen der Könige?“ Was anders will es augenscheinlich beweisen, als daß dem Erdenkönig, nicht dem des Himmels, die dienen, die sich weigern, für Gott Hartes zu leiden, und die, nur dem Sinnlichen ergeben, die Weichlichkeit und Ergötzung des gegenwärtigen Lebens anstreben? Niemand denke also, daß Weichlichkeit und Neigung zur Kleiderpracht ganz ohne Sünde seien. Wäre das nicht schuldhaft, so würde Jesus nicht an Johannes die rauhe Kleidung gelobt haben... Noch eine andere Auslegung hiervon: Johannes war nicht weichlich gekleidet, weil er die Laster der Sünde nicht durch Schmeicheleien genährt hat, sondern in heftigen Strafreden gegen sie losgezogen ist: „Natternzucht, wer hat euch gelehrt, Mt 3, 7
dem kommenden Zorngericht zu entfliehen?“ Sagt doch Salomo: „Die Worte des Weisen sind wie Stacheln und Prd12,11

wie tief eingeschlagene Nägel", weil sie die Fehler der Sünder nicht streicheln können, sondern nur rügen...

3. Da wir nun gehört haben, daß selbst der Prophetenname für Johannes zu gering ist — kommt es doch einem Propheten nicht zu, auf das Künftige mit dem Finger hinzuweisen —, so wollen wir auch hören, wie er mit Recht Engel genannt wird. Es folgt nämlich: „Dieser ist es, von Mal
dem geschrieben steht: Siehe, ich sende meinen Engel vor Dir her, Der Dir deinen Weg bahnen wird." Das griechische Wort „Engel" heißt in unserer Sprache: „Bote". Recht also wird der, der gesandt wird, den himmlischen Richter auszurufen, Engel genannt. So wird die Würde, die Johannes ausübt, auch im Namen gewahrt... Wollte Gott, liebste Brüder, wir sagten das nicht zu unserer Verdammung! Alle, die Priester heißen, nennt man Engel, wie der Prophet sagt: „Des Priesters Lippen bewahren die Wissen- Mal
schaft, und von seinem Munde fordert man das Gesetz; denn er ist Engel des Herrn der Heerscharen." Doch auch ihr könnt diesen Ehrennamen, wenn ihr wollt, verdienen. Wer von euch, soweit er kann und er (es) von oben durch die erleuchtende Gnade empfangen hat, den Nächsten von der Bosheit zurückruft, ihn zu gutem Handeln ermuntert, dem Irrenden das ewige Reich oder die Strafe vor Augen stellt, eben durch Worte heiliger Ermahnung, — der ist wahrhaft ein Engel (des Herrn)[1]... Entziehet also, Brüder, eurem Nächsten nicht das Almosen eines guten Wortes, ... wandelt vielmehr die müßigen Gespräche in Erbauung. Seht, wie schnell entflieht dieses Lebens Zeit! Achtet darauf, ein wie strenger Richter kommen wird. Ihn habt vor den Augen eures Herzens. Macht mit Ihm eure Verwandten vertraut. Auf daß, wenn

[1] Gregor hat hier noch längere Nachweise, daß es jedem möglich ist, durch Worte auf seinen Nächsten einzuwirken.

ihr es nicht unterlasset, nach Kräften Ihn zu verkünden, ihr mit Johannes von Ihm Engel genannt werden könnt. Das möge Er Selber verleihen, Der als Gott lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Dritter Adventssonntag

(5) Sermo sancti Leonis Papae.

Quod temporis ratio, et devotionis nostrae admonet consuetudo, pastorali vobis, dilectissimi, sollicitudine praedicamus, decimi mensis celebrandum esse ieiunium, quo pro consummata perceptione omnium fructuum, dignissime largitori eorum Deo continentiae libamen offertur.† Quid enim potest efficacius esse ieiunio? cuius observantia appropinquamus Deo, et resistentes diabolo, vitia blanda superamus.* Semper enim virtuti cibus ieiunium fuit. De abstinentia denique prodeunt castae co-

Sermo des heiligen Papstes Leo.

Mit Hirtensorgfalt, Geliebteste, predigen wir euch, wozu Zeit und gottesdienstlicher[1] Brauch uns mahnen: Wir müssen nämlich das Fasten des Zehnten Monats feiern. In ihm bringen wir ob der vollendeten Ernte aller Früchte Gott, ihrem Spender, in würdigster Weise das Opfer der Enthaltsamkeit. Denn was kann wirksamer sein als das Fasten? wodurch wir Gott näher kommen, dem Teufel widerstehen und die lockenden Laster überwinden. Immer noch war das Fasten die Speise der Tugend.

---

(5) Sermo XIII. De ieiunio decimi mensis II. PL 54, 172 f. — Inhalt: Ankündigung der Quatemberfasten. Diese sind Dank für die Ernte und dienen der Förderung des Tugendlebens, insbesondere der Nächstenliebe.

[1] Über diese Bedeutung von „devotio" im damaligen Sprachgebrauch vgl. die Arbeit von A. Daniels O. S. B. im Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 1 (1921) 40 ff.

gitationes, rationabiles voluntates, salubriora consilia: et per voluntarias afflictiones caro concupiscentiis moritur, virtutibus spiritus innovatur.† Sed quia non solo ieiunio animarum nostrarum salus acquiritur: ieiunium nostrum misericordiis pauperum suppleamus. Impendamus virtuti, quod subtrahimus voluptati. Fiat refectio pauperis abstinentia ieiunantis.* Studeamus viduarum defensioni, pupillorum utilitati, lugentium consolationi, dissidentium paci. Suscipiatur peregrinus, adiuvetur oppressus, vestiatur nudus, foveatur aegrotus: ut quicumque nostrum de iustis laboribus auctori bonorum omnium Deo sacrificium huius pietatis obtulerit, ab eodem regni caelestis praemium percipere mereatur.† Quarta igitur et sexta feria ieiunemus: sabbato autem apud beatum Petrum Apostolum pariter vigilemus: cuius suffragantibus meritis, quae poscimus, impetrare possimus, per Dominum nostrum Iesum Christum, qui cum

Aus der Enthaltsamkeit gehen hervor züchtige Gedanken, vernünftige Willensentschlüsse, heilsamere Ratschläge. Und durch freiwillige Abtötungen stirbt man den Begierden des Fleisches ab. Der Geist wird in Tugendübung erneut. Aber weil wir nicht durch Fasten allein unser Seelenheil erwerben, wollen wir unser Fasten durch Barmherzigkeit gegen die Armen ergänzen. Widmen wir der Tugend, was wir der Lust entziehen. Die Enthaltung des Fastenden werde zur Erquickung für den Armen. Mühen wir uns um den Schutz der Witwen, den Nutzen der Waisen, trösten wir die Trauernden, versöhnen wir die Streitenden. Aufnahme möge der Fremdling finden, Hilfe der Bedrückte, Kleidung der Nackte, Pflege der Kranke. So wird ein jeder von uns, der Gott, dem Urheber aller Güter, dies Liebeswerk als Opfer von seinen rechtschaffenen Arbeiten dargebracht hat, würdig werden, von Ihm den Lohn des himmlischen Rei-

Patre et Sancto Spiritu vivit et regnat in saecula saeculorum. Amen.

ches zu empfangen. Am Mittwoch und Freitag also wollen wir fasten, am Samstag aber beim heiligen Apostel Petrus Nachtgottesdienst halten, damit wir auf seine fürbittenden Verdienste hin Erhörung unserer Bitten erlangen mögen. Durch Jesus Christus, unsern Herrn, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(6) Homilia sancti Gregorii Papae.

Ex huius nobis lectionis verbis, fratres carissimi, Io-

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. In diesen soeben verlesenen Worten, liebste Brü-

---

(6) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (1, 19—28). In illo tempore: Miserunt Iudaei ab Ierosolymis sacerdotes et levitas ad Ioannem, ut interrogarent eum: Tu quis es? Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit schickten die Juden Priester und Leviten von Jerusalem zu Johannes. Sie sollten ihn fragen: Wer bist du? Usf.

Homilia in Evv. VII. PL 76, 1099 ff. Abschnitt 1—3. — Inhalt: Die Demut des Johannes (1). Damit befaßt sich der hl. Gregor in den von uns nicht mehr gebotenen Abschnitten der Homilie. Deshalb seien wenigstens einige Kernworte des großen Moralisten hierhergesetzt: Wissenschaft ist Tugend. Die Demut ist auch Wächterin der Tugend. Der Geist muß bei allem, was er weiß, sich demütigen, auf daß nicht der Wind des Hochmutes wegnehme, was die Tugend der Wissenschaft gesammelt hat. — Wer ohne Demut Tugend sammelt, gleicht einem, der Staub in den Wind trägt (a. a. O. 4). — Johannes ist Elias dem Geiste, nicht der Person nach (2). Das Amt des Johannes (3): Stimme des „Wortes" (a), Vorbildner der Taufe Christi (b), Freund des Bräutigams (c).

annis humilitas commendatur: qui cum tantae virtutis esset, ut Christus credi potuisset, elegit solide subsistere in se, ne humana opinione raperetur inaniter super se. Nam confessus est, et non negavit: et confessus est, quia non sum ego Christus. Sed qui dixit, Non sum; negavit plane quod non erat, sed non negavit, quod erat: ut veritatem loquens eius membrum fieret, cuius sibi nomen fallaciter non usurparet.† Cum ergo non vult appetere nomen Christi, factus est membrum Christi: quia dum infirmitatem studuit humiliter agnoscere, illius celsitudinem meruit veraciter obtinere.* Sed cum ex lectione alia, Redemptoris nostri sententia ad mentem reducitur, ex huius lectionis verbis nobis quaestio valde implexa generatur. Alio quippe in loco exquisitus a discipulis Dominus de Eliae adventu, respondit: Elias iam venit, et non cognoverunt eum, sed fecerunt in eum quaecumque voluerunt: et, si vultis scire, Ioannes ipse

der, wird uns des Johannes Demut anempfohlen. Er war so groß an Tugend, daß er für den Christus hätte gehalten werden können. Er wollte aber lieber an dem, was er wirklich war, festhalten und nicht wegen der Meinung der Menschen sich eitel über sich selbst erheben. Denn er bekannte und leugnete nicht; er bekannte: „Ich bin nicht der Christus.“ Aber der gesagt hat: „Ich bin es nicht“, verneint zwar, was er nicht war, bejaht aber auch, was er war. So sagte er die Wahrheit und wurde dadurch ein Glied Desjenigen, Dessen Namen er sich nicht trügerisch anmaßen wollte. Da er also nicht den Namen Christi anstrebte, wurde er Glied Christi. Er anerkannte demütig seine eigene Niedrigkeit und verdiente so, an Christi Erhabenheit Anteil zu haben.

2. Aber wenn wir uns ein Wort unseres Erlösers aus einer andern Lesung ins Gedächtnis rufen, so entsteht bei unserer gegenwärtigen Stelle eine sehr verworrene

est Elias.† Requisitus autem Ioannes dicit: Non sum Elias. Quid est hoc, fratres carissimi, quia quod Veritas affirmat, hoc propheta veritatis negat? Valde namque inter se diversa sunt: Ipse est: et, Non sum. Quomodo ergo propheta veritatis est, si eiusdem Veritatis sermonibus concors non est?* Sed si subtiliter veritas ipsa requiritur, hoc quod inter se contrarium sonat, quomodo contrarium non sit, invenitur.† Ad Zachariam namque de Ioanne Angelus dicit: Ipse praecedet ante illum in spiritu et virtute Eliae. Qui idcirco venturus in spiritu et virtute Eliae dicitur, quia sicut Elias secundum Domini adventum praeveniet, ita Ioannes praevenit primum. Sicut ille praecursor venturus est Iudicis, ita iste praecursor est factus Redemptoris. Ioannes igitur in spiritu Elias erat, in persona Elias non erat. Quod ergo Domi-

Frage[1]. An einem andern Orte befragten nämlich die Jünger den Herrn über die Ankunft des Elias, und Er antwortete: „Elias ist schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt; sie taten mit ihm, was sie wollten. Wenn ihr es wissen wollt: Johannes selbst ist der Elias.“ Johannes aber antwortete auf die Frage: „Ich bin nicht Elias.“ Was ist das, liebste Brüder? Was die (ewige) Wahrheit bejaht, verneint der Herold der Wahrheit. Denn das ist doch gewiß sehr verschieden: „Er ist es“, — und: „Ich bin es nicht.“ Wie kann Johannes Prophet der Wahrheit sein, wenn er mit den Aussprüchen eben dieser Wahrheit nicht übereinstimmt? Forscht man aber gründlich nach der Wahrheit, so wird man finden, wie das scheinbar sich Widersprechende nicht widerspruchsvoll ist. Der Engel sagt nämlich von Johannes zu Za-

Mt 17, 12 f.

[1] In der Lösung dieser Frage ist Gregor abhängig vom hl. Augustin, Johanneskommentar 4, 5. Die ganze Homilie ist überhaupt eine Erweiterung augustinischer Gedanken.

nus fatetur de spiritu, hoc Ioannes denegat de persona. charias: „Er wird vor Ihm hergehen im Geist und in der Kraft des Elias.“ Daß Johannes im Geist und in der Kraft des Elias kommt, wird deshalb gesagt, weil er vor der ersten Ankunft des Herrn kommen wird, wie Elias es vor Seiner zweiten tun wird. Wie Elias als Vorläufer des Richters kommen wird, so ist Johannes Vorläufer des Erlösers geworden. Johannes war demnach Elias dem Geiste, nicht der Person nach. Was der Herr also in Bezug auf den Geist bejaht, das verneint Johannes in Bezug auf die Person. [Und recht war es so: Mit Seinen Jüngern sprach der Herr vom Geiste des Johannes; dieser selbst aber zu fleischlich gesinnten Haufen nicht von seinem Geiste, sondern von seiner körperlichen Person.

3. Er verneint auch noch, der Prophet zu sein — er weissagte[2] ja nicht nur den Erlöser, sondern zeigte auf Ihn hin — und gibt dann plötzlich zu erkennen, wer er ist:

a) „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste.“ Ihr wißt, liebste Brüder, der eingeborene Sohn des Vaters wird Wort genannt. Johannes bezeugt es: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Aus eurem eigenen Sprichwort wißt ihr, daß zuerst die Stimme tönen muß, ehe man das Wort hören kann. Johannes behauptet also, die Stimme zu sein, weil er vor dem „Worte“ kommt. Als Vorläufer der Ankunft des Herrn heißt er Stimme, weil das Wort des Vaters durch die Dienstleistung seiner Stimme von den Menschen vernommen wird. Er ruft in der Wüste, weil er den Heilandstrost dem verlassenen und verworfenen Judenvolke kündet. Im Folgenden gibt er zu erkennen, was er ruft: „Bereitet den Weg des Herrn, wie Isaias, der Pro-

[2] Propheten weissagen nur, weisen nicht gleichsam mit dem Finger auf etwas schon Gegenwärtiges.

phet, gesagt hat." Der Weg des Herrn wird zum Herzen geleitet, wenn die Lehre der Wahrheit demütig aufgenommen wird, wenn der Lebenswandel nach der Gesetzesvorschrift eingerichtet wird. Deshalb steht geschrieben: „Wer Mich liebt, wird Meine Worte halten; und Mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen und bei ihm Wohnung nehmen." Wer immer sein Gemüt stolz erhebt, von Fiebern der Habsucht ergriffen ist, sich in Wollust besudelt, verschließt der Wahrheit den Eingang in sein Herz und versperrt durch die Laster wie durch Riegel dem Herrn den Zugang zu sich. Jo 14, 23

b) Noch fragen aber die Abgesandten: „Was taufest du denn, wenn du nicht der Christus, nicht der Elias und nicht der Prophet bist?" Diese Frage ist nicht aus lauterer Wahrheitsliebe, sondern aus boshafter Eifersucht gestellt worden. Das gibt der Evangelist im Folgenden still zu verstehen: „Die Abgesandten waren Pharisäer." Als wollte er deutlich sagen: Jene fragen Johannes nach seinen Taten, die seine Lehre nicht wissen wollen, sondern nur neidisch sind. Aber ein Heiliger läßt sich von seinem guten Eifer nicht abbringen, auch nicht, wenn eine böswillige Seele ihm zusetzt. Auf die Worte der Mißgunst antwortet er Worte des Heils: „Ich taufe nur mit Wasser; aber mitten unter euch steht Einer, Den ihr nicht kennt." Johannes tauft nicht im Geiste, sondern im Wasser. Er konnte die Sünden nicht lösen. Zwar reinigte er durch Wasser die Leiber, aber die Seele wusch er nicht durch die Sündenvergebung. Der durch die Taufe die Sünden nicht nachläßt, tauft nur, um, seinem Vorläuferberuf gemäß, mit seiner Taufe vor der des Herrn zu kommen, wie er auch in seiner Geburt vor der des Herrn gekommen war. Er war durch die Vorherverkündigung Vorläufer Christi geworden; so sollte er auch in seiner Taufe das Mysterium der Taufe des Herrn vorbildlich ankünden...

c) Welche Ehrfurcht und Unterwürfigkeit Christus gebühre, zeigt Johannes durch die folgenden Worte: „Ich bin nicht würdig, Seine Schuhriemen zu lösen." Bei den Alten war es Sitte, daß, wenn einer die Frau, die ihm nach gesetzlicher Anordnung zukam, nicht zur Ehe nehmen wollte, ein anderer, der als Nächstverwandter Bräutigam der betreffenden Frau wurde, dem Ersten den Schuh von den Füßen zog [3]. Nun ist aber Christus, von Dem Johannes sagt: „Der die Braut hat, ist der Bräutigam", als Bräutigam J Seiner heiligen Kirche unter den Menschen erschienen. Weil aber die Leute meinten, Johannes sei der Christus, so erklärt er sich für unwürdig, Dessen Schuhriemen aufzulösen. Damit wollte er sagen: Ich getraue mir nicht, dem Erlöser die Schuhe auszuziehen, weil ich mir den Namen eines Bräutigams (der heiligen Kirche) nicht unverdient anmaße.

Quatember-Mittwoch im Advent

(7) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.	**Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.**
(7) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (1, 26—38). In illo tempore: Missus est Angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae, cui nomen Nazareth, ad Virginem desponsatam viro, cui nomen erat Ioseph, de domo David, et nomen Virginis Maria. Et reliqua.	Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine Stadt in Galiläa mit Namen Nazareth gesandt, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne aus dem Hause David, namens Joseph, verlobt war. Und der Name der Jungfrau war Maria. Usf.

Expositionis evangelii Lucae l. II. CSEL 32, IV, 40 ff. Abschnitt 1 2 7—10 13—17. — Inhalt: Warum Maria als Verlobte empfing (1). Die Engelsbotschaft (2). Marias Glaube mit Zacharias' Unglauben verglichen (3).

[3] Über die Levirats(Schwager)-Ehe und ihr Ritual siehe Dt 25, 5 ff.

16581

Latent quidem divina mysteria, nec facile iuxta propheticum dictum, quisquam hominum potest scire consilium Dei. Sed tamen ex ceteris factis, atque praeceptis Domini Salvatoris possumus intelligere, et hoc *propensioris*[1] fuisse consilii, quod ea potissimum electa est, ut Dominum pareret, quae erat desponsata viro. Cur autem non antequam desponsaretur, impleta est? Fortasse ne diceretur, quod conceperat in adulterio.*†]

1. Verborgen zwar sind die göttlichen Geheimnisse, und nicht leicht kann nach dem Ausspruch des Propheten ein Mensch Gottes Ratschluß wissen. Aber dennoch können wir aus den andern Taten und Geboten des Herrn und Heilandes ersehen, wie auch das auf einem wohlüberlegten Grunde beruhte, daß zur Geburt des Herrn gerade eine solche ausersehen ward, die einem Manne verlobt war. Warum aber wurde sie nicht vor der Verlobung (mit Leibesfrucht) erfüllt? Vielleicht damit man nicht sagen könne, sie habe im Ehebruch empfangen[2]. [Und guten Grundes stellt die Schrift beides fest: sowohl daß sie Verlobte, als auch daß sie Jungfrau war. Jungfrau, damit sie als unberührt vom Umgang mit einem Manne erscheine; Verlobte, auf daß sie nicht wegen geschändeter Jungfräulichkeit in Verruf komme... Lieber wollte der Herr Zweifel über Seine Herkunft als über die Keuschheit Seiner Mutter zulassen... Er hielt es nicht für gut, die Glaubwürdigkeit Seiner Herkunft auf die Gefahr ungerechter Verdächtigungen Seiner Mutter hin sichern zu sollen. So bleibt also der heiligen Maria Jungfräulichkeit wie in der Reinheit so auch im Rufe unverletzlich... Mußte nicht ferner durch die Tatsache der Vermählung die Aussage Mariens (sie habe jungfräulich geboren) sich

Is 40, 13
Weish 9, 13

[1] Besser „perpensioris". [2] In Bezug auf diesen Grund ist Ambrosius abhängig von Origines, in Lucam hom. VI. PG 13, 1814 ff.

EX LIBRIS PROVINCIAE PRO STUDIIS THEOL. S.S. CORDIS

größeren Glauben verschaffen und so der Grund zu einer Lüge wegfallen? In schwangerem Zustand außerhalb der Ehe hätte es den Anschein erwecken müssen, als ob sie durch eine Lüge ihre Schuld verschleiern wollte. Als Unvermählte nur hätte sie Grund zum Lügen gehabt, nicht als Vermählte, da die Niederkunft der Frauen Lohn der Ehe und Frucht der Vermählung ist[3]. . .

Wir haben den Wortlaut der Wahrheit vernommen und die Absichten Gottes dabei. Lernen wir auch den mystischen Sinn. Mit gutem Grund ist Maria Verlobte, zugleich aber Jungfrau; denn sie ist Vorbild der Kirche, die makellos ist und doch Braut. Als Jungfrau hat sie uns vom Heiligen Geist empfangen, als Jungfrau gebiert sie uns ohne Schmerzen. Und vielleicht war die heilige Maria deshalb einem andern verlobt und von einem andern (mit Leibesfrucht) erfüllt, weil auch die einzelnen Kirchen vom Geist und von der Gnade erfüllt werden und gleichwohl äußerlich einem sterblichen Priester angetraut sind].

Et ingressus ad eam Angelus. Disce virginem moribus, disce virginem verecundia, disce oraculo, disce mysterio. Trepidare virginum est, et ad omnes viri ingressus pavere, omnes viri affatus vereri. Discant mulieres propositum pudoris

2. „Und der Engel tritt zu ihr hinein." Lerne von dieser Jungfrau in ihren Sitten, in ihrer Züchtigkeit, in ihrer Rede, von dem Geheimnis. Es ist Jungfrauenart, zu erzittern und zu erbeben, sooft ein Mann eintritt, und schämig zu sein bei jeder

[3] Ambrosius führt hier weiter als Grund ein: Maria war vermählt, damit die jungfräuliche Geburt dem bösen Feinde verborgen blieb.— Es wird noch berichtet, was die einzelnen Evangelisten über die Jungfräulichkeit Mariens sagen. Ein eigenartiges Moment ist dieses: Wenn Joseph Maria erkannt hätte, würde Christus nicht Seine Mutter Johannes übergeben haben. Da Er es doch tut, zeigt Er damit, daß Maria und Joseph nicht wirklich verheiratet waren. Entlassungsgründe außer Ehebruch gibt es ja nicht.

imitari. Sola in penetralibus, quam nemo virorum *viderit*[4], solus Angelus *repererit*[5]: sola sine comite, sola sine teste, ne quo degenere depravaretur affatu, ab Angelo salutatur.*†

Anrede durch einen Mann. Möchten die Frauen lernen, das Beispiel der Keuschheit, das sie vor Augen haben, nachzuahmen. Allein weilt sie im Gemach, damit kein Mann sie sehen und der Engel sie finden kann. Allein, ohne Begleiter, allein, ohne Zeugen, damit kein unartiges Wort sie entweihe, wird sie vom Engel gegrüßt. [Lerne es, Jungfrau, schlüpfrige Reden zu meiden. Maria errötete sogar vor dem Gruß des Engels.

„Sie dachte indes nach, was das für ein Gruß sei..." So erscheint sie als züchtig, da sie erschrak; als klug, da sie verwundert über den neuen Segensgruß nachdachte, den man vordem nie gelesen, nie vernommen hatte. Ihr allein blieb dieser Gruß vorbehalten; denn sie allein wird mit Recht „voll der Gnaden" genannt, die allein die Gnade erhielt, deren keine andere gewürdigt ward: nämlich vom Urheber der Gnade Selbst erfüllt zu sein.

„Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria... Dieser wird groß sein." Auch von Johannes hatte der Engel gesagt: „Er wird groß sein." Doch dieser war groß als Mensch, Jener als Gott; denn „groß ist der Herr und preiswürdig gar sehr, und Seiner Größe ist kein Ende"... „Im Herrn Jesus ist alles erschaffen in den Himmeln und auf Erden, Sichtbares und Unsichtbares. Er ist vor allem, und alles besteht in Ihm." Blicke zum Himmel: Jesus ist dort; schaue zur Erde: Jesus ist da. Ob du zum Himmel aufsteigst: Jesus weilt dort; ob du in die Unterwelt hinabsteigst: Er ist da. Jetzt, da ich spreche, ist Er bei mir, da, an diesem Punkte, in diesem Augen-

Lk 1, 15
Ps 144, 3
Kol 1, 16

[4] Besser „videret". [5] Besser „repperiret".

blick... Wo wäre Er also nicht, Der Himmel, Unterwelt und Erde erfüllt! Mit Recht also wird Der groß genannt, Dessen Macht die Welt erfüllt, Der überall ist und immer sein wird; denn: „Seines Reiches wird kein Ende sein."

3. „Es sprach aber Maria zum Engel: Wie wird das geschehen, da ich einen Mann nicht erkenne?" Wenn man nicht sorgfältig zusieht, könnte es den Anschein erwecken, als ob Maria hier nicht geglaubt hätte. Denn es ist nicht recht, sich die zur Mutter des Eingeborenen Erkorene ungläubig zu denken. Wie auch hätte es geschehen können — unbeschadet freilich der Vorzugsstellung der Mutter, der gewiß höhere Rücksicht gebührt; jedoch je größer der Vorzug, desto größer soll auch das ihm entsprechende Glaubensmaß sein — wie also hätte es geschehen können, daß Zacharias, da er nicht geglaubt hatte, mit Stummheit geschlagen wurde, daß Maria aber bei ihrem Unglauben auch noch durch die Eingießung des Heiligen Geistes hochgeehrt wurde? Nein, Maria durfte weder ungläubig, noch verwegen und anmaßend sein. Nicht ungläubig gegen den Engel, aber auch nichts Göttliches sich anmaßen. Denn nicht leicht war zu erkennen „das Geheimnis, das von Ewigkeit in Gott verborgen war". Eph Kol
Und dennoch versagte sie den Glauben nicht, verweigerte nicht den Dienst, sondern zeigte sich gern bereit, gelobte Gehorsam. Ihre Frage zweifelt nicht an dem, was geschehen soll, sondern erkundigt sich, wie es geschehen soll. Wie gemessen klingt diese ihre Frage im Vergleich zu den Worten des Priesters (Zacharias). Sie sagt: „Wie soll das geschehen?"; er antwortete: „Woran soll ich das Lk 1
erkennen?" Sie geht gleich ein auf die Sache, er zweifelt noch an der Wahrheit der Botschaft. Das Bekenntnis seines Nichtwissens ist Unglaube, er fordert weitere Gewähr für den Glauben. Jene erklärt sich bereit zum Handeln und zweifelt nicht daran, daß das geschehen wird, wovon sie

noch erforschen muß, wie es geschehen könne. Denn so heißt es: „Wie wird das geschehen, da ich keinen Mann erkenne?“ Die unglaubliche und unerhörte Zeugungsart mußte man erst hören, um sie glauben zu können. Eine Jungfrauengeburt ist ein göttliches, kein menschliches Geheimnis. Darum heißt es auch: „Nimm dir das zu einem Wunderzeichen: Siehe, eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären.“ Das hatte Maria gelesen; deshalb glaubte sie an eine Erfüllung in der Zukunft. Doch wie es geschehen solle, hatte sie vorher nicht gelesen. Denn das Wie des Geschehens war selbst einem so großen Propheten nicht geoffenbart worden]. Einen so geheimnisreichen Auftrag mußte Engel-, nicht Menschenmund verkünden. Jetzt zuerst hört das Ohr: „Der Heilige Geist wird über dich kommen.“ Das Wort wird gehört, es findet Glauben.

Is 7, 14

Tanti namque mandati mysterium non hominis fuit, sed Angeli ore promendum. Hodie primum auditur: Spiritus Sanctus superveniet in te. Et auditur, et creditur. Denique, Ecce, inquit, ancilla Domini: contingat mihi secundum verbum tuum. Vide humilitatem, vide devotionem. Ancillam se dicit Domini, quae mater eligitur, nec repentino exaltata promisso est.

Da spricht sie denn: „Siehe, die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte.“ Siehe die Demut, siehe die Gottergebenheit! Magd des Herrn nennt sich die zu Seiner Mutter Erwählte! Durch die unerwartete Verheißung wurde sie nicht stolz. [Zugleich erhob sie, da sie sich Magd nannte, keinen Anspruch auf irgend eine Vorzugsstellung infolge dieser großen Gnade: sie wollte ja nur tun, was befohlen war. Die den Sanften und Demütigen gebären sollte, mußte selbst Demut an den Tag legen. „Siehe, die Magd des Herrn; mir geschehe nach deinem Worte.“ Da hast du ihre Dienstbereitschaft, da siehst du ihren Wunsch. „Siehe, die Magd

des Herrn" — das besagt Dienstwilligkeit; „mir geschehe nach deinem Worte" — das zeigt den Wunsch, den sie hegt. Wie schnell doch leistete Maria die Glaubenszustimmung trotz so ungewohnter Voraussetzungen. Was wäre so ungleichartig wie Heiliger Geist und (menschlicher) Leib? Was so unerhört als eine Jungfrau in gesegneten Umständen, wider Gesetz und Gewohnheit, wider die Keuschheit, die der Jungfrauen teuerste Sorge ist? — Und weil Maria nur nach dem Wie, nicht nach dem Daß des Geschehens fragte, verdiente sie zu hören: „Selig, die du Lk 1
geglaubt hast."

Quatember-Freitag im Advent

(8) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Morale est omnibus, ut qui fidem exigunt, fidem adstruant. Et ideo Angelus, cum abscondita nuntiaret, ut fidem adstrueret exemplo, senioris feminae sterilisque conceptum Virgini Mariae

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Für alle gilt es als sittliche Pflicht: Wer Glauben heischt, soll auch den Glauben untergründen. Darum kündete der Engel, da er Verborgenes kundtat, der Jungfrau Maria, daß eine hochbe-

---

(8) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (1, 39—47). In illo tempore: Exsurgens Maria abiit in montana cum festinatione in civitatem Iuda: et intravit in domum Zachariae, et salutavit Elisabeth. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit brach Maria auf und ging eilends über die Berge in eine Stadt in Juda. Sie trat in das Haus des Zacharias und grüßte Elisabeth. Usf.

Expositionis evangelii Lucae l. II. CSEL 32 IV, 52 ff. Abschnitt 19—23 25—27. — Inhalt: Züchtigkeit und Demut Mariens (1). Die Gnaden der Heimsuchung Mariens (2). Mariens und unser Magnifikat (3).

nuntiavit: ut possibile Deo omne quod ei placuerit, assereret. Ubi audivit hoc Maria, non quasi incredula de oraculo, nec quasi incerta de nuntio, nec quasi dubitans de exemplo, sed quasi laeta pro voto, religiosa pro officio, festina pro gaudio, in montana perrexit. Quo enim iam Deo plena, nisi ad superiora cum festinatione contenderet? Nescit tarda molimina Sancti Spiritus gratia.*† Discite et vos, sanctae mulieres, sedulitatem, quam praegnantibus debeatis exhibere cognatis. Mariam, quae ante sola in intimis penetralibus versabatur, non a publico virginitatis pudor, non ab studio asperitas montium, non ab officio prolixitas itineris retardavit. In montana Virgo cum festinatione, Virgo officii memor, iniuriae immemor, affectu urgente, non sexu, relicta perrexit domo. Discite virgines, non circumcursare per

tagte und unfruchtbare Frau empfangen habe. So konnte er den Glauben durch einen ähnlichen Fall begründen und dartun, daß Gott alles möglich ist, was Ihm gefällt.

1. Sobald Maria das vernommen, brach sie auf in die Berge; nicht als ob sie ungläubig gegen die Kunde, oder im Zweifel über den ähnlichen Fall gewesen wäre! Sondern froh über ihren Wunsch[1], in frommer Dienstwilligkeit und in freudiger Eile. Wohin anders als zur Höhe[2] hätte sie, nun Gottes voll, den eilenden Fuß lenken sollen? Des Heiligen Geistes Gnade kennt keine langsamen Umständlichkeiten.

Lernet auch ihr, heilige Frauen[3], die Aufmerksamkeit, die ihr Verwandten in gesegneten Umständen erweisen müßt. Maria, die vorher allein im innersten Gemach weilte, hält nun nicht jungfräuliche Züchtigkeit von der Öffentlichkeit, nicht

[1] Nämlich: „Mir geschehe nach deinem Worte"; vgl. im letzten Absatz der Mittwoch-Lesung. [2] Die Berge werden hier allegorisch als Höhe im geistigen Sinne ausgedeutet. [3] Anrede an die Frauen der Gemeinde von Mailand.

alienas aedes, non demorari in plateis, non aliquos in publico miscere sermones. Maria in domo sera, festina in publico, mansit apud cognatam suam tribus mensibus.*†

das rauhe Gebirge von ihrem Eifer, nicht die lange Reise vom Liebesdienst zurück. An den Dienst der Liebe denkend, nicht an die Unbilden, verläßt sie das Haus und zieht ins Gebirge, dem Drängen des Herzens, nicht dem (schwachen) Geschlechte folgend.

Lernet, Jungfrauen, nicht in fremden Wohnungen umherzuziehen, nicht auf den Straßen zu verweilen, nicht in der Öffentlichkeit zu plaudern. Zu Hause läßt Maria sich Zeit, in der Öffentlichkeit ist sie eilig. So bleibt sie drei Monate bei ihrer Verwandten. [Zur Dienstleistung erschienen, oblag sie auch dem Dienste. Drei Monate blieb sie, nicht wegen der Annehmlichkeiten, die ihr etwa das fremde Haus bot, sondern weil sie kein Gefallen daran hatte, sich so oft in der Öffentlichkeit blicken zu lassen.]

Didicistis, virgines, pudorem Mariae: discite humilitatem. Venit propinqua ad propinquam, iunior ad seniorem: nec solum venit, sed etiam prior salutavit. Decet enim, ut quanto castior virgo, tanto humilior sit. Noverit deferre senioribus. Sit magistra humilitatis, in qua est professio castitatis. Est et causa pietatis, est etiam norma doctrinae. Contuendum est enim, quia superior venit ad inferiorem, ut inferior adiuvetur: Maria ad Elisabeth, Christus ad Ioannem.

Ihr habt, Jungfrauen, von der Züchtigkeit Mariens vernommen. Vernehmt nun auch von ihrer Demut. Die Verwandte kommt zur Verwandten, die Jüngere zur Älteren; sie kommt nicht nur zuerst, sie grüßt auch zuerst. So ziemt es sich nämlich, daß die Jungfrau um so demütiger sei, je keuscher sie ist. Sie lerne, Älteren zu Diensten zu sein. Sie sei ein Lehrbild der Demut. Denn das ist der Beruf der Keuschheit. Dazu kommt noch der Beweggrund der Liebe und

auch die Vorschrift der Sittenlehre. Es ist zu beachten: die höhere Person kommt zu der niederen, um der niederen zu helfen, Maria zu Elisabeth, Christus zu Johannes. [So kam denn auch später der Herr zur Taufe, um die Johannestaufe zu heiligen.

2. Schnell auch offenbaren sich die Segensgaben der Ankunft Mariens und der Gegenwart des Herrn. Denn sobald Elisabeth den Gruß Mariens hörte, jubelte das Kind in ihrem Schoß auf, und sie ward erfüllt vom Heiligen Geiste. Beachte die Unterschiede und die Bedeutung der einzelnen Worte. Elisabeth hört zuerst die Stimme, aber Johannes spürt zuerst die Gnade. Jene hört sie auf Grund der Naturordnung, dieser jubelt auf kraft des Geheimnisses. Jene fühlt Mariens, dieser des Herrn Ankunft; die Frau die Ankunft der Frau, das Kind die des Kindes. Die beiden Frauen sprechen von Gnade, die Kinder wirken sie innen. Und die erste Frucht des Geheimnisses der Liebe lassen sie ihren Müttern zugute kommen. Diese weissagen durch ein Doppelwunder, kraft des Geistes der Kinder. „Das Kind jubelte freudig auf, und Elisabeth ward erfüllt (vom Heiligen Geiste)." Nicht früher als der Sohn ward die Mutter erfüllt; sondern nachdem das Kind vom Heiligen Geiste erfüllt war, erfüllte es auch die Mutter. Freudig jubelte Johannes auf, freudig auch frohlockte Mariens Geist. Während Johannes aufjubelt, wird Elisabeth erfüllt. Von Maria jedoch erfahren wir nicht, daß sie vom Geist erfüllt wurde, sondern daß ihr Geist frohlockte — der Unbegreifliche wirkte unbegreiflich in der Mutter —, und weiter: Elisabeth wird nach, Maria vor der Empfängnis des Heiligen Geistes voll...

„Und woher kommt mir dies, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?" Nicht aus Unwissenheit spricht sie so — sie weiß, es ist des Heiligen Geistes Wirken und Gnade, daß die Mutter des Propheten von der des Herrn

zum Besten ihres Kindes gegrüßt wird — nein, weil sie erkennt, daß das nicht menschliches Verdienst, sondern Geschenk göttlicher Gnade ist, ruft sie also aus: „Woher kommt mir dies?“ d. h. ein wie großes Gut wird mir zuteil, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt! Ich weiß, es kommt nicht von mir: woher kommt es mir? Auf welchen Rechtstitel hin, auf welche Taten, welche Verdienste hin? Das ist keine der gewöhnlichen Gefälligkeiten unter Frauen, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt. Ich merke das Wunder, erkenne das Mysterium. Die Mutter des Herrn trägt das „Wort“ unter dem Herzen, ist Gottes voll.

3. „Denn siehe, sobald die Stimme ... Und selig, die du geglaubt hast!“ Maria hatte nicht gezweifelt, sondern geglaubt; und darum hat sie auch des Glaubens Frucht erlangt. „Selig“, heißt es, „die du geglaubt hast.“ Selig aber auch ihr, die ihr gehört und geglaubt habt. Denn jede Seele, die glaubt, empfängt und gebiert das Wort Gottes und schaut Seine Werke. In euch allen sei Mariens Seele, um groß zu machen den Herrn; in allen sei Mariens Geist, in Gott zu frohlocken. Gibt es nur eine leibliche Mutter Christi, so ist in der Glaubensordnung Christus die Frucht aller; denn jede Seele empfängt Gottes Wort, wenn sie nur ohne Makel und Fehl in unversehrter Reinheit die Keuschheit wahrt. Jede Seele, die so ist, macht groß den Herrn, wie die Seele Mariens den Herrn groß gemacht und im Heilandgott frohlockt hat. Der Herr läßt Sich nämlich groß machen. Es steht ja auch an anderer Stelle: „Macht mit mir groß den Herrn.“ Nicht als ob Menschenwort dem Herrn etwas zufügen könnte, sondern weil in uns Seine Größe kund wird. Das „Bild Gottes ist nämlich Christus“, und daher macht die Seele durch jedes gerechte und gottesfürchtige Tun dieses Bild Gottes, dem sie ähnlich nacherschaffen ist, in seiner Größe offenbar. Und da-

Ps 33

2 Kor
Kol 1

her hat die Seele, während sie dieses Bildes Größe offenbart, Teil an dieser Größe und wird dadurch erhabener. So stellt sie jenes Bild durch die Farbenpracht guter Werke und — gleichsam — durch eiferndes Nachahmen der Tugend in sich dar.

Mariens Seele aber macht groß den Herrn, und ihr Geist frohlockt in Gott, weil sie, mit Seele und Geist dem Vater und dem Sohne hingegeben, frommen Sinnes den Einen Gott, aus Dem alles ist, verehrt, und den einen Herrn, durch Den alles ist.

Quatember-Samstag im Advent

(9) Homilia sancti Gregorii Papae.

Redemptoris nostri Praecursor, quo tempore praedicationis officium acceperit, memorato Romanae reipublicae principe, et Iudaeae regibus, designatur. Quia enim illum praedicare venie-

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Durch die Erwähnung des Fürsten des römischen Staates und der Könige des Judenlandes wird die Zeit angegeben, in der der Vorläufer unseres Erlösers das Predigtamt auf sich nahm.

---

(9) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (3, 1—6). Anno quintodecimo imperii Tiberii Caesaris, procurante Pontio Pilato Iudaeam. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. Im fünfzehnten Regierungsjahre des Kaisers Tiberius, als Pontius Pilatus Landpfleger von Judäa war. Usf.

Homilia in Evv. XX. PL 76, 1159 ff. Abschnitt 1—4 6 7. Sie trägt die Überschrift: Gehalten vor dem Volke in der Basilika des hl. Johannes des Täufers (Lateran) am Quatembersamstag vor der Geburt Christi. — Inhalt: Die Angabe der Herrscher zur Zeit des Auftretens des Täufers wird allegorisch gedeutet (1). Die Johannestaufe ein Vorbild der Christustaufe (2). Johannes' Mahnung (3).

bat, qui et ex Iudaea quosdam, et multos ex Gentibus redempturus erat: per regem Gentium et principes Iudaeorum praedicationis eius tempora designantur. Quia autem Gentilitas colligenda erat, et Iudaea pro culpa perfidiae dispergenda, ipsa quoque descriptio terreni principatus ostendit: quoniam et in Romana republica unus praefuisse describitur, et in Iudaeae regno per quartam partem plurimi principabantur.*† Voce enim nostri Redemptoris dicitur: Omne regnum in seipsum divisum desolabitur. Liquet ergo, quod ad finem regni Iudaea pervenerat, quae tot regibus divisa subiacebat. Apte quoque non solum quibus regibus, sed etiam quibus sacerdotibus actum sit, demonstratur: et quia illum Ioannes Baptista praedicaret, qui simul Rex et Sacerdos existeret, Lucas Evangelista praedicationis eius tempora per regnum et sacerdotium designavit.*† Et venit in omnem regionem Iordanis, praedicans baptismum poeni-

Weil er kam, Den zu predigen, Der einige aus Judäa und viele aus den Heiden erlösen sollte, wird die Zeit seiner Predigt durch den Heidenkönig und die Judenfürsten bezeichnet. Daß aber die Heidenwelt gesammelt, Judäa dagegen wegen seiner schuldhaften Treulosigkeit zerstreut werden sollte, zeigt schon die Beschreibung der irdischen Herrschaft an. Es wird nämlich berichtet, daß im römischen Reiche nur einer geherrscht hat; hingegen herrschten in den vier Provinzen des jüdischen Reiches viele. Nun sagt unser Erlöser: „Jedes Reich, das Lk 11
in sich selbst geteilt ist, wird zerstört werden.“ Es liegt auf der Hand: mit dem Judenreich, das in sich geteilt so vielen gehorchen mußte, war es bis zum Äußersten gekommen. Schicklich wird auch gezeigt, nicht nur unter welchen Königen, sondern auch unter welchen Hohenpriestern das Ereignis eintrat. Weil Johannes der Täufer Jenen predigte, Der zugleich Priester und König

tentiae in remissionem peccatorum. Cunctis legentibus liquet, quia Ioannes non solum baptismum poenitentiae praedicavit, verum etiam quibusdam dedit: sed tamen baptismum suum in remissionem peccatorum dare non potuit. Remissio etenim peccatorum in solo nobis baptismo Christi tribuitur. Notandum itaque quod dicitur: Praedicans baptismum poenitentiae in remissionem peccatorum: quoniam baptismum, quod peccata solveret, quia dare non poterat, praedicabat: ut sicut incarnatum Verbum Patris praecurrebat verbo praedicationis, ita baptismum poenitentiae, quo peccata solvuntur, praecurreret suo baptismate, quo peccata solvi non possunt.

war, bestimmte der Evangelist Lukas die Zeit seiner Predigt durch König- und Priestertum.

2. „Und er kam in alle Gegenden des Jordanlandes und predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden.“ Allen Lesern ist es bekannt, daß Johannes nicht nur die Bußtaufe gepredigt, sondern sie auch manchen erteilt hat; zur Vergebung der Sünden konnte er jedoch seine Taufe nicht erteilen. Nachlassung der Sünden wird uns nur durch Christi Taufe zuteil. Es sind also die Worte wohl zu bemerken: Er predigte die Bußtaufe zur Vergebung der Sünden. Da er eine sündentilgende Taufe nicht spenden konnte, predigte er sie. Wie er dem fleischgewordenen Worte des Vaters durch das Wort seiner Predigt voranging, so sollte er mit seiner nicht sündentilgenden Bußtaufe der sündentilgenden Taufe des Herrn vorangehen.

[3. Wie im Buche der Reden des Propheten Isaias geschrieben steht: „Die Stimme des Rufenden in der Wüste: Is 40, 3
Bereitet dem Herrn den Weg, machet gerade Seine Pfade.“ Derselbe Johannes antwortete auf die Frage, wer er sei: „Ich bin die Stimme des Rufenden in der Wüste ...“ Was er rief, erhellt aus dem folgenden: „Bereitet dem Herrn den Weg, machet gerade Seine Pfade. Jedes Tal

soll ausgefüllt und jeder Hügel und Berg soll abgetragen werden." Wer anders wird hier durch die Täler bezeichnet als die demütigen, wer anders durch die Hügel und Berge als die hochmütigen Menschen? Bei der Ankunft des Erlösers sind also die Täler aufgefüllt, die Berge und Hügel aber abgetragen worden. Denn Er sagt: „Jeder, Lk 1
der sich erhöht, wird erniedrigt, und jeder, der sich erniedrigt, wird erhöht werden." Durch den Glauben an Jesus Christus, den Mittler zwischen Gott und den Menschen, empfing das Heidentum die Fülle der Gnaden, und durch Treulosigkeit verlor das Judenvolk alles, worauf es stolz war. „Jedes Tal wird ausgefüllt werden"; durch das Wort des heiligen Unterrichtes werden die Herzen der Demütigen mit dem Gnadenreichtum der Tugend erfüllt, wie geschrieben steht: „Der Brunnen hervorquellen läßt Ps 10
in den Tälern", und wiederum: „Die Täler werden an Ps 6
Getreide Überfluß haben." Von den Bergen strömt das Wasser herab: so verläßt auch die Wahrheitslehre die stolzen Gemüter. Die Quellen aber entspringen in den Tälern: die demütigen Seelen nehmen ja das Wort des Unterrichtes gerne an...

Weiter heißt es: „Was krumm ist, soll gerade werden; der rauhe Weg eben." Das Krumme wird gerade, wenn die Herzen der Bösen, die durch die Ungerechtigkeit abgelenkt waren, nach der Richtschnur der Gerechtigkeit wieder zurechtgebracht werden. Das Unebene wird zu ebenem Weg, wenn die wilden und zornigen Gemüter durch göttliche Gnade weichere und sanftere Gesinnung annehmen. Denn wenn ein jähzorniges Gemüt das Wort der Wahrheit nicht aufnimmt, so ist eine Unebenheit im Wege, die das Vorschreiten der Wahrheit hindert. Wenn aber der Jähzornige durch die sanft leitende Gnade, die er empfangen, das verweisende oder belehrende Wort gutwillig aufnimmt, so findet der Prediger des Heils dort ebenen

Weg, wo vorher wegen des rauhen Weges das Lehramt nicht fortschreiten konnte.

Dann heißt es: „Alles Fleisch wird das Heil Gottes schauen." Unter „allem Fleisch" werden alle Menschen verstanden. Nun können aber nicht alle Menschen den Heiland Gottes, d. i. Jesus Christus, in diesem Leben sehen. Wohin anders richtet also an dieser Stelle der Prophet sein vorschauendes Auge, wenn nicht auf den letzten Gerichtstag? An diesem Tage stehen die Himmel offen, dienen die Engel, sitzen die Apostel mit zu Gericht, und Christus wird auf dem Throne Seiner Herrlichkeit erscheinen. Alle Auserwählten und alle Verworfenen werden Ihn da zugleich sehen: die Gerechten, um sich von da an ihres Lohnes ohne Ende zu freuen, die Ungerechten aber, um über ihre Strafe ewig zu seufzen.

Vierter Adventssonntag

(10) Sermo sancti Leonis Papae.

Si fideliter, dilectissimi, atque sapienter creationis no-

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. Geliebteste! Wenn wir im Glauben weise den Ur-

(10) Sermo XII. De ieiunio decimi mensis I. PL 54, 168 ff. Am Sonntag nach der Adventsquatember, der als ursprünglicher „dies aliturgicus" keinen Eigencharakter hat — antiphonarische Stücke und Evangelium sind von den Quatembertagen genommen — wird noch einmal eine der Quatemberpredigten des großen Leo gelesen, die aber gerade wegen ihrer Ausführungen über Erlösung als Neuschöpfung besonders zur näheren Vorbereitung auf Weihnachten geeignet ist. — Inhalt: Der Beruf des Menschen, Bild Gottes zu sein (1). Das Bild Gottes in uns wird durch die unverdiente Gnade der Erlösung erneuert (2). Die Freundschaft mit Gott und ihre Betätigung in der Nächstenliebe (3). Unbedingte Dankbarkeit gegen Gott (4). Fasten, Beten und Almosengeben (5).

strae intelligamus exordium, inveniemus hominem ideo ad imaginem Dei conditum, ut imitator sui esset auctoris: et hanc esse naturalem nostri generis dignitatem, si in nobis, quasi in quodam speculo, divinae benignitatis forma resplendeat. Ad quam quotidie nos utique reparat gratia Salvatoris; dum quod cecidit in Adam primo, erigitur in secundo.*† Causa autem reparationis nostrae non est nisi misericordia Dei: quem non diligeremus, nisi prius nos ipse diligeret, et tenebras ignorantiae nostrae, suae veritatis luce discuteret. Quod per sanctum Isaiam Dominus denuntians, ait: Adducam caecos in viam quam ignorabant, et semitas quas nesciebant, faciam illos calcare: faciam illis tenebras in lucem, et prava in directa. Haec verba faciam illis et non relinquam eos. Et iterum: Inventus sum, inquit, a non quaerentibus me, et palam apparui iis qui me non interrogabant.*† Quod quomodo impletum sit, Ioannes Apostolus docet, dicens: Scimus

sprung unserer Erschaffung betrachten, werden wir finden, wie der Mensch nach Gottes Bild geschaffen, um seinen Schöpfer nachzuahmen, und wie es die natürliche Würde unseres Geschlechtes ist, daß in uns wie in einem Spiegel das Bild göttlicher Güte wiederstrahlt. Hierzu erneut uns täglich die Gnade des Heilandes, da im zweiten Adam wieder aufgerichtet wird, was im ersten gefallen war.

2. Die einzige Ursache unserer Erneuerung ist Gottes Erbarmen; Ihn würden wir nicht lieben, wenn Er uns nicht zuvor liebte und nicht unsere finstere Unwissenheit durch Seine lichte Wahrheit verscheuchte. Das verkündet uns der Herr durch den hl. Isaias, wenn Er sagt: „Ich will die Blinden führen Is 4
auf einen Weg, den sie nicht wußten, und Pfade, die ihnen unbekannt, lasse Ich sie wandeln. Finsternis mache Ich ihnen zum Licht, und krumme Wege zu geraden. Diese Worte will Ich an ihnen wahrmachen und sie nicht

quoniam Filius Dei venit, et dedit nobis sensum, ut cognoscamus verum et simus in vero Filio eius. Et iterum: Nos ergo diligamus Deum, quoniam ipse prior dilexit nos.† Diligendo itaque nos Deus, ad imaginem suam nos reparat: et ut in nobis formam suae bonitatis inveniat, dat unde ipsi quoque quod operatur operemur, accendens scilicet mentium nostrarum lucernas, et igne nos suae caritatis inflammans, ut non solum ipsum, sed etiam quidquid diligit, diligamus.

verlassen." Und wiederum: „Ich bin gefunden worden von denen, die Mich nicht gesucht, offenbar bin Ich denen erschienen, die nicht nach Mir gefragt haben." Wie das in Erfüllung gegangen ist, lehrt uns der Apostel Johannes, wenn er sagt: „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns den Sinn dafür gegeben hat, den wahren (Gott) zu erkennen und in Seinem wahren Sohne zu sein." Und wiederum: „Laßt uns also Gott lieben, da Er uns zuvor geliebt hat." Gott liebt uns und stellt dadurch Sein Bild in uns wieder her. Und damit Er in uns ein Bild Seiner Gutheit finde, verleiht Er auch uns, das wirken zu können, was Er wirkt. Er zündet nämlich die Leuchten unserer Herzen an und entflammt uns im Feuer Seiner Liebe, auf daß wir nicht nur Ihn, sondern auch alles, was Er liebt, lieben können. [Wenn schon unter Menschen erst die Freundschaft fest ist, die auf Grund gleicher Lebensgewohnheiten geschlossen, wie sehr muß dann unser Wünschen und Streben danach gehen, daß wir in nichts von dem abweichen, was Gott wohlgefällig ist. Darüber sagt der Prophet: „Denn Schrecken liegt in Seinem Zorn und Leben in Seinem Wohlwollen." Nur dann wird in uns die Würde göttlicher Majestät sein, wenn wir ihren Willen nachahmen.

Is 65, 1

1 Jo 5, 20

1 Jo 4, 19

Ps 29, 6

3. Wenn also der Herr sagt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und aus deinem ganzen Gemüte, und du sollst den Nächsten lieben

Mt 22, 37

wie dich selbst" — so eigne die gläubig-treue Seele sich die unverwelkliche Liebe zu ihrem Schöpfer und Lenker an; sie unterwerfe sich ganz Seinem Willen, in Dessen Werken alles voll ist von wahrer Gerechtigkeit und erbarmender Liebe. Wenn einer auch in großen Mühen und vielen Widerwärtigkeiten müde wird, so hat er doch einen guten Grund zu geduldigem Ertragen. Er weiß ja, daß er durch das Widrige entweder gebessert oder erprobt werden soll. Das fromme Werk dieser Liebe (zu Gott) kann jedoch nicht vollkommen sein, wenn man nicht auch den Nächsten liebt. Unter diesem Namen sind nicht nur die zu verstehen, die uns durch Freundschaft oder Verwandtschaft verbunden sind, sondern überhaupt alle Menschen, mit denen uns die Natur gemeinsam ist, Feinde wie Genossen, Freie wie Sklaven. Denn ein Urheber hat uns gebildet, ein Schöpfer uns beseelt. Wir haben alle denselben Himmel über uns, atmen alle dieselbe Luft, leben dieselben Tage und Nächte. Und wenn auch die einen gut, die andern böse sind, die einen gerecht, die andern ungerecht, so ist doch Gott allen der Spender, allen der Gütige... Noch mächtigere Gründe zur Nächstenliebe hat uns die Weite der christlichen Gnade gegeben, die sich über alle Weltteile ausbreitet. Indem sie niemand verachtet, lehrt sie uns, keinen unbeachtet zu lassen. Und mit Recht befiehlt der Herr, auch die Feinde zu lieben und für die Verfolger Mt
zu beten, Er, Der täglich aus allen Völkern den heiligen Zweigen Seines edeln Ölbaumes Sprossen des wilden Ölbaumes aufpfropft; Er, Der aus Feinden Versöhnte, aus Rö
Fremdlingen Kinder, aus Gottlosen Gerechte macht, „auf 11,
daß sich alle Kniee beugen im Himmel, auf Erden und unter Ph
der Erde und jede Zunge bekenne, daß der Herr Jesus in 2, 1
der Herrlichkeit Gottes, des Vaters ist".

4. Da wir nun nach Gottes Willen gut sein sollen, weil Er gut ist, so darf uns nichts an Seinen Gerichten miß-

fallen. Denn Ihm nicht für alles Dank sagen, das heißt nichts anders, als Ihn in einigen Stücken tadeln. Meist wagt es der törichte Mensch, wider seinen Schöpfer zu murren, nicht nur über den Mangel, nein — auch wegen des Überflusses. Reicht etwas nicht aus, dann klagt er; besitzt er etwas im Überfluß, dann ist er undankbar. Ist er Herr einer reichen Ernte, so paßt ihm die Überfüllung der Scheunen nicht, und bei der Menge des überfließenden Mostes seufzt er. Statt sich wegen der reichlichen Früchte Glück zu wünschen, beklagt er sich über ihren geringen Preis. Wenn aber die Erde die empfangenen Saaten kärglicher zurückgibt, und wenn Weinstock und Ölbaum spärlicheren Ertrag ausfließen lassen, dann klagt man die Jahre an, beschuldigt die Elemente, man schont weder Luft noch Himmel. Den gläubig-frommen Schüler der Wahrheit aber zeichnet nichts so sehr aus, nichts festigt ihn so sehr als beständiges, unermüdliches Gotteslob nach dem Apostelwort: „Freut euch immerdar, ohne Unterlaß betet; sagt Dank für alles; denn das ist Gottes Wille in Christus Jesus für euch alle.“ Damit diese Haltung Gott gegenüber unser Anteil werde, muß der Wechsel der Dinge die Standhaftigkeit unseres Gemütes üben, bis unsere Liebe auf Gott gerichtet bleibt und weder im Glück übermütig wird noch im Unglück versagt. Was Gott gefällt, soll auch uns gefallen. Wir sollen uns über Seine Gaben freuen, wie das Maß auch ausfällt. Sowohl durch die Fülle als durch die Spärlichkeit wird gut für uns gesorgt. Das geringe Maß der Früchte wird uns am geistigen Gewinn keinen Abbruch tun, wofern nicht auch die Fruchtbarkeit des Herzens verdorrt. Auf dem Acker des Herzens erwachse, was die Erde nicht gab. Der hat immer etwas zu geben, bei dem das Wohl-Wollen nicht aufgehört hat. Die Ernte jedes Jahres, Geliebte, sei uns dienstbar zu allen Liebeswerken. Keine zeitliche Drangsal soll uns am christ-

1 Thess 5, 16—18

lichen Wohlwollen hindern. Der Herr wußte die Gefäße der gastlichen Witwe wieder zu füllen, die bei einem Liebeswerk leer geworden. Er wußte Wasser in Wein zu wandeln und mit wenigen Broten fünftausend Hungrige zu sättigen. Und Christus, Der in Seinen Armen gespeist wird, kann, was Er im Geben zu vermehren vermochte, auch im Nehmen vervielfältigen.

5. Drei Dinge sind es vorzugsweise, in denen sich religiöses Tun äußert: Beten, Fasten, Almosengeben. Jede Zeit zwar ist für diese Übungen geeignet; aber jene ist ihnen besonders zu widmen, die gemäß apostolischer Überlieferung diesem Zwecke geweiht ist. So fällt auch in diesen Dezembermonat wieder die hergebrachte Übung jener alten Satzung, nach der wir uns den genannten guten Werken eifriger hingeben. Im Gebete suchen wir Versöhnung mit Gott, im Fasten ersticken wir die Lüste des Fleisches, durch Almosen kaufen wir uns von Sünden los. Durch all dies wird Gottes Abbild in uns wiederhergestellt: wenn wir immer zu Seinem Lobe bereit und ohne Unterlaß um unsere Reinigung bekümmert sind und unaufhörlich dem Nächsten unsere Hilfe zuwenden. Diese dreifache Übung, Geliebteste, umfaßt die Wirkung aller Tugenden. Sie läßt uns zu Gottes Bild und Ähnlichkeit gelangen und verbindet uns untrennbar mit dem Heiligen Geiste. Denn durch das Gebet bleibt der Glaube recht, durch Fasten das Leben unschuldig, durch Almosen die Gesinnung gütig[1]. . . Durch unsern Herrn Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

[1] Hier folgt dann die Ankündigung der Quatemberfasten wie am Schluß von (5).

(11) Homilia sancti Gregorii Papae.

Dicebat Ioannes ad turbas, quae exibant ut baptizarentur ab eo: Genimina viperarum, quis ostendit vobis fugere a ventura ira? Ventura enim ira est animadversio ultionis extremae: quam tunc fugere peccator non valet, qui nunc ad lamenta poenitentiae non recurrit. Et notandum, quod malae soboles, malorum parentum actionem imitantes, genimina viperarum vocantur: quia per hoc quod bonis invident, eosque persequuntur, quod quibusdam mala retribuunt, quod laesiones proximis exquirunt: quoniam in his omnibus patrum suorum carnalium vias sequuntur, quasi venenati filii de venenatis parentibus nati sunt.*† Sed quia iam peccavimus, quia usu malae consuetudinis involuti sumus: dicat quid nobis facien-

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

„Johannes sprach also zum Volke, das hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Natternzucht! Wer hat euch gelehrt, dem kommenden Zorn zu entfliehen?“

1. Der künftige Zorn ist die Zuwendung der Strafe am jüngsten Tage. Dieser wird dann der Sünder gewiß nicht entfliehen, der sich jetzt nicht zu klagender Buße bequemt.

2. Auch ist zu bemerken, daß die bösen Kinder, wenn sie die schlimmen Handlungen böser Eltern nachahmen, eine Natternzucht genannt werden. Sie beneiden und verfolgen die Guten, vergelten andern mit Bösem, suchen den Nächsten zu schädigen. In all dem schlagen sie die Wege ihrer fleischlichen Eltern ein. So sind sie als giftige Kinder von giftigen Eltern geboren worden.

---

(11) Siehe das Initium der Evangeliums-Lesung unter **(9)**. Die Homilie ist ebenfalls die Fortsetzung von **(9)**. Homilia in Evv. XX. PL 76, 1163 f. Abschnitt 7—8. — Inhalt: Der kommende Zorn ist das letzte Gericht (1). Kinder böser Eltern nehmen deren Gift in sich auf (2). Angemessene Bußfrüchte (3).

dum sit, ut fugere a ventura ira valeamus. Sequitur: Facite ergo fructus dignos poenitentiae. In quibus verbis notandum est, quod amicus sponsi non solum fructus poenitentiae, sed dignos poenitentiae admonet esse faciendos. Aliud namque est fructum facere poenitentiae; aliud, dignum poenitentiae fructum facere.† Ut enim secundum dignos poenitentiae fructus loquamur, sciendum est, quia quisquis illicita nulla commisit, huic iure conceditur, ut licitis utatur: sicque pietatis opera faciat, ut tamen si voluerit, ea quae mundi sunt, non relinquat.* At si quis in fornicationis culpam, vel fortasse, quod est gravius, in adulterium lapsus est: tanto a se licita debet abscindere, quanto se meminit et illicita perpetrasse.† Neque enim par fructus boni operis esse debet, eius qui minus, et eius qui amplius deliquit: aut eius qui in nullis, et eius qui in quibusdam facinoribus cecidit, et eius qui in multis est lapsus. Per hoc ergo quod

3. Da wir schon gesündigt und in schlechten Gewohnheiten Übung erlangt haben, soll Johannes uns sagen, was wir tun müssen, um dem künftigen Zorngericht zu entgehen. Es folgt: „Bringet also würdige Bußfrüchte.“ Hierbei ist zu beachten: der Freund des Bräutigams mahnt nicht schlechthin, Bußfrüchte zu bringen, sondern er mahnt, würdige Bußfrüchte zu bringen. Es ist nämlich ein Unterschied, ob man Bußfrucht, oder ob man würdige Bußfrucht bringt. Um also von den würdigen Bußfrüchten zu sprechen, muß man wissen, daß jenem der Genuß der erlaubten Güter mit Recht gestattet ist, der nichts Unerlaubtes begangen hat. Und so mag er die Werke der Frömmigkeit tun, ohne dabei, wenn es ihm beliebt, die Dinge dieser Welt zu verlassen. Wer aber in die Sünde der Unkeuschheit, oder was schlimmer ist, in die des Ehebruchs gefallen ist, der muß sich um so entschlossener das Erlaubte entziehen, je mehr er sich er-

dicitur: Facite fructus dignos poenitentiae: uniuscuiusque conscientia convenitur, ut tanto maiora acquirat bonorum operum lucra per poenitentiam, quanto graviora sibi intulit damna per culpam.

innert, Unerlaubtes getan zu haben. Denn die Bußfrucht darf doch gewiß nicht gleich sein bei einem, der weniger, und bei einem, der mehr gesündigt hat; oder bei einem, der in keine, und einem, der in einige oder gar in viele Verbrechen gefallen ist. Durch das Wort: „Bringt würdige Bußfrüchte" wird jeder im Gewissen verpflichtet, sich durch die Buße um so reichere Schätze an guten Werken zu erwerben, je größeren Schaden er sich durch die Sünde zugefügt hat.

Vorabend von Weihnachten

Sermo sancti Leonis Papae.

Sermo des heiligen Papstes Leo.

Fällt Weihnachten auf einen Montag, und daher die Vigil auf Sonntag, so wird in der zweiten Nokturn der Vigilmatutin der Sermo des hl. Leo vom 4. Adventssonntag gelesen **(10)**.

(12) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

---

(12) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (1, 18 ad 21). Cum esset desponsata Mater Iesu Maria Ioseph, antequam convenirent, inventa est in utero habens de Spiritu Sancto. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. Als Jesu Mutter Maria dem Joseph verlobt war, fand es sich, bevor sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom Heiligen Geiste. Usf.

Commentariorum in Evangelium Matthaei l. I in cap. I. PL 26, 24 f. — Inhalt: Warum Christus von einer verlobten Jungfrau empfangen wird (1). Mariens beständige Jungfräulichkeit (2). Maria und Joseph (3). Jesu Namen (4).

Quare non de simplici virgine, sed de desponsata concipitur? Primum ut per *generationem*[1] Ioseph, origo Mariae monstraretur; secundo, ne lapidaretur a Iudaeis ut adultera: tertio, ut in Aegyptum fugiens haberet solatium. Martyr Ignatius etiam quartam addidit causam, cur a desponsata conceptus sit: Ut partus, inquiens, eius celaretur diabolo, dum eum putat non de virgine, sed de uxore gene-

1. Weshalb wird der Herr nicht von einer einfachen Jungfrau, sondern von einer Verlobten empfangen? Erstens, damit durch das Geschlechtsregister Josephs[2] die (vornehme) Abkunft Mariens angezeigt würde. Zweitens, damit Maria nicht von den Juden als Dirne gesteinigt würde. Drittens, damit sie auf der Flucht nach Ägypten einen Beistand hatte. Der Märtyrer Ignatius[3] fügt noch einen vierten Grund an, wes-

[1] Wie im Buche des Hieronymus über die beständige Jungfräulichkeit der allerseligsten Jungfrau Maria, gegen Helvidius (PL 28, 187) wird auch hier statt „generationem" besser „genealogiam" zu lesen sein, zumal dort die drei ersten Gründe fast mit den gleichen Worten aufgeführt sind. [2] A. a. O. macht Hieronymus noch die Einschaltung: „mit dem Maria verwandt war". Das ist ein Hinweis auf die Tatsache, daß also auch Maria aus dem vornehmen Davids-Geschlecht stammt. So wird der obige Satz verständlicher. [3] Ignatius sagt im Brief an die Epheser XIX: „Es war dem Fürsten dieser Welt sowohl die Jungfräulichkeit Mariens als auch ihre Geburt verborgen." Schon Origenes macht in der Homilia VI. in Lucam (PL 26, 230 f.) auf diese Stelle aufmerksam: „Sehr fein habe ich es in dem Brief eines Martyrers gefunden — ich meine Ignatius, den zweiten Bischof von Antiochien nach Petrus, der während der Verfolgung zu Rom mit den Bestien kämpfte — dem Fürsten dieser Welt war die Jungfräulichkeit Mariens verborgen; sie war es wegen Joseph, sie war es wegen der Verlobung; sie war verborgen, weil man meinte, Maria habe einen Mann. Wenn sie keinen Bräutigam und vermeintlichen Mann gehabt hätte, wäre es nicht möglich gewesen, dem Fürsten dieser Welt verborgen zu bleiben. Alsobald nämlich hätte der Teufel bei sich gedacht: Wie ist denn die in Hoffnung ohne Mann?"

ratum.*† Antequam convenirent, inventa est in utero habens de Spiritu Sancto. Non ab alio inventa est, nisi a Ioseph, qui pene licentia maritali futurae uxoris omnia noverat. Quod autem dicitur, Antequam convenirent: non sequitur ut postea convenerint: sed Scriptura quod factum non sit, ostendit.*† Ioseph autem vir eius, cum esset vir iustus, et nollet eam traducere, voluit occulte dimittere eam. Si quis fornicariae coniungitur, unum corpus efficitur, et in lege praeceptum est, non solum reos, sed et conscios criminum obnoxios esse peccati: quomodo Ioseph, cum crimen celaret uxoris, iustus scribitur? Sed hoc testimonium Mariae est, quod Ioseph sciens illius castitatem et admirans quod advenerat, celat silentio, cuius mysterium nesciebat. *]† Ioseph, fili David, noli timere accipere Mariam uxorem. Iam

halb der Herr von einer Verlobten empfangenward. Seine Geburt, sagt er, sollte dem Teufel verheimlicht werden; indem der glaubte, Christus sei von einer Ehefrau, nicht von einer Jungfrau zur Welt geboren.

2. „Noch ehe sie zusammenkamen, zeigte es sich, daß Maria empfangen hatte vom Heiligen Geiste.“ Für niemand anders zeigte es sich als für Joseph, der als sozusagen künftiger Gatte alles wissen durfte. Daraus, daß es heißt: Bevor sie zusammenkamen, folgt nicht, daß sie es später taten. Die Schrift will nur zeigen, was nicht geschehen ist[4].

3. Da faßte Joseph, ihr Mann, weil er rechtschaffen war und sie nicht in üblen Ruf bringen wollte, den Entschluß, sie in aller Stille zu entlassen. Verbindet sich einer mit einer Hure, so wird er eines Leibes mit ihr; und im Gesetz steht geschrieben[5], 1 Kor 6, 16

[4] Das weist Hieronymus im obengenannten Buche gegen Helvidius, cap. 6, aus dem Sprachgebrauch der Heiligen Schrift nach.
[5] Vgl. hierzu Lv 5, 1.

et supra diximus, sponsas uxores appellari: quod plenius liber adversus Helvidium docet. Et blandientis affectu ei per somnium Angelus loquitur, ut iustitiam silentii comprobaret. Simulque notandum, quod Ioseph filius esse dicatur David, ut Maria quoque de stirpe David monstraretur.

daß nicht nur die Angeklagten, sondern auch die Mitwisser des Verbrechens sich der Sünde schuldig machen. Wie kann nun Joseph, da er das Verbrechen seiner Verlobten verheimlichen wollte, gerecht genannt werden? Es ist ein gutes Zeugnis für Maria, daß Joseph, der um ihre Keuschheit wußte und das Geschehene bewunderte, durch Schweigen das verheimlichen wollte, was ihm ein unbekanntes Geheimnis war.*] „Joseph, Sohn Davids, trage kein Bedenken, Maria, deine Gemahlin, heimzuführen.“ Schon früher[6] haben wir gesagt, daß die Bräute Gemahlinnen genannt werden. Das lehrt des weiteren das Buch gegen Helvidius[7]. Der Engel spricht begütigend zu ihm im Traum, um zu bestätigen, daß sein Schweigen recht war. Zugleich ist zu beachten, daß Joseph Sohn Davids genannt wird. So wird gezeigt, daß auch Maria von Davids Stamm war.

---

[6] Bei der Erklärung von Mt 1, 16 ... den Mann der Maria.
[7] Ein römischer Laie Helvidius, wahrscheinlich ein Schüler des arianischen Bischofs Auxentius von Mailand, war in seinem unbeholfenen Schriftchen für den Satz eingetreten, daß Maria nach der Geburt des Herrn mit Joseph ehelichen Umgang gepflogen und Kinder geboren habe. Damit wollte er einen Schlag tun gegen die Wertschätzung des jungfräulichen vor dem ehelichen Leben. Weil das Schriftchen so viel Ärgernis erregte, entschloß sich Hieronymus endlich, dem Ignoranten zu antworten. Er tat es im Gefühl souveräner Überlegenheit, voll sittlicher Entrüstung und voll wuchtiger Kraft (383). Die Schrift des Hieronymus nimmt vom Standpunkt des Bibelforschers aus die Aufstellungen des Helvidius der Reihe nach her. Siehe die gute Analyse und Würdigung bei v. Lehner, Die Marienverehrung in den ersten Jahrhunderten (Stuttgart 1881) 104—112.

[4. „Und du sollst Seinen Namen Jesus nennen..." Jesus ist das hebräische Wort für Heiland. Der Evangelist gibt also die sprachliche Bedeutung des Namens an, wenn er sagt: „Du sollst Seinen Namen Heiland nennen"; denn „Er wird heil machen Sein Volk."

Weihnachten

(13) Sermo sancti Leonis Papae.

Salvator noster, dilectissimi, hodie natus est: gaudeamus. Neque enim fas est locum esse tristitiae, ubi natalis est vitae: quae consumpto mortalitatis timore, nobis ingerit de promissa aeternitate laetitiam. Nemo ab huius alacritatis participatione secernitur. Una cunctis laetitiae communis est ratio: quia Dominus noster peccati mortisque destructor, sicut nullum a reatu liberum reperit, ita liberandis omnibus venit.† Exsultet sanctus, quia appropinquat ad palmam: gaudeat peccator, quia invitatur ad veniam: animetur Gentilis, quia vocatur ad

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. Geliebteste! Heute ist unser Heiland geboren! Freuen wir uns! Traurigkeit darf nicht sein am Tage, da das Leben geboren wird, an dem Tage, der hinwegnimmt die Todesfurcht und uns die Freudenwonne der verheißenen Ewigkeit eingibt. Niemand wird von der Teilnahme an dieser Wonne ausgeschlossen. Allen gemeinsam ist der eine Grund zur Freude. Wie unser Herr, der Vernichter von Sünde und Tod, keinen schuldfrei findet, so kommt Er auch zur Befreiung aller. Es juble der Heilige; denn er kommt der Siegespalme näher; es freue sich der Sünder,

---

(13) Sermo XXI. De Nativitate Domini I. PL 54, 190 ff. — Inhalt: Weihnachten — eine Freude für alle (1). Die jungfräuliche Geburt (2). Göttliche und menschliche Natur in der Einheit einer Person (3). Freude und Dank — durch unser Leben (4).

vitam. Dei namque Filius secundum plenitudinem temporis, quam divini consilii inscrutabilis altitudo disposuit, reconciliandam auctori suo naturam generis assumpsit humani, ut inventor mortis diabolus, per ipsam, quam vicerat, vinceretur. *† In quo conflictu pro nobis inito, magno et mirabili aequitatis iure certatum est, dum omnipotens Dominus cum saevissimo hoste non in sua maiestate, sed in nostra congreditur humilitate: obiiciens ei eandem formam, eandemque naturam, mortalitatis quidem nostrae participem, sed peccati totius expertem. Alienum quippe ab hac nativitate est quod de omnibus legitur: Nemo mundus a sorde, nec infans, cuius est unius diei vita super terram. Nihil ergo in istam singularem nativitatem de carnis concupiscentia transivit, nihil de peccati lege manavit. Virgo regia Davidicae stirpis eligitur, quae sacro gravidanda foetu, divinam humanamque

er wird ja zur Verzeihung eingeladen; der Heide fasse Mut: er wird zum Leben berufen. Denn Gottes Sohn hat in der Zeiten Fülle, die der unerforschlich tiefe Ratschluß Gottes bestimmt hat, die Natur des Menschengeschlechtes angenommen, um sie mit ihrem Urheber wieder auszusöhnen, auf daß der Teufel, der Erfinder des Todes, durch dieselbe Natur besiegt werde, die er besiegt hatte. In diesem für uns eingegangenen Kampfe ist mit großer und wunderbarer Rechtsgleichheit gekämpft worden, da der allmächtige Herr mit dem so wütenden Feinde nicht in Seiner Majestät, sondern in unserer Niedrigkeit zum Kampfe schreitet. Er wirft ihm dasselbe Gebilde, dieselbe Natur entgegen, teilhaftig unserer Sterblichkeit, frei aber von aller Sünde.

2. Denn bei dieser Geburt gilt nicht, was wir von jeder andern lesen [1]: „Niemand ist Job
rein von Sündenschmutz,

[1] Nach der Fassung der LXX.

prolem prius conciperet mente, quam corpore. Et ne superni ignara consilii ad inusitatos paveret *affatus*[2], quod in ea operandum erat a Spiritu Sancto, colloquio discit angelico: nec damnum credidit pudoris, Dei Genitrix mox futura.*†

selbst das Kind nicht, das nur einen Tag gelebt hat auf Erden." Auf diese einzige Geburt ist nichts von der Begierlichkeit des Fleisches übergegangen, nichts ist auf sie ausgeströmt vom Gesetz der Sünde. Die königliche Jungfrau aus Davids Stamm wird erwählt: sie sollte, gesegnet mit heiliger Frucht, das gottmenschliche Kind eher im Geiste denn im Schoße empfangen. Und damit sie nicht, unkundig des himmlischen Ratschlusses, vor seinen wunderbaren Wirkungen erschrecke, erfährt sie im Gespräch mit dem Engel, was der Heilige Geist in ihr wirken soll. Nicht glaubt an den Verlust der Jungfräulichkeit, die bald Gottesgebärerin sein wird. [Warum sollte sie auch in die wunderbare Neuheit der Empfängnis Zweifel setzen, die nach der Verheißung durch die Kraft des Allerhöchsten bewirkt werden wird? Bestärkt wird der Glaube der schon Glaubenden durch die Bezeugung eines vorangegangenen Wunders: der Elisabeth wird unerwartet Fruchtbarkeit geschenkt. So sollte jeder Zweifel schwinden; Der der Unfruchtbaren (Elisabeth) Empfängnis gegeben hat, wird sie auch der Jungfrau geben.

3. Gott, Gottes Wort, Gottes Sohn, Der im Anfange bei Gott war, durch Den alles erschaffen worden und ohne Den nichts erschaffen, ist Mensch geworden, um den Menschen vom ewigen Tode freizumachen. So hat Er Sich, ohne Seine Majestät zu mindern, zur Übernahme unserer Niedrigkeit herabgeneigt; Er blieb, was Er war, nahm an, was Jo 1, 1 f.

---

[2] Besser ist wohl „effectus"; denn es handelt sich hier nicht um die grüßende Anrede des Engels, sondern um das Schwangerwerden.

Er nicht war, einte die wahre Knechtsgestalt mit der Wesenheit, in der Er immer dem Vater gleich ist. Und mit so festem Bande vereinte Er beide Naturen, daß die herrliche die niedere nicht aufzehrte, noch die angenommene (des Knechtes) die höhere minderte. Wie also die Eigentümlichkeit jeder der beiden Wesenheiten gewahrt bleibt und beide zu einer Person geeint sind, so nimmt die Herrlichkeit die Niedrigkeit auf, die Stärke die Schwachheit, die Ewigkeit die Sterblichkeit. Um die Schuld unseres (Sünden-)Zustandes abzuzahlen, wird die unversehrbare Natur mit der leidensfähigen vereint, der wahre Gott wird wahrer Mensch, zur Einen Person des Herrn verbunden. So konnte, wie es für unser Heil angemessen war, der Eine und Selbe Mittler zwischen Gott und den Menschen einerseits sterben, anderseits auferstehen. Billig also ließ die Geburt des Heiles die jungfräuliche Unversehrtheit ganz ungeschädigt; die Geburt der Wahrheit war Wächterin der Keuschheit. Eine solche Geburt, Geliebteste, ziemte sich für Christus, Gottes Kraft und Weisheit. Durch diese Geburt wurde Er uns gleich der Menschheit nach und war doch in Seiner Gottheit erhaben über uns. Denn wäre Er nicht wahrer Gott, dann brächte Er uns keine Heilung; wäre Er nicht wahrer Mensch, so gäbe Er kein Beispiel, das für uns in Betracht käme. 1Tim

4. Darum singen die jubelnden Engel bei der Geburt des Herrn: „Ehre sei Gott in der Höhe“ und „Frieden“ künden sie „auf Erden den Menschen, die guten Willens sind“. Sie sehen, wie das himmlische Jerusalem aus allen Völkern der Erde erbaut wird. Wie sehr muß sich die menschliche Niedrigkeit über dies unaussprechliche Werk göttlicher Liebe freuen, da die erhabene Engelschar darüber also frohlockt!] Lk 2

Agamus ergo, dilectissimi, gratias Deo Patri, per Filium eius in Spiritu Sancto: qui

Danken wir also, Geliebteste, Gott dem Vater durch Seinen Sohn im Hei-

propter multam caritatem suam, qua dilexit nos, misertus est nostri: et cum essemus mortui peccatis, convivificavit nos Christo, ut essemus in ipso nova creatura, novumque figmentum. Deponamus ergo veterem hominem cum actibus suis: et adepti participationem generationis Christi, carnis renuntiemus operibus. Agnosce, o Christiane, dignitatem tuam: et divinae consors factus naturae, noli in veterem vilitatem degeneri conversatione redire: Memento, cuius capitis et cuius corporis sis membrum. Reminiscere, quia erutus de potestate tenebrarum, translatus es in Dei lumen et regnum.

ligen Geiste. Wegen der großen Liebe, mit der Er uns geliebt, hat Er Sich unser erbarmt. Da wir in Sünden erstorben, hat Er uns in Christus wieder lebendig gemacht, auf daß wir in Ihm eine neue Schöpfung, ein neues Bildnis seien. Laßt uns also ablegen den alten Menschen mit seinen Werken. Wir haben Anteil erlangt an der Geburt Christi, entsagen wir den Fleischeswerken! Erkenne, Christ, deine Würde! Teilhaber geworden an der göttlichen Natur, — wolle nicht durch entarteten Wandel in die alte Niedrigkeit zurückfallen. Bedenke, zu welchem Haupt und zu welchem Leibe du gehörst. Sei dessen eingedenk, daß du der Macht der Finsternis entrissen, in Gottes Licht und Reich versetzt bist. [Durch das Taufsakrament bist du des Heiligen Geistes Tempel geworden; einen Solchen Einwohner verscheuche nicht von dir und unterwirf dich nicht wieder der Knechtschaft des Teufels. Dein Kaufpreis ist Christus. Denn nach Wahrheit wird Der dich richten, Der dich in Barmherzigkeit erlöst. Er, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Eph 4, 22
Kol 3, 9

(14) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

In Isaia legimus: Generationem eius quis enarrabit? Non ergo putemus Evangelistam Prophetae esse contrarium, ut quod ille impossibile dixit effatu, hic narrare incipiat: quia ibi de generatione Divinitatis, hic de incarnatione est dictum. A carnalibus autem coepit, ut per hominem Deum discere incipiamus. Filii David, filii Abraham. Ordo praeposterus, sed necessario commutatus. Si enim primum posuisset Abraham, et postea David, rursus ei repetendus fuerat Abraham ut generationis series texeretur.

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Bei Isaias lesen wir: „Wer Is 5
kann Seine Geburt erzählen?“ Glauben wir deshalb nicht, daß der Evangelist im Widerspruch stehe mit dem Propheten, weil er hier das zu erzählen beginnt, was jener unerzählbar nannte. Denn beim Propheten ist von der Geburt in Gott[1], hier von der Menschwerdung die Rede. Matthäus beginnt beim Menschlichen, damit wir beim Menschen anfangend Gott kennen lernen möchten. „Des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“ Die Ordnung ist umgekehrt, aber notwendig so geändert. Wenn der Evan-

---

(14) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (1, 1 ad 16). Liber generationis Iesu Christi Filii David, filii Abraham. Abraham genuit Isaac, Isaac autem genuit Iacob. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. Der Stammbaum Jesu Christi des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. Abraham zeugte Isaak, Isaak aber zeugte Jakob. Usf.

Diese Homilie wird nur im Mönchsbrevier gelesen, da das römische nur drei Lektionen hat. Commentariorum in Evangelium Matthaei l. I, in cap. I. PL 26, 21. — Inhalt: Exegetische Bemerkungen zum Geschlechtsregister Jesu, von denen hier aber nur der Anfang wiedergegeben ist.

[1] D. h. also von der ewigen Zeugung des Logos.

gelist nämlich zuerst Abraham genannt hätte und dann David, so hätte er, um das Geschlechtsverzeichnis aufstellen zu können, Abrahams Namen gleich wiederholen müssen.

[Er nennt Christus ihren Sohn, unter Übergehung der andern. Denn nur an diese beiden ist eine Verheißung über Christus ergangen. An Abraham: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker." Dieser Same aber ist Christus. An David: „Von deines Leibes Frucht will Ich auf deinen Thron setzen."

Gn 22,18

Ps 131,11

Zu beachten ist, daß keine der heiligen Frauen in das Geschlechtsbuch des Heilandes aufgenommen ist, sondern die Frauen, die die Schrift tadelt[2]. So tilgt Er, Der der Sünder wegen gekommen war, durch Seine Abstammung von Sünderinnen die Sünden aller. Deshalb wird im Folgenden die Moabiterin Ruth und Bethsabee, das Weib des Urias, genannt.

(15) Homilia sancti Gregorii Papae.	**Homilie des heiligen Papstes Gregor.**
(15) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 1—14). In illo tempore: Exiit edictum a Caesare Augusto, ut describeretur universus orbis. Et reliqua.	Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit erging ein Befehl vom Kaiser Augustus, die ganze Welt aufzuschreiben. Usf.

Homilia in Evv. VIII. PL 76, 1105 ff. Dem Volke gehalten in der Basilika der seligen Jungfrau Maria (S. Maria Maggiore) am Weihnachtstag. — Inhalt: Die Umstände der Geburt Christi werden allegorisch gedeutet (1). Die Freundschaft der Engel mit der durch die Menschwerdung des Logos erhöhten Menschennatur (2). Die Pflichten, die sich aus unserer „Vergottung" ergeben (3).

[2] Bei Ruth (und Rahab) ist die Makel an der (heidnischen) Vergangenheit, bei (Thamar und) Bethsabee an der Empfängnis.

Quia largiente Domino, Missarum solemnia ter hodie celebraturi sumus, loqui diu de evangelica lectione non possumus: sed nos aliquid vel breviter dicere, Redemptoris nostri nativitatis ipsa compellit. Quid est enim, quod nascituro Domino mundus describitur, nisi hoc, quod aperte monstratur, quia ille apparebat in carne, qui electos suos adscriberet in aeternitate? Quo contra de reprobis per prophetam dicitur: Deleantur de libro viventium, et cum iustis non scribantur. Qui bene etiam in Bethlehem nascitur. Bethlehem quippe domus panis interpretatur. Ipse namque est, qui ait: Ego sum panis vivus, qui de coelo descendi. Locus ergo, in quo Dominus nascitur, domus panis antea vocatus est, quia futurum profecto erat, ut ille ibi per materiam carnis ap-

Da wir mit Gottes Gnade heute dreimal [1] die feierliche Messe halten werden, können wir über die Worte des Evangeliums nicht lange reden. Aber ein Weniges kurz zu sagen, drängt uns das Geburtsfest unseres Erlösers doch.

1. Bei der Geburt des Herrn wird der ganze Erdkreis aufgeschrieben. Was anders will das offen zeigen, als daß Der im Fleische erschien, Der Seine Erwählten für die Ewigkeit aufschrieb? Denn im Gegensatz dazu heißt es beim Propheten von den Verworfenen: „Sie sollen aus dem Ps 68,
Buche der Lebenden getilgt und ihre Namen nicht zu denen der Gerechten eingetragen werden."

Und mit gutem Grunde wird der Heiland in Bethlehem geboren. Denn Bethlehem heißt in unserer Sprache:

[1] Der Brauch dreimaliger Meßfeier an Weihnachten hängt damit zusammen, daß der Papst an diesem Tage dreimal das heilige Opfer feierte. In der Nacht im Krippenheiligtum der Marienkirche, in der Frühe in St. Anastasia für die byzantinische Hofkolonie, am Tage in der Hauptkirche. Das geht aber schon zurück auf jerusalemitischen Festbrauch: Nachts feierte man in Bethlehem, beim Heimzug in der Auferstehungskirche (Anastasis, vielleicht auch Anastasia aus Anastasis verderbt) und am Tage in der Hauptkirche.

pareret, qui electorum mentes interna satietate reficeret. Qui non in parentum domo, sed in via nascitur: ut profecto ostenderet, quia per humanitatem suam, quam assumpserat, quasi in alieno nascebatur.

Haus des Brotes. Er Selbst ist es ja, Der sagt: „Ich bin das lebendige Brot, Das vom Himmel herabgekommen ist.“ Den Ort also, wo der Herr geboren wird, hat man schon vorher Haus des Brotes genannt. Es sollte ja Der im Fleische dort sichtbar werden, Der den Geist Seiner Erwählten mit innerer Sättigung erquicken sollte. Jo 6. 41

Er kommt nicht im Hause Seiner Eltern zur Welt, sondern auf der Reise. So zeigte er offenbar an, daß Er in der nur angenommenen Menschennatur wie in einem fremden Lande geboren wurde. [In einem fremden Lande, sage ich, in Bezug auf die (angenommene) Menschennatur, nicht auf Seine ewige Macht. Denn in Rücksicht auf diese steht geschrieben: „Er kam in Sein Eigentum.“ In Seiner Gottesnatur ist Er vor aller Zeit gezeugt worden, in unserer menschlichen ist Er erst in der Zeit erschienen. Jo 1, 11

Und weil durch den Propheten gesagt wird: „Alles Fleisch ist wie dürres Heu“, so hat Er, als Er Mensch geworden, unser Heu in Weizen umgewandelt[2]. Sagt Er doch von Sich selbst: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein.“ Deshalb wird Er gleich nach der Geburt in eine Futterkrippe gelegt, auf daß Er alle Gläubigen — als heilige Geschöpfe — mit dem Weizen Seines Leibes erquicken könne, und diese so der nahrhaften Speise ewiger Einsicht nicht entbehren müßten! Is 40, 6 Jo 12, 24

Daß den wachenden Hirten der Engel erscheint, daß sie göttliche Klarheit umstrahlt, bedeutet nichts anderes, als daß jene erhabenere Geheimnisse als die andern zu schauen verdienen, die es verstehen, die Herden der Gläubigen mit

[2] D. h.: Er hat unsere Natur geadelt.

Sorgfalt zu leiten. Wenn sie mit frommer Sorgfalt über die Herde wachen, erstrahlt über ihnen reichlicher Gottes Gnade.

2. Den neugeborenen König verkündet ein Engel, und mit seiner Stimme vereinigen sich Engelchöre, und alle rufen freudig: „Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen, die guten Willens sind.“ Bevor nämlich unser Erlöser als Mensch geboren ward, lebten wir mit den Engeln, von deren lichter Reinheit wir wegen der ersten Schuld und der täglichen Vergehungen weit entfernt waren, in Zwietracht. Da wir durch die Sünde getrennt waren von Gott, sahen uns auch die Himmelsbürger nur als außerhalb ihrer Gemeinschaft stehende Fremdlinge an. Aber da wir unsern König erkannten, haben auch sie uns als ihre Mitbürger anerkannt. Weil der König der Himmel unser irdisches Fleisch angenommen hat, ist unsere gebrechliche Natur in den Augen jener erhabenen Geister nicht mehr verächtlich. Sie nähern sich uns und bieten Frieden an. Sie achten nicht mehr auf die frühere Mißhelligkeit. Früher hatten sie auf uns wie auf schwache und verworfene Geschöpfe fast verachtend herniedergeschaut; jetzt ehren sie uns als Mitgenossen. Damit hängt es zusammen, daß Lot und Josue sich vor Gn 19
Engeln zu Boden warfen und diese das geschehen ließen. Jos 5.
Als aber Johannes — in seiner Geheimen Offenbarung — dem Engel dieselbe Ehre erweisen wollte, ließ dieser es nicht zu und sprach: „Sieh zu und tue es nicht; ich bin Offb 2
nur dein Mitknecht und einer von deinen Brüdern.“ Was bedeutet das? Vor der Ankunft des Erlösers lassen die Engel sich von den Menschen fast anbeten, nachher gestatten sie es nicht mehr. Sie wollen unsere Natur, die sie früher für verächtlich hielten, nunmehr, da sie in Christus über die englische erhoben ist, nicht mehr vor sich zu Boden geworfen sehen. Seit jener Zeit wagen sie nicht

mehr, die Natur wegen ihrer Schwachheit gering zu achten, die sie, über die ihrige erhöht, selbst am Himmelskönig verehren. Sie halten es nicht mehr für unpassend, mit Menschen Freundschaft zu pflegen, seit sie über sich den Gott-Menschen verehren.

3. Wir wollen also Sorge tragen, liebste Brüder, daß uns nichts Unreines beflecke. Sind wir doch nach Gottes ewigen Ratschlüssen Bürger Seines Reiches und Mitbürger der Engel. Durch gute Sitten wollen wir unsere Würde behaupten. Keine Unreinheit soll uns beflecken, kein böser Gedanke uns anklagen, keine Bosheit den Geist verwunden, kein rostiger Neid soll an uns nagen, kein Hochmut uns aufblähen, kein übermäßiges Verlangen nach Erdenfreuden uns zerreißen, kein Zorn uns entflammen. Denn wir Menschen sind zu Göttern berufen worden. Verteidige also, o Mensch, gegen das Laster deine Gotteswürde. Deinetwegen ist Gott Mensch geworden. Er lebt und herrscht als König von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(16) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Videte Ecclesiae surgentis exordium. Christus nascitur, et pastores vigilare coepe-

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Sehet den Anfang der erstehenden Kirche! Christus wird geboren und die Hirten

---

(16) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 15—20). In illo tempore: Pastores loquebantur ad invicem: Transeamus usque Bethlehem, et videamus hoc verbum, quod factum est, quod Dominus ostendit nobis. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit sprachen die Hirten zueinander: „Auf, wir wollen nach Bethlehem hineingehen und sehen, was da geschehen, was uns der Herr da kundgetan hat.“ Usf.

Expositionis Evangelii sec. Luc. l. II 50. CSEL 32 IV, 69. — Inhalt: Allegorische Deutung.

runt: qui gentium greges, pecudum modo ante viventes, in caulam Domini congregarent, ne quos spiritualium bestiarum[1], per offusas noctium tenebras paterentur incursus. Et bene pastores vigilant, quos bonus pastor informat. Grex igitur populus, nox saeculum, pastores sunt sacerdotes. Aut fortasse etiam ille sit pastor, cui dicitur: Esto vigilans, et confirma. Quia non solum episcopus ad tuendum gregem Dominus ordinavit, sed etiam Angelos[2] destinavit.

beginnen zu wachen. Sie sollen die Herden der Heidenvölker, die vordem wie (vernunftlose) Tiere lebten, in die Hürde des Herrn sammeln, damit sie nicht durch die alles bedeckende Dunkelheit der Nacht den Überfällen geistiger Raubtiere zum Opfer fallen. Und wohl wachen die Hirten, die der gute Hirt dazu bildet. Die Herde bedeutet also das Volk, die Nacht die Weltzeit, die Hirten deuten auf die Priester hin. Oder vielleicht ist jener Hirte gemeint, dem gesagt wird: „Sei wachsam und bestärke." Denn nicht allein die Bischöfe hat der Herr zu Seiner Herde Hut bestellt, sondern auch Engel hat er hierzu bestimmt.

(17) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

---

(17) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (1, 1—14). In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und der Logos war Gott. U. s. f.

In Ioannis Evangelium tract. I, 10 f. PL 35, 1384. — Inhalt: Die Irrlehre des Arius, daß die zweite Person der Gottheit erschaffen, also nicht Gott sei, wird widerlegt.

[1] Vgl. Die Geisterwesen der Bosheit in Eph 6, 12. [2] Ambrosius hält also, entgegen der jetzt verbreiteteren Ansicht, die Gemeindeengel der Apokalypse für wirkliche Engel, nicht für Bischöfe.

Ne vile aliquid putares quale consuevisti cogitare, cum verba humana soleres audire, audi quid cogites. Deus erat Verbum. Exeat nunc nescio quis infidelis Arianus, et dicat, quia Verbum Dei factum est. Quomodo potest fieri, ut Verbum Dei factum sit, quando Deus per Verbum fecit omnia? Si et Verbum Dei ipsum factum est; per quod aliud verbum factum est? Si hoc dicis, quia hoc est verbum Verbi, per quod factum est illud: ipsum dico ego unicum Filium Dei. Si autem non dicis verbum Verbi, concede non factum, per quod facta sunt omnia. Non enim per seipsum fieri potuit, per quod facta sunt omnia. Crede ergo Evangelistae.

Und wenn du hörst: „Im Anfang war der Logos“][1] sollst du es nicht für etwas Gewöhnliches halten, dergleichen du zu denken gewöhnt bist, wenn du von Menschenworten[2] hörst. Höre vielmehr, was du denken sollst: „Der Logos war Gott.“

Nun komme wer immer von den ungläubigen Arianern heran und sage, der Logos Gottes sei geschaffen. Wie kann der Logos geschaffen sein, da Gott doch durch den Logos alles erschaffen hat? Wenn auch der Logos Gottes Selbst geschaffen ist, durch welchen andern Logos ist Er denn geschaffen? Wenn du sagst, dieser (nach deiner Ansicht erschaffene Logos) sei durch den andern Logos erschaffen, so nenne ich eben diesen andern Logos den einzigen Sohn Gottes[3]. Willst du aber nicht

[1] Um diesen schwierigen Abschnitt verständlicher zu machen, übersetzen wir hier Verbum nicht mit Wort, sondern mit Logos, weil man dann eher an die zweite, durch einen intellektuellen ewigen Akt des Vaters erzeugte Person in der Gottheit denkt. [2] Fast müßte man sagen: Menschenlogos. [3] Dieser Satz will zeigen, daß man von dieser (einen) Annahme der Arianer aus in eine endlose Reihe verfällt. Wenn alles durch den Logos erschaffen ist, muß es notwendig einen unerschaffenen Logos geben. Es bliebe noch die Möglichkeit, eine Selbsterschaffung des Logos anzunehmen. Das ist entweder unmöglich — oder es führt zur Annahme eines zweiten

auch noch einen zweiten Logos annehmen, so gib zu, daß Das, Wodurch alles geschaffen worden, nicht auch Selber erschaffen sein kann. Das, Wodurch alles erschaffen worden ist, konnte doch auch nicht durch Sich Selber geschaffen werden. Glaube also dem Evangelisten[4].

[Er konnte ja auch sagen: „Im Anfang schuf Gott den Logos", so wie Moses sagte: „Im Anfang schuf Gott Gn 1
Himmel und Erde."

Fest des heiligen Erzmärtyrers Stephanus (26. Dezember)

(18) Sermo sancti Fulgentii Episcopi.

Heri celebravimus temporalem sempiterni Regis nostri natalem: hodie celebramus triumphalem militis passionem. Heri enim Rex noster trabea carnis indutus, de aula uteri virginalis egrediens, visitare dignatus est mundum: hodie miles de

Sermo des heiligen Bischofs Fulgentius.

1. Gestern feierten wir die zeitliche Geburt unseres ewigen Königs; heute feiern wir das sieghafte Leiden Seines Ritters. Gestern hat Sich unser König einen Leib angetan. Aus jungfräulichem Schoß hervorgehend hat Er Sich herabgelassen, die Welt zu

---

(18) Sermo III. De sancto Stephano. PL 65, 729 ff. Abschnitt 1—3. — Fulgentius, † 533 als Bischof von Ruspe in Nordafrika, ist ein so treuer Schüler Augustins, daß man seine Schriften den „abgekürzten Augustinus" nannte. — Inhalt: Die (antithetischen) Beziehungen zwischen dem Weihnachtsfest und dem Gedächtnis des hl. Stephanus (1). Die Quelle des Sieges des hl. Stephanus ist die Liebe (2). Die folgenden drei Abschnitte sprechen von der Bekehrung Pauli.

Gottes. Letzteres mußte den Arianern, die auf ihren Monotheismus so stolz waren, eine noch unwillkommenere Folgerung sein. [4] Es bleibt kein anderer Ausweg, als dem Evangelisten die Gottheit und das Unerschaffensein des Logos zu glauben.

tabernaculo corporis exiens, triumphator migravit ad caelum. Ille sempiternae Deitatis maiestate servata, servile cinctorium carnis assumens, in huius saeculi campum pugnaturus intravit: iste depositis corruptibilibus corporis indumentis, ad caeli palatium perenniter regnaturus ascendit. Ille descendit carne velatus, iste ascendit sanguine laureatus.*† Ascendit iste lapidantibus Iudaeis, quia ille descendit laetantibus Angelis. Gloria in excelsis Deo, heri sancti Angeli exultantes cantaverunt: hodie Stephanum laetantes in suum consortium susceperunt. Heri Dominus exivit de utero Virginis: hodie miles egressus est de ergastulo carnis.† Heri Christus pro nobis pannis est involutus: hodie Stephanus stola est ab eo immortalitatis indutus. Heri praesepis angustia Christum portavit infantem: hodie immensitas caeli suscepit Stephanum triumphantem. Solus Dominus descen-

besuchen. Heute hat der Kämpe sein leibliches Zelt verlassen und ist triumphierend in den Himmel eingezogen. Christus kam — in Sich bewahrend göttliche Majestät, umgürtet mit einem Knechtsleib [1] — auf den Kampfplatz dieser Welt. Stephanus warf die vergängliche Körperrüstung ab und stieg hinan zum himmlischen Palaste, um dort ewig zu herrschen. Jener stieg herab in der Hülle des Fleisches, dieser stieg auf mit blutigem Ruhmeskranz. Stephanus stieg hinan unter den Steinwürfen der Juden, weil Christus unter dem Gesang der Engel herabgekommen war. Gestern sangen die Engel jubelnd: „Ehre sei Gott in der Höhe“; heute haben sie freudig den Stephanus in ihre Mitte aufgenommen. Gestern ging der Herr aus dem Schoß der Jungfrau hervor; heute schritt der Streiter aus dem Kerker des Leibes. Gestern ward Christus um unseretwillen in Windeln gewickelt; Lk 2, 14

[1] Der Leib ist für Christus wie ein Gewand, eine Rüstung.

dit, ut multos elevaret: humiliavit se Rex noster, ut suos milites exaltaret.* Necessarium tamen nobis est, fratres, agnoscere, quibus armis praecinctus Stephanus saevitiam Iudaeorum potuit superare, ut ita meruisset feliciter triumphare.† Stephanus ergo, ut nominis sui coronam meruisset accipere, caritatem pro armis habebat, et per ipsam ubique vincebat. Per caritatem Dei saevientibus Iudaeis non cessit: per caritatem proximi pro lapidantibus intercessit. Per caritatem arguebat errantes, ut corrigerentur: per caritatem pro lapidantibus orabat, ne punirentur. Caritatis virtute subnixus, vicit Saulum crudeliter saevientem: et quem habuit in terra persecutorem, in caelo meruit habere consortem.

heute ist Stephanus von Ihm mit dem Gewand der Unsterblichkeit geschmückt worden. Gestern empfing die enge Krippe das Christuskind; heute nahm der unermeßliche Himmel den triumphierenden Stephanus auf. Allein stieg der Herr nieder, um viele zu erhöhen. Unser König erniedrigte Sich, um Seine Streiter zu erhöhen

2. Indessen müssen wir, meine Brüder, erkennen, mit welcher Waffenrüstung Stephanus die Wut der Juden überwinden konnte und so einen glücklichen Triumph verdiente. . .[2] Um sich die Krone, die sein Name schon andeutet, zu erringen, kämpfte Stephanus mit den Waffen der Liebe und siegte damit überall. Vermöge der Gottesliebe wich er nicht vor den wütenden Juden zurück, kraft der Nächstenliebe betete er für seine Steiniger. In Liebe rügte er die Irrenden, damit sie sich besserten; in

[2] Hier hat Fulgentius noch eine Ausführung über das heldenhafte Verhalten des heiligen Erzmärtyrers. Im Interesse der Abrundung fügen wir zum Schlusse mit dem letzten Abschnitte (Die Liebe also...) noch ein Stück aus dem im Brevier ausgelassenen Texte an, so daß Abschnitt 3, wenn auch in einiger Umstellung, ganz übersetzt ist.

Liebe betete er um Abwendung der Strafe von den Steinigern. Gestützt auf die Macht der Liebe besiegte er den grausam wütenden Saulus, und durch sein Verdienst ward jener im Himmel sein Genosse, der auf Erden sein Verfolger war. [Diese heilige und unermüdliche Liebe suchte durch Gebet jene zu gewinnen, die sie durch Mahnen nicht bekehren konnte. Denn man darf nicht glauben, Stephanus habe die Feinde nur geliebt, da er für sie betete, und nicht, da er sie wegen ihrer Ungläubigkeit beschuldigte und tadelte. Das sei ferne von der Seele des Märtyrers, die zum Himmelspalast eilt. Dieselbe heilige Liebe ließ ihn im Gebet fest die Geduld wahren, die ihn auch den harten Tadelsspruch tun ließ. Und deshalb verdiente sein mildes Gebet Erhörung, weil auch der strenge Tadel nicht liebelos war. Im Beten wie im Tadeln wahrte Stephanus die Liebe, weil er beidemal auf das Heil der Irrenden bedacht war. Und durch sein heiliges Gebet zeigte er, daß jenes Tadeln nicht aus dem Haß, sondern aus der Liebe kam.

Die Liebe also, die Christus zur Erde herniedersteigen ließ, erhob auch Stephanus von der Erde zum Himmel. Die Liebe, die zuerst im König war, erstrahlte hernach auch in Seinem Ritter. O überall bewunderungswürdige Macht des Heilandes, o unablässig zu preisende Erlösergnade! An der Mutter zeigt sie das Wunder ewiger Jungfrauschaft, im Märtyrer die unbesiegte Liebe. Unversehrt blieb die Reinheit in der Jungfrau, unbesiegt die Macht der Liebe im Märtyrer. Und wie in der Mutter des Herrn die Jungfräulichkeit nicht verletzt werden konnte, so konnte trotz der so wütenden Schar im Herzen des Märtyrers Christi Liebe nicht besiegt werden.

(19) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Hoc quod antea dixeramus: Implete mensuram patrum vestrorum; ad personam Domini pertinere, eo quod occidendus esset ab eis, potest et ad discipulos eius referri, de quibus nunc dicit: Ecce ego mitto ad vos prophetas, et sapientes, et scribas. Simulque observa, iuxta Apostolum scribentem ad Corinthios, varia esse dona discipulorum Christi: alios prophetas, qui ventura praedicent: alios sapientes, qui noverunt quando debeant proferre sermonem: alios scribas in lege doctissimos,

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Früher[1] hatten wir gesagt, das (Herrenwort): „Macht nur voll das Maß eurer Väter", beziehe sich auf die Person des Herrn, weil Er von den Juden getötet werden sollte. Man kann es aber auch auf die Jünger beziehen, von denen Er nun sagt: „Siehe, Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte." — Beachte hier auch, daß, wie der Apostel den Korinthern schreibt, den Christusjüngern verschiedene Gaben zuteil werden. Die einen künden als Propheten die Zukunft, andere wissen

1 12,

---

(19) Lectio sancti Evangelii secundum Mathaeum (23, 34 ad 39). In illo tempore: Dicebat Iesus scribis et pharisaeis: Ecce ego mitto ad vos prophetas, et sapientes, et scribas: et ex illis occidetis, et crucifigetis. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sagte Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Siehe, Ich sende zu euch Propheten, Weise und Schriftgelehrte. Die einen erschlagt ihr, die andern kreuzigt ihr." Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. IV, in cap. XXIII. PL 26, 172 ff. — Inhalt: Exegetische Erklärung.

[1] Zu Vers 29 „... was ihnen" — nämlich ihren menschenmörderischen Vorfahren — „noch abging, macht ihr voll. Sie brachten ihre Diener um: ihr schlagt den Herrn ans Kreuz; sie die Propheten: ihr Den, Der von den Propheten vorhergesagt ist."

ex quibus lapidatus est Stephanus, Paulus occisus, crucifixus Petrus, flagellati in Actibus Apostolorum discipuli. *†

als Weise zu reden, wieder andere sind hochgelehrte Schriftkenner. — Aus ihrer Schar wird Stephanus gesteinigt, Paulus hingerichtet, Petrus gekreuzigt, die Jünger in der Apostelgeschichte gegeißelt. [Und von Stadt zu Stadt hat man sie verfolgt, hat sie hinausgetrieben aus Judäa — damit sie zu dem Heidenvolk zögen.

„Damit über euch komme alles gerechte Blut…“ In Bezug auf Abel erhebt sich kein Zweifel. Er ist der, den der Bruder Kain erschlug. Daß er ein Gerechter war, erhellt nicht nur aus diesem Herrenwort, sondern auch aus dem Zeugnis der Genesis, die von der Annahme seiner Opfergaben durch Gott erzählt]. Doch wir müssen fragen, Gn 4, 4

Quaerimus, quis iste sit Zacharias, filius Barachiae: quia multos legimus Zacharias. Et ne libera nobis tribueretur erroris facultas, additum est: Quem occidistis inter templum et altare. In diversis diversa legi: et debeo singulorum opiniones ponere. Alii Zachariam filium Barachiae dicunt, qui in duodecim prophetis undecimus est: patrisque in eo nomen consentit: sed ubi occisus sit inter templum et altare, Scriptura non loquitur: maxime cum temporibus eius vix ruinae templi fuerint.† Alii Zachariam patrem Ioannis

wer dieser Zacharias, Sohn des Barachias, ist. Lesen wir doch von vielen, die Zacharias heißen. Um uns nicht freie Irrtumsmöglichkeit zu geben, ist beigefügt: „Den ihr zwischen Tempel und Altar umgebracht habt.“ Bei Verschiedenen habe ich verschiedene Erklärungen gelesen. Ich muß die einzelnen Ansichten vorlegen.

Einige sagen, es sei der Zacharias Barachiassohn, welcher der elfte der zwölf (kleinen) Propheten ist. Der Name des Vaters trifft zwar zu, aber wo er zwischen Altar und Tempel ermordet worden,

intelligi volunt, ex quibusdam apocryphorum somniis approbantes, quod propterea occisus sit quia Salvatoris praedicaverit adventum.*

sagt die Schrift nicht. Zumal zu seiner Zeit kaum Trümmer des Tempels bestanden haben.

Andere wollen unter Zacharias den Vater des Johannes verstanden wissen. Sie versuchen aus gewissen apokryphen Träumereien zu beweisen, er sei ermordet worden wegen der Predigt von der Ankunft des Heilandes. [Aber das entbehrt der Beweiskraft der heiligen Schrift. Wie der Beweis leichtfertig ist, so kann man sich leicht darüber hinwegsetzen].

Alii istum volunt Zachariam qui occisus est a Ioas rege Iudae inter templum et Altare, sicut Regum narrat historia. Sed observandum, quod ille Zacharias non sit filius Barachiae, sed filius Ioiadae sacerdotis: unde et Scriptura refert: Non fuit recordatus Ioas patris eius Ioiadae, quia sibi fecisset bona.† Cum ergo et Zachariam teneamus et occisionis

Andere schlagen den Zacharias vor, der vom Judenkönig Joas — wie die Königsgeschichte[2] erzählt — zwischen Tempel und Altar umgebracht worden ist. Aber es ist zu beachten, daß dieser Zacharias nicht der Sohn eines Barachias, sondern des Priesters Jojada gewesen ist. Die Schrift berichtet daher auch: „Joas gedachte nicht des Guten, das ihm dessen Va-

[2] Der Bericht steht 2 Chr 24, 20—22: Der Geist Gottes kam also auf Zacharias, den Sohn des Jojada, den Priester, und dieser trat vor das Volk und sprach zu ihnen: „So spricht der Herr, Gott: Warum übertretet ihr das Gebot des Herrn, da das euch nicht gut sein wird? Und warum habt ihr den Herrn verlassen, so daß Er euch verließ?“ Da rotteten sie sich wieder ihn zusammen und steinigten ihn auf Befehl des Königs im Vorhofe des Hauses des Herrn. Und der König Joas gedachte nicht der Barmherzigkeit, die dessen Vater, Jojada, ihm erwiesen, sondern ließ seinen Sohn töten. Dieser aber rief sterbend: „Der Herr sehe und räche es.“

consentiat locus: quaerimus, quareBarachiae dicatur filius, et non Ioiadae? Barachia lingua nostra Benedictus Domini dicitur, et sacerdotis Ioiadae iustitia Hebraeo nomine demonstratur. In Evangelio, quo utuntur Nazareni, pro filio Barachiae, filium Ioiadae reperimus scriptum.

ter Jojada erwiesen hatte." Da wir nun einen Zacharias haben und der Ort seiner Tötung (mit der Angabe des Evangeliums) übereinstimmt, so fragen wir, weshalb er des Barachias, nicht des Jojada Sohn genannt wird. Barachias heißt in unserer Sprache Gesegneter des Herrn, und der hebräische Namen Jojada[3] weist auf die Gerechtigkeit des Priesters hin. Im Evangelium, das die Nazarener[4] gebrauchen, finden wir denn auch statt Sohn des Barachias Sohn des Jojada geschrieben[5]....

[„Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten mordest..." Jerusalem nennt der Herr hier nicht die Felsen und Häuser, sondern die Bewohner. Er klagt mit dem Fühlen eines Vaters, wie wir auch an anderer Stelle lesen, daß Er bei ihrem Anblick weinte. In dem Wort: „Wie oft habe Ich deine Kinder versammeln wollen ..." bezeugt Er, daß alle früheren Propheten von Ihm gesandt wurden. Das Bild von der Henne, die ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, lesen wir auch im Lobgesang des Deuteronomium: „Gleich- Dt 32, 11
wie der Adler sein Nest schützt und sich nach seinen Jungen sehnt, so spannte der Herr Seine Flügel aus, hob Jakob auf und trug ihn auf Seinen Fittichen."

---

[3] Hieronymus erklärt den Namen Jojada hier nicht richtig. Er selbst übersetzt ihn in seinem Buch über die hebräischen Namen (PL 23, 817) zutreffend mit cognitio Domini, sive ipso cognoscente. Es ist überhaupt nicht klar, was Hieronymus hier sagen will. Vielleicht, daß Gesegneter und Gerechter Synonyma und so Jojada ein Beiname des Barachias sei. [4] Über das Nazarener-Evangelium vgl. **(3)** Anm. 5, S. 34. [5] In dieser Erklärung folgen neuere Exegeten dem Hieronymus. Vgl. Dausch, Die drei älteren Evv. (Bonn 1915) 291.

„Seht, euer Haus wird verlassen werden“... Dasselbe hatte er schon früher durch den Mund des Jeremias gesagt: „Ich habe Mein Haus verlassen, Mein Erbe aufgegeben. Mein Erbe ist Mir geworden wie die Höhle einer Hyäne.“ Daß das Haus der Juden, d. h. jener Tempel, der einst so erhaben glänzte, verlassen ist, sehen wir mit eigenen Augen. Sie haben den Bewohner Christus zu Grunde gerichtet. Sie wollten das Erbe an sich reißen und töteten darum den Erben. Ir

„Ich sage euch aber: Von nun an werdet ihr Mich nicht mehr sehen, bis ihr sprecht: Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn....“ Er spricht zu Jerusalem, zum Volke der Juden. Diesen Vers sangen die Kleinen und die Kinder an der Mutterbrust beim Einzug des Herrn in Jerusalem: „Gebenedeit sei, Der da kommt im Namen des Herrn. Hosanna in der Höhe.“ Er ist dem hundertsiebzehnten Psalm entnommen, der ganz offenbar von der Ankunft des Herrn geschrieben ist. Mt Ps

Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes (27. Dezember)

(20) Ex libro sancti Hieronymi Presbyteri de Scriptoribus Ecclesiasticis.

Ioannes Apostolus, quem Iesus amavit plurimum, filius Zebedaei, frater Iacobi Apostoli, quem Herodes post passionem Domini decollavit, novissimus omnium scripsit Evangelium, rogatus ab Asiae

Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller.

Der Apostel Johannes, den der Herr gar sehr lieb hatte, war der Sohn des Zebedäus und der Bruder des Jakobus, den Herodes nach dem Leidenstod des Herrn enthaupten ließ. Er schrieb als letzter

(20) De viris inlustribus IX. PL 23, 623 ff. — Inhalt: Bericht über Leben und Wirken des hl. Johannes.

episcopis, adversus Cerinthum, aliosque haereticos: et maxime tunc Ebionitarum dogma consurgens, qui asserunt Christum ante Mariam non fuisse: unde et compulsus est divinam eius nativitatem edicere.*† Quarto decimo igitur anno, secundam post Neronem persecutionem movente Domitiano, in Patmos insulam relegatus, scripsit Apocalypsim, quam interpretatur Iustinus Martyr, et Irenaeus.† Interfecto autem Domitiano, et actis eius ob nimiam crudelitatem a senatu rescissis, sub Nerva principe rediit Ephesum: ibique usque ad Traianum principem

von allen sein Evangelium, auf Bitten kleinasiatischer Bischöfe, und zwar gegen Cerinth[1] und andere Irrlehrer. Besonders trat damals die Falschlehre der Ebioniten auf, die behaupteten, Christus sei nicht vor Maria gewesen. Das bewog ihn, Seine Geburt aus Gott deutlich auszusprechen...[2] Im vierzehnten Regierungsjahre des Domitian[3], als dieser die zweite nachneronische Verfolgung befahl, wurde er auf die Insel Patmos[4] verbannt. Dort schrieb er die Geheime Offenbarung, die der Märtyrer Justinus und Irenäus erklären[5]. Nach Er-

[1] Diese Nachrichten hat Hieronymus aus Irenäus (Adv. haer. III, 11, 1). Der Judenchrist Cerinth lehrte gegen Ende des ersten Jahrhunderts irrig über Christus, den er für einen bloßen, wenn auch sehr begnadigten Menschen hielt. In dieser Hinsicht ist er mit den Ebioniten, einer judenchristlichen Sekte, verwandt. [2] Hieronymus gibt hier noch einen zweiten Grund für die Abfassung des vierten Evangeliums an: die Ergänzung der drei andern. Dann erwähnt er noch die drei Briefe, nicht ohne zu bemerken, daß der zweite und dritte von manchen einem Presbyter zugeschrieben werden; Hieronymus selbst aber scheint ihren apostolischen Ursprung nicht bezweifelt zu haben. [3] Im Jahre 95. [4] Südlich von Samos. [5] Es handelt sich wahrscheinlich nicht um eigentliche Kommentare, sondern um gelegentliche Erklärung einzelner Stellen. Hieronymus denkt wohl an die Apokalypsezitate aus Justin und Irenäus bei seinem Gewährsmann Eusebius. Pohl nimmt jedoch einen eigentlichen Apokalypse-Kommentar für Justin an (Hist. Jahrb. XXXI

perseverans, totas Asiae fundavit, rexitque ecclesias; et confectus senio, sexagesimo octavo post passionem Domini anno mortuus, iuxta eandem urbem sepultus est.

mordung des Domitian[6] und nach Aufhebung seiner allzu grausamen Verordnungen durch den Senat, kehrte er unter Kaiser Nerva[7] nach Ephesus zurück, wo er bis auf die Zeit Trajans blieb. Er gründete und leitete alle Kirchen Kleinasiens. Im achtundsechzigsten Jahre nach dem Leidenstod des Herrn starb er an Altersschwäche und ward bei ebenderselben Stadt Ephesus beigesetzt[8].

(21) Ex Commentariis eiusdem in Epistolam ad Galatas.

Beatus Ioannes Evangelista, cum Ephesi moraretur usque ad ultimam senectutem, et vix inter discipulorum manus ad Ecclesiam deferretur, nec posset in plura vocem verba contexere: nihil aliud per singulas solebat proferre collectas, nisi hoc: Filioli, diligite alterutrum. Tandem discipuli, et fratres, qui aderant, taedio affecti quod eadem semper audirent:

Aus desselben (heiligen Priesters Hieronymus) Erklärung zum Galaterbrief.

Der selige Evangelist Johannes lebte bis in sein höchstes Greisenalter zu Ephesus. Als er kaum noch von den Händen seiner Jünger zur Kirche getragen werden konnte, als die Stimme nicht mehr für viele Worte ausreichte, da sprach er bei allen Versammlungen immer nur das eine Wort: „Kindlein, liebet einander!“ Endlich waren die anwesenden

(21) Commentariorum in Ep. ad Galatas l. III, in cap. 6, 10. PL 26, 433. Diese Geschichte vom Lieblingswort des Johannes berichtet Hieronymus wegen des Apostelwortes: „Tun wir allen Gutes, besonders aber den Glaubensgenossen.“

[1910] 538—554); dagegen ist Bardenhewer, Geschichte der altkirchl. Lit.[2] I (1913) 248. [6] Im Jahre 96. [7] In den Jahren 96—98. [8] Über das Martyrion (Grabkirche) des Heiligen in Ephesus berichtet die sog. Peregrinatio Silviae c. 23. CSEL 38, 71.

dixerunt: Magister, quare semper hoc loqueris? Qui respondit dignam Ioanne sententiam: Quia praeceptum Domini est: et si solum fiat, sufficit.

Schüler und Brüder es überdrüssig, immer dasselbe hören zu müssen. Sie fragten: „Meister, warum sagst du immer nur das?“ Und er gab — eines Johannes würdig — den Satz zur Antwort: „Es ist das Herrengebot; wenn nur das beobachtet wird, so genügt es.“

(22) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Duas vitas sibi divinitus praedicatas, et commendatas novit Ecclesia: quarum una est in fide, altera in specie: una in tempore peregrinationis, altera in aeternitate mansionis: una in labore, altera in requie: una in via, altera in patria: una in opere actionis, altera in mercede contemplationis.† Una decli-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

Zwei Lebensweisen kennt die Kirche, die beide ihr von Gott geoffenbart und anempfohlen sind.

Die eine[1] von ihnen wird gelebt im Glauben, die andere im Schauen. Die eine in der Zeit der Pilgerschaft, die andere in der Ewigkeit der Bleibe. Die eine in der Arbeit, die andere in der Ruhe.

---

(22) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (21, 19 ad 24). In illo tempore: Dixit Iesus Petro: Sequere me. Conversus Petrus, vidit illum discipulum, quem diligebat Jesus, sequentem. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit sprach Jesus zu Petrus: „Folge Mir nach.“ Petrus wandte sich um und sah den Jünger, den Jesus lieb hatte, nachfolgen. Usf.

In Ioannis Ev. tract. CXXIV, 5 7. PL 35, 1974. — Inhalt: Petrus und Johannes als Typen des tätigen und beschaulichen Lebens (1). Die Verbindung beider Lebensweisen beim einzelnen und der Kirche (2).

[1] Zum Verständnis des Folgenden ist es gut, sich die beiden Lebensweisen personifiziert, typisiert, vorzustellen.

nat a malo et facit bonum: altera nullum habet, a quo declinet, malum; et magnum habet, quo fruatur bonum. Una cum hoste pugnat, altera sine hoste regnat.*

Die eine auf dem Wege, die andere in der Heimat. Die eine in tätigem Wirken, die andere im Lohn des Schauens. Die eine wendet sich ab vom Bösen und tut das Gute.

Für die andere gibt es kein Böses, von dem sie sich abwenden könnte; sie hat vielmehr ein großes Gut zu genießen. Die eine kämpft mit dem Feind, die andere herrscht ohne Feind.

[Die eine ist stark in Widerwärtigkeiten, die andere findet nichts Widriges. Die eine zügelt Fleisches Lüste, die andere gibt sich geistlichen Wonnen hin. Die eine ist besorgt um den Sieg, die andere sorglos im Frieden des Sieges. Die eine bedarf der Hilfe in Versuchungen, die andere freut sich ohne jeden Versucher am Helfer Selbst.]

Una subvenit indigenti, altera ibi est, ubi nullum invenit indigentem. Una aliena peccata, ut sua sibi ignoscantur, ignoscit: altera nec patitur quod ignoscat, nec facit quod sibi poscat ignosci.† Una flagellatur malis, ne extollatur in bonis: altera tanta plenitudine gratiae caret omni malo, ut sine ulla tentatione superbiae cohaereat summo bono.*

Die eine hilft dem Bedürftigen, die andere wird dort gelebt, wo man keinen Bedürftigen mehr findet. Die eine verzeiht fremde Sünden, damit ihr die eigenen verziehen werden; die andere erleidet nichts, was sie verzeihen könnte, und tut nichts, wofür sie um Verzeihung bitten müßte.

Die eine wird mit Übeln gegeißelt, auf daß sie nicht stolz werde durch die Güter; die andere ist durch große Gnadenfülle so von jedem Übel frei, daß sie ohne jede Hochmutsversuchung dem höchsten Gute anhangen kann. [Die eine muß noch Gut und Bös unterscheiden, die andere sieht nur Gutes.]

Ergo una bona est, sed adhuc misera: altera melior, et beata. Ista significata est per Apostolum Petrum, illa per Ioannem.† Tota hic agitur ista usque in huius saeculi finem, et illic invenit finem: differtur illa complenda post huius saeculi finem, sed in futuro saeculo non habet finem. Ideo dicitur huic: Sequere me. De illo autem: Sic eum volo manere, donec veniam: quid ad te? tu me sequere. Quid enim est hoc? Quantum sapio, quantum capio, quid est hoc? nisi tu me sequere per imitationem, perferendo temporalia mala: ille maneat, donec sempiterna venio redditurus bona.

Die eine ist also gut, aber noch im Elend; die andere besser und selig. Die eine wird bedeutet durch den Apostel Petrus, die andere durch Johannes.

Die eine wird ganz hier auf Erden gelebt bis zum Weltende und hört dann auf; die andere soll ihre Vollendung erst nach dem Ende dieser Welt finden und hört auch in der künftigen Welt nicht auf. Daher wird zu Petrus gesagt: „Folge Mir nach!“ von Johannes aber: „Ich will, daß er so bleibe, bis Ich komme. Was geht es dich an? Du folge Mir nach!“ Was bedeutet das? So viel ich sehe und verstehe, heißt das nichts anderes als: Du folge Mir nach durch Nachahmung, im Ertragen zeitlicher Übel; jener bleibe, bis Ich komme, mit ewigen Gütern zu lohnen. [Oder deutlicher: Tätiges, vollkommenes Leben äußere sich in Meiner Nachfolge, lasse sich bilden an Meinem Leidensvorbild; die angefangene Schauung aber bleibe, bis Ich komme, sie selber zu vervollkommnen. Es folgt Jesus — nur bis in den Tod — die fromme Fülle der standhaftigen Geduld. Es bleibt aber, bis Christus kommt, die Fülle der Erkenntnis, um dann offenbart zu werden. Hier, im Lande der Sterbenden muß man die Übel der Welt ertragen, dort wird man „schauen die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen.“ ... Ps 26, 13

2. Niemand trenne jedoch diese ausgezeichneten Apostel[2]. Die Lebensweise, die Petrus darstellt, haben beide gelebt; und die durch Johannes dargestellte, sollten beide in der Zukunft leben. Nur als Typ folgte jener und blieb dieser. Im Glauben aber ertrugen beide die gegenwärtigen Übel und erwarteten beide die künftigen Güter jener Seligkeit. Und nicht nur sie, sondern die ganze heilige Kirche, Christi Braut, tut das[3].

Fest der heiligen Unschuldigen Märtyrerknäblein (28. Dezember)

(23) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Hodie, fratres carissimi, natalem illorum infantium

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

Heute, geliebteste Brüder, feiern wir den Geburts-

(23) Unecht. Das Stück ist eine Homilie des hl. Cäsarius von Arles. Mehrere Stellen sind aus dem hl. Augustinus. Der Anfang ist einer Predigt über die hl. Blandina entnommen, die von einem gallischen Verfasser des 4. Jahrhunderts stammt und der Homiliensammlung des Pseudo-Eusebius von Emesa angehört. PL 39, 2152. Appendicis Sermo CCXX, 1. — Inhalt: Der Haß des Herodes ist den Kindern zum Segen geworden (1). Bethlehem, die Märtyrerstadt (2). Märtyrerblüten (3).

[2] Wie die Kirche, so kann auch der einzelne auf Erden nie bloß „beschaulich" leben; anderseits gibt es im Himmel für keinen mehr „tätiges" Leben. Diese ganze Charakteristik der zwei Leben bezieht sich also zunächst auf Typen, nicht auf konkrete Personen. [3] In diesem letzten Satz klingt ein dem hl. Augustinus geläufiger Gedanke an, der die Typen der *vita activa* und *contemplativa* auf die irdische und die verklärte Kirche überträgt. Die hier durch Petrus und Johannes dargestellten Lebensweisen findet Augustinus meist in Martha und Maria von Bethanien. Martha und Maria sind ihm aber auch Typen der irdischen und verklärten Kirche. Vgl. bes. Quaest. Evv. II, 20, PL 35, 1341: „Martha bedeutet die Kirche der Jetztzeit, die den Herrn in ihr Herz aufnimmt. Maria bedeutet dieselbe Kirche, aber in der künftigen Weltzeit. Da läßt sie ab vom Werk und Dienst

colimus, quos ab Herode crudelissimo interfectos esse, Evangelii textus eloquitur. Et ideo cum summa exultatione gaudeat terra, caelestium militum, et tantarum parens fecunda virtutum. Ecce profanus hostis numquam beatis parvulis tantum prodesse potuisset obsequio, quantum profuit odio.† Nam, sicut sacratissimum praesentis diei festum manifestat, quantum in beatos parvulos iniquitas abundavit, tantum in eis gratia benedictionis refudit.* Beata es, o Bethlehem terra Iuda, quae Herodis regis immanitatem in puerorum exstinctione perpessa es: quae sub uno tempore candidatam plebem imbellis infantiae Deo offerre meruisti†. Digne tamen natalem illorum colimus, quos beatius aeternae vitae mundus edidit, quam quos maternorum viscerum partus

tag [1] jener Knäblein, von deren Ermordung durch den so grausamen König Herodes uns die Worte des Evangeliums erzählen.

1. Es freue sich daher in höchstem Jubel die Erde, diese fruchtbare Mutter so vieler Himmelsstreiter und so herrlicher Tugenden. Seht, dieser gottlose Feind hätte den seligen Kindern durch das zärtlichste Wohlwollen nie so viel nützen können, als er es durch seinen Haß getan hat. Offenbart es doch die heutige hochheilige Festfeier: So sehr sich die ganze Wut der Bosheit über die seligen Kinder ergoß, so sehr strömte auch segensvolle Gnade in ihnen über.

2. Selig bist du, Bethlehem, im Lande Juda! Du hast zwar in der Ermordung dieser Knäblein die Unmenschlichkeit des Königs Herodes ertragen, warst aber zu glei-

---

an dem Bedürftigen, statt dessen erfreut sie sich an der (ewigen) Weisheit... Das Wort des Herrn weist darauf hin, daß die Erdenkirche um vieles besorgt und gequält ist. Und doch ist nur das Eine — (die Beschauung) letztlich — notwendig. Dazu gelangt man durch die Verdienste des tätigen Dienstes auf Erden."

[1] D. h. für den Himmel.

effudit. Siquidem ante vitae perpetuae adepti sunt dignitatem, quam usuram praesentis acceperint.*† Aliorum quidem pretiosa mors Martyrum laudem in confessione promeruit, horum in consummatione complacuit. Quia incipientis vitae primordiis, ipse eis occasus initium gloriae dedit, qui praesentis terminum imposuit. Quos Herodis impietas lactantes matrum uberibus abstraxit, qui iure dicuntur Martyrum flores, quos in medio frigore infidelitatis exortos velut primas erumpentes Ecclesiae gemmas, quaedam persecutionis pruina decoxit.

cher Zeit würdig, ein friedliches Kindervolk in weißen Kleidern dem Herrn darzubringen.

3. Es ist würdig, daß wir den Geburtstag jener Kinder feiern, die die Welt unter seligeren Umständen für ein ewiges Leben geboren hat als die, welche der Mutterschoß nur für diese Erde gebiert; denn sie haben die Gnadenwürde des ewigen Lebens eher erlangt als den Gebrauch des gegenwärtigen.

Der kostbare Tod anderer Märtyrer verdiente Lob wegen des mutigen Bekenntnisses, der ihre gefiel (dem Herrn) wegen der hohen Vollendung, (in die sie eingingen). Schon bei Beginn dieses Lebens verlieh ihnen derselbe Untergang, der ihrem zeitlichen Leben ein Ende setzte, den Eintritt in die ewige Herrlichkeit. Jene also, die des Herodes Ruchlosigkeit als Säuglinge von der Mutterbrust wegriß, werden mit Recht Märtyrerblüten[2] genannt. Denn als die ersten Blumenknospen, die die Kirche noch in der Winterkälte des Unglaubens zeitigte, hat sie der Wintersturm der Verfolgung zur Entfaltung gebracht.

---

[2] Anspielung auf den Hymnus des Prudentius, der zu den Laudes gesungen wird: Ihr Märtyrerblüten, seid gegrüßt! | Die schon bei Lichtes erstem Schein | Christi Verfolger abgestraucht | Wie Rosenknospen Wirbelsturm (übersetzt von Rosenberg, Die Hymnen des Breviers I [Herder 1923] 111).

[Deshalb ist es nur würdig, den für Christus gemordeten Kleinen Ehren zu erweisen; Feiern, nicht Schmerzen; Hingabe in geheimnisreicher Feier[3], nicht Tränen sind hier am Platze. Denn Derselbe (Christus), Der ihnen Ursache zum Tode ward, verlieh ihnen auch die Krone; Derselbe, um Dessentwillen der Haß gegen sie erglüht, gab ihnen auch den Lohn.

(24) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Quando tulit puerum, et matrem eius, ut in Aegyptum transeat, nocte tulit, et in

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Als Joseph das Kind und Seine Mutter nahm, um nach Ägypten zu ziehen, war

---

(24) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (2, 13 ad 18). In illo tempore: Angelus Domini apparuit in somnis Ioseph, dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem eius, et fuge in Aegyptum, et esto ibi, usque dum dico tibi. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit erschien ein Engel des Herrn im Traume dem Joseph und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Ägypten, und bleibe dort, bis ich es dir sage." Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. I, in cap. II. PL 26, 27 f. Der Zusatz der Rubrik: et apud Glossam ordinariam bezieht sich auf die Kompilation des Abtes Walafried Strabo von Reichenau († 849). Aus ihr ist in der 7. (9.) Lesung entnommen der Satz: quia in fine mundi — illuminabuntur (PL 114, 76). Auch der erste erklärende quia-Satz (quia noctem — incredulis) ist nicht hieronymianisch. Walafried Strabo bietet einen ähnlichen: Denn heimlich und flüchtig zog Er hinab, Ägypten zu erleuchten, und ließ den Juden die Nacht (des Unglaubens) zurück (ebd. 76). — Inhalt: Das Volk Israel wird bis zum Ende der Welt seinem Unglauben überlassen (1). Die Erfüllung von Os 11, 1 (2). Rachels Trauer (3).

[3] D. i. die Mysterienfeier der Eucharistie, in der das Martyrium seine Erneuerung findet.

tenebris: quia noctem ignorantiae his, a quibus ipse recessit, reliquit incredulis. Quando vero revertitur in Iudaeam, nec nox, nec tenebrae ponuntur in Evangelio: quia in fine mundi Iudaei fidem, tanquam Christum ab Aegypto revertentem suscipientes, illuminabuntur.*† Ut adimpleretur quod dictum est a Domino per Prophetam dicentem: Ex Aegypto vocavi Filium meum. Respondeant, qui Hebraeorum voluminum denegant veritatem, ubi hoc in Septuaginta legitur interpretibus. Quod cum non invenerint, nos eis dicemus, in Osee Propheta scriptum, sicut et exemplaria probare possunt quae nuper edidimus.*† Tunc adimpletum est, quod dictum est per Ieremiam Prophetam dicentem: Vox in Rama audita est, ploratus et ululatus multus, Rachel plorans filios suos. De Rachel natus est Beniamin, in cuius tribu non est Bethlehem. Quaeritur ergo,

es finstere Nacht: er ließ den Ungläubigen, von denen er wegzog, die Nacht der Unwissenheit zurück. Da er wieder nach Judäa zurückkehrt, steht weder von Nacht noch von Finsternis etwas im Evangelium. Denn am Ende der Welt werden die Juden den Glauben — wie Christus bei der Rückkehr aus Ägypten — aufnehmen und erleuchtet werden.

2. „Damit erfüllt werde, was vom Herrn durch den Propheten gesagt wird: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn berufen.“ Die die Glaubwürdigkeit der hebräischen Bibelbücher leugnen, mögen hier antworten, wo diese Stelle in der Septuaginta zu lesen ist. Wenn sie sie nicht finden, so wollen wir ihnen sagen, daß sie beim Propheten Oseas steht, wie die neulich von uns herausgegebenen Handschriften beweisen können[1].

3. „Da ward erfüllt, was der Prophet Jeremias also

[1] Die LXX liest: Aus Ägypten berief Er seine (Israels) Kinder zurück. Hieronymus setzt sich hier ein für den Zeugenwert der hebräischen Handschriften, die er auch seiner Vulgata zu Grunde legt.

quomodo Rachel filios Iudae, id est Bethlehem, quasi suos ploret.† Respondebimus breviter, quia sepulta sit iuxta Bethlehem in Ephrata: et ex materno corpusculi hospitio matris nomen acceperit. Sive quoniam Iuda et Beniamin duae tribus iunctae erant: et Herodes praeceperat non solum in Bethlehem interfici pueros, sed et in omnibus finibus eius.

aussprach: „Eine Stimme wird vernommen in Rama, viel Weinen und Wehklagen; Rachel weint um ihre Kinder." Von der Rachel ist Benjamin geboren; in dessen Stammesgebiet liegt aber Bethlehem nicht. Es fragt sich also, warum Rachel die Söhne Judas, d. i. Bethlehems, als ihre eigenen Kinder beweint? Wir wollen kurz darauf antworten: Rachel ist bei Bethlehem in Ephrata beigesetzt[2]. Weil der Ort den Leib (Rachels), der Mutter (Benjamins) birgt, wird er mit ihrem Namen genannt. Man kann auch als Grund anführen, daß Juda und Benjamin benachbarte Stämme sind. Und Herodes hatte nicht nur in Bethlehem die Knäblein hinmorden lassen, sondern auch in der ganzen Umgebung. [Wir sehen also, wie anläßlich des Mordes in Bethlehem auch viele vom Stamme Benjamin getötet worden sind.

Sonntag innerhalb der Festwoche von Weihnachten.

(25) Sermo sancti Leonis Papae.

Sermo des heiligen Papstes Leo.

(25) Sermo XXIX. De nativitate Domini IX. PL 54, 226 ff. — Inhalt: Die Größe des Geheimnisses der Menschwerdung und seine Predigt (1). Gegenwarts- nicht Erinnerungscharakter des Festes (2). Ehre sei Gott, Friede den Menschen (3). Das Geheimnis (4). Die Juden und die Menschwerdung (5). Die Heiden und die Menschwerdung (6). Unsere Annahme an Kindesstatt; Kindespflichten (7).

[2] Vgl. Gn 35, 19.

Excedit quidem, dilectissimi, multumque supereminet humani eloquii facultatem divini operis magnitudo: et inde oritur difficultas fandi, unde adest ratio non tacendi. Quia in Christo Iesu Filio Dei non solum ad divinam essentiam, sed etiam ad humanam spectat naturam quod dictum est per prophetam: Generationem eius quis enarrabit? † Utramque enim substantiam in unam convenisse personam, nisi fides credat, sermo non explicat. Et ideo nunquam materia deficit laudis, quia nunquam sufficit copia laudatoris.* Gaudeamus igitur, quod ad eloquendum tantae misericordiae sacramentum impares sumus: et cum salutis nostrae altitudinem promere non valeamus, sentiamus nobis bonum esse, quod vincimur.† Nemo enim ad cognitionem veritatis magis propinquat, quam qui intelligit in rebus divinis, etiam si multum proficiat, semper sibi superesse quod quaerat. Nam qui se ad id, in quod tendit, pervenisse praesumit, non quaesita re-

1. Die Größe des göttlichen Werkes, Geliebteste, übersteigt und überragt sehr die Kraft der menschlichen Beredsamkeit. Und gerade daher kommt die Schwierigkeit des Redens, woher auch der Grund rührt, nicht zu schweigen. Denn in Jesus Christus, dem Sohne Gottes, bezieht sich das Wort des Propheten: Is 53, 8 „Wer kann Seine Geburt erzählen?“* nicht nur auf Seine göttliche Wesenheit, sondern auch auf die menschliche Natur. Wenn der Glaube es nicht festhält, dann vermag auch die Rede nicht, es klar zu machen, daß sich nämlich die beiden Wesenheiten zu einer Person vereinigt haben. Und gerade deshalb fehlt nie der Stoff zum Lob, weil die Kraft des Lobenden nie ausreicht. Freuen wir uns daher, daß wir unfähig sind, über ein so großes Geheimnis der Barmherzigkeit zu sprechen. Wenn wir die volle Tiefe unseres Heils nicht ausdrücken können, so wollen wir doch empfinden, daß das Nichtkönnen gut für uns ist. Denn

perit, sed in inquisitione deficit.* Ne autem infirmitatis nostrae perturbemur angustiis, evangelicae nos et propheticae adiuvant voces: quibus ita accendimur et docemur, ut nos Nativitatem Domini, qua Verbum caro factum est, non tam praeteritum recolere, quam praesentem videamur inspicere.† Quod enim pastoribus pro gregum suorum custodia vigilantibus nuntiavit Angelus, etiam nostrum implevit auditum: et ideo Dominicis ovibus praesumus, quia verba divinitus edita cordis aure servamus: tanquam et in hodierna festivitate dicatur: Evangelizo vobis gaudium magnum, quod erit omni populo, quia natus est vobis hodie Salvator, qui est Christus Dominus, in civitate David.

niemand kommt der Erkenntnis der Wahrheit näher, als wer einsieht, daß in göttlichen Dingen — mag man noch so viel Fortschritte machen — immer noch etwas für sein Forschen übrig bleibt. Wenn einer wähnt, zum erstrebten Ziel vorgedrungen zu sein, so findet er nicht, was er sucht, ja er macht im Forschen Rückschritte.

2. Damit uns aber die Enge unserer Schwachheit nicht verwirre, helfen uns die Aussprüche der Evangelisten und Propheten. Die begeistern und unterweisen uns so, daß wir die Geburt des Herrn, in der das Wort Fleisch geworden, weniger als ein Vergangenes verehren, sondern sie mehr wie ein Gegenwärtiges zu schauen scheinen. Denn was der Engel den Hirten, die schützend bei ihren Herden wachten, verkündete, erfüllt auch unser Ohr. Und darum sind wir Hirten der Schäflein des Herrn, weil wir die göttlichen Worte mit den Ohren des Herzens so vernehmen, als ob auch am heutigen Festtage gesagt würde: „Ich verkünde euch eine große Freude für das ganze Volk. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland geboren, Welcher ist Christus der Herr.“ Lk 2, 10 f.

3. Mit dieser erhabenen Kundgebung eint sich — damit durch die Zustimmung der großen himmlischen Heerschar das Zeugnis noch erhabener werde — der Jubel unzähliger Engel, die zu Gottes Ehre in einem einzigen Preisgesang riefen: „Ehre sei Gott in der Höhe, Lk 2, und auf Erden Friede den Menschen, die guten Willens sind."

Das Kindwerden Christi aus der Jungfrau-Mutter ist also zur Ehre Gottes, und mit Recht veranlaßt die Wiederherstellung des Menschengeschlechts das Lob Dessen, Der sie bewirkt. Auch der Engel Gabriel, der von Gott der seligen Maria gesandt wurde, hatte gesagt: „Der Lk 1, Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, Das aus dir geboren werden wird, Sohn Gottes heißen."

Auf Erden aber wird der Friede verliehen, der die Menschen gutgewillt macht. Durch denselben Geist nämlich, durch Den Christus aus dem Schoße der unversehrten Mutter geboren wird, wird auch der Christ wiedergeboren aus dem Schoße der heiligen Kirche; der Christ, dessen wahrer Friede darin besteht, vom Willen Gottes nicht geschieden zu sein und allein an dem Freude zu haben, was Gott beliebt.

4. Wir feiern also, Geliebteste, den Geburtstag des Herrn, der vor allen Tagen vergangener Zeiten auserwählt worden ist. Wenn auch die Mysterien[1] in der leiblichen Ordnung nach ewig vorbestimmtem Rat vorbei sind und die ganze Niedrigkeit des Erlösers zur Herrlichkeit in des Vaters Majestät erhoben ist, auf daß sich „im Namen Jesu jedes Phi Knie beuge im Himmel, auf Erden und unter der Erde, und 2, 10

[1] D. h. wenn auch die Geheimnisse des Erlösungswerkes in der historischen Erscheinung vorbei sind, so behalten sie doch noch eine geistige Gegenwärtigkeit.

jede Zunge bekenne: Der Herr Jesus ist in der Herrlichkeit des Vaters" — so beten wir dennoch unablässig die Geburt der heiltragenden Jungfrau an und bewundern diese unauflösliche Verbindung des Wortes und des Fleisches, da sie in der Krippe liegt, nicht weniger als jetzt, da sie auf des Vaters hohem Throne sitzt. Wenn auch die unveränderliche Gottheit Ihre Verklärtheit und Macht in Sich Selbst verschloß, so war Sie — obgleich dem menschlichen Blick verborgen — dennoch dem Menschgewordenen geeint...[2]

5. Ihr Juden habt euch selbst den Weg zur Erkenntnis versperrt. Ihr blicktet nur auf die Leib-Natur und beraubtet euch so des ganzen Wahrheitslichtes. Ihr erwartetet nach euren fabelhaften Vorstellungen und Meinungen nur einen Davids Sohn als leiblichen Sproß. Da ihr eure Hoffnung nur auf einen Menschen setztet, habt ihr Gottes Sohn zurückgewiesen. So kann euch das Bekenntnis (der Menschheit Christi), das uns zum Ruhme ist, nichts nützen. Denn auch wir bekennen auf die Frage, wessen Sohn Christus ist, mit dem Apostel, daß Er dem Fleische nach aus Davids Samen ist... Aber darin Röm 1, 3
unterscheiden wir uns von euch Gottlosen, daß wir nach dem Ausspruch: „Das Wort ist Fleisch geworden", Den, Jo 1, 14
von Dem wir wissen, daß Er aus Davids Geschlecht Mensch geworden ist, gläubig als Gott Vater gleichewig bekennen. Bewahrtest du deines Namens Würde, Israel, durchgingest du unverblendeten Herzens die Aussprüche der Propheten, — Isaias würde dir die evangelische Wahrheit erzählen, und du würdest ihn nicht wie ein Tauber hören, wenn er sagt: „Siehe, eine Jungfrau wird empfangen Is 7, 14
und einen Sohn gebären; man wird Ihn Emmanuel nennen, Gott mit uns."

---

[2] Hier ist noch eine Erklärung von Mt 22, 43 eingeschoben.

6. Geliebteste! Durch Gottes unaussprechliche Huld hat die Kirche der gläubig gewordenen Heiden erlangt, was die Synagoge fleischlicher Juden nicht verdiente. So sagte schon David: „Kund tut der Herr Sein Heil, vor dem Ps 9
Angesicht der Heidenvölker offenbart Er Seine Gerechtigkeit", und ähnlich Isaias: „Das Volk, das im Finstern sitzt, Is 9.
sieht ein großes Licht; den Bewohnern des Reiches der Todesschatten geht ein Licht auf"...

7. Laßt uns jubeln am Tage unseres Heiles, wir, die durch den Neuen Bund in die Gemeinschaft mit Dem aufgenommen sind, Dem vom Vater beim Propheten gesagt wird: „Mein Sohn bist Du, heute habe Ich Dich gezeugt. Ps 2
Fordere von Mir, und Ich gebe Dir die Heiden zum Erbe und die Grenzen der Erde zum Besitz." Wir rühmen uns im Erbarmen Dessen, Der uns als Kinder annimmt. Der Apostel sagt ja: „Ihr habt nicht abermals den Geist der Röm
Knechtschaft empfangen zur Furcht, sondern den Geist der 8, 15
Kindesannahme, in dem wir rufen: Abba, (lieber) Vater!" Würdig und geziemend ist es, daß der Wille des Vaters von den angenommenen Kindern erfüllt werde. Und da der Apostel sagt: „Wenn wir mitleiden, werden wir auch Röm
mitverherrlicht werden" — so sollen die an der Ver- 8, 17
demütigung Christi teilnehmen, die Miterben der Herrlichkeit sein wollen.

Der Herr werde geehrt in Seiner Kindheit, und das Anfangen und Wachsen des Leibes soll keine Entehrung Seiner Gottheit veranlassen. Denn an Seiner unveränderlichen (Gottes-)Natur hat die unsere nichts gemehrt und nichts gemindert, sondern Christus, der Sich herabgelassen hat, in der Ähnlichkeit des Sündenfleisches dem Menschen gleichgestaltet zu sein, bleibt in der Einheit der Gottheit dem Vater gleich. Mit Ihm und dem Heiligen Geiste lebt und herrscht Er als König von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(26) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Vides uberem in omnes gratiam, Domini generatione diffusam et prophetiam incredulis negatam esse, non iustis. Ecce et Simeon prophetat, in ruinam et resurrectionem plurimorum venisse Dominum Iesum Christum, ut iustorum, iniquorumque merita discernat; et pro nostrorum qualitate factorum, iudex verus et iustus aut supplicia decernat, aut praemia. *† Et tuam ipsius animam pertransibit gladius. Nec littera, nec historia docet ex hac vita Mariam corporalis necis passione migrasse. Non enim anima, sed corpus materiali gladio transverberatur. Et ideo prudentiam Mariae haud ignaram mysterii caelestis ostendit. † Vivum

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Du siehst, wie durch des Herrn Geburt reiche Gnade über alle ausgegossen und die Gabe der Weissagung nur den Ungläubigen, nicht den Gläubigen vorenthalten wurde. Siehe, auch Simeon weissagt, der Herr Jesus Christus sei „zum Falle und zur Auferstehung vieler gekommen", um der Gerechten und Ungerechten Verdienste zu scheiden und als wahrhaftiger und gerechter Richter nach der Beschaffenheit unserer Werke Strafen und Belohnungen zu verhängen.

„Und deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen. . ." Weder eine schriftliche noch eine (andere) historische Nachricht lehrt, Maria sei durch leib-

---

(26) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 33—40). In illo tempore: Erat Ioseph, et Maria mater Iesu, mirantes super his, quae dicebantur de illo. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit wunderten sich Joseph und Maria, die Mutter Jesu, über das, was von Ihm gesagt wurde. Usf.

Expositionis Ev. Lucae l. II 60—62. CSEL 32 IV, 74. — Inhalt: Die Prophetengabe äußert sich bei Christi Geburt in reicher Fülle und vielseitig.

enim verbum Dei, et validum, et acutius omni gladio acutissimo, penetrans usque ad divisionem animae et spiritus, artuum quoque et medullarum, cogitationes cordis et secreta scrutatur animorum, quia nuda et aperta sunt omnia Dei Filio, quem conscientiae secreta non fallunt.*† Prophetavit itaque Simeon, prophetaverat virgo, prophetaverat copulata coniugio; prophetare debuit etiam vidua, ne qua aut professio deesset, aut sexus. Et ideo Anna et stipendiis viduitatis, et moribus talis inducitur, ut digna plane fuisse credatur, quae Redemptorem omnium venisse nuntiaret. Cuius merita cum alibi descripserimus, cum viduas hortaremur, hoc loco, quoniam ad alia properamus, non putamus iteranda.

lichen Martertod aus diesem Leben geschieden. Nicht die Seele, nur der Leib kann mit einem körperlichen Schwert durchbohrt werden. Und so ist (durch das Wort des Simeon) hingewiesen auf die Einsicht Mariens, die über das himmlische Geheimnis nicht im Unwissenden war. Denn „lebendig ist das Wort Gottes und gewaltig, und schärfer als das schärfste Schwert. Durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, Gelenk und Mark, erforscht es die Gedanken des Herzens und das Verborgene des Geistes.“ Denn alles liegt bloß und offen vor dem Sohne Gottes, dem das Verborgene des Gewissens nicht entgeht [1].

Simeon hat geweissagt, die Jungfrau [2] hatte es getan, und auch die Verheiratete [3] hatte geweissagt. Auch die Witwe sollte es tun, damit kein Stand oder Geschlecht fehle. Und Anna wird durch (den Hinweis auf) die lange Dauer ihrer Witwenschaft und (auf) ihren Wandel so eingeführt, daß sie ganz und gar für

[1] Mariens großer Schmerz liegt darin, daß sie, unterrichtet über das Schicksal ihres Sohnes, all das Böse sehen und miterleben muß, das bei der Scheidung um Christus zu Tage treten wird. [2] Maria im Lobgesang Magnifikat. [3] Elisabeth bei der Begrüßung Mariens.

würdig erachtet werden muß, die Ankunft des Erlösers für alle zu künden. Da wir aber ihre Verdienste an anderer Stelle[4], im Mahnwort an die Witwen, gewürdigt, glauben wir sie hier nicht noch einmal wiederholen zu müssen, und gehen rasch zu anderem über.

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Thomas (29. Dezember)

(27) Homilia sancti Ioannis Chrysostomi.

Magnum quiddam, dilectissimi, magnum, inquam, est

Homilie des heiligen Johannes Chrysostomus.

1. Ein großes Amt, Geliebteste, fürwahr, ein großes

(27) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (10, 11 ad 16). In illo tempore: Dixit Iesus Pharisaeis: Ego sum pastor bonus. Bonus pastor animam suam dat pro ovibus suis. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: „Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben für seine Schafe." Usf.

Nur im BrR. In Ioannem hom. LIX, 1. PG 59, 327 ff. (Lateinischer Text nach der Basler Chrysostomus-Ausgabe von 1588 III, 281.) Die Homilie kennzeichnet gut den Märtyrer für die Freiheit der Kirche Englands. — Inhalt: Gute Hirten (1). Der gute Hirt (2).

[4] De viduis 4, 21 22. PL 16, 241: Die Schrift hat uns also belehrt, welche Gnadenerweise und welch ein Geschenk Gottes Segen den Witwen zuteil werden läßt. Da sie von Gott so ehrenvoll ausgezeichnet werden, wollen wir untersuchen, wie das Leben dementsprechend beschaffen sein muß. Die hl. Anna lehrt uns, wie die Witwen sein müssen: durch den frühen Tod des Gatten verwitwet, hat sie doch den Ruhm reifer Ehre empfangen, da sie nicht weniger auf die Übung der Gottesfurcht, als auf die der Keuschheit bedacht war. — So wird, wie du siehst, die Witwe geschildert: als eines Mannes Weib, im langen Laufe des Lebens bereits bewährt, mit fast erstorbenem Körper noch lebensfrisch für den Gottesdienst. Ihre Wohnung ist der Tempel, ihre Unterhaltung das Gebet, ihr

Ecclesiae praelatio, et quae multa indiget sapientia et fortitudine, qualem Christus proposuit: ut animam pro ovibus ponamus, et nunquam illas deseramus: ut lupo generose resistamus. Haec enim inter pastorem et mercenarium est differentia. Alter propriae, contemptis ovibus: alter, sua contempta, ovium semper saluti invigilat. Pastoris ergo *exemplo* demonstrato, *deceptores* duos meminit; furem mactantem et rapientem oves; et mercenarium permittentem, neque defendentem commissas.* Quod superiori tempore Ezechiel his verbis insectatus est: Vae pastoribus Israel: nonne pascebant semetipsos? nonne greges pascuntur a pastoribus? Sed illi contrarium faciebant, quod maxime malitiae genus est, et plurimorum causa malorum. Idcirco inquit: Neque quod *abiectum*

Amt ist das des Oberhirten in der Kirche. Es fordert viel Weisheit und Kraft, wie es auch Christus selbst ausspricht: Wir müssen unser Leben hingeben für die Schafe und dürfen sie nimmer verlassen; wir müssen edelmütig dem Wolf widerstehen. Das nämlich ist der Unterschied zwischen Hirt und Mietling: Der eine bekümmert sich nicht um die Schafe und wacht über das eigene Leben; der andere schätzt sein Leben gering ein und wacht immer über die Wohlfahrt der Schafe. Nachdem uns der Herr so die Kennzeichen des Hirten aufgewiesen hat, spricht Er von zwei Verderbern. Den einen bezeichnet Er als Dieb, der die Schafe raubt und würgt; den andern als Mietling, der die anvertrauten Schafe ohne Widerstand aufgibt. Über diese Übelstände schalt schon

---

Leben ein Fasten. Tag und Nacht dient sie in unermüdlicher Hingabe Gott. Das Altern des Körpers spürt sie, aber kein Altern der Frömmigkeit. In der Jugend Witwe geworden, wird sie im Alter als erprobte Heldin gezeigt. Solche Witwenschaft hat sie nicht durch das zufällige Alter, nicht durch die Schwäche des Körpers, sondern in großmütigem Tugendkampf bewahrt.

erat, reducebant: neque quod perierat, quaerebant, neque confractum alligabant, neque infirmum *consolidabant:* quoniam se, non gregem pascebant. Idem et Paulus aliis verbis significat: Omnes quae sua sunt, quaerunt, non quae Iesu Christi.* Verum ab utroque se dissidere ostendit Christus: ab illis quidem qui in aliorum perniciem veniunt, cum dicat, se propterea venisse, ut vitam haberent et abundantius haberent: ab his autem qui oves a lupis rapi negligebant, dicendo se propterea animam ponere, ne oves perirent. Nam cum Iudaei ipsum interimere vellent, non propterea destitit a doctrina, neque credentes tradidit, sed perstitit, et pertulit mortem: ideo frequenter inquit: Ego sum pastor bonus. Quae cum nullo niti testimonio videretur (quod enim poneret animam suam, non multo post re monstratum est: quod autem vitam haberent, et abundantius haberent, eventurum erat in futuro saeculo) alterum ab altero confirmat.

früher Ezechiel also: „Wehe den Hirten Israels, die sich selbst geweidet haben. Sollten nicht die Herden von den Hirten geweidet werden?“ Diese aber taten das Gegenteil. Das zeugt von schrecklicher Bosheit und ist aller Übel Quelle. Daher sagt er (weiter): „Was in die Irre gegangen war, haben sie nicht zurückgeführt, und was verloren gegangen, nicht gesucht, und was zerbrochen war, haben sie nicht wieder hochgebunden, das Kranke nicht geheilt. Nur sich, nicht die Herde haben sie geweidet.“ Dasselbe tut auch Paulus mit andern Worten kund: „Alle suchen sie das Ihre, nicht die Sache Jesu Christi.“ Ez 34, 2 Phil 2, 21

2. Christus zeigt nun, wie Er Sich von beiden unterscheidet: Von denen, die nur zum Untergang der Schafe kommen, dadurch, daß Er sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, das Leben in reicherer Fülle.“ Von den andern, die ruhig die Schafe von den Wölfen rauben lassen, scheidet Er Sich mit den Worten: „Ich

gebe Mein Leben für Meine Schafe, damit sie nicht verloren gehen." Denn als die Juden Ihm nach dem Leben trachteten, ließ Er doch nicht vom Lehren ab und verriet die Gläubigen nicht. Er beharrte vielmehr und erduldete den Tod. Darum sprach Er immer und immer: „Ich bin der gute Hirt." Da dies aber noch durch kein Zeugnis gekräftigt zu sein schien — zeigte Er doch erst kurz hernach, daß Er Sein Leben dahingab; und die Wahrheit der Verheißung: „damit sie das Leben, und zwar in reicherer Fülle haben", sollte man erst in der künftigen Welt erfahren —, so beglaubigt Er das eine durch das andere, [durch die Hingabe Seines Lebens macht Er glaubhaft, daß auch sie (die Schafe) das Leben haben werden. Eben das sagt Paulus: „Wenn wir, da wir noch Feinde Gottes waren, durch den Tod Seines Sohnes mit Ihm versöhnt wurden, um so mehr werden wir als Versöhnte selig werden." Und an einer andern Stelle: „Er, Der selbst Seines eigenen Sohnes nicht geschont, sondern Ihn für uns alle dahingegeben hat, wie sollte Er uns mit Ihm nicht alles geschenkt haben?" ... Um kundzutun, daß Er kein Verführer sei, sagt Christus immerfort: „Ich gebe Mein Leben hin." So pflegt auch der Apostel, wenn er sich als rechten Lehrer erweisen will und die Rede auf die falschen Apostel bringt, seine Todesgefahren aufzuzählen: „Mißhandlungen über die Maßen, häufige Todesgefahr."

Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von Weihnachten (29. Dezember)

(28) Homilia sancti Bedae Venerabilis Presbyteri.	Homilie des heiligen Priesters Beda des Ehrwürdigen.

(28) Initium des Evangeliums s. **(16)**. Nur im BrM. Homilia VI. In aurora Nativitatis Domini. PL 94, 34 ff. — Inhalt: Die Hirten auf dem Wege zur Krippe und ihr Verhalten sind uns ein Vorbild für den Weg zum Himmel.

Pastores quidem illi felici gaudio festinarunt videre quod audierant: et quia ardenti amore quaesierunt, continuo Salvatorem, quem quaesierunt, invenire meruerunt. Sed et intellectualium pastores gregum, imo cuncti fideles qua mentis industria Christum quaerere debeant, dictis pariter suis ostenderunt atque factis. Transeamus, inquiunt, usque Bethlehem, et videamus hoc verbum quod factum est. Transeamus ergo et nos, fratres carissimi, cogitando usque Bethlehem civitatem David, et recolamus amando, quod in ea Verbum caro factum est, atque eius incarnationem dignis celebremus honoribus. Transeamus abiectis carnalibus toto mentis desiderio usque Bethlehem supernam, id est domum panis vivi non manufactam, sed aeternam in caelis, et recolamus amando quia Verbum caro factum est. Illuc carne ascendit, ibi in dextera Dei Patris sedet. Illo cum tota virtutum instantia sequamur et sollicita cordis et corporis castigatione pro-

Freudig und glücklich eilten diese Hirten, um zu sehen, was sie gehört hatten. Und weil sie mit brennender Liebe suchten, verdienten sie, sofort den gesuchten Heiland zu finden. Zugleich zeigten sie dadurch in Wort und Tat, mit welcher Herzenssorgfalt die Hirten geistlicher Herden, ja alle Gläubigen Christum suchen sollen.

„Laßt uns hingehen", sagen sie, „nach Bethlehem, das Wort zu schauen, das da geschehen ist..." Gehen also auch wir, teuerste Brüder, in Gedanken nach Bethlehem, der Stadt Davids. Begehen wir es in Liebe, daß in ihr das Wort Fleisch geworden ist. Feiern wir Seine Menschwerdung in würdiger Verherrlichung. Legen wir ab die fleischlichen Begierden. Gehen wir mit des ganzen Herzens Verlangen nach dem himmlischen Bethlehem, d. h. nach dem Haus des lebendigen Brotes, das nicht von Menschenhand erbaut, sondern ewig im Himmel ist; (begehen wir in Liebe, daß das Wort

curemus, ut quem illi in praesepio videre vagientem, nos in Patris solio mereamur videre regnantem.† Et venerunt festinantes, et invenerunt Mariam et Ioseph et infantem positum in praesepio. Venerunt pastores festinantes et invenerunt Deum hominem natum, simul et eiusdem nativitatis ministros. Festinemus et nos, fratres mei, non passibus pedum, sed bonorum provectibus operum videre eandem glorificatam humanitatem cum eiusdem ministris digna servitutis suae mercede remuneratis: festinemus, inquam, nam non est tanta beatitudo cum desidia et torpore quaerenda, sed alacriter sunt Christi sequenda vestigia. Nam ipse cursum nostrum data manu iuvare desiderat, delectaturque audire a nobis: Trahe nos post te, curremus in odorem unguentorum. Citius ergo virtutum gressibus sequamur, ut mereamur consequi. Nemo

Fleisch geworden ist)[1]. Dorthin fuhr Er auf im Fleische, dort sitzt Er zur Rechten des Vaters. Dorthin wollen wir Ihm mit dem ganzen Tugendeifer folgen und in ernster Zucht der Seele und des Leibes sorgen, daß wir Christus, Den jene in der Krippe wimmern sahen, auf dem Throne des Vaters herrschen sehen dürfen...

„Die Hirten kamen eilends und fanden Maria und Joseph und das Kind, Das in einer Krippe lag." Eilends kamen sie und fanden Gott als Mensch geboren, und zugleich auch die Diener bei Seiner Geburt. Eilen auch wir, meine Brüder, nicht mit den Schritten der Füße, sondern mit den Fortschritten der guten Werke, um diese selbe Menschheit in ihrer Verklärung zu sehen, mit ihren Dienern, die für den Dienst würdig entlohnt wurden. Eilen wir, Ihn zu sehen, wie Er in Seiner und Seines Vaters Majestät glänzt. Eilen

[1] Offenbar durch Doppelschreibung einmal zu viel in den Text geraten.

tardet converti ad Dominum, nemo differat de die in diem, ipsum per omnia et ante omnia precantes, ut gressus nostros dirigat secundum eloquium suum et non dominetur nostri omnis iniustitia.† Videntes autem cognoverunt de verbo, quod dictum erat illis de puero hoc. Et nos, fratres dilectissimi, quae dicta sunt nobis de Salvatore nostro Deo vero et homine, interim pia fide percipere et plena dilectione festinemus amplecti, ut hoc in futuro perfectae cognitionis visu comprehendere valeamus. Haec etenim sola ac vera est beatorum non solum hominum sed et Angelorum vita, faciem perpetuo sui cernere Creatoris, quam desiderabat ardenter Psalmista, qui dicebat: Sitivit anima mea ad Deum vivum, quando veniam et apparebo ante faciem Dei? Cuius solius visione non autem ulla terrenarum affluentia desiderium suum satiari posse signavit, cum ait: Satiabor cum manifestabitur gloria tua. Verum quia, non otiosi ac desides, sed qui

wir, sage ich, denn eine solche Seligkeit darf man nicht lässig und schlaff suchen, sondern behende soll man Christi Fußstapfen folgen. Er Selbst will unser Laufen durch Darbietung Seiner Hand stützen, und gerne hört Er von uns: „Ziehe mich Dir nach, wir wollen dem Geruche (Deiner) Salben nachlaufen“; eilig wollen wir also durch Tugendfortschritt folgen, um des Erreichens würdig zu sein. Niemand verschiebe seine Bekehrung zum Herrn; niemand verschiebe sie von Tag zu Tag — sondern durch alles und in allem wollen wir Ihn bitten, Er möge unsere Schritte nach Seiner Lehre leiten und die Sünde nicht über uns herrschen lassen. Hl 1, 3

„Als sie es aber sahen, fanden sie das Wort wahr, was über dies Kind zu ihnen gesagt worden war.“ Auch wir, liebste Brüder, wollen uns beeilen, inzwischen frommen Glaubens zu erfassen, was man uns über unsern Erlöser, den wahren Gott und wahren Menschen, gesagt hat, und es mit vollendeter Liebe zu

virtutum operibus insudant, divina contemplatione sunt digni, sollicite praemisit: Ego autem cum iustitia apparebo in conspectu tuo.

empfangen, damit wir es einst vollkommen in erkennender Schau begreifen können. Denn das ist das alleinige und wahre Leben nicht nur der seligen Menschen, sondern auch der Engel — ewig das Antlitz des Schöpfers zu schauen. Danach sehnte sich auch der Psalmist so heiß: „Es dürstet meine Seele nach Ps
dem lebendigen Gott; wann darf ich kommen und vor Gottes Angesicht erscheinen?“ Nur durch diese Schau, nicht aber durch den Überfluß weltlicher Dinge konnte er sein Verlangen stillen. Das deutet er an mit den Worten: „Ich Ps
werde gesättigt werden, wenn Deine Herrlichkeit Sich offenbart.“ Weil aber nicht die Trägen und Lässigen, sondern die sich in Tugendwerken abmühen, der göttlichen Anschauung würdig sind, sagt vorher der Psalmist sorgsam:
„Ich aber werde mit Gerechtigkeit vor Deinem Angesicht Ps
erscheinen.“ [Die Hirten erkannten aber die Wahrheit des Wortes, das ihnen über Christus gesagt worden war. Die Anschauung Gottes ist die Erkenntnis Gottes. Und diese allein ist das selige Leben des Menschen. So sagt und bezeugt es uns der (Gott-) Mensch, Der uns dem Vater empfiehlt: „Das Jo
aber ist das ewige Leben, daß sie Dich erkennen, den allein wahren Gott, und Deinen Gesandten Jesus Christus.“

„Und alle, die es hörten, wunderten sich über das, was ihnen von den Hirten gesagt wurde...“ Die Hirten verbargen nicht in Stillschweigen die göttlichen Geheimnisse, die sie erkannt hatten, sondern sagten sie an alle weiter, wo sie es konnten. Auch die geistlichen Hirten der Kirche sind besonders dazu aufgestellt, die Geheimnisse des Wortes Gottes zu predigen und die Wunderdinge, die sie aus der Schrift kennen lernten, ihren Zuhörern zu zeigen. Darunter sind nicht nur die Bischöfe, Priester und Diakone oder auch die Klosterobern zu verstehen, sondern alle Gläu-

bigen. Wenn sie auch nur über einen kleinen Hausstand wachen, heißen sie mit Recht Hirten, insofern sie ihrem Hause in sorglicher Wachsamkeit vorstehen. Und wer immer von euch einem oder zwei Brüdern auch nur einen Tag vorgesetzt ist, muß an ihnen das Hirtenamt erfüllen. Soweit er es kann, muß er sie mit dem Mahle des Wortes sättigen. Ja, jeder von euch, Brüder, wenn er auch für sich zu leben scheint, übt das Hirtenamt und weidet geistige Herde, bei ihr Nachtwache haltend. Das tut er, wenn er sich eine Menge guter Werke und reiner Gedanken sammelt, sie recht leitet, durch die himmlische Speise der Schrift nährt und mit wachsamster Sorge gegen die Nachstellungen der unreinen Geister zu bewahren sucht.

„Maria aber bewahrte alle diese Worte und überdachte sie in ihrem Herzen..." Maria wahrte die Rechte jungfräulicher Zucht und wollte so die Geheimnisse Christi, die sie wußte, niemand offenbaren; sondern sie wartete ehrfürchtig darauf, wann und wie Er sie Selbst bekannt geben wollte. Sie aber erforschte die Geheimnisse mit schweigendem Mund zwar, dafür aber eifrigen Herzens. Denn das bedeuten die Worte: „Sie überdachte es in ihrem Herzen." Sie verglich nämlich, was geschehen war, mit dem, was nach der Schrift geschehen sollte...[2]

„Und die Hirten kehrten zurück, Gott lobend und preisend wegen alles dessen, was sie gehört und gesehen hatten — ganz nach der Voraussage, die ihnen zuteil geworden." Lernen auch wir, teuerste Brüder, von der Betrachtung des Heilswerkes des Herrn, wodurch Er uns gnädig zu Hilfe kam, stets zur Danksagung für Seine Wohltaten zurückzukehren. Wenn schon die Hirten, die doch nur Seine Geburt erkannten, bei der Rückkehr für das, was sie gehört und gesehen, Gott dankten und priesen, wieviel mehr müßten da

[2] Maria überdachte die Erfüllung folgender Prophetenworte: Is 11, 1; Mich 5, 2; Is 7, 14; Is 1, 3; Is 53, 8; Mich 4, 8.

wir, die wir den ganzen Verlauf des Erlösungswerkes kennen, die wir mit Seinen Mysterien vertraut sind, Seine Herrlichkeit und Sein Lob in allem durch Wort und Tat verkünden.

Gott ist — das dürfen wir nie vergessen — Mensch geworden, um uns durch die Wiedergeburt dem Bilde und Gleichnisse Seiner Gottheit nachzugestalten. Deshalb ist Er mit Wasser getauft worden, um zur Abwaschung unserer Sünden alle Wasserströme zu befruchten. Deshalb ist Er in der Wüste versucht worden, um durch die Besiegung des Versuchers auch uns die nötige Erfahrung und Kraft zum Siege zu geben. Gestorben ist Er, um die Herrschaft des Todes zu zerstören. Er ist auferstanden und gen Himmel gefahren, um uns die Hoffnung und das Vorbild zu geben, daß wir von den Toten erstehen und ewig im Himmel herrschen werden. Für all dies wollen wir uns wieder der Betrachtung Seines mildreichen Erlösungswerkes zuwenden, wollen wir verherrlichen und preisen unseren Gott und Herrn Jesus Christus, Der da lebt und als König herrscht mit dem Vater in der Einheit des Heiligen Geistes von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Sechster Tag innerhalb der Festwoche von Weihnachten (30. Dezember)

(29) Sermo sancti Leonis Papae.

Omnibus quidem diebus, dilectissimi, atque tempori-

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. An allen Tagen, Geliebteste, und zu allen Zeiten

(29) Sermo XXVI. De Nativitate Domini VI. PL 54, 212 ff. Nur im BrR. — Inhalt: Das Geheimnis der Geburt Christi ist immer, besonders aber heute, zu feiern (1). Heute ist auch der Geburtstag der Kirche und der Gläubigen (2). Der Friede Christi (3). Gottessöhne streben Gott nach (4). Der Geburtstag des Herrn ist der Geburtstag des Friedens, den die Welt nicht geben kann (5).

bus, animis fidelium divina meditantium Domini et Salvatoris nostri ex Matre Virgine ortus occurrit, ut mens, ad confessionem sui auctoris erecta, sive in gemitu supplicationis, sive in exsultatione laudis, sive in sacrificii oblatione versetur, nihil crebrius nihilque fidentius spiritali attingat intuitu, quam quod Deus, Dei Filius, genitus de patre coaeterno, idem etiam partu est natus humano. Sed hanc adorandam in caelo et in terra nativitatem nullus nobis dies magis quam hodiernus insinuat, et nova etiam in elementis luce radiante, coram sensibus nostris mirabilis sacramenti ingerit claritatem. Non solum enim in memoriam, sed in conspectum quodammodo redit Angeli Gabrielis cum Maria stupente colloquium, et conceptio de Spiritu Sancto tam mire promissa quam credita *. Hodie enim auctor mundi editus est utero virginali, et qui omnes naturas

stoßen die Gläubigen beim Nachsinnen über Göttliches auf die Geburt unseres Herrn und Erlösers aus der Jungfrau-Mutter. Wenn der Geist sich zum Bekenntnis seines Urhebers erhebt — sei es in bittenden Seufzern, im Jubel des Lobes, oder bei der Opferdarbringung —, so berührt er in seinem geistigen Schauen nichts häufiger, nichts zuverläßlicher als die Tatsache, daß Gott, Gottes Sohn, aus dem gleichewigen Vater gezeugt, doch auch in menschlicher Geburt geboren ist. Aber kein Tag kündet unserem Herzen diese im Himmel und auf Erden anbetungswürdige Geburt mehr als der heutige. Und während auch in der Natur neues Licht erstrahlt [1], stellt er uns die Herrlichkeit des wunderbaren Mysteriums vor Augen. Nicht bloß ins Gedächtnis, sondern gleichsam auch vor Augen tritt wieder die Unterredung des Engels Gabriel mit der staunenden Maria

[1] Hinweis auf die Wintersonnenwende, die Symbol der Geburt Christi ist.

condidit, eius est factus filius, quam creavit. Hodie Verbum Dei carne apparuit vestitum, et quod numquam fuit humanis oculis visibile, coepit etiam manibus esse tractabile. Hodie genitum in nostrae carnis animaeque substantia Salvatorem angelicis vocibus didicere pastores, et apud dominicorum praesules gregum hodie evangelizandi forma praecondita est; ut nos quoque cum caelestis militiae dicamus exercitu: Gloria in excelsis Deo, et in terra pax hominibus bonae voluntatis. *

und die Empfängnis vom Heiligen Geiste, die so wunderbar verheißen und geglaubt wurde. Denn heute ist der Urheber der Welt aus jungfräulichem Schoß geboren worden. Der Schöpfer aller Natur ist der Sohn einer von Ihm Geschaffenen geworden. Heute erschien Gottes Wort im Kleide des Fleisches. Was Menschenaugen nie sehen konnten, wird nun mit Händen greifbar. Heute haben die Hirten durch Engelstimmen den in unserer Seele und unseres Leibes Wesenheit geborenen Heiland kennen gelernt. Für uns Hüter der Herden des Herrn ist heute die Form der Evangeliumsverkündigung im voraus festgesetzt worden. Auch wir sollen mit der himmlischen Heerschar sagen: „Ehre sei Gott in der Höhe, und auf Erden Frieden den Menschen, die guten Willens sind."

[2. Obschon also jene Kindheit, die der herrliche Gottessohn nicht verschmäht hat anzunehmen, zum vollendeten Mannesalter fortgeschritten ist — obschon im vollendeten Triumph des Leidens und der Auferstehung alle Tätigkeiten der für uns angenommenen niederen Natur vorbei sind, so erneut uns dennoch die heutige Festfeier den heiligen Lebensanfang des aus der Jungfrau Maria geborenen Jesus. Und während wir die Geburt unseres Erlösers anbeten, feiern wir zugleich den Anfang unseres eigenen Heiles. Denn die Geburt Christi ist die Geburt des christlichen Volkes. Der Geburtstag des Hauptes ist auch der des Leibes.

Mag auch jeder der Berufenen seinen eigenen Stand haben, und mögen alle Kinder der Kirche zeitlich voneinander getrennt sein, so ist doch die Gesamtheit der Gläubigen geboren aus dem Quell der Taufe. Wie sie mit Christus in Seinem Leiden gekreuzigt, in Seiner Auferstehung miterweckt und in Seiner Himmelfahrt auch ihren Platz zu des Vaters Rechten erhalten haben, so sind sie auch in dieser Geburt mit Ihm geboren. Wo immer irgend ein Gläubiger in Christus wiedergeboren wird, da wird ihm der alte Weg abgeschnitten, und er geht durch die Wiedergeburt über in den neuen Menschen. Denn er ist dann nicht mehr bloß ein Nachkomme des leiblichen Vaters, sondern auch ein Sprößling des Heilandes, Der deshalb Menschensohn geworden ist, damit wir Gottessöhne sein könnten. Wenn Er nicht in dieser Niedrigkeit zu uns herabgestiegen wäre, niemand würde durch seine eigenen Verdienste zu Ihm hinaufgelangen. Erdenweisheit verdunkle hier nicht die Herzen der Berufenen, und der Staub menschlicher Gedanken, der bald wieder zu Boden sinken wird, erhebe sich nicht gegen Gottes hohe Gnade. Am Ende der Zeiten ist erfüllt worden, was vor aller Zeit bestimmt worden war. Aufgehört haben die bildlichen Zeichen, Gesetz und Propheten sind jetzt Wahrheit geworden, auf daß Abraham aller Völker Vater und in seinem Samen aller Welt der verheißene Segen zuteil werde. Nicht mehr sind die allein Israeliten, die sein Fleisch und Blut gezeugt hat, sondern die ganze Kindschaft[2] tritt das Erbe an, das den Kindern des Glaubens bereitet ist. Nicht sollen uns stören die Schmähungen nutzloser Spitzfindigkeiten, nicht soll menschliches Deuteln die Wirkungen des Gotteswerkes in uns verhindern. Wir glauben mit Abraham und schwanken nicht mißtrauisch, sondern wir

[2] Alle, die durch die Adoption Gottes Seine Kinder geworden.

„wissen voll Zuversicht, Gott hat die Macht, Seine Verheißungen zu erfüllen“. Rö 4,

3. Der Heiland wird also geboren, Geliebteste, nicht aus Fleischessamen, sondern durch des Heiligen Geistes Wirkung, damit das Verdammungsurteil über die erste Sünde nicht auch Ihn träfe]. Deshalb verlangt die Größe der verliehenen Gnadengabe von uns eine ihres Glanzes würdige Verehrung. Denn darum haben wir. wie der selige Apostel lehrt, nicht 1 K den Geist dieser Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir wissen, was uns von Gott geschenkt wurde. Dieser wird nur dann, wie es sich für Fromme ziemt, geehrt, wenn Ihm, was Er Selbst gegeben hat, wiederum geopfert wird. Wir können im Schatze göttlicher Freigebigkeit zur Ehre des heutigen Festes nichts Passenderes finden als den Frieden, der bei der Geburt des Herrn zum ersten Male durch der Engel Sang gepriesen ward. Dieser Friede ist es, der die Gotteskinder erzeugt; er nährt die Liebe und gebiert die Einheit; er ist die Ruhe der Seligen und die ewige Wohnung. Sein eigen Werk und seine besondere Wohltat ist es, daß er die mit Gott verbindet, die

Unde ipsa collati muneris magnitudo dignam a nobis exigit suo splendore reverentiam. Ideo enim, sicut beatus Apostolus docet, non spiritum huius mundi accepimus, sed spiritum, qui ex Deo est, ut sciamus quae a Deo donata sunt nobis; qui non aliter pie colitur, nisi id ei, quod ipse tribuit, offeratur. Quid autem in thesauro dominicae largitatis ad honorem praesentis festi tam congruum possumus invenire, quam pacem, quae in nativitate Domini prima est angelico praedicata concentu? Ipsa enim est, quae parit filios Dei, nutrix dilectionis et genitrix unitatis, requies beatorum et aeternitatis habitaculum; cuius hoc opus proprium et speciale beneficium est, ut iungat Deo quos decernit de mundo.

er von der Welt geschieden hat. [Darum spornt uns der Apostel zum Erwerb dieses Gutes an mit den Worten: „Gerechtfertigt aus dem Glauben, laßt uns Frieden erlangen bei Gott.“ In diesem kurzen Ausspruch ist die Wirkung fast aller Gebote enthalten. Wo in Wahrheit Friede ist, kann keine Tugend fehlen. Was heißt „Frieden haben bei Gott“ anders als „wollen, was Er befiehlt, und nicht wollen, was Er verbietet?“ Wenn schon Freundschaft unter Menschen gleiche Gesinnung und ähnliches Wollen verlangt und wenn Verschiedenheit der Sitten es nie zu fester Eintracht kommen läßt, wie wird da des göttlichen Friedens teilhaft werden, wem das gefällt, was Gott mißfällt, und wer seine Freude an dem sucht, wovon er weiß, Gott wird dadurch beleidigt? Das ist nicht die Gesinnung der Kinder Gottes, solche Weisheit paßt nicht zum Adel eines Gotteskindes. Das erwählte und königliche Geschlecht entspreche der Würde, die ihm die Wiedergeburt geschenkt hat. Es liebe, was der Vater liebt, und in keinem Punkte trete es mit seinem Neuschöpfer in Widerspruch; sonst muß der Herr noch einmal sagen: „Söhne habe Ich gezeugt und erhöht, sie aber haben Mich verachtet. Der Ochs kennt seinen Besitzer, der Esel die Krippe seines Herrn. Israel aber hat Mich nicht erkannt, und Mein Volk hat Mich nicht verstanden.“

Röm 5, 1

Is 1, 2 f.

4. Groß, Geliebteste, ist das Geheimnis dieser Gnadengabe, und als Geschenk übertrifft es alle andern. Gott nennt den Menschen Seinen Sohn, und der Mensch nennt Gott seinen Vater. Durch diese Benennungen empfindet und lernt man, welch liebende Hingabe nötig ist, um zu solcher Höhe aufzusteigen. Bei leiblicher Abstammung und irdischer Abkunft von berühmten Eltern macht der fehlerhaft böse Wandel die Kinder ruhmlos, und der unwürdige Sproß wird durch den Glanz seiner Vorfahren beschämt. Was wird dann das Ende derer sein, die den traurigen Mut aufbringen, sich aus Weltliebe von ihrer Christusabstam-

mung loszusagen? Bei den Menschen bringt es Lob ein, wenn der Väter Zier im Sohne widerstrahlt; um wieviel ruhmvoller ist es dann, wenn die aus Gott Geborenen ihres Schöpfers Bild widerleuchten lassen, wenn sie Den in sich darstellen, Der sie gezeugt? Sagt doch der Herr: „Also Mt leuchte euer Licht vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und den Vater loben, Der im Himmel ist.“ „Wir wissen zwar“ — sagt der Apostel Johannes —: „die 1J ganze Welt liegt im Argen“; vom Teufel und seinen Engeln getrieben, trachtet sie in unzähligen Versuchungen danach, den himmelanstrebenden Menschen entweder durch Widriges zu schrecken oder durch Glück zu verderben. Aber Der in uns wohnt, ist größer als unser Widersacher. Gegen jene, die Frieden mit Gott haben und allzeit aus ganzem Herzen zum Vater sagen: „Es geschehe Dein Wille!“ Mt kann kein Kampf, keine Plage etwas ausrichten. Wenn wir uns in unserem Bekenntnis anklagen und den Fleischesbegierden die Zustimmung des Geistes versagen, dann erregen wir zwar die Feindschaft des Urhebers der Sünde gegen uns, aber wir festigen auch den unbesiegbaren Frieden mit Gott, Dessen Gnade wir folgen. Dann sind wir unserem König nicht nur in Gehorsam unterworfen, sondern auch auf Grund unserer Selbstbestimmung mit Ihm verbunden. Wenn wir mit Ihm eines Sinnes sind, wenn wir wollen, was Er will, verwerfen, was Er verwirft, dann wird Er schon für uns alle Kämpfe zum Austrag bringen. Er, Der das Wollen gab, wird auch das Können geben. So sind wir Mitwirker Seiner Werke und rufen in gläubigem Frohlocken das Prophetenwort: „Der Herr ist meine Ps Leuchte und mein Heil, wen soll ich fürchten! Der Herr beschützt mein Leben, vor wem soll ich da erzittern!“

5. „Die also nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen Jo des Fleisches, noch aus dem des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“, mögen dem Vater die Eintracht friedlicher

Söhne zum Opfer bringen. Alle Glieder der Kindschaft mögen sich einen in dem Erstgeborenen vor aller Schöpfung, Der da kam, nicht Seinen Willen zu tun, sondern Dessen, Der Ihn gesandt hatte. Des Vaters Gnade hat als Erben nicht Zwieträchtige, Unähnliche berufen, sondern solche, die eins sind in Denken und Lieben. Die zu einem Bilde (Gottes) Erneuten müssen einmütig sein. Der Geburtstag des Herrn ist der Geburtstag des Friedens. Sagt doch der Apostel: „Der ist unser Friede, Der aus zweien eins macht"; Eph 2, 14
denn ob Jude oder Heide, „durch Ihn haben wir Zugang in Eph 2, 18
einem Geiste zum Vater". Durch Ihn, Der vor dem freierwählten Tage Seines Leidens, Seine Jünger besonders, das lehrte: „Meinen Frieden gebe Ich euch, Meinen Frieden Jo 14, 27
hinterlasse Ich euch." Damit nicht unter dem allgemeinen Namen die (besondere) Art Seines Friedens verborgen bleibe, fügt Er bei: „Nicht gebe Ich euch den Frieden, wie die Welt ihn gibt." Auch die Welt hat, so sagt Er, ihre Freundschaften und macht viele einträchtig in verkehrter Liebe... Und wenn sich auch einige finden, denen Schlechtes und Unehrbares mißfällt und welche die Übereinstimmung im Unerlaubten von ihrem Liebesbund ausschließen, so haben sie doch nicht — ob sie nun Juden, Heiden oder Ketzer seien — die Gottesfreundschaft, sondern den Frieden dieser Welt. Der Friede der Geistigen und Katholischen aber kommt vom Himmel und führt zum Himmel. Seine Forderung ist: wir sollen uns mit den Liebhabern dieser Welt auf keine Weise vermischen, sollen uns allen Widerständen entgegensetzen und uns von verderblichen Ergötzungen zu himmlischen Freuden aufschwingen. Sagt doch der Herr: „Wo dein Schatz, da ist auch dein Herz." Mt 6, 21
Wenn das, was du liebst, unten ist, wirst du in die Tiefe hinabsteigen; ist es oben, so wirst du zur Höhe gelangen. Dorthin möge uns, die wir dasselbe wollen und fühlen, die wir in Glaube, Hoffnung und Liebe einmütig sind, der Geist

des Friedens geleiten und führen. „Denn alle, die vom Geiste Gottes geführt werden, sind Kinder Gottes“, Der mit dem Sohne und dem Heiligen Geiste herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Röm 8, 14

(30) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Vides festinare pastores. Nemo enim cum desidia Christum requirit. Vides pastores Angelo credidisse: et tu Patri, Filio, Spiritui Sancto, Angelis, Prophetis, et Apostolis credere non vis? Vide quam signanter Scriptura singulorum libret momenta verborum. Festinant, inquit, Verbum videre. Etenim cum caro Domini videtur, Verbum videtur, quod est Filius.*† Non mediocre fidei tibi hoc videatur exemplum, quod vilis sit persona pastorum. Certe quo vilior ad prudentiam, eo pretiosior ad fidem. Non gymnasia choris referta sapientum, sed plebem Dominus simplicem requisivit, quae phalerare audita, et fu-

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Du siehst, die Hirten eilen; niemand sucht nämlich lässigen Schrittes Christus. Du siehst, die Hirten glauben dem Engel; und da willst du dem Vater und dem Sohne und dem Heiligen Geiste, den Engeln, Propheten und Aposteln nicht glauben? Sieh, wie bezeichnend die Schrift die Bedeutung der einzelnen Worte abwägt: „Sie eilen, das Wort zu sehen.“ Denn sieht man den Leib des Herrn, so sieht man das Wort, Das der Sohn ist. Das soll dir nicht als ein geringes Glaubensbeispiel erscheinen, weil schlicht die Person der Hirten. Je schlichter in wissenschaftlicher Beziehung, desto kostbarer für den Glauben.

---

(30) Initium des Evangeliums wie **(16)**. Expositionis Ev. Lucae l. II, 53, 54. CSEL 32 IV, 70 f. — Inhalt: Wir können von den Hirten lernen. (Schlußmahnung besonders an die Jungfrauen.)

care nesciret. Simplicitas enim quaeritur, non ambitio desideratur.*† Nec contemnenda putes quasi vilia verba pastorum. A pastoribus enim Maria fidem colligit. A pastoribus populus ad Dei reverentiam congregatur. Mirati etiam sunt omnes, qui audierunt, de iis, quae dicebantur ad ipsos. Maria autem conservabat omnia verba haec, conferens in corde suo. Discamus sanctae Virginis in omnibus castitatem, quae non minus ore pudica, quam corpore, argumenta fidei conferebat in corde.

Nicht von Gelehrtenkreisen überfüllte Schulen suchte der Herr auf, sondern das einfältige Volk, das die gehörte Rede nicht zu schmücken und zu schminken weiß. Einfalt wird gesucht, nicht Schönrederei ersehnt. Glaube auch nicht, die Worte der Hirten als minderwertig verachten zu dürfen. Bei den Hirten hält selbst Maria Glaubenslese. Von den Hirten nimmt die Ansammlung des Volkes zur Ehre Gottes ihren Ausgang; „denn alle, die es hörten, wunderten sich über die Dinge, die von den Hirten zu ihnen gesprochen wurden. Maria aber bewahrte alle diese Worte und überdachte sie in ihrem Herzen.“ Erkennen wir daraus die allseitige Keuschheit der Jungfrau. Dem Munde nach ebenso züchtig wie dem Leibe, überdachte sie den Glaubensinhalt im Herzen. [Wenn Maria von den Hirten lernt, weshalb willst du nicht von den Priestern lernen? Wenn Maria vor aller apostolischen Anordnung[1] schweigt, warum willst du nach ihrem Erlaß lieber lehren als lernen? Wisse, da liegt der Fehler in der Person, nicht im Geschlecht; denn das Geschlecht ist heilig.

[1] Gemeint ist das Gebot (1 Kor 14, 34): Die Frauen sollen in der Kirche schweigen, d. h. (kontemplativ) Gottes Wort und Werk in der Stille des Herzens auf sich wirken lassen.

Fest des heiligen Papstes und Bekenners Silvester (31. Dezember)

Die Lesungen der dritten Nokturn s. im Commune Confessoris non Pontificis (32*).

Beschneidung des Herrn

(31) Sermo sancti Leonis Papae.

Festivitatis hodiernae, dilectissimi, verus venerator est, et pius cultor, qui nec de Incarnatione Domini aliquid falsum, nec de Deitate aliquid sentit indignum. Paris enim periculi malum est, si illi aut naturae nostrae veritas, aut Paternae gloriae negatur aequalitas. Cum ergo ad intelligendum sacramentum Nativitatis Christi, qua de matre virgine est ortus, accedimus, abigatur procul terrenarum caligo rationum, et ab illuminatae fidei oculo mundanae sapientiae fumus

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. Geliebteste! Wahr verehrt und fromm begeht das heutige Fest, wer über die Menschwerdung des Herrn nichts Falsches und über Seine Gottheit nichts Unwürdiges denkt. Denn es ist ein gleich gefährlicher Fehler, wenn man Ihm unsere wahre Natur, oder wenn man Ihm die mit dem Vater gleiche Herrlichkeit abspricht. Da wir uns nun anschicken, das Geheimnis der Geburt Christi aus jungfräulichem Mutterschoß zu betrachten, wollen wir den Nebeldunst irdischen

---

(31) Sermo XXVII. In Nativitate Domini VII. PL 54, 216 ff. Abschnitt 1 2 6. — Inhalt: Die Wahrheit beider Naturen in Christus (1). Gott wird Mensch, die Menschen göttlich (2). Nicht die Sonne am Firmament, sondern die Sonne Christus sollen wir verehren und uns durch das Irdisch-Schöne zum Ewig-Schönen führen lassen (3).

abscedat.*† Divina est enim auctoritas, cui credimus: divina est doctrina, quam sequimur. Quoniam sive legis testificationi, sive oraculis Prophetarum, sive evangelicae tubae interiorem admoveamus auditum; verum est, quod Ioannes plenus Spiritu Sancto intonuit: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat verbum. Hoc erat in principio apud Deum. Omnia per ipsum facta sunt, et sine ipso factum est nihil.† Et similiter verum est, quod idem praedicator adiecit: Verbum caro factum est, et habitavit in nobis: et vidimus gloriam eius, gloriam quasi Unigeniti a Patre.* In utraque ergo natura idem est Dei Filius, nostra suscipiens, et propria non amittens: in homine hominem renovans, in se incommutabilis perseverans.† Deitas enim, quae illi cum Patre communis est, nullum detrimentum omnipotentiae subiit, nec Dei formam servi forma violavit; quia summa sempiterna essentia, quae se ad humani generis inclinavit

Vernunftgrübelns fernhalten, und vom glaubenerleuchteten Auge weiche der Rauch weltlicher Weisheit. Göttlichem Ansehen glauben, göttlicher Belehrung folgen wir. Mögen wir nun dem Zeugnis des Gesetzes oder den Weissagungen der Propheten oder dem Tubaschall des Evangeliums das geistige Ohr zuneigen — wahr ist der Sang, den Johannes, des Heiligen Geistes voll, anstimmt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Es war im Anfang bei Gott. Alles ist durch Es geschaffen, und ohne Es ist nichts erschaffen worden.“ Und ebenso wahr bleibt, was derselbe Künder hinzufügt: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Und wir haben Seine Herrlichkeit gesehen, Seine Herrlichkeit als die des Eingeborenen vom Vater.“ In beiden Naturen ist Er Derselbe Sohn Gottes; Er nimmt das Unsrige an, ohne das Seine zu verlieren. Als Mensch erneuert Er den Men-

Jo 1, 1–3

Jo 1, 14

salutem, nos quidem in suam gloriam transtulit, sed quod erat, esse non destitit. Unde cum Unigenitus Dei minorem se Patre confitetur, cui se dicit aequalem, veritatem in se formae utriusque demonstrat: ut et humanum probet imparilitas, et divinam declaret aequalitas.

schen, bleibt aber in Sich unveränderlich. Die Gottheit, die Ihm mit dem Vater gemeinsam ist, hat keine Einbuße an der Allmacht erlitten, und die Knechtsgestalt hat die göttliche Wesenheit nicht verletzt. Wohl hat die höchste und ewige Wesenheit Sich zur Erlösung des Menschengeschlechtes herniedergeneigt und uns zu Ihrer Glorie emporgehoben, aber dabei nicht aufgehört zu sein, was Sie immer war. Wenn daher der Eingeborene Gottes bekennt, kleiner als der Vater, aber ebenso Ihm gleich zu sein, so zeigt Er damit, daß beide Naturen in Ihm wahrhaft sind; die Ungleichheit beweist seine menschliche, die Gleichheit bezeugt Seine göttliche Natur.

[2. Die leibliche Geburt des Gottessohnes hat also Seiner Herrlichkeit nichts genommen, nichts gegeben. Seine unveränderliche Wesenheit konnte weder gemehrt noch gemindert werden. „Das Wort ist Fleisch geworden." Jo 1, 1
Das bedeutet nicht, daß die Gottesnatur in die menschliche verwandelt worden ist, sondern daß vom Worte die Menschennatur zur Einheit der Person aufgenommen wurde. Das Wort Fleisch bezeichnet den ganzen Menschen; mit dem ist der Gottessohn im Schoß der Jungfrau, der, vom Heiligen Geiste befruchtet, immer jungfräulich bleiben sollte, ganz unzertrennlich geeint. So konnte Er, obwohl *vor* aller Zeit in des Vaters Wesenheit gezeugt, dennoch *in* der Zeit von der Jungfrau geboren werden. Nur dadurch konnten wir von ewigen Todesfesseln befreit werden, daß Der im Unsern demütig wurde, Der im Seinen allmächtig blieb. Indem da-

her unser Herr Jesus Christus als wahrer Mensch geboren ward, ohne aufzuhören Gott zu sein, legte Er in Sich den Anfang einer neuen Schöpfung. Durch die Art Seiner Geburt gab Er dem Menschengeschlechte einen geistigen Ursprung. So konnten, um die Befleckung der leiblichen Zeugung zu tilgen, die ohne Sündensamen wiedergeboren werden, von denen es heißt: „Die nicht aus dem Jo 1, 13
Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem des Mannes, sondern aus Gott geboren sind.“ Wessen Verstand könnte dies Geheimnis begreifen, wessen Zunge diese Gnade erzählen? Zur Unschuld kehrt zurück die Sünde; zum Neusein, was alt geworden; zur Kindschaft gelangen, die ferne waren; das Erbe treten Fremdlinge an. Gottlose werden gerecht, Geizige mildherzig, Unenthaltsame keusch, die irdisch Gesinnten beginnen Himmlische zu werden. Woher diese Änderung, wenn Ps 76, 11
nicht durch Gottes Rechte? Der Sohn Gottes kam ja, des Teufels Werke zu zerstören. Deshalb verband Er Sich mit uns und uns mit Sich so, daß das Herabsteigen Gottes zum Menschen eine Erhebung des Menschen zum Göttlichen wurde...[1]

3. So wache denn auf, o Mensch, erkenne, worin die Würde deiner Natur liegt. Erinnere dich: du bist geschaffen nach Gottes Ebenbild. Das war zwar in Adam entstellt, aber in Christus wurde es wiederhergestellt. Benütze also die sichtbaren Geschöpfe, wie man sie gebrauchen

[1] Hier hat Leo eine lange Mahnung, nicht wieder in die Knechtschaft des Teufels zurückzufallen, der geschickt jeden bei seiner Schwäche fasse. Insbesondere spricht Leo gegen Sternenglauben und Sonnenkult. Einige Christen sogar glaubten recht fromm zu handeln, wenn sie vor Eintritt in die Peterskirche die aufgehende Sonne durch eine Verneigung begrüßten, zum Teil zwar aus Verehrung vor dem Schöpfer der Sonne. Er tadelt nicht die Sitte, gen Osten zu beten, sondern den Mißbrauch, der die Vermutung aufkommen läßt, als gelte die Verehrung der Sonne selber.

soll. Benütze Erde, Meer, Himmel und Luft, benütze Quellen und Flüsse; und was immer darin schön und wundersam ist, rege dich an zum Lob und Preis des Schöpfers. Sei nicht nur dem Lichte hingegeben, an dem auch Vögel und Schlangen, großes und kleines Getier, Fliegen und Würmer ihr Ergötzen haben. Das körperliche Licht streife mit körperlichem Sinne; aber mit ganzer Jo 1,
Seele umfasse das wahre Licht, Das da erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt und von Dem der Prophet sagt: „Tretet hin zu Ihm und laßt euch erleuchten, Ps 33
dann wird eure Stirn nicht zu erröten brauchen." Denn wenn wir Tempel Gottes sind und Gottes Geist in uns wohnt, so ist das, was jeder Gläubige im Herzen trägt, mehr als das, was er am Himmel bewundert. Nicht aber, Geliebteste, predigen oder raten wir euch an, Gottes Werke zu verachten oder in dem, was der gute Gott erschaffen, etwas Glaubenswidriges zu sehen, — sondern jede Art von Geschöpfen und der Welt ganze Zier vernünftig und maßvoll zu gebrauchen. „Denn das Sichtbare ist zeitlich (sagt 2 Ko
Paulus), das Unsichtbare ist ewig." Geboren sind wir zwar 4, 18
für das zeitliche Leben, wiedergeboren aber für das zukünftige. Daher wollen wir uns nicht zeitlichen Gütern ergeben, sondern auf ewige bedacht sein. Und damit wir unsere Hoffnung näher schauen können, wollen wir im Geheimnis der Geburt des Herrrn bedenken, was Gottes Gnade unserer Natur geschenkt hat. Hören wollen wir, was der Apostel sagt: „Ihr seid gestorben, und euer Leben Kol 3
ist mit Christus in Gott verborgen. Wenn aber Christus, euer Leben, erschienen sein wird, werdet auch ihr erscheinen in Herrlichkeit mit Ihm", Der da lebt und als König herrscht mit dem Vater und dem Heiligen Geiste von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(32) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Circumciditur itaque puer. Quis est iste puer, nisi ille, de quo dictum est: Puer natus est nobis, filius datus est nobis? Factus est enim sub lege, ut eos, qui sub lege essent, lucrefaceret. Ut sisterent eum Domino. Quid sit autem in Ierusalem sisti Domino, dicerem, nisi in Isaiae commentis ante dixissem. Circumcisus enim vitiis, Dominico dignus iudicatur obtutu: quia oculi Domini super iustos. † Vides omnem legis veteris seriem fuisse typum futuri: nam et circumcisio purgationem significat delictorum. * Sed quoniam prona quadam cupiditate peccandi, humanae carnis et mentis fragilitas

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

Das Knäblein wird nun beschnitten. Wer anders ist dieser Knabe, als Der, von Welchem es heißt: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt?“ Er ward dem Gesetze unterstellt, um jene zu gewinnen, die unter dem Gesetze standen.

Is 9, 6

Gal 4, 4f.

1 Kor 9, 20

Um Ihn dem Herrn vorzustellen. Über die Bedeutung der Darstellung vor dem Herrn in Jerusalem würde ich sprechen, wenn ich es nicht schon früher in der Erklärung zu Isaias [1] getan hätte. Wer nämlich an Sünden beschnitten ist, wird des Anblickes des Herrn für würdig erachtet; denn des Herrn Augen ruhen auf den

---

(32) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 21). In illo tempore: Postquam consummati sunt dies octo, ut circumcideretur puer: vocatum est nomen eius Iesus. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, nach Ablauf von acht Tagen, mußte der Knabe beschnitten werden. Und man nannte Ihn Jesus. Usf.

Expositionis Ev. Lucae II. CSEL 32 IV, 71 f. — Inhalt: Die tiefe Bedeutung des Beschneidungsgebotes: Christus allein der Heilige und Heiligende.

[1] Diese Schrift ist verloren gegangen.

inextricabilibus vitiis implicatur, eo per octavum circumcisionis diem culpae totius futura purgatio, resurrectionis praefigurabatur aetate. Hoc est enim illud: Quia omne masculinum adaperiens vulvam, sanctum Domino vocabitur. Verbis enim legis promittebatur Virginis partus. Et vere sanctus, quia immaculatus.† Denique ipsum esse, qui lege signetur, in eumdem modum ab Angelo repetita verba declarant: Quod nascetur, inquit, Sanctum, vocabitur Filius Dei.* Solus enim per omnia ex natis de femina sanctus Dominus Iesus, qui terrenae contagia corruptelae, immaculati partus novitate non senserit, et caelesti maiestate depulerit.† Nam si litteram sequamur: quomodo sanctus omnis masculus, cum multos sceleratissimos fuisse non lateat? Numquid sanctus Achab? Numquid sancti pseudoprophetae, quos ad Eliae preces ultor caelestis iniuriae ignis absumpsit? Sed ille sanctus, quem in figura futuri mysterii pia legis divinae praescripta

Gerechten. Du siehst wiederum, wie der ganze Inhalt des alttestamentlichen Gesetzes nur ein Vorbild des Zukünftigen war. Denn auch die Beschneidung deutet die Reinigung von Sünden an. Weil sich jedoch die leibliche und geistige Gebrechlichkeit des Menschen wegen der Begierlichkeit zur Sünde so leicht in ein unentwirrbares Netz von Lastern verstrickt, darum wurde durch die Beschneidung am achten Tage die Reinigung von aller Schuld, wie sie im Auferstehungszeitalter wirklich werden sollte, vorgebildet. Das nämlich besagt die Vorschrift: „Alles Männliche, das den Mutterschoß öffnet, wird heilig dem Herrn genannt werden.“ In den Gesetzesworten lag eine Verheißung der Jungfrauengeburt. Fürwahr: Heilig war Er, weil makellos. Daß Er es war, Den das Gesetz bezeichnete, bekunden gleicherweise die wiederholten Worte des Engels: „Das Heilige, Das (aus dir) geboren werden soll, wird Sohn Gottes genannt wer-

Lk 2, Ex 13 Nm 8

Lk 1,

signabant; eo quod solus sanctae Ecclesiae virginis ad generandos populos Dei, immaculatae fecunditatis aperiret genitale secretum.

den“ [2]. Unter den vom Weibe Geborenen ist nämlich nur der Herr Jesus schlechthin heilig. Nur Er blieb durch die neue makellose Geburt von den Befleckungen irdischer Verderbnis unberührt und tilgte sie durch Seine himmlische Majestät. Wenn wir nun dem buchstäblichen Sinn folgen — wie wäre denn da jede männliche Person heilig, wo es doch offenbar sehr viele schlimme Verbrecher gegeben hat? Oder war etwa Achab heilig? Oder waren die Lügenpropheten heilig, die, auf das Gebot des Elias hin, rächendes Feuer vom Himmel für ihr Unrecht verzehrte? [3] Aber Jener, Den die frommen Vorschriften des göttlichen Gesetzes, auf künftige Geheimnisse hinweisend, bezeichneten, ist heilig. Christus allein war es nämlich, Der den stillen Mutterschoß der Jungfrau-Kirche, den unbefleckt befruchteten, zur Geburt des großen Gottesvolkes öffnete. [Er öffnete Sich den Mutterschoß allein, was nicht zum Verwundern ist; denn Der zum Propheten gesprochen hatte: „Ehe Ich dich Ir 1, 5
bildete im Mutterschoß, kannte Ich dich und im Mutterleibe heiligte Ich dich“, Der somit den Schoß einer andern für die Geburt eines Propheten heiligte, Der ist es, Der auch den Schoß Seiner Mutter öffnete, um makellos daraus hervorzugehen [4].

---

[2] „Denn nicht eines Mannes Gemeinschaft öffnete das stille Heiligtum des Jungfrauenschoßes, sondern der Heilige Geist senkte den unbefleckten Samen ihrem unverletzlichen Schoß ein.“ [3] 3 Kg 18, 22 ff.; 18, 40; 19, 1; Die Falschpropheten kamen durch das Schwert um. [4] Wie Christus den Schoß der Prophetenmutter heiligte, konnte Er auch den Seiner Mutter für eine unbefleckte Geburt heiligen. Maria ist der Typ der Kirche; wie an Maria, so beweist sich Christus auch an der Kirche als der Heiligende, das eine Mal zu Seiner geschichtlichen Geburt, das andere Mal zu Seiner mystischen durch die Gläubigen.

Fest des heiligsten Namens Jesus

(33) Sermo sancti Bernardi Abbatis.

„Wie ausgegossen Öl ist Dein Name." Warum wie Öl? Ohne Zweifel besteht eine Ähnlichkeit zwischen dem Öl und dem Namen des Bräutigams]. Und es ist kein müßiges

Non otiose Spiritus Sanctus nomen sponsi oleo comparat, cum ita doceat sponsam ad sponsum clamare: Oleum effusum nomen tuum. Oleum enim lucet, pascit et ungit. Fovet ignem, nutrit carnem, lenit dolorem: lux, cibus, medicina. Vide idem nunc et de sponsi nomine: Lucet praedicatum, pascit recogitatum, invocatum lenit,et ungit. Et percurramus singula. Unde putas in toto orbe tanta et tam subita fidei lux, nisi de praedicato nomine Iesu? Nonne in huius nominis luce Deus nos vocavit in admirabile lumen suum, quibus illuminatis, et in lumine isto videntibus lumen, dicat merito Paulus: Fuistis aliquando tenebrae, nunc autem lux in Domino.*† Hoc denique nomen coram regibus, et

Sermo des heiligen Abtes Bernhard.

Spiel, wenn der Heilige Geist Seinen Namen dadurch mit dem Öl vergleicht, daß Er die Braut lehrt, den Bräutigam so zu rufen: „Wie ausgegossen Öl ist Dein Name." [Ich sage, die Ähnlichkeit besteht in der dreifachen Eigenschaft des Öles.] Öl leuchtet, nährt und salbt. Öl unterhält das Feuer, nährt den Leib, lindert den Schmerz. Es ist Licht, Speise und Arznei. Sieh, so verhält es sich auch mit dem Namen des Bräutigams. Er leuchtet, wenn man ihn predigt; nährt, wenn man ihn betrachtet, lindert und gibt Salbung, wenn man ihn anruft. Wir wollen das im einzelnen durchgehen.

1. Wodurch ist denn auf der ganzen Erde der Glaube so groß und plötzlich aufgeleuchtet, wenn nicht durch

(33) Sermonum in Cantica XV. PL 183, 846. Abschnitt 5 6. — Inhalt: Jesu Name: Licht (1), Speise (2), Arznei (3).

Gentibus, et filiis Israel portare iussus est idem Apostolus; et portabat nomen tamquam lumen, et illuminabat patriam, et clamabat ubique: Nox praecessit, dies autem appropinquavit. Abiiciamus ergo opera tenebrarum, et induamur arma lucis, sicut in die honeste ambulemus. Et monstrabat omnibus lucernam super candelabrum, annuntians in omni loco Iesum, et hunc crucifixum.† Quomodo lux ista *re*splenduit[1] ac perstrinxit cunctorum intuentium oculos quando de ore Petri, tamquam fulgur egrediens, claudi unius corporales plantas solidavit et bases, multosque spiritualiter caecos illuminavit? Numquid non ignem sparsit, cum ait: In nomine Iesu Christi Nazareni surge et ambula.*† Nec tantum lux est nomen Iesu, sed et cibus. An non toties confortaris, quoties recordaris? Quid aeque mentem cogitantis impinguat? Quid ita exercitatos reparat sensus, virtutes

die Predigt des Namens Jesus? Hat Gott uns nicht im Leuchten dieses Namens in Sein wunderbares Licht berufen? Da wir nun erleuchtet sind und in jenem Lichte das Licht schauen, möge Paulus nach Verdienst uns sagen: „Ihr waret einst Finsternis, nun aber Licht im Herrn.“ Derselbe Apostel sollte diesen Namen vor Könige und Völker und vor die Kinder Israels tragen. Er trug diesen Namen wie ein Licht und erleuchtete die Heimat, und überall rief er: „Die Nacht ist vorangeschritten, der Tag hat sich genaht. Wir wollen also ablegen die Werke der Finsternis und anziehen des Lichtes Waffenrüstung; wie am Tage ehrbar wandeln.“ Allen zeigte er ein Licht auf dem Leuchter, kündete an allen Orten Jesus, und zwar als den Gekreuzigten. Wie strahlte dies Licht doch hinein in die Augen aller Zuhörer, wie erfaßte es sie, als es aus Petri Mund wie ein

Ps 35, 10
Eph 5, 8
Apg 9, 15
Röm 13, 12

[1] Besser ist insplenduit.

roborat, vegetat mores bonos atque honestos, castas fovet affectiones? Aridus est omnis animae cibus, si non oleo isto infunditur; insipidus est, si non hoc sale conditur. Si scribas, non sapit mihi, nisi legero ibi Iesum. Si disputes, aut conferas, non sapit mihi, nisi sonuerit ibi Iesus. Iesus mel in ore, in aure melos, in corde iubilus. Sed est et medicina. Tristatur aliquis nostrum? Veniat in cor eius Iesus, et inde saliat in os. Et ecce ad exortum nominis lumen, nubilum omne diffugit, redit serenum. Labitur quis in crimen? currit insuper ad laqueum mortis desperando? Nonne, si invocet nomen vitae, confestim respirabit ad vitam?

Blitz hervorbrach und eines Menschen Füße und deren Sohlen festigte, — zugleich aber auch viele geistig Blinde erleuchtete? Oder hat er etwa kein Feuer verbreitet, als er sagte: „Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und wandle!“

2. Nicht nur ein Licht ist Jesu Name, sondern auch eine Speise; oder wirst du nicht gestärkt, so oft du dich an Ihn erinnerst. Was erfüllt so ausgiebig den Geist des Betrachtenden, was erneuert so die gehetzten Sinne, stärkt so die Kräfte, nährt so die guten, ehrsamen Sitten, fördert so die keuschen Gedanken? Trocken ist alle Seelenspeise, in die dieses Öl nicht gegossen; unschmackhaft, wenn nicht mit diesem Salze gewürzt. Was du auch schreiben magst — es sagt mir nur zu, wenn ich darin Jesus lese[2]; Erörterungen und Besprechungen gefallen

[2] Ähnlich Augustinus (Confessiones l. III, 4. PL 32, 686): Nachdem Augustinus erklärt hatte, wie die Lesung von Ciceros Hortensius in ihm die Liebe zur Philosophie wachgerufen, fährt er fort: „Nur der Umstand dämpfte meine große Glut, daß der Name Christi nicht darin vorkam; denn nach Deiner Erbarmung, o Herr, hatte mein junges Herz diesen Namen meines Erlösers, Deines Sohnes, schon im voraus mit der Muttermilch eingesogen und hielt ihn tief fest; nie konnte mich eine Schrift, die diesen Namen nicht enthielt, mochte sie noch so wissenschaftlich, so fein, so wahr sein, völlig hinreißen.“

mir nur, wenn Jesus darin klingt. Jesus ist Honig für den Mund, eine Melodie für das Ohr, ein Jubelsang im Herzen.

3. Aber Sein Name ist auch eine Arznei. Ist einer von uns betrübt? Jesus komme in sein Herz und hüpfe von da jubelnd in den Mund. Und sieh, wenn dieses Namens Licht aufgegangen, verjagt er alles Gewölk, heiterer Himmel kehrt zurück. Fällt einer in Sünde, läuft er überdies noch verzweifelnd in die Schlingen des Todes, — wird er da nicht, wenn er den Namen des Lebens anruft, alsogleich wieder zum Leben aufatmen? [Bei wem blieben angesichts dieses heilbringenden Namens Herzenshärte, dumpfe Schlaffheit, Groll der Seele, matte Trägheit noch bestehen, bei wem brach nicht der versiegte Tränenbrunn reichlicher hervor, bei wem floß er nicht süßer, wenn er Jesus anrief? Wem hat, wenn er in Gefahren zuckte und zitterte, die Anrufung des Namens der Macht nicht sofort Vertrauen gebracht und die Furcht verscheucht? Wem leuchtete, ich bitte, wenn er von Zweifeln heiß umbrandet war, nicht alsogleich Gewißheit auf bei der Anrufung des erhabenen Namens? Wem fehlte beim Klang des Namens der Hilfe je die Stärke, wenn er auch vorher in den Widrigkeiten zu vertrauen aufhörte und zu versagen begann? Das sind Krankheiten und Schwächen der Seele; jener Name ist die Arznei. Das beweist auch das Wort: „Rufe Mich an am Tage der Trübsal; erretten will Ps 49, 15
Ich dich, und du sollst Mich ehren.“ Nichts hindert so des Zornes Ungestüm, drückt so die Geschwulst des Stolzes ein, heilt so des Neides Wunde, dämmt so den schwelgenden Überfluß zurück, löscht so die Flamme der Lust, stillt so den Durst des Geizes, verscheucht so die Versuchung zu allem Unziemenden. Wenn ich nämlich Jesus nenne, stelle ich mir einen Menschen vor, sanftmütig und demütig von Herzen, gütig und mäßig, keusch, barmherzig, ausgezeichnet in aller Ehrenhaftigkeit und Heiligkeit; und eben Diesen

stelle ich mir vor als allmächtigen Gott, Der mich durch Sein Beispiel heilt, durch Seine Hilfe stärkt. Das alles zugleich klingt mir entgegen, wenn Jesu Name ertönt. Die Beispiele nehme ich mir vom Menschen, die Hilfe vom Mächtigen. Jene sind mir wie Salben, diese ist mir wie das Mittel, sie kräftiger zu machen. Was ich so bereite, kann kein Arzt ähnlich herstellen.

(34) Homilia sancti Bernardi Abbatis.

Magnum et mirabile sacramentum! Circumciditur puer, et vocatur Iesus. Quid sibi vult ista connexio? Circumcisio nempe magis salvandi, quam Salvatoris esse videtur: et Salvatorem circumcidere potius decet, quam circumcidi. Sed agnosce mediatorem Dei et hominum, qui ab ipso nativitatis suae exordio divinis humana sociat, ima summis. Nascitur ex muliere, sed cui fecunditatis fructus sic accedat, ut non decidat flos virginitatis. Pannis involvitur: sed panni ipsi angelicis laudibus hono-

Homilie des heiligen Abtes Bernhard.

1. Ein großes und wunderbares Geheimnis! Der Knabe wird beschnitten und Jesus genannt. Was besagt diese Verbindung? Die Beschneidung scheint doch mehr für den zu Heilenden als für den Heiland zu sein. Und für den Heiland schickte es sich doch besser, zu beschneiden als beschnitten zu werden. Aber erkenne darin den Mittler zwischen Gott und den Menschen, Der vom ersten Augenblick Seiner Geburt an Menschliches mit Göttlichem, Niedrigstes mit Höchstem eint:

(34) Initium des Evangeliums wie **(32)**. In Circumcisione Domini Sermo I. PL 183, 133 f. Abschnitt 2 3; Sermo II. PL 183, 136 f. Abschnitt 3—5. — Inhalt: Heilsbedeutung der Beschneidung (1). Der Jesu-Name bezeichnet Christus als den Heiland der Engel und Menschen (2). Die Beschneidung ist der Anfang des Erlöserleidens (3). Jesus ist Wesensname Christi und begreift alle andern in sich (4).

rantur. Absconditur in praesepio: sed proditur radiante stella de caelo. Sed et circumcisio veritatem susceptae probat humanitatis: et nomen, quod est super omne nomen, gloriam indicat maiestatis. Circumciditur tamquam verus Abrahae filius: Iesus vocatur tamquam verus Filius Dei.*† Neque enim ad instar priorum meus iste Iesus nomen vacuum aut inane portat. Non est in eo magni nominis umbra, sed veritas. Caelitus siquidem inditum nomen Evangelista testatur, quod vocatum est ab Angelo, priusquam in utero conciperetur. Et attende verbi profunditatem: Postquam natus est Iesus. Iesus vocatur ab hominibus, qui vocatus est ab Angelo, priusquam in utero conciperetur. Idem quippe et Angeli Salvator, et hominis: sed hominis ab incarnatione, Angeli ab initio creaturae.† Vocatum est, ait, nomen eius, quod vocatum est ab Angelo. In ore

Geboren wird Er aus einer Frau. Aber dieser erwächst die Leibesfrucht, ohne daß die Blume der Jungfräulichkeit verblüht. Er wird in Windeln gewickelt, aber die Windeln selbst werden im Lobpreis der Engel geehrt. Verborgen wird Er in der Krippe, aber offenbar durch einen Stern, der vom Himmel strahlt. So beweist auch die Beschneidung, daß Er in Wahrheit die Menschennatur angenommen; der Name aber, der über alle Namen ist, zeigt Seine herrliche Majestät an. Beschnitten wird Er wie ein wahrer Abrahamssohn, Jesus genannt als der wahre Gottessohn. Lk 2, 12

2. Und nicht trägt mein Jesus wie die Vorväter einen leeren und nichtigen Namen[1]. In Ihm ist nicht nur eines großen Namens Schatten, sondern Wahrheit. Der Evangelist bezeugt ja, daß dieser Name vom Himmel eingegeben worden: „Wie Er genannt worden ist vom Engel,

[1] Die von Gott und Heil redenden Namen der Vorväter (z. B. Josue) waren gleichsam hohl, weil ihre Träger nicht das waren, was ihr Name andeutete.

ergo duorum vel trium testium stat omne verbum: et ipsum, quod in Propheta abbreviatum, manifestius in Evangelio legitur caro factum. *† Merito sane, dum circumciditur puer, qui natus est nobis, Salvator vocatur: quod videlicet ex hoc iam coeperit operari salutem nostram, immaculatum illum pro nobis sanguinem fundens. Neque enim iam quaerere est Christianis, cur voluerit Dominus Christus circumcidi. Propter hoc siquidem circumcisus est, propter quod natus, propter quod passus. Nihil horum propter se, sed omnia propter electos. Nec in peccato genitus, nec a peccato circumcisus, nec mortuus est pro peccato suo: magis autem propter delicta nostra. Quod vocatum est, inquit, ab Angelo, priusquam in utero conciperetur. Vocatum plane, non impositum. Nempe hoc ei nomen est ab aeterno. A

bevor Er im Mutterschoße empfangen ward." Beachte den tiefen Inhalt dieses Wortes: Er wird von den Menschen nach Seiner Geburt Jesus genannt, Er, Der vom Engel schon vor Seiner Empfängnis so genannt worden war. Denn Derselbe Christus ist Erlöser der Engel und der Menschen: der Menschen seit der Menschwerdung, der Engel seit Anbeginn der Schöpfung. „Sein Name wurde Jesus genannt", heißt es, „wie Er genannt worden war vom Engel." Durch zwei oder drei Dt
Zeugen erhält jedes Wort Zeugniskraft. Und dieselbe Menschwerdung, die beim Propheten kurz berührt und angedeutet wird, ist offenbarer im Evangelium zu lesen [2].

3. Sicher wird der Knabe, Der uns geboren, bei der Beschneidung zu Recht Heiland genannt. Denn von diesem Augenblick an begann Er schon, unser Heil zu wirken,

[2] Der Nachweis, daß „Jesus" Wesensname des Herrn ist, wird (weiter unten Abschnitt 4) durch das prophetische Wort, das zum Engelsbefehl und zur menschlichen Namensnennung Jesu hinzutritt, abschließend bekräftigt.

natura propria habet, ut sit Salvator: innatum est ei nomen hoc, non inditum ab humana, vel angelica creatura.

— durch die Vergießung Seines unschuldigen Blutes für uns. Wir Christen brauchen nicht mehr zu fragen, warum der Herr beschnitten werden wollte. Aus demselben Grunde ist Er beschnitten worden, aus dem Er geboren ward und gelitten hat. All dies tat Er nicht für Sich, sondern für Seine Erwählten. Weder ist Er in Sünde gezeugt, noch in Sünde beschnitten, noch auch für Seine Sünden gestorben, vielmehr um unserer Vergehungen willen.

4. „Wie der Name vom Engel genannt wurde", heißt es, „bevor Er im Mutterschoß empfangen war." Genannt wurde der Name vom Engel, gewiß, aber nicht gegeben. Denn dieser Name ist Ihm von Ewigkeit. Er hat es von Natur, Heiland zu sein. Angeboren ist Ihm dieser Name, nicht beigelegt, weder durch einen Menschen, noch durch ein Engelsgeschöpf. [Aber was sollen wir da sagen? Jener große Prophet, der die vielen Namen, mit denen dieser Knabe genannt werde, voraussagt, scheint diesen Namen allein verschwiegen zu haben, der nach der Mahnung des Engels und dem Zeugnis des Evangelisten Sein alleiniger Name ist. Isaias würde jauchzen, diesen Tag zu sehen; er sah ihn und freute sich. So dankt er freudig Gott und lobt Ihn: „Ein Knabe ist uns geboren, ein Sohn ist uns Is 9, 6
geschenkt, und Herrschaft liegt auf Seiner Schulter: und Sein Name wird sein: Wunderbarer, Ratgeber, Gott, Starker, Vater der zukünftigen Welt, Friedensfürst." Große Namen fürwahr; aber wo ist der Name über alle Namen, der Name Jesu, in dem jedes Knie sich beugt? Vielleicht findest du in allen diesen jenen einen, aber ausgeführt und gleichsam ausgegossen. Denn es ist der Name, von dem die Braut im Lied der Liebe singt: „Wie ausgegossen Öl ist Hl 1, 2
Dein Name."

Du findest also in all diesen Bezeichnungen den einen Namen Jesus. Und Er könnte keineswegs Heiland heißen und sein, wenn einer dieser Namen nicht zuträfe. Oder haben wir alle Ihn nicht als den Wunderbaren erfahren, da Er unsern Willen bekehrte? Denn das ist der Beginn unserer Heilung, wenn wir anfangen, von uns zu stoßen, was wir liebten; zu beweinen, worüber wir uns freuten; zu umfassen, wovor wir uns fürchteten; dem zu folgen, was wir flohen; zu erwünschen, was wir verachteten. Wunderbar fürwahr ist, Wer diese Wunder wirkte! Und trotzdem ist es noch nötig, daß Er Sich als Ratgeber bei der Wahl der Buße und der Ordnung des Lebens beweise, damit der Eifer nicht ohne Einsicht, der gute Wille nicht ohne Klugheit sei. Sicher müssen wir Ihn auch als Gott erweisen: für die Nachlassung der früheren Sünden. Denn ohne die ist unser Heil nicht von Bestand. Und niemand kann Sünden nachlassen als Gott allein. Auch das genügt nicht zum Heil, wenn wir Ihn nicht auch als den Starken im Kampf gegen unsere Bedränger erfahren. Sonst würden wir in dieselben Begierden zurückfallen und die letzten Dinge bei uns schlimmer werden als die früheren. Fehlt nun noch etwas am Heilands(namen)? Ja das Größte würde fehlen, wenn Er nicht auch Vater der zukünftigen Welt wäre. Durch Ihn sollen wir ja zur Unsterblichkeit auferstehen, wir, die durch den Vater dieser Welt zum Tode geboren werden. Auch das würde nicht genügen, wenn Er uns nicht als Friedensfürst mit dem Vater versöhnt hätte. Der Vater übergibt Ihm die Herrschaft, auf daß wir nicht Söhne des Verderbens, sondern des Heiles seien und nicht zur Strafe auferstünden. Seine Herrschaft wird immer größer werden, so daß Er mit Recht, auch wegen der Menge der Geheilten, Heiland heißt. Und des Friedens wird kein Ende sein. Erkenne das Heil als das wahre, das kein Aufhören zu befürchten braucht.

Oktavtag des heiligen Erzmärtyrers Stephanus (2. Januar)

(35) Homilia sancti Augustini Episcopi.

1. Nach dem gestrigen[1] hochfeierlichen Tag, an dem über uns die Geburt unseres Heilandes aufleuchtete, wird auch der heutige durch die Krönung des heiligen Blutzeugen Stephanus lichtstrahlend. Die Verdienste dieses heiligen Märtyrers sind nirgends auf der ganzen Erde unbekannt. Litt er doch in der Frühzeit der Kirche, noch in Jerusalem selbst. Dort diente er als Diakon, und noch in der Blüte der Jugend schmückte er die Schönheit seines Alters mit dem Purpur seines Blutes...] Christus, das Haupt

Christus caput Martyrum prior passus est pro nobis, relinquens *vobis*[2] exemplum, ut sequa*mini*[2] vestigia eius. Cuius passionis vestigia prosecutus beatissimus Stephanus, confitendo Christum lapidatus a Iudaeis, coronam meruit tamquam suo sibi nomine positam, Stephanus enim Graece, Latine corona appellatur. Iam corona nomen habebat, et ideo palmam

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

der Märtyrer, ist zuerst „für uns den Leidenstod gestorben. Er hat uns ein Beispiel hinterlassen; wir sollen Seinen Fußstapfen nachfolgen". Das tat der hochselige Stephanus. Er bekannte Christus und ward darob von den Juden gesteinigt. So verdiente er sich die Krone, die er in seinem Namen gleichsam schon trug. Das griechische Wort Stepha-

1 Petr 2, 21

---

(35) Dieser Sermo VI. de s. Stephano ist unecht, enthält aber Stellen aus dem echten Sermo IL; jetzt steht er in den Ausgaben als Sermo CCXI des Anhanges. PL 39, 2140 ff. Abschnitt 1 3. — Inhalt: Stephanus, der Gekrönte (1). Stephanus und seine Feinde (2).

[1] Das Fest der Beschneidung des Herrn ist auch der Oktavtag von Weihnachten. [2] Besser ist „nobis" und „sequamur".

martyrii suo nomine praeferebat. Qui cum lapidaretur non solum non exspectabat de persecutoribus reportare vindictam, sed eis potius a Deo veniam postulabat.

nos heißt nämlich in unserer Sprache Krone. Dem Namen nach war er schon ein Gekrönter und trug in seinem Namen schon die Siegespalme des Martyriums.

2. Als er gesteinigt ward, sann er keineswegs darauf, an seinen Verfolgern Rache zu nehmen; vielmehr erflehte er ihnen Gnade von Gott. [Er war eingedenk des Herrenwortes: „Mein ist die Rache, Ich will vergelten, spricht Dt 32,
der Herr“, und: „Sprich nicht: ich will Rache nehmen an Spr 20
meinen Feinden, sondern harre auf den Beistand des Herrn.“ Harren sollen wir nach Gottes Geheiß, auf daß wir am Tage der Vergeltung in der Zukunft mit allen heiligen Blutzeugen Genugtuung erlangen mögen. Denn selig sind, die da des Herrn harren, denn sie werden das Land erbeigen besitzen, jenes Land, das ohne allen Zweifel den Gerechten bereitet ist... Wenn ihr, Geliebteste, es dem Herrn nicht (in der Feindesliebe) nachtun könnt, so strebt dem Mitknecht, dem heiligen Stephanus, strebt allen heiligen Blutzeugen nach. Sie waren Menschen, deine Mitknechte, sie waren geboren wie du, und doch sind sie von Christus gekrönt worden.

Oktavtag des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes (3. Januar)

(36) Ex Tractatu sancti Augustini Episcopi in Ioannem.

Aus einem der Vorträge des heiligen Bischofs Augustinus über das Johannesevangelium.

---

(36) In Ioannis Ev. tract. XXXVI. PL 35, 1662. Abschnitt 1 5. — Inhalt: Johannes der Adler (1). Die Quelle seines Evangeliums (2). Johannes und die andern Evangelisten (3).

In quatuor Evangeliis, vel potius quatuor libris unius Evangelii, sanctus Ioannes Apostolus non immerito secundum intelligentiam spiritalem aquilae comparatus, altius multoque sublimius aliis tribus erexit praedicationem suam: et in eius erectione etiam corda nostra erigi voluit. Nam ceteri tres Evangelistae tamquam cum homine in terra ambulant, et de divinitate eius pauca dixerunt: istum autem quasi pigueritin terra ambulare, sicut in ipso exordio sui sermonis intonuit, erexit se non solum super terram, et super omnem ambitum aëris et caeli, sed super omnem etiam exercitum Angelorum, omnemque constitutionem invisibilium potestatum: et pervenit ad eum, per quem facta sunt omnia, dicendo: In principio erat Verbum, et Verbum erat apud Deum, et Deus erat Verbum.

1. Unter den vier Evangelien. oder besser den vier Büchern des einen Evangeliums hat der heilige Johannes, der nicht mit Unrecht wegen der geistigen Auffassungsweise mit einem Adler verglichen wird, höher und viel erhabener als die drei andern seine Lehrverkündigung erhoben. Und er will, daß in seiner Erhebung auch unsere Herzen sich erheben. Denn die drei anderen Evangelisten wandelten gleichsam mit dem Herrn als einem Menschen auf Erden und sagten von Seiner Gottheit nur wenig. Dieser aber — als ob es ihn verdrieße, auf Erden zu wandeln — erhob sich gleich zu Beginn seiner Rede, nicht nur über die Erde und allen Umkreis der Luft und des Himmels, sondern auch über das ganze Engelheer und alle Ordnungen unsichtbarer Mächte, und kam so zu Dem, durch

Den alles gemacht ist. Er spricht: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“ Jo 1, 1

[2. Diesem so erhabenen Anfang entsprechend, hat er auch das Übrige verkündet und von des Herrn Gottheit wie kein anderer geredet. Er gab wieder von sich, was

er getrunken hatte. Denn nicht grundlos wird von ihm im selben Evangelium erzählt, wie er beim Abendmahl an der Brust des Herrn lag. Von dieser Brust trank er insgeheim; aber was er insgeheim trank, gab er offen von sich. So sollte zu allen Völkern nicht nur die Kunde von der Menschwerdung, von Leiden und Auferstehung des Gottessohnes gelangen, sondern auch Das, Was Er vor der Menschwerdung als Eingeborener des Vaters war, gleich ewig wie der Zeuger, Dem gleich, von Dem Er gesandt wurde. Jo 13, 1

3. Ich habe euch gesagt, Brüder, der heilige Evangelist Johannes fliegt sehr hoch; kaum kann man ihn mit dem Geiste erfassen. Über das Geheimnis des so hoch Fliegenden muß ich vor eurer Liebe sprechen. Sowohl beim Propheten Ezechiel als in der Offenbarung desselben Johannes, von dem dies Evangelium stammt, wird ein vierfaches Wesen erwähnt, das vier Gesichter hat: das Gesicht eines Menschen, eines Rindes, eines Löwen und eines Adlers. Die vor uns die Geheimnisse der heiligen Schriften behandelten, haben sehr häufig [1] unter diesem Wesen oder besser unter diesen vier Wesen die vier Evangelisten verstanden. Der Löwe steht für den König; denn der Löwe ist augenscheinlich wegen seiner Macht und furchterregenden Stärke der König der Tiere. Dieses Gesicht wird dem Matthäus zugewiesen, weil er in dem Geschlechtsregister des Herrn die Königsreihe verfolgte, (nachweisend) wie der Herr durch königlichen Stammbaum vom Samen des Königs David sei. Dem Lukas aber wird das Rind zugeteilt, weil er bei der Erwähnung des Vaters des Täufers Johannes mit dem Dienst des Priesters beginnt; denn beim Opferdienst der Priester war das Rind ein wichtiges Opfertier. Dem Markus ist mit Ez 1, 5 Offb 4,

[1] Die Zuweisung an die einzelnen Evangelisten war aber nicht immer die gleiche. Vgl. Neuß, Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst bis zum Ende des 12. Jahrhunderts (Münster 1912).

Recht der Mensch zugewiesen, weil er weder von der königlichen Gewalt etwas sagt noch mit der priesterlichen beginnt, sondern ohne weiteres mit dem Menschen Christus anfängt. Diese alle entfernten sich nicht sehr von dem Irdischen, d. h. von dem, was unser Herr Jesus Christus auf Erden tat; von Seiner Gottheit haben sie sehr wenig gesprochen; sie wandelten gleichsam mit Ihm auf Erden. Es bleibt noch übrig der Adler. Dieser ist Johannes, der erhabene Dinge verkündet und festen Blickes in das innere und ewige Licht schaut. Die Jungen der Adler sollen ja auch von den Eltern so erprobt werden, daß sie, von den Krallen des alten Adlers gehalten, den Strahlen der Sonne ausgesetzt werden. Wer fest auf die Sonne schaut, wird als Sohn anerkannt, wer aber mit der Wimper zuckt, wird gleichsam als Bastard von der Kralle fallen gelassen. Seht also, wie hohe Dinge der reden mußte, der mit dem Adler verglichen wird.

Oktavtag der Unschuldigen Märtyrerknäblein (4. Januar)

(37) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Nascente Domino luctus coepit, non caelo, sed mundo: indicitur matribus lamentatio, Angelis exsultatio, infantibus transmigratio. Deus est, qui natus est: Innocentes

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

Bei der Geburt des Herrn fing auch die Trauer an, — nicht für den Himmel, sondern für die Erde. Den Müttern sind Wehklagen bestimmt, den Engeln Freude,

(37) Dieser Sermo In Natali ss. Innocentium ist unecht. Der Verfasser muß Afrikaner gewesen sein. Jetzt steht das Stück in den Ausgaben als Sermo CCXIX des Anhanges. PL 39, 2151. Abschnitt 1—3. — Inhalt: Das Martyrium, ein Huldigungsopfer an den geborenen Gott (1). Die Klagen der Mütter (2).

illi debentur victima, qui venit damnare mundi malitiam. Agnelli debent immolari, quia Agnus futurus est crucifigi, qui tollit peccata mundi. Sed oves ululant matres, quia agnos perdunt sine voce balantes. Grande martyrium, crudele spectaculum! Eximitur machaera, et nulla intervenit causa: sola stridet invidia cum qui natus est, nulli faciat violentiam. Sed oves cernimus matres, quae super agnos lugent. Vox in Rama audita est, ploratus et ululatus magnus. Pignora sunt, non credita, sed creata: non deposita, sed exposita.

den Kindern der Übergang (ins bessere Leben).

1. Ein Gott ist geboren worden. Die Unschuldigen Kinder müssen Ihm als Huldigungsopfer dargebracht werden; Ihm, Der da gekommen ist, die Bosheit der Welt zu verdammen. Lämmlein müssen geschlachtet werden, weil das Lamm, Das die Sünden der Welt wegnimmt, gekreuzigt wird. Aber die Mutterschafe klagen, weil sie ihre Lämmchen verlieren, die kaum zu blöken vermögen. Welch großes Martyrium, welch grausiger Anblick. Ohne Grund wird das Schwert gezückt; nur weil der Neid knirscht. Und doch tut der Neugeborene (Christus) keinem Gewalt an.

2. Aber blicken wir nun hin auf die Mutterschafe, die über ihre Lämmchen trauern. „Eine Stimme wird gehört Ir 31, in Rama, viel Weinen und Klagen.“ Die Kleinen sind ja (kostbare) Pfänder, nicht nur anvertraute und hinterlegte, sondern selbsterzeugte und selbsterworbene. [Zeuge dessen ist die Natur selbst, die gegen diese Märtyrer stritt [1], als der Tyrann die Knäblein verfolgte. Die Mutter raufte das Haar, verlor sie doch ihres Hauptes Zier. Wie schlau suchte sie das Kind zu verbergen, aber der Säugling verrät sich selbst. Er konnte nicht schweigen, weil er noch nicht das Fürchten gelernt hatte. Mutter und Henker

[1] Mit andern Worten: Das natürliche Empfinden, besonders der Mütter, sträubt sich gegen ein solches Martyrium der Unschuldigen.

stritten miteinander; dieser suchte das Kind an sich zu reißen, jene hielt es fest umschlungen. Die Mutter schrie den Würger an: „Warum willst du von mir trennen die Frucht meines Schoßes? Mein Schoß hat den Knaben geboren. Soll er mir, da er nun lebt, nicht bleiben, sollen meine Brüste sich umsonst mit Milch füllen? Mit Muttersorgfalt habe ich ihn getragen, und du schleuderst ihn mit rauher Hand zu Boden?“ Eine andere rief, da sie den Würger und Räuber nicht bewegen konnte, Mutter und Kind zugleich zu töten: „Warum läßt du mich kinderlos zurück? Wenn überhaupt eine Schuld vorliegt, dann ist sie auf meiner Seite. Kann aber von einem Vergehen keine Rede sein, dann vereine uns im Tode und befreie so die Mutter (von ihrem Leid).“ Eine andere rief: „Was sucht ihr? Einen sucht ihr, und mordet so viele! Und den Einen werdet ihr nimmer finden.“ Und wieder eine andere schrie: „Komme doch, Erlöser der Welt. Wie lange läßt Du Dich suchen? Du brauchst doch keinen zu fürchten. Erblickt Dich der Kriegsknecht, dann wird er unsere Kleinen nicht morden.“

So vermischte sich das Wehklagen der Mütter, und zum Himmel empor stieg das Opfer der Kleinen.

Vortag von der Erscheinung des Herrn (5. Januar)

(38) Sermo sancti Augustini Episcopi.	**Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.**

(38) Auch dieser Sermo XIII. de Tempore ist unecht. Seine erste Quelle ist der im Conflictus Arnobii et Serapionis, einer Schrift des jüngeren Arnobius (Rom um 450), als augustinisch angeführte Sermo (PL 53, 316). Nunmehr steht er in den Ausgaben als Sermo CXXVIII des Anhanges. PL 39, 1997. Abschnitt 1 2 6 9. Nur im BrR. — Inhalt: Die wunderbaren Gegensätze bei Christi Geburt und ihre Gnaden.

Dominus noster Iesus Christus, fratres carissimi, qui in aeternum est cunctorum Creator, hodie de matre nascendo factus est nobis Salvator. Natus est nobis hodie in tempore per voluntatem, ut nos perducat ad Patris aeternitatem. Factus est Deus homo, ut homo fieret Deus: ut panem Angelorum manducaret homo, Dominus Angelorum hodie factus est homo.* Hodie impleta est prophetia illa, quae dicit: Rorate caeli desuper, et nubes pluant iustum: aperiatur terra et germinet Salvatorem. Factus est igitur qui fecerat, ut inveniretur qui perierat. Sic enim homo in Psalmis confitetur: Priusquam humiliarer ego peccavi. Peccavit homo, et factus est reus: natus est homo Deus, ut liberaretur reus. Homo igitur cecidit, sed Deus descendit. Cecidit homo miserabiliter, descendit Deus misericorditer. Cecidit homo per superbiam, descendit Deus cum gratia.* O miracula, o prodigia, fratres mei! Naturae iura mutantur in homine;

Unser Herr Jesus Christus, liebste Brüder, Der da von Ewigkeit her Schöpfer aller Dinge ist, ward heute durch die Geburt von der Mutter unser Heiland. Freiwillig ist Er uns heute in der Zeit geboren worden, um uns zur Ewigkeit des Vaters zu führen. Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch Gott werde. Der Mensch sollte das Brot der Engel essen können; darum ist der Herr der Engel heute Mensch geworden. Heute ist die Weissagung in Erfüllung gegangen, die da fleht: „Tauet, ihr Himmel, Is 4
von oben, Wolken regnet den Gerechten! Die Erde tue sich auf und sprosse den Heiland hervor.“ Der Schöpfer des Menschen ist also Mensch geworden, um den zu suchen, der verloren gegangen war. Denn so bekennt der Mensch in den Psalmen: „Bevor ich Ps 1
gedemütigt ward, habe ich gesündigt.“ Der Mensch hat gesündigt und ist schuldig geworden. Der Gottmensch wird geboren zur Befreiung des Schuldigen. Der Mensch

Deus nascitur, virgo sine viro gravidatur, viri nesciam sermo Dei maritat: simul facta est mater et virgo; mater facta sed incorrupta; virgo habens filium, nesciens virum; semper clausa, sed non infecunda. Solus enim sine peccato est natus, quem sine virili complexu non concupiscentia, sed obedientia genuit mentis.

fiel, Gott stieg hinab. Der Mensch fiel elendiglich, Gott stieg hernieder voll Erbarmung. Der Mensch fiel aus Stolz, Gott stieg herab mit Gnade[1].

O welche Wunder, welche Zeichen, meine Brüder! Die Rechte der Natur am Menschen werden verkehrt! Ein Gott wird geboren, eine Jungfrau wird Mutter ohne Mann. Gottes Wort vermählt sich mit ihr, die keinen Mann erkennt. Zugleich ist sie Mutter und Jungfrau. Sie ward Mutter, blieb aber unversehrt. Die Jungfrau hat einen Sohn, weiß aber nichts von einem Manne. Ihr Schoß ist immer verschlossen, doch nicht unfruchtbar. Und Der allein ist ohne Sünde geboren, Den ohne Umarmung eines Mannes nicht des Fleisches Lust, sondern Gehorsam des Geistes erzeugt hat.

[O wunderbare und erlesene Verbindung! o neue, unerhörte Vermischung. Gott wird; Er, Der da ist und war. Der Schöpfer wird Geschöpf. Der Unermeßliche wird gefaßt; Der die Reichtümer gibt, wird arm; der Unkörperliche bekleidet Sich mit Fleisch; der Unsichtbare wird sichtbar; der Unfühlbare fühlbar, der Unfaßliche wird erfaßt, der Unsterbliche getötet. Den Himmel und Erde preisen, Der wird in die enge Krippe gelegt. Sein Auftreten wird zeitlich bestimmt, und doch ist Er vor aller Zeit: „Christus gestern und heute, Er auch in Ewigkeit...“ Hebr13,8

[1] „Denn so hörte die Mutter des Herrn vom Engel: Gegrüßet seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir (Lk 1 28). Der zuerst im Himmel geboren wurde ohne Vater, wird heute auf Erden geboren ohne Mutter.“

Mit Recht haben heute die Himmel geredet, die Engel Glück gewünscht, die Hirten gejubelt, mit Recht sind die Weisen eingeladen, die Märtyrer gekrönt, die bösen Geister in die Flucht gejagt worden. Darum wollen wir in Freuden der heiligen Jungfrau Maria, der Mutter unseres Herrn, sagen, wir wollen es sagen und uns nicht verwirren lassen: „Stille, Mutter, Christus (dein Kind)! Stille Ihn, Der uns Herr und Speise ist. Stille das Brot, Das vom Himmel kommt und in der Krippe liegt wie Futter zahmer Tiere.“ Hier „erkannte der Ochs seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn“ — Heidentum und Judentum erkannten Ihn und schlossen sich an diesen Eckstein an; ihre Erstlinge waren die Hirten und Weisen. Gib Ihm die Brust, Der dich so schuf, daß Er in dir werden konnte; Der dir bei der Empfängnis Fruchtbarkeit schenkte und bei der Geburt die Jungfräulichkeit nicht nahm. Der Sich vor Seiner Geburt Schoß, Stadt und Tag hierzu erwählte und Sich Selbst das Erwählte schuf ... Is 1,

Der Kaiser wird geboren zum Loskauf des Sünders. Denn so steht geschrieben: „Das Schwache in der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen.“ Durch die Annahme des Fleisches hat unser Herr Jesus Christus uns große Hoffnung, großen Trost und große Gnade erworben ... 1 Ko 1, 2

Feiern wir also, meine sehr lieben Brüder, die Geburt des Herrn, feiern wir die Ankunft des Gottmenschen, auf daß wir zum Herrn zurückkehren. Feiern wir nicht bloß das Fest menschlicher Güte, sondern göttlicher Herablassung; feiern wir dieses Fest, an dem sich nicht die Schwäche, sondern die Ewigkeit Christi ausspricht; feiern wir es nicht, weil Er Mensch geworden, sondern weil Er uns dadurch wieder lebendig gemacht hat: Er, unser Herr Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(39) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Ex hoc loco intelligimus, non solum Herodem, sed et sacerdotes et scribas eodem tempore necem Domini fuisse meditatos. Qui surgens accepit puerum et matrem eius. Non dixit: Accepit filium suum et uxorem suam: sed puerum, et matrem eius: quasi nutritius, non maritus.*† Audiens autem quod Archelaus regnaret in Iudaea pro Herode patre suo, timuit illo ire. Multi labuntur errore propter ignorantiam historiae, putantes eumdem esse Herodem, a quo in passione sua Dominus irridetur, et

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Aus dieser Stelle erfahren wir, daß nicht nur Herodes, sondern auch die Priester und Schriftgelehrten zur selben Zeit den Herrn zu töten gedachten [1].

„Da stand er auf, nahm das Kind und Seine Mutter. . . .“ Der Evangelist schreibt nicht: „Er nahm sein Kind und seine Frau“, sondern: „Er nahm das Kind und Seine Mutter.“ So weist er darauf hin, wie Joseph nur Ernährer, nicht aber (durch die Ehe) Vater ist.

Als er aber hörte, Archelaus herrsche als Nachfolger

---

(39) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (2, 19 ad 23). In illo tempore: Defuncto Herode, ecce Angelus Domini apparuit in somnis Ioseph in Aegypto, dicens: Surge, et accipe puerum, et matrem eius, et vade in terram Israel. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit, nach dem Tode des Herodes, erschien dem Joseph in Ägypten während des Schlafes ein Engel und sprach: Stehe auf, nimm das Kind und Seine Mutter und ziehe in das Land Israel. Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. I, in cap. II. PL 26, 28 f. — Inhalt: Exegetische Erklärung.

[1] Hier denkt Hieronymus wohl zu früh an das Todesurteil des Hohen Rates. Der Plural kann sich auch auf die Henker beziehen. Denn die Schriftgelehrten waren ja auch noch nicht tot.

qui nunc mortuus esse referatur. Ergo Herodes ille qui cum Pilato postea amicitias fecit, huius Herodis filius est, frater Archelai.*† Quoniam Nazaraeus vocabitur. Si fixum de Scripturis posuisset exemplum, numquam diceret: Quod dictum est per Prophetas; sed simpliciter: Quod dictum est per Prophetam: nunc autem pluraliter Prophetas vocans, ostendit se non verba de Scripturis sumpssise, sed sensum.† Nazaraeus sanctus interpretatur. Sanctum autem Dominum futurum omnis Scriptura commemorat.*] Possumus et aliter dicere, quod etiam eisdem verbis iuxta Hebraicam veritatem in Isaia scriptum sit: Exiet virga de radice Iesse, et Nazaraeus de radice eius ascendet.

seines Vaters in Judäa, fürchtete er sich, dahin zu ziehen. Hier fallen viele aus Unkenntnis der Geschichte in einen Irrtum, wenn sie nämlich glauben, hier sei von demselben Herodes die Rede, von dem Christus in Seinem Leiden verspottet wurde, und dessen Tod hier schon berichtet werde. Jener Herodes nämlich, der später mit Pilatus Freundschaft schloß, ist der Sohn des (hier genannten) Herodes und ein Bruder des Archelaus.

„Denn Er wird ein Nazaräer genannt werden . . .“ Wenn der Evangelist ein ausdrücklich in der Heiligen Schrift stehendes Wort hätte anführen wollen, würde er wohl nicht gesagt haben: „Was durch die Propheten gesagt worden ist“, sondern einfach: „Wie der Prophet sagt.“ Da er nun von mehreren Propheten spicht, zeigt er offenbar, daß er nicht einen Ausspruch, sondern den Sinn der Schriften anführen will. Nazaräer heißt soviel wie heilig[2]. Daß aber der Herr der Heilige sein werde, bezeugt die ganze Schrift.*] Wir können es auch anders erklären. In dem echten hebräischen Text ist nämlich mit denselben

[2] Das ist nicht ganz zutreffend.

Worten zu lesen: „Ein Reis wird aufsprossen aus Jesses Wurzelstock, und ein Nazaräer[3] wird erstehen aus seiner Wurzel.“ Is 11, 1

Erscheinung des Herrn

(40) Sermo sancti Leonis Papae.

Gaudete in Domino, dilectissimi, iterum dico, gaudete: quoniam brevi intervallo temporis, post solemnitatem Nativitatis Christi, festivitas declarationis eius illuxit: et quem in illo die Virgo peperit, in hoc mundus agnovit. Verbum enim caro factum, sic susceptionis nostrae temperavit exordia, ut natus Jesus et credentibus manifestus, et persequentibus esset occultus.† Iam tunc ergo caeli enarraverunt gloriam Dei, et in omnem terram sonus veritatis exivit, quando et pastoribus exercitus Angelorum Salvatoris editi annuntiator apparuit, et Magos

Sermo des heiligen Papstes Leo.

1. „Freuet euch, Geliebteste; wiederum sage ich: Freuet euch!“ Kurz nach der Feier der Geburt Christi ist uns das Fest Seiner Erscheinung aufgeleuchtet. Den an jenem Tage die Jungfrau gebar, hat heute die Welt erkannt. Denn das Fleisch gewordene Wort hat die Zeit, wo Es beginnen wollte, uns aufzunehmen, so bestimmt, daß die Geburt Jesu den Gläubigen offenbar wurde und doch den Verfolgern verborgen blieb. Schon damals „erzählten die Himmel Gottes Herrlichkeit“, schon damals „ging der Schall der Wahrheit in alle Lande aus“, als näm- Phil 4, 4 Ps 18, 2 Ps 18, 5

---

(40) Sermo XXXVI. In Epiphaniae solemnitate II. PL 54, 237 ff. — Inhalt: Der Offenbarmachung der Geburt Christi dienen Engelchor und Stern — dient selbst Herodes (1). Die Heiden und Juden in ihrem Verhalten zu Christus (2). Der Unglaube der Juden (3). Die Berufung der Heiden (4).

[3] Statt Blume liest das Hebräische nezer = Sproß.

ad eum adorandum praevia stella perduxit: ut a solis ortu usque ad occasum veri Regis generatio coruscaret, cum rerum fidem et regna Orientis per Magos discerent, et Romanum imperium non lateret.*† Nam et saevitia Herodis volens primordia suspecti sibi Regis exstinguere, huic dispensationi nesciens serviebat: ut dum atroci intentus facinori, ignotum sibi puerum indiscreta infantium caede persequitur, annuntiatum caelitus dominatoris ortum insignior ubique fama loqueretur: quam promptiorem ad narrandum, diligentioremque faciebat et supernae significationis novitas, et cruentissimi persecutoris impietas. Tunc autem etiam Aegypto Salvator illatus est, ut gens antiquis erroribus dedita, iam ad vicinam salutem per occultam gratiam *signaretur*[1]: et quae nondum ejecerat ab animo superstitionem, iam hospitio reciperet veritatem.

lich der Engel Heerschar den Hirten erschien und ihnen des Heilands Geburt verkündete, und als der Stern vor den Weisen herleuchtete und sie zur Anbetung führte. So erstrahlte vom Aufgang der Ps
Sonne bis zum Untergang die Geburt des wahren Königs: Die Reiche des Ostens empfingen durch die Magier den Glauben an die Heilsbegebenheiten und auch im Römischen Reich blieb dieser nicht verborgen. Selbst die Wut des Herodes, der das Lebenslicht des ihm verdächtigen Königs gleich zu Anfang auslöschen wollte, war, ohne es zu wissen, dieser Bestimmung dienstbar. In grausem Verbrechen verfolgte er den ihm unbekannten Knaben dadurch, daß er alle Kinder unterschiedslos hinmorden ließ; und die Kunde hiervon verbreitete überallhin die Geburt des Himmelsherrschers. Die Neuheit des himmlischen Zeichens und die Ruchlosigkeit des grausamen Tyrannen machte sie noch mehr

[1] Besser ist wohl „vocaretur".

geeignet zum sorgfältigen Weitererzählen. Damals auch wurde der Erlöser nach Ägypten gebracht; so sollte jenes, altem Irrwahn ergebene Volk schon jetzt durch verborgene Gnade zum nahen Heile berufen werden und schon jetzt, wo es den Aberglauben noch nicht aus dem Herzen vertrieben, gastlich die Wahrheit aufnehmen.

[2. Zu Recht hat also, Geliebteste, dieser der Offenbarung des Herrn geweihte Tag auf der ganzen Erde eine besondere Würde erlangt, die auch in unserem Herzen würdig erglänzen muß. Die Ordnung der Begebenheiten sollen wir nicht nur gläubig, sondern auch verstehend ehren. Welch großen Dank wir dem Herrn schulden für die Erleuchtung der Heiden, zeigt die Verblendung der Juden. Was ist so blind, was so lichtfern wie die israelitischen Priester und Schriftgelehrten? Auf die Nachforschungen der Weisen und die Frage des Herodes, wo Christus nach dem Ausweis der Schrift geboren werden sollte, verkündeten sie aus dem Prophetenspruch dasselbe, was auch der Stern am Himmel anzeigte. Dieser hätte auch Jerusalem übergehen und die Magier durch sein Wegweisen gleich zur Krippe führen können, wie er es nachher tat. Nur um die Herzenshärte der Juden zuschanden zu machen, geschah es, daß des Heilands Geburt nicht nur durch die Führung des Sternes, sondern auch durch der Juden eigenes Zeugnis kundgetan wurde. So ging also schon die prophetische Rede über zur Unterweisung der Heiden, und die Herzen der Fremdlinge lernen den in alten Weissagungen verkündeten Christus kennen. Die ungläubigen Juden dagegen bekannten zwar mit dem Munde die Wahrheit, im Herzen aber hielten sie die Lüge fest. Sie wollten Den nicht mit ihren Augen sehen, Den sie aus heiligen Büchern bezeichnet hatten. So kreuzigten sie Ihn, Den sie als de-

mütiges Kind nicht anbeten wollten, später, als Er durch glänzende Wunder leuchtete.

3. Was ist in euch, ihr Juden, doch eine unwissende Wissenschaft und eine so ungelehrte Gelehrsamkeit! Gefragt, „wo Christus geboren würde", antwortet ihr wahr Mt
und fast auswendig, was ihr gelesen: „Zu Bethlehem in Mt
Juda. Denn also ist durch den Propheten geschrieben:
Und du Bethlehem im Lande Juda bist nicht die geringste Mi
unter den Fürstenstädten Judas. Aus dir soll hervorgehen der Fürst, Der Mein Volk leiten soll." Die Geburt dieses Fürsten haben die Engel den Hirten, die Hirten euch verkündet. Die Geburt dieses Fürsten haben die frömmen Heidenvölker des Ostens durch den ungewohnten Glanz des neuen Sterns erfahren. Und damit sie nicht über den Geburtsort des Königs im Zweifel seien, hat euer Wissen ihnen mitgeteilt, was der Stern sie nicht gelehrt hatte. Warum verschließt ihr euch selbst den Weg, den ihr andern öffnet? Warum bleibt euch in eurem Unglauben zweifelhaft, was durch eure eigene Antwort kund wird? Den Ort der Geburt zeigt ihr an aus den Schriften; daß ihre Zeit gekommen, erfahrt ihr aus der Bezeugung des Himmels und der Erde. Und doch hat sich, wo des Herodes Herz zur Verfolgung entbrennt, euer Sinn zum Unglauben verhärtet. Glücklicher war das Nichtwissen der Kinder, die der Verfolger gemordet, als euer Wissen, das er in seiner Verwirrung zu Rate gezogen. Christi Königsstadt konntet ihr anzeigen, Seine Herrschaft wolltet ihr nicht annehmen. Jene konnten für Den sterben, Den sie noch nicht bekennen konnten. So übte Christus, damit Seine Zeit nie ohne Wunderwerk sei, vor Gebrauch der Sprache schon, stumm die Macht des „Wortes". Und als ob Er sagen wollte: „Lasset die Kleinen zu Mir kommen; denn ihrer ist das M
Himmelreich", krönte Er mit neuem Ruhme die Kinder und heiligte in Seiner eigenen Kindheit den Lebensanfang

der Kleinen. So sollte man lernen, wie jeder Mensch das göttliche Geheimnis fassen kann, wenn sogar jenes zarte Alter geeignet ist für den Ruhm des Martyriums.

Agnoscamus ergo, dilectissimi, in Magis adoratoribus Christi, vocationis nostrae fideique primitias: et exultantibus animis beatae spei initia celebremus. Exinde enim in aeternam hereditatem coepimus introire: exinde nobis Christum loquentia Scripturarum arcana patuerunt, et veritas, quam Iudaeorum obcaecatio non recipit, omnibus nationibus lumen suum invexit. Honoretur itaque a nobis sacratissimus dies, in quo salutis nostrae Auctor apparuit: et quem Magi infantem venerati sunt in cunabulis, nos omnipotentem adoremus in caelis. Ac sicut illi de thesauris mysticas Domino munerum species obtulerunt, ita et nos de cordibus nostris, quae Deo sunt digna, promamus.

4. Erkennen wir also, Geliebteste, in den anbetenden Weisen, die Erstlinge unserer[2] Berufung und unseres Glaubens. Frohlockenden Herzens wollen wir die Anfänge der seligen Hoffnung feiern. Seit diesem Tage begannen wir einzugehen in das ewige Erbe, wurden uns erschlossen die Geheimnisse der Schriften, die Christum reden. Und die Wahrheit, welche die verblendeten Juden nicht aufnahmen, hat ihr Licht allen Völkern gesandt. Ehren wir daher diesen hochheiligen Tag, an dem unseres Heiles Urheber offenbar erschien. Den die Weisen als Kind in der Krippe ehrten, Den wollen wir als den Allmächtigen in den Himmeln anbeten. Und wie sie aus ihren Schätzen dem Herrn mystische Gaben darbrachten, so laßt auch uns aus unsern Herzen hervornehmen, was Gottes würdig ist. [Wenn Er auch Selbst aller Güter Spender ist, so sucht Er doch auch die Früchte unseres

[2] Die wir aus den Heiden stammen.

fleißigen Tuns. Nicht zu den Schlafenden kommt Gottes Reich, sondern zu denen, welche die Gebote üben und wachsam sind. Wenn wir Seine Gaben nicht vergeblich machen wollen, so müssen wir durch das, was Er gegeben, würdig werden, auch noch das zu empfangen, was Er verheißen. Daher ermahnen wir eure Liebe, daß ihr euch jeden bösen Werkes enthaltet und anstrebt, was keusch und gerecht ist. Die Kinder des Lichtes müssen die Werke der Finsternis ablegen. Meidet also den Haß, legt ab die Lüge, zerstört den Stolz durch Demut, stoßt von euch den Neid, liebt die Freigebigkeit. Es ziemt sich, daß die Glieder zu ihrem Haupte passen, auf daß wir würdig werden mögen, Anteil zu bekommen an den verheißenen Seligkeiten: durch Jesus Christus, unsern Herrn, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Röm 13, 12

(41) Homilia sancti Gregorii Papae.

Sicut in lectione evangelica, fratres carissimi audistis, caeli Rege nato, rex terrae turbatus est: quia ni-

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

Wie ihr, teuerste Brüder, aus der evangelischen Lesung vernommen habt, geriet bei der Geburt des Himmels-

---

(41) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (2, 1 ad 12). Cum natus esset Iesus in Bethlehem Iuda in diebus Herodis regis, ecce Magi ab Oriente venerunt Ierosolymam, dicentes: Ubi est qui natus est Rex Iudaeorum? Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. Als Jesus in den Tagen des Königs Herodes zu Bethlehem in Juda geboren wurde, siehe, da kamen Weise aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten: „Wo ist der neugeborene Judenkönig?“ Usf.

Homiliarium in Evv. X. PL 76, 1110 f. Abschnitt 1—2. — Inhalt: Stern und Engel (1). Judas Verblendung (2).

mirum terrena altitudo confunditur, cum celsitudo caelestis aperitur. Sed quaerendum nobis est, quidnam sit, quod, Redemptore nato, pastoribus in Iudaea Angelus apparuit, atque ad adorandum hunc ab Oriente Magos non Angelus, sed stella perduxit?† Quia videlicet Iudaeis, tamquam ratione utentibus, rationale animal, id est Angelus praedicare debuit: Gentiles vero, quia uti ratione nesciebant, ad cognoscendum Dominum non per vocem sed per signa perducuntur. Unde etiam per Paulum dicitur: Prophetiae fidelibus datae sunt, non infidelibus: signa autem infidelibus, non fidelibus. Quia et illis prophetiae tamquam fidelibus, non infidelibus: et istis signa tamquam infidelibus, non fidelibus data sunt.*† Et notandum, quod Redemptorem nostrum, cum iam perfectae esset aetatis, eisdem Gentilibus Apostoli praedicant, eumque parvulum, et necdum per humani corporis officium loquentem, stella Gentibus denuntiat: quia nikönigs der König der Erde in Verwirrung. Denn alle irdische Hoheit wird klein, wenn himmlische Hoheit sich zeigt.

1. Doch wir müssen fragen, warum bei der Geburt des Erlösers den Hirten im Judenlande ein Engel erschienen ist, und warum kein Engel, sondern ein Stern die Weisen aus dem Morgenland zur Anbetung des Erlösers geführt hat. Der Grund ist der: Ein vernünftiges Geschöpf, ein Engel also, mußte den Juden, welche die Vernunft brauchen konnten, die Kunde bringen. Die Heiden aber, die ihre Vernunft nicht zu gebrauchen wußten, werden nicht durch die Stimme, sondern durch Zeichen zur Erkenntnis des Herrn geführt. Wie auch Paulus sagt: „Die Weissagungen sind für die Gläubigen, nicht für die Ungläubigen gegeben worden, die Zeichen aber sind für die Ungläubigen, nicht für die Gläubigen.“ Den Juden, als Gläubigen und nicht Ungläubigen, sind nämlich Weissagungen, den Heiden aber, 1 Kor 14, 22

mirum rationis ordo poscebat, ut et loquentem iam Dominum loquentes nobis praedicatores innotescerent, et necdum loquentem elementa muta praedicarent. Sed in omnibus signis quae vel nascente Domino, vel moriente eo monstrata sunt, considerandum nobis est, quanta fuerit in quorumdam Iudaeorum corde duritia, qui hunc nec per prophetiae donum, nec per miracula agnoverunt.*† Omnia quippe elementa auctorem suum venisse testata sunt. Ut enim de eis quiddam usu humano loquar: Deum hunc caeli esse cognoverunt, quia protinus stellam miserunt. Mare cognovit, quia sub plantis eius se calcabile praebuit. Terra cognovit, quia eo moriente contremuit. Sol cognovit, quia lucis suae radios abscondit. Saxa et parietes cognoverunt, quia tempore mortis eius scissa sunt. Infernus agnovit, quia hos quos tenebat mortuos, reddidit. Et tamen hunc, quem Dominum omnia insensibilia elementa senserunt, adhuc infidelium

als Ungläubigen und als nicht Gläubigen, sind die Zeichen gegeben worden. Dabei ist noch weiter zu bemerken: Da unser Erlöser das Vollalter erreicht hat, predigen Apostel Ihn den Heidenvölkern; da Er noch ein sprachloses Kind war, kündet ein Stern Ihn den Heiden. So forderte es die vernünftige Ordnung: den schon sprechenden Herrn mußten uns auch sprechende Lehrer bekannt machen — den noch unmündigen hingegen stumme Elemente.

2. Doch bei allen Wunderzeichen, die sich bei der Geburt und auch beim Tode des Herrn zugetragen haben, müssen wir bedenken, wie groß die Herzenshärte einiger Juden war. Trotz der Gabe der Weissagung und der Wunderzeichen haben sie Ihn nicht erkannt. Denn alle Elemente gaben Zeugnis von der Ankunft ihres Schöpfers. Etwas davon will ich nach Menschenart berichten: Die Himmel erkannten Seine Gottheit, da sie sogleich einen neuen Stern aussandten. Das

Iudaeorum corda Deum esse minime cognoscunt, et duriora saxis, scindi ad poenitendum nolunt.

Meer hat sie erkannt, da es unter Seinen Füßen gangbar wurde. Die Erde hat es erkannt; erbebte sie doch bei Seinem Tode. Die Sonne erkannte; denn sie verbarg ihre lichten Strahlen. Felsen und Gebäude haben Sein Gottsein erkannt; sind sie doch zur Stunde Seines Todes geborsten. Die Unterwelt hat es erkannt und gab daher die Toten zurück, die sie bis dahin festhielt. Und dennoch — Den alle die gefühllosen Elemente als den Herrn empfanden, erkennen die Herzen der ungläubigen Juden noch heute nicht als ihren Gott an. Härter als Stein, wollen sie sich nicht zur Buße spalten lassen. [Sie weigern sich, Den als Gott zu bekennen, Dessen Gottheit — wie schon gesagt — alle Elemente in gewaltsamen Zeichen ausgerufen haben. Auch wußten sie — und das mehrt ihre Verdammnis — lange vorher, daß Jesus, Den sie nach Seiner Geburt verachteten, würde geboren werden. Und sie wußten nicht nur, daß Er geboren würde, sondern auch den Ort Seiner Geburt. Denn auf die Frage des Herodes gaben sie aus der Heiligen Schrift den Geburtsort an. Sie führen ein Zeugnis an, woraus sie beweisen, daß Bethlehem die Ehre zukomme, Geburtsort des neuen Fürsten zu sein. So wird diese Kenntnis ihnen ein Belastungszeugnis zur Verdammung, uns zur Bestärkung des Glaubens. Diese Art Leute hat Isaak trefflich gezeichnet bei der Segnung seines Sohnes Jakob. Er war blind, als Gn 27, 28
er seinen prophetischen Segen aussprach. Er sah den Sohn nicht vor sich, für den er so viel Zukünftiges voraussah. So erging es dem jüdischen Volke, das bei aller Fülle prophetischen Geistes doch blind war. Denjenigen, von Dem es so vieles für die Zukunft weissagte, erkannte es nicht, da Er gegenwärtig war.

Zweiter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(42) Sermo sancti Augustini episcopi.

Ad partum Virginis adorandum Magi ab Oriente venerunt. Hunc diem hodie celebramus: huic debitum solemnitati sermonem persolvimus. Illis dies iste primus illuxit, anniversaria nobis festivitate rediit. Illi erant primitia Gentium, nos populus Gentium. Nobis hoc lingua nuntiavit Apostolorum, stella illis tamquam lingua caelorum: et nobis iidem Apostoli, tamquam alii caeli, enarraverunt gloriam Dei.* Magnum sacramentum: in praesepi iacebat, et Magos ab Oriente ducebat: abscondebatur in stabulo, et agnoscebatur in caelo; ut agnitus in caelo manifestaretur in stabulo, et appellaretur Epiphania dies iste, quod Latine manifestatio dici potest: simul eius celsitudi-

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Um den Sohn der Jungfrau anzubeten, kamen Weise aus dem Morgenlande. Diesen Tag feiern wir heute, diesem Feste weihen wir die gebührende Predigt. Den Weisen ging dieser Tag erstmalig mit seinem Leuchten auf, wir feiern sein Jahrgedächtnis. Diese waren die Erstlinge aus den Heiden, wir sind das Volk aus den Heiden. Uns hat die Zunge der Apostel gepredigt, ihnen aber ein Stern, gleichsam die Zunge des Himmels. Uns haben dieselben Apostel — als andere Himmel — Gottes Ps 1
Herrlichkeit erzählt . . .

2. Ein großes Geheimnis! Der Herr lag in der Krippe und führte doch die Weisen aus dem Morgenlande. Er wurde verborgen im Stalle und anerkannt am Himmel.

---

(42) Sermo CC. In Epiphania Domini II. PL 38, 1028 ff. Abschnitt 1—2. Nur im BrR. — Inhalt: Das Festgeheimnis (1). Christi Hoheit und Erniedrigung (2). Christus und die Erdenkönige (3).

nem humilitatemque commendans, ut qui in aperto caelo signis sidereis monstrabatur magnus, in angusto diversorio quaesitus inveniretur invalidus, infantilibus in membris natus, infantilibusque pannis involutus, adoraretur a Magis, timeretur a malis. * Timuit enim eum rex Herodes, eisdem sibi Magis nuntiantibus, cum adhuc quaererent parvulum, quem cognoverant caelo teste iam natum. Quid erit tribunal iudicantis, quando superbos reges cunabula terreant infantis? Quanto consultius reges, non sicut Herodes interficere quaerant, sed sicut Magi potius adorare delectentur, iam praesertim eum, qui et ipsam mortem, quam cupiebat inimicus inferre, etiam pro ipsis inimicis ab inimicis sustinuit, eamque in suo corpore occisus occidit. Pie timeant reges ad Patris dexteram sedentem, quem rex impius timuit adhuc matris ubera lambentem.

So sollte der am Himmel Anerkannte im Stalle offenbar gemacht und der heutige Tag Epiphania genannt werden. Das kann man in unserer Sprache mit Offenbarwerdung, Erscheinung, ausdrücken. Seine Hoheit und Erniedrigung sollte dadurch zugleich dargestellt werden. Durch die Sternzeichen am offenen Himmel sollte Er als der Große erwiesen, in der engen Herberge jedoch als der Schwache — geboren mit kindlichen Gliedern, eingehüllt in Kindeswindeln — erfunden werden, auf daß die Weisen Ihn anbeten könnten und die Bösen Ihn fürchteten.

3. Der König Herodes geriet nämlich in Furcht, als dieselben Weisen ihm die Nachricht brachten. Damals suchten sie noch den Kleinen, um Dessen Geburt sie durch das Zeugnis des Himmels schon wußten. Welchen Schrecken wird erst der Richterstuhl des Richters Christus einjagen, wenn schon die Wiege des Kindes die stolzen Könige so zu schrecken vermochte? Es wäre weit geratener, wenn die Könige Christum nicht wie Herodes

zu töten suchten, sondern wie die Weisen ihre Freude daran fänden, Ihn anzubeten. Ihn, Der den Tod, den Ihm der Feind antun wollte, für Seine Feinde von Seinen Feinden erduldete und ihn (den Tod) in Seinem Leibe, wenngleich als Getöteter, tötete. In frommer Scheu mögen die Könige Ihn, da Er nun zur Rechten des Vaters sitzt, fürchten. Fürchtete Ihn doch sogar ein gottloser König, als Er noch als Säugling an der Mutter Brust lag. [Hören sollen sie, was geschrieben steht: „Und nun, ihr Könige, werdet verständig, laßt euch belehren, Erdenrichter! Dienet dem Herrn in Furcht und jauchzet Ihm in Zittern.“ Ps

(43) De Homilia sancti Gregorii Papae.

Nativitate Regis nostri cognita, Herodes ad callida argumenta convertitur: et ne terreno regno privaretur, renuntiari sibi ubi puer inveniatur, postulat. Adorare eum velle se simulat, ut hunc, si inveniri possit, exstinguat. Sed quanta est humana malitia contra consilium divinitatis? Scriptum quippe est: Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum. Nam ea, quae apparuit stella, Magos perducit: natum Regem re-

Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Nachdem Herodes die Geburt unseres Königs in Erfahrung gebracht hat, nimmt er Zuflucht zu seiner Verschlagenheit. Damit ihm das irdische Reich nicht etwa entzogen werde, fordert er, daß man ihm den Ort melde, wo der Knabe zu finden sei. Er tut, als ob er Ihn anbeten wolle, um Ihn, wofern er Ihn finden kann, zu ermorden. Aber was vermag menschliche Bosheit gegen Gottes Pläne? Es steht ja geschrieben: „Wider den Sp

(43) Initium des Evangeliums wie **(41)**, wovon diese Homilie die Fortsetzung ist. Homiliarum in Evv. X. PL 76, 1111 f. — Inhalt: Herodes — Typ der Heuchler (1). Falschlehren der Häretiker über die Beziehungen des Sterns zu Christus (2).

periunt, munera deferunt: et ne redire ad Herodem debeant, in somnis admonentur. Sicque fit, ut Iesum, quem quaerit Herodes, invenire non possit. Cuius persona qui alii, quam hypocritae designantur, qui dum ficte quaerunt, invenire Dominum numquam merentur? *† Sed inter haec sciendum, quod Priscillianistae haeretici nasci unumquemque hominem sub constitutionibus stellarum putant: et hoc in adiutorium sui erroris assumunt, quod nova stella exiit cum Dominus in carne apparuit: cuius fuisse fatum eamdem, quae apparuit, stellam putant. Sed si Evangelii verba pensamus, quibus de eadem stella dicitur: Usque dum veniens staret supra, ubi erat puer: dum non puer ad stellam, sed stella ad puerum concurrit, si dici liceat, non stella fatum pueri, sed fatum stellae is, qui apparuit puer fuit.*† Sed a fidelium cordibus absit, ut aliquid esse fa-

Herrn hilft keine Weisheit, keine Klugheit und kein Rat.“ Derselbe Stern, der den Weisen (früher schon) erschienen war, führt sie; und nun finden sie den neugeborenen König, überreichen ihre Geschenke und erhalten im Schlaf die Weisung, nicht mehr zu Herodes zurückzukehren. So kommt es, daß der König Jesus, Den er sucht, nicht finden kann. Wer anders wird durch ihn bezeichnet als die Heuchler? Weil diese den Herrn nur vorgeblich suchen, sind sie nie würdig, Ihn zu finden.

2. Hier muß man aber auch wissen: Die häretischen Priszillianisten [1] halten dafür, jeder Mensch werde unter einer Sternkonstellation geboren. Und um ihren Irrtum zu decken, weisen sie darauf hin, daß damals, als der Herr im Fleische erschien, ein neuer Stern aufging. Eben dieser neue Stern sei Sein Schicksal gewesen. Aber wenn wir die Worte des

[1] Priszillian († 385), Bischof von Avila in Altkastilien, übernahm gnostisch-manichäische Irrlehren und verbreitete sie in Spanien.

tum dicant. Vitam quippe hominum solus hic Conditor, qui creavit, administrat. Neque enim propter stellas homo, sed stellae propter homines factae sunt: et si stella fatum hominis dicitur, ipsis suis ministeriis subesse homo perhibetur. Certe cum Iacob de utero egrediens, prioris fratris plantam teneret manu, prior perfecte nequaquam egredi potuit, nisi subsequens inchoasset: et tamen cum uno tempore, eodemque momento utrumque mater fuderit, non una utriusque vitae qualitas fuit.

Evangeliums recht erwägen, wo von diesem Stern gesagt wird: „Er ging vor ihnen her, bis er über dem Orte stillstand, wo der Knabe war" — da also nicht der Knabe zum Stern, sondern der Stern zum Knaben gelaufen kam, so bestimmte (wenn man sich so ausdrücken darf) nicht der Stern das Schicksal des Knaben, sondern dieser durch sein Erscheinen das des Sterns. Aber ferne sei es von den Herzen der Gläubigen, etwas Schicksal zu nennen. Denn allein der Schöpfer, Der den Menschen auch erschaffen, leitet sein Leben. Und der Mensch ist nicht wegen der Sterne, sondern die Sterne des Menschen wegen erschaffen. Wenn also das Gestirn des Menschen Schicksal wäre, so müßte man annehmen, der Mensch unterstände den zu seinem Dienst erschaffenen Dingen. Als Jakob aus dem Mutterschoße hervorging und die Ferse des älteren Bruders mit der Hand hielt, konnte dieser nicht vollkommen ans Licht kommen, ohne daß der andere sogleich folgte. Und dennoch blieben, obwohl die Mutter beide Kinder zur selben Zeit und in ein und demselben Augenblick zur Welt geboren hatte, ihre Lebenschicksale durchaus nicht dieselben [2].

[2] Gregor setzt sich hier noch weiter mit den Sterndeutern auseinander. Ihrer Entgegnung, die Konstellation wirke in allerkleinsten Zeitabschnitten, antwortet er: Dann hat der Mensch so viele Schicksale als Gliedmaßen, weil eine Geburt nicht in einem Augenblick

Dritter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(44) De Sermone sancti Augustini Episcopi.

Aus dem Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

[1. Christus, der König, Der da ist Rächer der gottlosen und Lenker der frommen Könige, ist nicht so geboren worden, wie die Könige dieser Welt geboren werden. Es handelt sich ja um die Geburt des Königs, Dessen Reich nicht von dieser Welt. Von ganz besonderem Adel war das Gebären in Jungfrauschaft und das Geborenwerden in Gottheit.] Denn obgleich im Judenlande schon so viele Könige geboren worden und gestorben waren — haben wir je gehört, daß Weise einen von ihnen zur Anbetung aufgesucht haben? Nein; und zwar weil bis jetzt noch nie ein Weiser vom Himmel her die Geburt eines Judenkönigs erfahren hatte.

Cum tam multi iam nati atque defuncti essent reges Iudaeorum, numquid quemquam eorum adorandum Magi quaesierunt? Non, quia nec quemquam eorum caelo loquente didicerunt. Verumtamen, quod praetereundum non est, haec Magorum illuminatio magnum testimonium caecitatis exstitit Iudaeorum. In terra eorum isti requirebant, quem illi in sua non agnoscebant.* Apud eos isti infantem invenerunt, quem illi apud se negaverunt. In his terris de longinquo isti

2. Was wir aber hier ja nicht außer acht lassen dürfen: Diese Erleuchtung der Weisen zeigt uns so recht die Verblendung der Juden. Die Weisen suchten im Ju-

---

(44) Sermo CC. In Epiphania Domini II. PL 38, 1029 f. Abschnitt 2—4. Fortsetzung von **(42)**. Nur BrR. — Inhalt: Zweierlei Könige (1). Der Juden Verblendung (2). Unsere Berufung (3).

vor sich geht. Vor allem weist er die oberflächliche Vorherverkündung des Berufes aus dem Sternkreiszeichen zurück.

et peregrini puerum Christum nondum verba promentem adoraverunt, ubi cives illi iuvenem miracula facientem crucifixerunt. Isti in membris parvis Deum adoraverunt, illi in magnis factis nec tamquam homini pepercerunt: quasi plus fuerit videre novam stellam in eius nativitate fulgentem, quam solem eius in morte lugentem.* Iam vero quod eadem stella, quae Magos perduxit ad locum, ubi erat cum matre Virgine Deus infans, quae utique poterat eos ad ipsam perducere civitatem, se tamen subtraxit, nec eis prorsus apparuit, donec de civitate, in qua Christus nasceretur, iidem ipsi interrogarentur Iudaei, et ipsi eam secundum divinae Scripturae testimonium nominarent, ipsi dicerent: In Bethlehem Iudae. Sic enim scriptum est: Et tu Bethlehem terra Iuda, non es minima in principibus Iuda: ex te enim exiet Dux, qui regat populum meum Israel. Quid aliud hic significavit divina providentia, nisi apud Iudaeos solas divinas litteras

denlande Den auf, Den die Juden im eigenen Lande nicht erkannten. Die Weisen fanden das Kind bei den Juden, diese aber leugneten, daß Er bei ihnen war. Die von fernher Gereisten beteten im Judenlande das Knäblein an, obwohl es noch nicht sprechen konnte; die Bürger dieses Landes kreuzigten Es, da Es Mann geworden war und Wunder wirkte. Die Weisen beteten in dem unmündigen Säugling ihren Gott an, die Juden ließen dem Erwachsenen nicht einmal die Schonung angedeihen, die einem Menschen zukommt — obgleich Er die größten Wunder tat; als ob es denn ein größeres Wunder wäre, bei Seiner Geburt einen neuen Stern aufstrahlen zu sehen, als zu sehen, wie die Sonne bei Seinem Tode trauert. Der Stern, der die Weisen zu dem Orte führte, wo die Jungfrau-Mutter mit dem Gott-Kind weilte, hätte sie auch gleich nach Bethlehem führen können. Aber er entzog sich ihnen und leuchtete ihnen nicht mehr, als bis sie die

remansuras, quibus Gentes instruerentur, illi excaecarentur?

Juden selbst nach der Geburtsstadt Christi gefragt und diese nach dem Zeugnis der Heiligen Schrift gesagt hätten: „Zu Bethlehem in Juda." Denn so steht in der Schrift: „Und du, Bethlehem im Lande Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas. Aus dir wird nämlich der Fürst hervorgehen, Der Mein Volk Israel leiten soll." Offenbar wollte die göttliche Vorsehung hierdurch folgendes andeuten: Allein bei den Juden werden die Heiligen Schriften aufbewahrt. Für die Heiden sind sie eine Leuchte, die Juden selbst aber werden durch sie verblendet. [Sie bewahrten die Schriften nicht auf als Stütze für ihr Heil, sondern zum Zeugnisgeben für das unsere...

3. Nun also, Geliebteste, Kinder der Gnade und Erben, seht auf eure Berufung. Dem vor Juden und Heiden offenbarten Christus, dem Eckstein, hanget in treuester Liebe an. Denn schon im Wiegenalter ist Er offenbar worden denen, die nahe, und denen, die ferne sind: den Juden in den nahen Hirten, den Heiden in den fernen Weisen. Jene kamen — so glauben wir — am Tage Seiner Geburt zu Ihm, diese am heutigen. Er hat sich offenbart den Ungelehrten und Ungerechten. Bei der bäuerlichen Art der Hirten war ja die Unwissenheit ziemlich groß und in den heidnischen Gebräuchen überwog das Gottlose. Beide verband der Eckstein mit Sich. Kam Er doch und erwählte das Törichte dieser Welt, um die Weisen zuschanden zu machen; wollte Er doch nicht die Gerechten, sondern die Sünder rufen. Kein Großer sollte übermütig werden, kein Geringer verzweifeln... 1 Kor 1, 27 Mt 9, 13

Unsere Berufung aus weiter Ferne deutete die Ankunft der Weisen an. Wir wollen bleiben, was wir sind: nicht mehr Fremdlinge und Mietleute, sondern Hausgenossen Gottes. Auferbaut sind wir auf den Grundmauern der Eph 2, 19 f.

Apostel und Propheten. Jesus Christus Selbst aber ist der Eckstein; Er macht zwei zu einem. Zugleich wollen wir die Einheit lieben. Und da es einige Zweige gibt, die einstens auch vom wilden Ölstrauch in den edlen Ölbaum Christus eingepfropft waren, nun aber in Übermut gebrochen und Ketzer geworden sind, wollen wir darauf aus sein, diese wieder zu sammeln, und deshalb unermüdlich sein in der Liebe. Denn Gott hat die Macht, sie wieder einzupflanzen.

Röm 17—

(45) De Homilia sancti Gregorii Papae.

Magi vero aurum, thus, et myrrham deferunt. Aurum quippe Regi congruit, thus vero in Dei sacrificium ponitur, myrrha autem mortuorum corpora condiuntur. Eum ergo Magi, quem adorant etiam mysticis muneribus praedicant: auro Regem, thure Deum, myrrha mortalem. Sunt vero nonnulli haeretici, qui hunc Deum credunt, sed ubique regnare nequaquam credunt. Hi profecto ei thus offerunt, sed offerre etiam aurum nolunt.

Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. „Die Weisen opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen.“ Gold nämlich kommt einem Könige zu, Weihrauch wird beim göttlichen Opfer gebraucht, mit Myrrhe werden die Leichen einbalsamiert. Die Weisen verkündigen also Den, Welchen sie anbeten, mit geheimnisvollen Geschenken. Durch Gold als einen König, durch Weihrauch als Gott, durch die Myrrhe als einen Sterblichen. Nun gibt es aber Ketzer[1], die zwar an Seine Gottheit glau-

(45) Initium des Evangeliums wie **(41)**. Die Homilie ist ebenso Fortsetzung von **(41)**. Homiliarum in Evv. X. PL 76, 1112 f. Abschnitt 6. — Inhalt: Gold, Weihrauch, Myrrhe in ihrer zweifachen Bedeutung (1, 2).

[1] Gemeint sind alle Dualisten, die ein ewiges Prinzip des Bösen und eine ungeschaffene Welt annehmen.

Et sunt nonnulli, qui hunc Regem existimant, sed Deum negant. Hi videlicet ei aurum offerunt, sed offerre thus nolunt.* Et sunt nonnulli, qui hunc et Deum et Regem fatentur, sed assumpsisse carnem mortalem negant. Hi nimirum ei aurum et thus offerunt, sed offerre myrrham assumptae mortalitatis nolunt. Nos itaque nato Domino offeramus aurum, et hunc ubique regnare fateamur: offeramus thus, ut credamus, quod is qui in tempore apparuit, Deus ante tempora exstitit: offeramus myrrham, ut eum, quem credimus in sua divinitate impassibilem, credamus etiam in nostra fuisse carne mortalem.* Quamvis in auro, thure, et myrrha intelligi et aliud potest. Auro namque sapientia designatur, Salomone attestante, qui ait: Thesaurus desiderabilis requiescit in ore sapientis. Thure autem, quod Deo incenditur, virtus orationis exprimitur, Psalmista testante, qui dicit: Dirigatur oratio

ben, aber keineswegs glauben, daß Er überall herrscht. Diese bringen Ihm zwar Weihrauch dar, wollen aber nicht auch Gold opfern. Und andere [2] halten Ihn zwar für einen König, leugnen aber Seine Gottheit. Sie bringen Ihm Gold, wollen aber keinen Weihrauch opfern. Noch andere [3] bekennen zwar Seine Gottheit und Sein Königtum, leugnen aber, daß Er einen sterblichen Leib angenommen habe. Gold und Weihrauch bringen sie zwar, aber sie versagen die Myrrhe wegen der angenommenen Sterblichkeit. Wir jedoch wollen dem neugeborenen Herrn Gold opfern und so bekennen: Er herrscht allerorts. Wir wollen Weihrauch opfern und so gläubig zum Ausdruck bringen: Er, Der in der Zeit erschienen, ist vor aller Zeit schon Gott gewesen. Myrrhen wollen wir darbringen und bekennen, daß wir Den in unserem Fleische für sterblich halten, von Dem wir glauben, daß

[2] Die Arianer. [3] Die Doketen.

mea sicut incensum in conspectu tuo. Per myrrham vero carnis nostrae mortificatio figuratur. Unde sancta Ecclesia de suis operariis usque ad mortem pro Deo certantibus dicit: Manus meae distillaverunt myrrham.

Er in Seiner Gottheit leidensunfähig ist.

2. Jedoch kann man unter dem Gold, Weihrauch und Myrrhen auch noch etwas anderes verstehen. Durch das Gold wird auch die Weisheit angedeutet, wie Salomo bezeugt: „Ein begehrenswerter Schatz ruht im Munde des Weisen.“ Durch den Weihrauch, den man für Gott anzündet, wird die Tugend des Gebetes ausgedrückt, wie der Psalmensänger sagt: „Mein Gebet steige auf wie Weihrauch vor Dein Angesicht.“ Durch die Myrrhe aber wird die Abtötung unseres Fleisches dargestellt. Deswegen sagt die heilige Kirche von ihren Arbeitern, die bis in den Tod für Gott kämpften: „Myrrhe träufelt aus meinen Händen.“ [Dem neugeborenen Könige opfern wir also Gold, wenn wir vor Seinem Angesicht von den Strahlen der himmlischen Weisheit erleuchtet sind. Weihrauch opfern wir, wenn wir auf dem Altare des Herzens die fleischlichen Gedanken durch heiligen Gebetseifer wie durch Feuer verzehren. Dann wird nämlich von uns durch himmlische Begierden einiger Wohlgeruch zu Gott aufsteigen. Myrrhe opfern wir, wenn wir des Fleisches Laster durch Enthaltsamkeit abtöten. Die Myrrhe bewirkt ja — wie schon gesagt — daß das tote Fleisch nicht fault. Das tote Fleisch faulen lassen, heißt soviel als: diesen sterblichen Leib den Wollüsten dienen zu lassen. Von derartigen Leuten sagt der Prophet: „Das Vieh faulte im eigenen Kot.“ Dieser Ausspruch will nämlich besagen, die fleischlichen Menschen beschließen im stinkenden Kot der Unlauterkeit ihr Leben. Wir opfern Gott also Myrrhe, wenn wir unsern sterblichen Leib durch frischerhaltende und würzende Enthaltsamkeit vor der Fäulnis der Ausschweifung bewahren.

Spr 21

Ps 14

Joel 1

Vierter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(46) Sermo sancti Leonis Papae.

Celebrato proximo die, quo intemerata virginitas humani generis edidit Salvatorem, Epiphaniae nobis, dilectissimi, veneranda festivitas dat perseverantiam gaudiorum: ut inter cognatarum solemnitatum vicina sacramenta, exsultationis vigor, et fervor fidei non tepescat. Ad omnium enim hominum spectat salutem, quod infantia mediatoris Dei et hominum, iam universo declarabatur mundo, cum adhuc exiguo detineretur oppidulo.* Quamvis enim Israeliticam gentem, et ipsius gentis unam familiam delegisset, de qua naturam universae humanitatis assumeret: noluit tamen intra maternae habitationis angustias ortus sui latere primor-

Sermo des heiligen Papstes Leo.

Jüngst feierten wir den Tag, an dem die unversehrte Jungfrau den Erlöser geboren. Heute gewährt uns, Geliebteste, die ehrwürdige Feier der Erscheinung des Herrn Fortdauer der Freuden, auf daß — inmitten der ähnlichen Geheimnisse verwandter Feiern — die Stärke des Jubels und die Glut des Glaubens ungeschwächt bleibe.

1. Die Kindheit des Mittlers zwischen Gott und den Menschen wurde der Welt schon offenbart, als Er Selbst noch in einem winzigen Städtchen verborgen war — eine Tatsache, die auf das Heil aller Menschen hinweist. Zwar hatte der Herr das israelitische Volk, und daraus nur

---

(46) Sermo XXXI. In Epiphaniae solemnitate I. PL 54, 235 ff. Nur im BrR. — Inhalt: Weshalb der Herr Sich schon als Kind offenbaren wollte (1). Gottes gnadenvolle Weisheit in der Führung durch den Stern (2). Herodes' Unvernunft (3). Die Gaben der Weisen (4). Unsere Pflichten am Feste der Erscheinung (5).

dia: sed mox ab omnibus voluit agnosci, qui dignatus est pro omnibus nasci. Tribus igitur Magis in regione Orientis stella novae claritatis apparuit, quae illustrior ceteris pulchriorque sideribus, facile in se intuentium oculos animosque converteret: ut confestim adverteretur, non esse otiosum, quod tam insolitum videbatur.* Dedit ergo aspicientibus intellectum, qui praestitit signum: et quod fecit intelligi, fecit inquiri, et se inveniendum obtulit requisitus. Sequuntur tres viri superni luminis ductum, et praevii fulgoris indicium intenta contemplatione comitantes, ad agnitionem veritatis, gratiae splendore ducuntur: qui humano sensu significatum sibi Regis ortum aestimaverunt in civitate regia esse quaerendum. Sed qui servi susceperat formam, et non iudicare venerat, sed iudicari, Bethlehem praeelegit nativitati, Ierosolymam passioni.

eine Familie erwählt, um aus ihr die Natur der gesamten Menschheit anzunehmen. Dennoch wollte Er nicht während Seiner Erstlingszeit in der Enge Seiner mütterlichen Wohnung verborgen bleiben, sondern — wie Er in unendlicher Herablassung für alle geboren war — auch bald von allen erkannt werden.

2. So erschien den drei Weisen im Morgenlande ein Stern von neuer Klarheit. Lichtvoller und schöner als die übrigen Gestirne zog er leicht Auge und Sinn derer, die ihn sahen, auf sich. Und so konnte man bald wahrnehmen, wie nicht bedeutungslos war, was in so ungewohnter Weise zu sehen. Der das Himmelszeichen gegeben, verlieh also den Sehenden auch Erkenntnis. Was Er erkennen ließ, das ließ Er auch suchen, und gesucht — ließ Er Sich finden.

Es folgen die drei Männer der Führung des Himmelslichtes. Aufmerksam beobachtend, gehen sie dem wegweisenden voranstrahlenden Zeichen nach. Durch das Leuchten der Gnade werden zur Erkenntnis der Wahrheit

geführt, die da glaubten, jene ihnen durch menschliche Wahrnehmung bezeichnete Königsgeburt auch in einer Königsstadt suchen zu müssen. Aber Christus hatte die Knechtsgestalt angenommen, nicht um zu richten, sondern um sich richten zu lassen; Er hatte Bethlehem für die Geburt, Jerusalem für das Leiden ausersehen.

[3. Herodes aber, da er von der Geburt eines Judenfürsten hörte, erschrak in dem Wahne, es sei dies sein Nachfolger. Er schickte sich an, den Urheber des Heils zu töten, gelobte aber (den Weisen) trügerische Dienstleistung. Wie glücklich wäre er gewesen, hätte er den Glauben der Magier nachgeahmt, hätte er aus Gottesfurcht getan, was er zur Täuschung anordnete. O blinde Gottlosigkeit törichter Eifersucht, du wähnst in deiner Wut, Gottes Ratschluß vernichten zu können. Der Herr verleiht das ewige Reich, Er sucht kein irdisches. Was unterfängst du dich, die unabänderliche Ordnung festgesetzter Begebenheiten umzustoßen und die Freveltat anderer im voraus für dich in Anspruch zu nehmen? Du hast nicht die Zeit für Christi Tod zu bestimmen. Vorher muß das Evangelium fest begründet, Gottes Reich gepredigt, Heilungen gespendet, müssen Wunder gewirkt werden. Warum willst du das Verbrechen ausführen, das einst andere begehen werden? Was stürzest du dich in die Schuld verbrecherischen Willens, wo dein Vergehen doch keinen Erfolg haben wird? Mit all deinem Mühen erreichst du nichts, bringst du nichts zustande. Der freiwillig geboren ist, wird auch in Kraft Seines eigenen Willens sterben.

4. Die Weisen gelangen also an das Ziel ihrer Sehnsucht und kommen unter Führung des vorangehenden Sternes zu dem Kinde, dem Herrn Jesus Christus. Im Fleische beten sie das Wort an, in der Kindheit die Weisheit, in der Schwachheit die Kraft und in der wahren Menschennatur den Herrn der Majestät. Sie wollen das Geheimnis ihres

Glaubens und ihrer Einsicht kundtun; darum bezeugen sie durch ihre Gaben, was sie im Herzen glauben. Dem Gotte opfern sie Weihrauch, dem Menschen Myrrhen, dem Könige das Gold. Mit klarer Erkenntnis verehren sie die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur...

5. Erhebet also, Geliebteste, eure gläubigen Herzen zu der aufleuchtenden Gnade des ewigen Lichtes, verehret die Geheimnisse der menschlichen Erlösung. Richtet euer Sinnen auf das, was für euch getan wurde. Liebet züchtige Reinheit, weil Christus der Sohn der Jungfrau ist. „Enthaltet euch der fleischlichen Gelüste, die wider die Seele streiten", wie uns der hier gegenwärtige selige Apostel[1] mit eigenen Worten ermahnt. „Seid, was die Bosheit anlangt, wie (unschuldige) Kindlein." Denn der Herr der Herrlichkeit hat Sich der Kindheit der Sterblichen gleichgeformt. Strebet nach der Demut, wie der Herr sie Seine Jünger zu lehren geruhte. Umkleidet euch mit der Kraft der Geduld. In ihr könnt ihr eure Seelen gewinnen. Denn Der die Erlösung aller, ist auch die Stärke aller. „Sinnet auf das, was droben ist, nicht auf das Irdische." Schreitet standhaft einher auf dem Wege der Wahrheit und des Lebens. Laßt euch nicht durch Irdisches behindern, denn Himmlisches ist euch bereitet durch Jesus Christus, unsern Herrn, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

1 Pe 2, 1

1 Ko 14,2

Lk 2

Kol

(47) De Homilia sancti Gregorii Papae.

Magnum vero nobis aliquid Magi innuunt, quod in

Aus der Homilie des heiligen Papstes Gregor.

Auf einem andern Wege kehren die Weisen in ihr

(47) Initium des Ev. wie **(41)**, wovon die Homilie Fortsetzung ist. Homiliarum in Evv. X: PL 76, 1113 f. Abschnitt 7. — Inhalt: Der andere Weg.

[1] Die Predigt wurde in der Kirche des hl. Petrus gehalten.

regionem suam per aliam viam revertuntur. In eo namque quod admoniti faciunt, nobis profecto insinuant, quid faciamus. Regio quippe nostra paradisus est: ad quam Iesu cognito, redire per viam qua venimus prohibemur. A regione etenim nostra superbiendo, inobediendo, visibilia sequendo, cibum vetitum gustando discessimus: sed ad eam necesse est, ut flendo, obediendo, visibilia contemnendo, atque appetitum carnis refrenando redeamus.*† Per aliam ergo viam ad regionem nostram regredimur: quoniam qui a Paradisi gaudiis per delectamenta discessimus, ad haec per lamenta revocamur. Unde necesse est, fratres carissimi, ut semper pavidi, semperque suspecti, ponamus ante oculos cordis, hinc culpas operis, illinc indicium extremae districtionis. Pensemus, quam districtus iudex veniat, qui iudicium minatur, et latet: terrores peccatoribus intentat, et tamen adhuc sustinet: et idcirco venire citius differt, ut minus inveniat quod con-

Land zurück; dadurch weisen sie uns hin auf etwas sehr Wichtiges. An dem, was sie auf die Mahnung hin tun, zeigen sie uns, was wir tun sollen. Unsere Heimat ist das Paradies. Nun, da wir Christus erkannt haben, dürfen wir nicht mehr auf dem Weg zu ihr zurückkehren, den wir gekommen. Von unserem Vaterland haben wir uns durch Hochmut, Stolz, Sinnlichkeit, durch Kosten von der verbotenen Frucht entfernt. Zurückkehren müssen wir nun in Tränen, Gehorsam, Verachtung des Sinnlichen und in Bezähmung der Fleischeslust. Auf einem andern Wege aber kehren wir in die Heimat zurück. Die wir uns von den Freuden des Paradieses durch (schlimme) Ergötzungen entfernt haben, werden dahin zurückberufen — in Jammer.

Deshalb müssen wir, liebste Brüder, stets voll Furcht und wie Angeklagte sein, müssen uns einerseits die schuldbaren Handlungen, anderseits die strenge Scheidung des letzten Gerichtes

demnet.*† Puniamus fletibus culpas, et cum Psalmistae voce, praeveniamus faciem eius in confessione. Voluptatum nos ergo fallacia nulla decipiat, nulla vana laetitia seducat. In proximo namque est iudex, qui dixit: Vae vobis, qui ridetis nunc; quia lugebitis et flebitis. Hinc enim Salomon ait: Risus dolori miscebitur: et, Extrema gaudii luctus occupat. Hinc iterum dicit: Risum deputavi errorem, et gaudio dixi, Quid frustra deciperis? Hinc rursus ait: Cor sapientium ubi tristitia est: et cor stultorum ubi laetitia.

vor Augen halten. Bedenken wir, welch strenger Richter kommt. Er droht mit dem Gerichte, hält Sich aber noch verborgen. Er jagt den Sündern Schrecken ein, aber jetzt wartet Er noch zu; und nur deshalb verzögert Er Sein Kommen, um weniger zu finden, was er verdammen müßte. Strafen wir durch Reuetränen unsere Sünden, kommen wir — um ein Psalmwort zu gebrauchen — durch ein Selbstbekenntnis Seinem Anblick zuvor. Keine trügerische Lüsternheit soll uns je betören, keine eitle Freude uns verführen. Denn sehr nahe ist der Richter, Der da sagt: „Wehe euch, die ihr jetzt lacht; ihr werdet trauern und weinen.“ Deswegen sagt auch Salomon: „Das Lachen wird sich mit Schmerz mischen“, und „Der Freude Ende bildet die Trauer“. Und darum sagt er abermals: „Das Lachen hielt ich für einen Irrtum, und zur Freude sprach ich: Warum täuschst du dich umsonst?“ Und wiederum: „Das Herz des Weisen ist gerne da, wo Traurigkeit ist, das der Toren, wo die laute Freude weilt.“

[Laßt uns also, um den Feiertag des Herrn in wahrer Gesinnung zu begehen, Seine Gebote in Furcht halten. Ein Gott genehmes Opfer ist die Betrübnis wegen der Sünde, wie der Sänger der Psalmen bezeugt: „Ein Opfer vor Gott ist ein zerknirschter Geist.“ Die früheren Sünden sind uns zwar durch den Empfang der Taufe nachgelassen worden; aber auch nach der Taufe haben wir viele be-

gangen, und zweimal können wir nicht durch das Taufwasser gereinigt werden. Weil wir also auch nach der Taufe unser Leben befleckt haben, wollen wir das Gewissen mit Bußtränen taufen. Durch (falsches) Ergötzen an den Gütern (dieser Welt) haben wir uns aus dem Vaterland entfernt; der Rückweg ist ein anderer — über die bitteren Übel. Zu ihm verleihe uns der Herr die Gnade, Er, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(48) Sermo sancti Maximi Episcopi.

In hac, dilectissimi, celebritate, sicut relatu paternae traditionis instruimur, multiplici nobis est festivitate laetandum. Ferunt enim, hodie Christum Dominum nostrum vel stella duce a Gentibus adoratum; vel invitatum ad nuptias, aquas in vina vertisse; vel suscepto a Ioanne baptismate, consecrasse fluenta Iordanis, suumque simul purificasse Baptistam.* Sed quid potissimum hoc factum

Sermo des heiligen Bischofs Maximus.

1. Geliebteste! Nach den Berichten, die von den Vätern überliefert sind, müssen wir uns am heutigen Feste über viele Geheimnisse freuen. Sie berichten nämlich, am heutigen Tage sei durch die Führung des Sternes der Herr von den Heiden gefunden und angebetet worden; heute habe Er als Gast auf einer Hochzeit Wasser in Wein verwandelt; heute habe Er durch die

---

(48) Homilia XXIII. De Epiphania Domini VII. PL 57, 272 ff. Maximus, gest. nach 465 als Bischof von Turin, war bei aller Volkstümlichkeit reich und kraftvoll. Nur im BrR. — Inhalt: Die drei Festgeheimnisse (1). Der Stern der Weisen (2). Das Wunder zu Kana (3).

sit die, noverit ipse qui fecit: nos tamen credere, nec dubitare debemus, quidquid illud est, factum esse pro nobis. Nam quod eum fulgentioris stellae radiis incitati adoravere Chaldaei, Deum verum Gentibus spes data est adorandi. Quod aquae novo sunt ordine in vina mutatae, novi nobis poculi praelibatum est sacramentum. Quod autem baptizatus est Agnus Dei, regenerantis baptismi salutare nobis munus est dedicatum.* Oportet itaque nos, fratres, ad honorem Salvatoris nostri, cuius nativitatem debita nuper cum exsultatione transegimus, omni cum devotione etiam hunc virtutum eius celebrare natalem. Et quam recte tria haec nobis uno acta in die mysteria praedicantur, qui ineffabilis Trinitatis arcanum uno Dei sub nomine confitemur. Per haec ergo miracula Christus Dominus Redemptor noster oculis se voluit revelare mortalium, quatenus invisibilis eius divinitas, quae latebat in homine, in opere non lateret.

von Johannes empfangene Taufe die Wasser des Jordan geweiht und zugleich Seinen Täufer gereinigt.

Was nun gerade am heutigen Tage sich (wirklich) ereignete, mag allein Der wissen, Der es getan hat. Wir aber müssen glauben und dürfen nicht daran zweifeln: alles, was auch immer es sei, ist nur unsertwegen geschehen. Chaldäer, durch das Strahlen eines gar glänzenden Sternes aufgefordert, beteten Christum an; das gab den Heiden die Hoffnung, zur Anbetung des wahren Gottes zu gelangen. Wasser wird auf wunderbare Weise in Wein verwandelt — ein (andeutendes) Vorherreichen des neuen sakramentalen Kelches. Das Lamm Gottes wird getauft. Dadurch wird das Heilsgeschenk der Taufe zur Wiedergeburt angedeutet.

Es ziemt sich also, meine Brüder, daß wir zu Ehren unseres Erlösers, dessen leibliche Geburt wir vor kurzem mit aller gebührenden Freudigkeit begangen haben, nun auch in aller Andacht diesen

Geburtstag Seiner Wunder feiern. Und wie passend werden uns diese drei geheimnisvollen Begebenheiten an einem Tage verkündet, uns, die wir das Geheimnis unaussprechlicher Dreifaltigkeit unter dem einen Gottesnamen bekennen. Durch diese Wunder wollte Sich der Herr Christus, unser Erlöser, den Augen der Sterblichen offenbaren, auf daß Seine in der Menschengestalt verborgene, unsichtbare Gottheit Sich in Seinen Werken sichtbar enthülle.

[2. Der böse Feind sollte das Wort des allmächtigen Vaters im Fleische nicht entdecken; während alle, die an die Gottheit und Menschheit des Wortes glaubten, gerettet werden sollten. Der Teufel sah den Knaben, Den man in Windeln gelegt hatte, aber er wußte nicht, daß Er Derjenige war, Der zu Anbeginn die Finsternisse verscheuchte und die Welt in Licht kleidete. Er sah, wie Er an der Brust einer sterblichen Mutter trank; aber es war ihm nicht bekannt, wie dieser Selbe das hungernde Hebräervolk mit Engelsbrot wie mit Himmelsmilch so reichlich nährte. Er sah zwar den Kleinen in der engen Krippe ruhen, konnte aber nicht sehen, daß Er Derselbe ist, Den die Welt nicht fassen kann. Wie muß bei dieser Niedrigkeit Christi der Feind in Verwirrung geraten und schwankend geworden sein, da er sah, wie das neugeborene Kindlein von den Chaldäern [1], die doch vorzügliche Diener seiner Gewaltherrschaft waren, als der König eines neuen Reiches mit königlichen Geschenken angebetet ward... Wie mußte Schmerz ihn quälen, da er Seine Wiege auf Erden und staunend den Stern am Himmel sah? Bei aller Demut, mit der des Höchsten Eingeborener in die Welt eintrat, gab Er doch nicht zu bezweifelnde An-

[1] Die Chaldäer waren wegen ihres Götzendienstes und der Magie der Herrschaft des Teufels besonders unterworfen.

zeichen Seiner Gottheit. Geboren war Er zwar von einem Weibe, aber aus einer Jungfrau; Er lag zwar in der Krippe, aber es erglänzte Ihm ein Stern. Erdenmutter und Himmelszeichen sollten Ihn als Gott und als Menschen erweisen. Mit welchen Strahlen, mit welchem Licht mag dieser Stern unter den alten Sternen geleuchtet haben? Wie sehr mag der sie überstrahlt haben, der eine so hervorragende Aufgabe hatte? der wie eine Leuchte über dem ganzen Erdkreis das alte Antlitz der dunkelnden Welt erneuerte. Seht, meine Brüder, der eine Stern zog die Chaldäer mit sich auf die Suche nach dem König der Könige. Aber das Judenvolk konnte nicht einmal durch die Feuersäule zum Gottesgehorsam gebracht werden. Und keiner wird sich wundern über diese Treulosigkeit der Juden, die sich weder durch den Glanz des neuen Gestirns noch durch die Jungfrauengeburt zur gläubigen Aufnahme bewegen ließen. Glaubten sie ja ihrem Gotte nicht einmal, da Er sie auf dem Zug durch die dürre Wüste begleitete, der Himmel sie speiste, der Fels ihnen zu trinken gab.

3. Nun kommen wir zu diesem ausgezeichneten Wunder, da Christus zur Bezeugung Seiner Gottheit Wasser in Wein verwandelt. Der Herr wird, wie wir lesen, eingeladen und geht zur Hochzeit. Wir müssen ergründen, weshalb der Sohn der Jungfrau Sich dazu herabließ. Durch Sein Beispiel belehrt, sollten wir Ihn nämlich als den Urheber der rechtmäßigen Ehen bekennen. Gottes Sohn geht zu der Hochzeit, um die Ehe, die Er schon eingesetzt, nun auch durch den Segen Seiner Gegenwart zu heiligen. Er geht zu einer Hochzeit des Alten Bundes, Er, Der Sich aus den bekehrten Heiden eine ewig jungfräuliche Braut (Kirche) schaffen will. Er geht zu einer Eheschließung, Er, Der nicht (dem Vollzug) einer Ehe das Dasein verdankt. Er geht zu einer Hochzeit, nicht aus Freude am Gastessen, sondern um Sich wunderbar zu erkennen zu

geben. Er geht zur Hochzeit, nicht um Wein zu nehmen, sondern um Wein zu geben; denn als den Brautleuten der Wein ausging, sagte die allerseligste Maria zu Ihm: „Sie haben keinen Wein.“ Fast unwillig antwortet Jesus: Jo 2, 2 f. „Weib, was soll das Mir und dir?“ Zweifelsohne sind das Worte eines Unwilligen. Aber, wie ich glaube, nur deswegen, weil die Mutter unzeitig Den an den Mangel natürlichen Weines gemahnte, Der den Völkern der ganzen Welt den neuen Kelch ewigen Heiles zu trinken geben wollte. Mit Seiner Antwort: „Meine Stunde ist noch nicht Jo 2, 3 gekommen“, wies Er verheißend hin auf die allerglorreichste Stunde Seines Leidens oder auch auf den Erlösungswein zum Heile und zum Leben aller. Maria erbat zeitliche Gnade, Christus aber bereitete ewige Freuden vor. Dennoch ließ es der so gütige Herr Sich nicht verdrießen, neben dem kommenden Großen auch Kleines zu gewähren. Maria, die ehrwürdige, erkannte nun als Mutter des Herrn wahrhaft das Künftige im Geiste und sah den Willen des Herrn voraus. Darum mahnt sie sorgsam: „Was immer Er euch Jo 2, 5 sagt, das tut.“ Denn sicher wußte die heilige Mutter, daß dieser Tadel ihres Herrn und Sohnes nicht Beleidigung vonseiten eines Zürnenden war, sondern ein Geheimnis der Erbarmung enthalte. Und der Herr wollte, daß die Mutter sich nicht mehr wegen des Tadels zu schämen brauche. Er öffnete den Schatz Seiner Majestät und sprach zu den harrenden Dienern: „Füllet die Krüge mit Wasser.“ Jo 2, 7 Unverzüglich gehorcht der Diener. Und siehe: plötzlich beginnen diese Wasser auf wunderbare Weise Stärke zu bekommen, sie werden farbig, bieten Duft, nehmen Geschmack an, wandeln die ganze Natur. Diese Verwandlung der Natur des Wassers in eine andere bezeugte die Kraft des gegenwärtigen Schöpfers; denn nur Der kann Wasser in etwas anderes verwandeln, Welcher sie auch aus dem Nichts schaffen konnte. Gar sehr staunte der Diener.

Wasser hatte er eingegossen und schöpfte Wein und freute sich, das auf den Schultern tragen zu dürfen, woran Gottes Herrlichkeit offenbar geworden war. Kein Wort war dabei gesprochen worden; nur Wasser ward in die Krüge gegossen, kein Zauber wurde angewandt. Das so große Wunder hat unter dem staunenden Schweigen der Umstehenden allein der Wille des schweigenden Herrn bewirkt. Kein Zweifel, Geliebteste! Der hat die Wasser in Wein verwandelt, Der sie auch von Anbeginn an zu Schnee verdichtet, zu Eis verhärtet hat. Der sie für die Ägypter in Blut verwandelte und sie für die dürstenden Hebräer aus dem trockenen Felsen rinnen ließ. Der die Menge unzähliger Völker durch das Wasser eines neuen Brunnens wie an mütterlicher Brust nährte. Worüber staunst du mehr, was bewunderst du mehr: den Wein aus Wasser oder das Wasser aus dem Felsen? Wenn du mit der Antwort schwankst) — es komme dich kein Unglaube an. Denn zweifelsohne gehorchen die Elemente dem Wink des Schöpfers. Weshalb auch sollten wir nicht glauben, daß in der Kraft des Herrn aus Wasser Wein werden kann? Bewirkt doch Gott, daß sich das Regenwasser durch den Dienst der Weinstöcke aus dem Schoß der Erde zu Wein erhebt...

Die Jünger glaubten nicht nur, was sie hier geschehen sahen, sondern auch was leiblicher Blick nicht sehen konnte. Ihr Glaube bezog sich nicht darauf, daß Christus Jesus der Sohn der Jungfrau war. Das wußte man. Sondern daß Er des Allerhöchsten Eingeborener war. Das wurde durch das Wunderwerk bewiesen. Deshalb wollen auch wir, meine Brüder, von Herzen glauben: Den wir als Menschensohn bekennen, Der ist auch wahrer Gottessohn. Glauben wir es: Er ist Genosse in unserer Natur und der Wesenheit nach dem Vater gleich. Denn als Mensch wohnte Er der Hochzeit an, als Gott wandelte Er Wasser

in Wein. Wenn wir so glauben, verdienen wir, daß unser Herr uns in Gnaden von dem nüchternen Wein Seiner Gnade zu trinken gibt.

(49) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Vidimus enim stellam eius in Oriente. Ad confusionem Iudaeorum, ut nativitatem Christi a Gentibus discerent, oritur in Oriente stella; quam futuram, Balaam, cuius successores erant, vaticinio noverant. Lege Numerorum librum. Deferuntur autem Magi stellae indicio in Iudaeam, ut sacerdotes a Magis interrogati, ubi Christus nasceretur, inexcusabiles fierent de adventu eius.*† At illi dixerunt ei: In Bethlehem Iudaeae. Librariorum hic error est. Putamus enim ab Evangelista primum editum, sicut in ipso Hebraico legimus, Iudae, non Iudaeae. Quae est enim aliarum gentium Bethlehem, ut ad distinctionem eius hic Iudaeae poneretur? Iudae autem idcirco

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

„Wir haben Seinen Stern im Osten gesehen." Um die Juden dadurch, daß sie Christi Geburt von den Heiden erfahren müssen, zu beschämen, geht der Stern im Osten auf. Von dessen Erscheinen wußten die Weisen aus der Weissagung des Balaam, dessen Nachfolger sie waren. Lies das nach im Buche Numeri[1]. Die Weisen werden durch den Stern nach Judäa geführt. So konnten die Priester, die von ihnen nach dem Geburtsort Christi gefragt wurden, sich nicht damit entschuldigen, sie hätten nichts von Seiner Ankunft gewußt.

„Doch die Priester sprachen zu Herodes: Zu Bethlehem in Judäa." Hier liegt ein Irrtum der Abschreiber

(49) Initium des Ev. wie **(41)**. Commentariorum in Ev. Matthaei l. I, in cap. II. PL 26, 26. — Inhalt: Einzelne Stellen des Evangeliums werden erklärt.

[1] 24, 17.

scribitur, quia est et alia Bethlehem in Galilaea. Lege librum Iesu filii Nave. Denique et in ipso testimonio quod de Michaeae prophetia sumptum est, ita habetur: Et tu Bethlehem terra Iuda.*† Et apertis thesauris suis, obtulerunt ei munera, aurum, thus et myrrham. Pulcherrime munerum sacramenta Iuvencus presbyter uno versiculo comprehendit: Thús, aurúm, myrrhám, Regíque, hominíque Deóque / Dóna ferúnt. Et responso accepto in somnis, ne redirent ad Herodem, per aliam viam reversi sunt in regionem suam. Qui munera obtulerunt Domino, consequenter responsum accipiunt, non per Angelum, sed per ipsum Dominum: ut meritorum Ioseph privilegium demonstraretur. Reverteruntur autem per aliam viam: quia infidelitati miscendi non erant Iudaeorum.

vor. Wie wir glauben, hat die Erstschrift der Evangelisten: „In Juda", nicht: „In Judäa". „Juda" lesen wir auch im Hebräischen. Gibt es denn noch ein Bethlehem bei andern Völkern, als daß zur Unterscheidung „In Judäa" hätte beigesetzt werden müssen? „In Juda" aber wird deshalb geschrieben, weil es noch ein anderes Bethlehem in Galiläa[2] gibt. Siehe im Buche Josue[3]. Zudem heißt es auch in der Belegstelle aus der Weissagung des Michäas: „Und du Bethlehem im Lande Juda"[4].

„Sie öffneten ihre Schätze und brachten Ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen..." Sehr schön faßt der Priester Juvencus[5] die geheimnisvollen Bedeutungen der Geschenke in einem Verse zusammen: Weihrauch, Gold und Myrrhen bringen sie als Geschenke dem Gott, dem König, dem Menschen.

---

[2] Südlich der Straße Nazareth-Haifa. [3] 19, 5. [4] Judäa ist der Name für das ganze Judenland, Juda und Galiläa sind Namen von Landschaften. [5] Juvencus, ein spanischer Priester von vornehmer Abkunft, schrieb um 330 eine Evangelienharmonie in Hexametern (4 Bücher). PL 19, 98, Vers 285.

„Und da sie im Schlafe die Weisung erhalten, nicht zu Herodes zurückzugehen, kehrten sie auf einem andern Wege in ihre Heimat zurück..." Die dem Herrn Geschenke dargebracht hatten, bekommen also ihre Antwort nicht durch einen Engel, sondern durch den Herrn Selbst. Dadurch sollte der wohlverdiente Vorzug Josephs gezeigt werden [6]. Sie kehren auf einem andern Wege zurück, weil sie sich nicht mit den ungläubigen Juden vereinigen durften.

Sechster Tag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(50) Sermo sancti Fulgentii Episcopi.

Ipse Deus qui sibi in Veteri Testamento primitias offerri mandavit, homo natus Gentium primitias suo cultui dedicavit. Pastores fuerunt primitiae Iudaeorum: Magi facti sunt primitiae Gentium. Illi de proximo adducti, isti de longinquo reducti. Ubi est, inquiunt, qui natus est rex Iudaeorum? De Herode rege Iudaeorum filii iam fuerant

Sermo des heiligen Bischofs Fulgentius.

1. Gott hatte im Alten Bunde geboten, daß man Ihm die Erstlinge darbringe. Mensch geworden, weihte Er die Erstlinge der Heiden Selber zu Seiner Verehrung. Die Hirten waren die Erstlinge der Juden, die Weisen sind die Erstlinge der Heiden geworden. Jene wurden aus der Nähe herbeigeführt, diese von ferne zurückgeführt. „Wo

(50) Sermo IV. De Epiphania, deque Innocentium nece, et muneribus Magorum. PL 65, 732 ff. s. **(18)**. Die Brevierlektionen (nur R) sind zusammengestellt aus einzelnen Sätzen von Abschnitt 1 bis 6, Ergänzungen aus 6 7 11. — Inhalt: Zweierlei Königskinder (1). An Herodes (2). Flucht wie Tod Christi sind durchaus freiwillig (3). Unsere Gaben und ihr Lohn (4).

[6] Dieser besteht darin, daß zu Joseph ein eigener Bote, gleichsam ein legatus a latere, gesandt wird, eine Ehre, die den Weisen nicht zuteil wird.

nati. Archelaus natus est in palatio, Christus in diversorio. Archelaus natus, est in lecto argenteo positus, Christus autem natus, in praesepio est brevissimo collocatus: et tamen ille natus in palatio contemnitur, iste natus in diversorio quaeritur: ille a Magis nullatenus nominatur, iste inventus suppliciter adoratur.* Quis est iste rex Iudaeorum? Pauper et dives, humilis et sublimis. Quis est iste rex Iudaeorum, qui portatur ut parvulus, adoratur ut Deus? parvus in praesepio, immensus in caelo: vilis in pannis, pretiosus in stellis. Quid est quod sic turbaris Herodes? Rex iste, qui natus est, non venit reges pugnando superare, sed moriendo mirabiliter subiugare. Nec ideo natus est, ut tibi succedat, sed ut in eum mundus fideliter credat. Venit ergo, non ut pugnet vivus, sed ut triumphet occisus.* Puer iste, qui nunc a Magis dicitur rex Iudaeorum, idem Creator est, et Dominus Angelorum. Quapropter cuius times infanist", so fragen sie, „der neugeborene König der Juden?" Dem Judenkönig waren damals schon Söhne geboren. Archelaus ward geboren im Palast, Christus in einer Herberge. Archelaus ward bei seiner Geburt in eine silberne Wiege gelegt, Christus aber in eine ganz enge Krippe. Und doch wird der im Palast Geborene verschmäht, der in der Herberge Geborene aufgesucht. Dieser wird von den Weisen nicht einmal genannt, Christus aber, nachdem sie Ihn gefunden, auf den Knieen angebetet. Wer ist dieser König der Juden? Arm und reich, niedrig und erhaben. Wer ist dieser König der Juden? Wie ein Säugling wird Er umhergetragen, wie ein Gott angebetet. Klein in der Krippe, unermeßlich im Himmel. Unscheinbar in Windeln, verherrlicht durch Sterne.

2. Warum wirst du so verwirrt, Herodes? Jener neugeborene König kam nicht in die Welt, um Könige kämpfend zu überwinden, sondern sie durch Seinen Tod wunder-

tiam nascentis, magis timere debes omnipotentiam iudicantis. Noli eum timere regni tui successorem, sed time infidelitatis tuae iustissimum damnatorem. Ite, inquit, et renuntiate mihi, ut et ego veniens adorem eum. O calliditas ficta, o incredulitas impia, o nequitia fraudulenta! Sanguis Innocentium, quem crudeliter effudisti, attestatur, quid de hoc puero voluisti.

bar zu unterjochen. Er ist nicht geboren, um dein Nachfolger zu werden, sondern auf daß die Welt in Treuen an Ihn glaube. Nicht will Er in Seinem Leben als Kämpfer auftreten, sondern im Tode triumphieren. Jener Knabe, Den die Weisen nun König der Juden nennen, ist auch Schöpfer und Herr der Engel. Du fürchtest das unmündige Kind; es wäre besser, du fürchtetest den allmächtigen Richter. Fürchte in Ihm nicht den Nachfolger auf dem Throne, sondern den gerechtesten Verdammer deines Unglaubens.

„Geht hin", spricht er, „und gebt mir Nachricht; dann komme auch ich, Ihn anzubeten." Welch heuchlerische Hinterlist, welch ruchloser Unglaube, welch trugvolle Bosheit! Das Blut der Unschuldigen, das du grausam vergossen, bezeugt, was du diesem Knaben in Wirklichkeit antun wolltest. [Und doch hast du weder Ihn gefunden, noch den andern Knäblein Schaden antun können. Ohne es zu wollen, hast du zu ihrem Nutzen gehandelt. Durch deine Wut wurden sie noch in der Unschuld ihrer Kindertage Märtyrer. Ob der Gnadenhuld dieses einen Knaben verdienten sie, für Ihn sterben zu dürfen, bevor sie Ihn noch vor den Menschen bekennen konnten... Er ließ es zu, daß du ihr Mörder wurdest, auf daß sie über dich triumphieren könnten. Deine Bosheit ließ Er zu, die Kinder führte Er zur Siegespalme. Denn es ist Ein und Derselbe allmächtige Gott: das wimmernde Kind, Das vor deiner Grausamkeit entflieht, und Er, Dessen Erhabenheit

du nicht entgehen kannst. Er floh nicht aus menschlicher Furcht, sondern nach göttlicher Anordnung; nicht aus Not, sondern in Macht. Deshalb floh Er nach Ägypten, um später das Kreuz besteigen zu können. In derselben Macht, in der Er einst als Kind nach Ägypten floh, hing Er als Jüngling am Kreuzesholze. Der den Tod auf Sich nimmt, ist Derselbe, Der auch das Leben schenkt. Unsterblich vom Vater, sterblich von der Mutter her. Aus eigener Macht stirbt Er, aus eigener Macht ersteht Er wieder auf.

3. Dieser neugeborene Knabe findet Sich nicht unter den sterbenden Knäblein, ist Er doch die Erwartung der Völker. Sein Blut wird nicht mit dem der andern vergossen, weil es allein zur Vergebung der Sünden vergossen werden soll. Umsonst wären sie alle gestorben, würden sie nicht in Seinem Blute gerettet. Aber auch dieser eine Knabe wird ganz sicher sterben; wenn Er nicht sterben wollte, wäre Er nicht geboren worden. Sterben wird Er, aber nicht um deine Wut zum Ziele kommen zu lassen, sondern um Seine Milde voll zu machen. Seine eigene Güte, nicht fremde Bosheit läßt Ihn sterben. Sterben wird Er, nicht damit du, Ungläubiger, in dieser Welt herrschest, sondern um die Gläubigen zu Mitherrschern im Himmel zu machen; Er wird sterben, dabei aber Sein Reich nicht verlieren, sondern Mitherrscher erwerben; sterben wird Er, nicht um ein kurzes Leben zu verlieren, sondern ewiges zu verleihen. Er wird sterben, nicht wie ein böser Knecht, sondern wie der erhabene Herr; Er wird sterben, nicht aus Not, sondern weil es so Sein fester Wille ist. Sterben wird Er, wunderbar, barmherzig, auf ganz besondere Art, in Kraft Seines eigenen Willens, um Seinen Willen in allem zu erfüllen. Erbarmend stirbt Er, um bei Seiner Auferstehung über alle Völker Herr zu sein...

4. Wir, meine sehr lieben Brüder, wollen im Glauben opfern, was, wie wir sehen, die Weisen in ihren Gaben dar-

brachten. Unser gläubiges Opfer an Christus sei das Bekenntnis zu Seiner Gottheit und Menschheit. Diese Gaben wollen wir mit den Weisen einmütig opfern und mit aller Andacht des Herzens der Heimat der Heiligen zustreben. Nicht wollen wir den Weg des alten Lebens beibehalten, sondern in demütigem Gehorsam gegen Gottes Gebote einen andern Weg einschlagen. Und den Weg, den der Herr befiehlt, wollen wir wandeln, auf daß wir ins Vaterland gelangen, wo wir ohne Ende mit Ihm selbst froh sein werden. Der Weg des Menschen ist sein Leben. Wer schlecht lebt, geht einen Irrweg; wer gut lebt, geht den wahren Weg. Wir wollen im Glauben gut wandeln; dann kommen wir zum Land unserer Hoffnung. Da wird unsere Freude vollkommen sein, weil unser Sehnen mit Gütern gestillt wird durch Ihn, Der da lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(51) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

1. Da ist der Herr, da die Krippe. Durch sie wird uns das Gottesgeheimnis kundgetan, daß die Heiden, die nach Art unvernünftiger Tiere an Krippen lebten, mit der Fülle heiliger Nahrung gesättigt werden sollten. Die Eselin, Vorbild und Typ der Heiden, erkannte die Krippe ihres Herrn und kann deshalb ausrufen: „Der Herr ist mein Hirte, nichts wird mir mangeln!“ Oder sind es etwa schwache Zeichen, die Ihn als Gott erweisen, da Engel Ihm dienen, Weise Ihn anbeten, Märtyrer Ihn bekennen? Aus Ps 22, 1

---

(51) Initium des Ev. wie **(41)**. Expositionis Ev. Lucae l. II. CSEL 32 IV, 65 ff. Abschnitt 43—46 48—49. — Inhalt: Die Wunder in der Krippe (1). Der Weisen und unsere Gaben (3). Der Lohn für die Gaben (4). Verfolger und Verfolgung zeugen für die Gottheit Christi (5).

dem Mutterschoß kommt Er hervor, doch vom Himmel her erstrahlt Er. In irdischer Herberge liegt Er und glänzt doch in himmlischem Lichte. Eine Vermählte hat Ihn geboren, aber eine Jungfrau empfangen; eine Vermählte hat Ihn empfangen, doch eine Jungfrau hat Ihn geboren...

2. Jenem Kindlein, Das du in deinem Unglauben für ein gewöhnliches hältst, gingen die Weisen aus dem Morgenlande eine so weite Wegstrecke nach; sie fallen anbetend nieder, nennen Es König und bezeugen durch die Darbringung von Gold, Weihrauch und Myrrhen aus ihren Schätzen Seine künftige Auferstehung.] Welches sind nun

Quae sunt ista verae fidei munera? Aurum regi, thus Deo, myrrha defuncto. Aliud enim regis insigne, aliud divinae *sacramentum*[1] potestatis, aliud honor est sepulturae; quae non corrumpat corpus mortui, sed reservet. Nos quoque, qui haec audimus, et legimus, de thesauris nostris talia, fratres, numera proferamus. Habemus enim thesaurum in vasis fictilibus. Si igitur in te ipso quod es, non ex te debes aestimare, sed ex Christo: quanto magis in Christo non tua debes aestimare, sed Christi? *† Ergo Magi de thesauris suis

diese Gaben des wahren Glaubens? Das Gold gilt dem König, der Weihrauch dem Gott, die Myrrhe dem Toten. Etwas anderes ist nämlich das Abzeichen des Königs, und etwas anderes das Opfer an Gottes Macht, und wieder etwas anderes braucht man für ein ehrenvolles Begräbnis, das den Leib des Toten nicht zerfallen läßt, sondern erhalten soll. Auch wir, Brüder, die wir das hören und lesen, wollen von unsern Schätzen solche Gaben hervorlangen. Tragen wir doch 2K
einen Schatz in irdenen Gefäßen[2]. Wenn du schon dein

[1] Besser ist sacrificium. [2] Unsern Glauben an Christi Gottesherrlichkeit.

offerunt munera. Vultis scire quam bonum meritum habeant? Stella ab his videtur: ubi Herodes est, non videtur; ubi Christus est, rursus videtur, et viam demonstrat. Ergo stella haec via est, et via Christus: quia secundum incarnationis mysterium Christus est stella. Orietur enim stella ex Iacob, et exsurget homo ex Israël. Denique ubi Christus, et stella est. Ipse enim est stella splendida, et matutina. Sua igitur ipse luce se signat. *† Accipe aliud documentum. Alia venerunt via Magi, alia redeunt. Qui enim Christum viderant, Christum intellexerant; meliores utique, quam venerant, revertuntur. Duae quippe sunt viae: una, quae ducit ad interitum; alia, quae ducit ad regnum. Illa peccatorum est, quae ducit ad Herodem: haec Christus est, qua reditur ad patriam. Hic enim temporalis est incolatus, sicut scriptum est: Mul-

eigenes Sein nach Christus, nicht nach dir selbst beurteilen mußt, wieviel mehr mußt du da an Christus nicht was dein, sondern was Christi ist, beachten [3].

3. Die Weisen bringen also von ihren Schätzen Gaben dar. Wollt ihr wissen, welch gutes Verdienst sie haben? Sie sehen den Stern. Aber wo Herodes wohnt, ist er nicht zu sehen; wo Christus weilt, wird er wieder sichtbar und zeigt den Weg. So ist dieser Stern also Weg, der Weg aber ist Christus, weil im Geheimnis der Menschwerdung Christus der Stern ist. „Denn ein Stern wird aufgehen aus Jakob und ein Mann erstehen aus Israel." So ist denn auch der Stern da, wo Christus ist. Er ist ja der helleuchtende Morgenstern. Mit eigenem Licht weist Er sonach auf Sich hin.

Jo 14, 6

Nm 24, 17

Offb 22, 16

4. Vernimm eine weitere Lehre. „Auf einem andern

[3] D. h. wir sollen an uns nicht nur auf das Menschsein, sondern auch auf unsere Vergottung in Christo achten, besonders aber an Christus nicht bloß Seine Menschheit, sondern auch Seine Gottheit würdigen.

tum incola facta est anima mea.

Wege, als sie gekommen waren, kehren die Weisen zurück.“ Sie hatten Christus geschaut, Christus erkannt. Besser als sie gekommen waren, kehren sie zurück. Es gibt ja zwei Wege: einen, der zum Untergang, und einen andern, der zum Reiche führt. Jener ist der Sündenweg, der zu Herodes führt; dieser ist Christus, auf dem (als Weg) man zur Heimat gelangt. Denn hier (auf Erden) verweilen wir nur für kurze Zeit, wie geschrieben steht: „Gar lange schon mußte meine Seele (in der Fremde) weilen.“ [Meiden wir also Herodes, den Träger vergänglicher, weltlicher Macht, um zur ewigen Wohnstätte des himmlischen Vaterlandes zu gelangen...

Die Weisen erkannten es; der Stern bezeichnet einen Menschen und einen Gott zugleich. Darum beteten sie das Kindlein an. Sicher würden sie Es nicht angebetet haben, wenn sie in Ihm bloß ein Kindlein vermutet hätten. Der Magier sieht das Ende seiner Künste nahen[4]. Siehst du da nicht, wie für dich die Gaben (der Gnade) gekommen? Jener bekennt Unbekanntes; willst du nicht das Verheißene erkennen? Jener glaubt zu seinem Nachteil. Und du wolltest nicht zu deinem Besten dem Glauben zustimmen?

5. Die Weisen künden die Geburt eines Königs an; Herodes erschrickt. Er versammelt die Schriftgelehrten und Hohenpriester und fragt, wo Christus erscheinen werde. Die Weisen künden nur einen König an; Herodes fragt nach Christus. Er legt also über den König, nach Dem er fragt, ein Bekenntnis ab. Das Forschen nach Seinem Geburtsort beweist, daß Er vorherverkündigt wurde. Man konnte unmöglich nach einem fragen, der nicht angekün-

[4] Weil der Glaube die Magie, den Brotberuf der Magier, zunichte macht.

digt worden war. O ihr sinnlosen Juden, ihr glaubt nicht an die Ankunft Dessen, Den ihr mit Augen seht; ihr glaubt nicht an die Ankunft Dessen, von Dem ihr sagt, Er werde kommen. „Verkündet es mir, damit auch ich komme, Ihn anzubeten." Herodes stellt Ihm zwar nach, aber Seine Gottheit leugnet er nicht. Er hebt ja hervor, daß das Kind angebetet werden müsse. Dann befiehlt er die Tötung der Kinder. Wem anders aber als Gott gebührte ein solches Schlachtopfer?

Sonntag innerhalb der Festwoche von der Erscheinung des Herrn

(52) Sermo sancti Leonis Papae.

Iustum et rationabile, dilectissimi, verae pietatis obsequium est, in diebus, qui divinae opera misericordiae protestantur, toto corde gaudere, et honorifice ea, quae ad salutem nostram gesta sunt, celebrare, vocante nos ad hanc devotionem ipsa recurrentium temporum lege, quae nobis post diem, in quo coaeternus Patri Filius Dei natus ex Virgine est, brevi intervallo Epiphaniae intulit

Sermo des heiligen Papstes Leo.

Geliebteste! Es ist rechter, vernünftiger und wahrer Gottesdienst, sich an den Tagen, welche die Werke göttlicher Erbarmung künden, von ganzem Herzen zu freuen und ehrend zu feiern, was zu unserem Heile geschehen ist. Zu solch gottesdienstlicher Feier ruft uns das Gesetz wiederkehrender Zeiten, das uns kurz nach dem Tag, an dem der dem Vater gleich ewige Sohn Gottes aus der

---

(52) Sermo XXXIV. In Epiphaniae solemnitate IV. PL 54, 244 ff. Abschnitt 1—3. Nur im BrM. — Inhalt: Zwei wahre Naturen in Christus (1). Gnade und Irdisches in der Berufung der Weisen (2). Die Weisen als Zeugen für die Menschheit Christi (3).

festum, ex apparitione Domini consecratum.† In quo fidei nostrae magnum praesidium providentia divina constituit: ut, dum solemni veneratione recolitur adorata in exordiis suis Salvatoris infantia, per ipsa originalia documenta probaretur veri hominis in Christo orta natura.† Hoc enim est, quod iustificat impios: hoc est, quod ex peccatoribus facit sanctos, si in uno eodemque Domino nostro Iesu Christo et vera Deitas, et vera credatur humanitas: Deitas, qua ante omnia saecula in forma Dei aequalis est Patri: humanitas, qua novissimis diebus in forma servi unitus est homini.† Ad roborandum ergo hanc fidem quae contra omnes pronuntiabatur errores, ex magna gestum est divini pietate consilii, ut gens in longinqua Orientales plagae regione consistens, quae spectandorum siderum arte pollebat, signum nati pueri, qui supra omnem Israel esset

Jungfrau geboren ward, das Fest der Epiphanie gebracht hat. Es ist der Erscheinung des Herrn geweiht.

1. In ihm hat die göttliche Vorsehung eine starke Schutzwehr für den Glauben errichtet. Während in feierlicher Verehrung der in ihren Anfängen (schon) angebeteten Kindheit des Erlösers gedacht wird, soll durch die Geschehnisse bei der Geburt bewiesen werden, daß in Christus eine wahre Menschennatur geboren worden ist. Denn gerade das macht den Gottlosen gerecht, das macht aus Sündern Heilige, wenn in Ein und Demselben Jesus Christus, unserem Herrn, sowohl die wahre Gottheit als auch die wahre Menschheit geglaubt wird: die Gottheit, in der Er vor aller Zeit in der Gotteswesenheit dem Vater gleich, die Menschheit, in der Er in den jüngsten Tagen in Knechtsgestalt dem Menschen geeint ist. Um diesen Glauben, der gegen alle Irrlehren[1] verkündigt worden

[1] Besonders gegen die christologischen Irrtümer der Zeit Leos.

regnaturus, acciperet. Nova etenim claritas apud Magos stellae illustrioris apparuit, et intuentium animos ita admiratione sui splendoris implevit, ut nequaquam sibi crederent neglegendum, quod tanto nuntiabatur indicio.

ist, zu festigen, geschah es nach der großen Liebe des göttlichen Ratschlusses, daß ein Volk im fernen Ostland, das sich hervorragend auf die Kunst der Sternbeobachtung verstand, das Zeichen der Geburt des Knaben empfing, Der über ganz Israel herrschen sollte. Die ungewohnte Klarheit eines überaus leuchtenden Sternes erstrahlte den Magiern und ließ die Herzen der Schauenden so seinen Glanz bewundern, daß sie glaubten, keinesfalls das vernachlässigen zu dürfen, was ihnen durch solch ein Zeichen kundgetan wurde.

[2. Diesem Wunder ging, wie es die Sache zeigt, die Gnade Gottes vorauf. Während ganz Bethlehem von der Geburt Christi noch nichts erfahren hatte, meldete die Gnade sie bereits den zum Glauben berufenen Heiden. Was in menschlicher Sprache noch nicht verkündet werden konnte, ließ die Gnade durch des Himmels frohe Botschaft erkennen. Wenn es auch ein Geschenk göttlicher Herablassung war, daß die Geburt des Heilandes für die Heiden erkennbar war, so konnten die Magier doch auch durch die alten Weissagungen Balaams zum Verständnis des wunderbaren Zeichens angeregt werden. Sie wußten: einst ist vorhergesagt und verbreitet worden der berühmte Denkspruch: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob und Nm 24,17
ein Mann wird erstehen aus Israel; und herrschen wird Er über die Heiden.“ Die drei Männer also, von Gott durch den Glanz des neuen Sternes angeregt, folgten dem Laufe des schimmernden Lichtes...

3. Die Magier, Geliebteste, in der Nachfolge des vorangehenden Sternes nach Bethlehem geführt, „freuten sich in großer Freude gar sehr“, wie der Evangelist erzählt; „sie

traten in das Haus, fanden den Knaben mit Seiner Mutter Maria; sie warfen sich nieder und beteten Ihn an. Sie öffneten ihre Schätze und brachten Ihm Gaben dar: Gold, Weihrauch und Myrrhen". O wunderbarer Glaube in vollkommenem Wissen! Nicht irdische Weisheit hat ihn gelehrt, sondern der Heilige Geist hat ihn verliehen! Warum haben diese Männer, die, als sie vom Vaterland wegzogen, Christus noch nicht gesehen, gerade diese Geschenke dargebracht? Warum anders, als weil neben der Sternerscheinung, welche die körperliche Wahrnehmung anregte, der noch hellere Strahl der Wahrheit ihre Herzen unterwiesen hatte. So erkannten sie vor Beginn der mühsamen Reise: Der ist uns verkündet worden, Dem im Golde Königsehre, im Weihrauch göttliche Verehrung und in der Myrrhe das Bekenntnis der Sterblichkeit gebührt. Sie haben geglaubt und erkannt. Das hätte genügt für die (heilsnotwendige) Glaubenserleuchtung. Sie hätten das nicht (mehr) mit körperlichem Auge suchen brauchen, was sie in vollkommenster geistiger Schau gesehen hatten. Aber ihr forschender Eifer, der da anhielt, bis sie den Knaben sahen, ward den kommenden Völkern, den Menschen unserer Tage von Nutzen. Wie es uns allen nützlich war, daß Thomas, der Apostel, nach der Auferstehung des Herrn die Wundmale Seines Leibes untersuchte, so sollte auch ihr Eifer zu unserem Nutzen sein, weil das Sehen der Magier Seine Kindheit beweist. Es schauten also die Magier und beteten an den Knaben aus dem Stamme Juda, „aus Davids Röm
Samen dem Fleische nach, gebildet aus einem Weibe, ge- Gal
worden unter dem Gesetze." Er war ja nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern es zu erfüllen. Sie schauten und beteten an den Knaben: An (leiblicher) Größe ein Kind, fremder Hilfe bedürftig, konnte Es nicht sprechen und war in nichts von einem gewöhnlichen Menschenkind verschieden. Denn wie die Zeugnisse, die in Ihm die Herrlichkeit

unsichtbarer Gottheit belegten, wahr waren, so mußte es auch fest erwiesen sein, daß das Wort Fleisch geworden sei und jene ewige Wesenheit des Gottessohnes die wahre Menschennatur angenommen habe. So konnten die später von Ihm gewirkten Wundertaten und die übernommenen Strafleiden das Glaubensgeheimnis nicht durch ihre Gegensätzlichkeit verwirren. Und daher können nur die gerechtfertigt werden, die an den Herrn Jesus als wahren Gott und wahren Menschen geglaubt haben ... an Ihn, Dem Ehre ist und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(53) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

A duodecimo anno, ut legimus, Dominicae sumitur disputationis exordium. Hic enim praedicandae fidei evangelizantium numerus debebatur. Nec otiose immemor suorum secundum carnem

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

1. Mit dem zwölften Jahre, so lesen wir, beginnt die Lehrtätigkeit des Herrn. Dieser Zahl von Verkündigern des Evangeliums bedurfte denn auch die Predigt des Glaubens.

---

(53) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 42—52). Cum factus esset Iesus annorum duodecim, ascendentibus illis Ierosolymam secundum consuetudinem diei festi, consummatisque diebus, cum redirent, remansit puer Iesus in Ierusalem. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. Als Jesus zwölf Jahre alt geworden, zogen sie nach dem Brauch des Festtages gen Jerusalem hinauf. Nach Beendigung der Feiern, als man heimging, blieb der Knabe in Jerusalem zurück. Usf.

Expositionis Ev. Lucae l. II. CSEL 32 IV, 75 ff. Abschnitt 63—66. Nur im BrM. — Inhalt: Warum Christus gerade als Zwölfjähriger nach Jerusalem pilgert und dort lehrt (1). Warum drei Tage (2). Göttliches und Menschliches (3). Mariens Fortschritt im Verständnis des Sohnes (4). Sein Gehorsam keine Schwäche (5). Unser Gehorsam als Kindesschuld (6).

parentum, qui secundum carnem utique sapientia Dei implebatur et gratia, post triduum reperitur in templo: ut esset indicio, quia post triduum triumphalis illius passionis, in sede caelesti, et honore divino, fidei nostrae se suscitatus offerret, qui mortuus credebatur.*† Quid est quod me quaerebatis? Duae sunt in Christo generationes, una est paterna, materna altera. Paterna illa divinior; materna vero, quae in nostrum laborem usumque descendit. Et ideo quae supra naturam, supra aetatem, supra consuetudinem fiunt, non humanis assignanda virtutibus, sed divinis sunt referenda potestatibus.† Alibi eum ad *ministerium*[1] mater impellit, hic mater arguitur, quia adhuc quae humana sunt, exigat. Sed cum hic duodecim describatur annorum, illic discipulos habere dicatur; vides matrem didicisse a filio, *ne*[2] exigeret a validiore *ministerium* quae stupebat in iuniore miraculum.*† Et ve-

2. Ferner ist Er, Der doch auch Seiner Menschheit nach von Gottes Weisheit und Gnade erfüllt war, nicht grundlos um Seine menschlichen Eltern unbekümmert, und nicht von ungefähr läßt Er Sich gerade nach drei Tagen im Tempel finden. Er wollte andeuten, daß Er drei Tage nach Seinem ruhmvollen Leiden auf himmlischem Throne, in göttlichen Ehren Sich unserem Glauben als Auferstandener offenbaren werde, trotzdem man Ihn schon tot geglaubt.

3. „Warum habt ihr Mich gesucht? [Wußtet ihr nicht, daß Ich in dem sein muß, was Meines Vaters ist?]“ Zwei Geburten gibt es bei Christus: die eine aus dem Vater, die andere aus der Mutter. Die aus dem Vater ist die göttlichere; die aus der Mutter führt Ihn in unsere Mühen und Bedürfnisse herunter. Darum ist, was über die Natur, über das Alter, über das Gewohnte hinausgeht, nicht mensch-

[1] Besser ist mysterium. [2] Besser ist ut.

nit Nazareth, et erat subditus illis. Quid enim magister virtutis, nisi officium pietatis impleret? Et miramur, si Patri defert, qui subditur matri? Non utique infirmitatis, sed pietatis ista subiectio est: attollat licet saevis emissus latebris coluber perfidiae caput, et serpentinis evomat venena pectoribus. Cum dicit se Filius missum, maiorem haereticus appellet[3] Patrem, ut imperfectum Filium dicat, qui potest habere maiorem: ut alienis auxiliis asseret eum, qui mittitur, indigere. Numquid et humano egebat auxilio, ut materno serviret imperio?

licher Kraft zuzuschreiben, sondern auf göttliche Macht zurückzuführen.

4. An anderer Stelle drängt Ihn die Mutter zu einem Wunder, hier wird sie zurechtgewiesen, weil sie noch Menschliches fordert. Da Er hier als erst Zwölfjähriger beschrieben wird, dort aber von Ihm gesagt wird, daß Er Schüler hat: so siehst du, wie die Mutter (inzwischen) vom Sohne gelernt hat. Vom Erwachsenen fordert sie ein Wundergeheimnis, während sie in Seinen jüngeren Jahren ein Wunder noch anstaunte.

5. „Und Er kam nach Nazareth und war ihnen untertan."

Welch andere Pflicht hätte denn der Lehrer der Tugend erfüllen sollen, wenn nicht die kindliche Liebe? Und dürfen wir uns wundern, wenn Er, Der der Mutter untertan ist, auch dem (himmlischen) Vater Gehorsam entbietet? Diese Unterwürfigkeit ist keinesfalls ein Zeichen der Schwäche, sondern kindlicher Ehrfurcht; mag auch der Drache des Unglaubens aus wilden Verstecken das Haupt erheben und Gift aus seiner Schlangenbrust (gegen diesen Satz) ausspeien. Der Sohn sagt, Er sei gesandt. Da nennt der Häretiker den Vater größer, um dann den Sohn als unvollkommen hinzustellen, weil Er einen Größeren über Sich haben könne, um Ihn, da Er gesandt ist, fremder

[3] Besser ist appellat.

Hilfe bedürftig zu erklären. Brauchte Er denn etwa menschliche Hilfe, um Sich einem mütterlichen Befehl zu unterwerfen?[4] [Er willfahrte einem Menschen, einer Magd — sie selbst sagt ja: „Siehe, ich bin eine Magd des Herrn" — Lk willfahrte einem, der nur für Seinen Vater gehalten wurde: und du wunderst dich, daß Er Gott willfährig war? Oder ist Willfährigkeit gegen Menschen Pietät, und Willfährigkeit gegen Gott Schwäche? So schließe doch wenigstens vom Menschlichen auf das Göttliche und erkenne, was dem Vater an Liebe gebührt. Der Vater verherrlicht den Jo Sohn; willst du nicht, daß auch der Sohn den Vater ver- Jo herrliche? Der Vater beteuert durch die Stimme vom Himmel Sein Wohlgefallen am Sohn; hast du etwas dagegen, daß der Sohn, Der doch im Kleide menschlichen Fleisches ist, mit menschlicher Stimme, menschlich empfindend spricht und den Vater größer nennt? Wenn nämlich „der Herr groß ist und preiswürdig gar sehr und Seiner Ps Größe kein Ende ist", so ist Seine endlose Größe auch nicht noch vermehrbar[5]. Doch warum soll ich nicht frommen Ohres vernehmen, daß der Sohn in der Menschwerdung dem Vater gehorsam wurde, wenn ich frommen Sinnes erfahre, wie der Vater den Bitten des Sohnes willfahrte?

6. Zieh dir lieber nützliche Lehren daraus und erkenne darin Beispiele der Kindesliebe. Lerne, was du deinen Eltern schuldest, wenn du liest, wie der Sohn weder im Wollen noch im Wirken noch in Bezug auf die (vom Vater

---

[4] Gehorsam gegen den Vater beweist nicht eine seinsmäßige Minderwertigkeit Christi dem Vater gegenüber; wie auch niemand aus der Tatsache, daß Er Maria gehorchte, folgert, Er sei kleiner als Maria und von ihrer Hilfe wesenhaft abhängig. [5] Auch dadurch, daß Christus den Vater größer nennt und Sich Ihm in Gehorsam unterwirft, wird Dessen Größe nicht verändert. Christus spricht hier nur nach Menschenart.

vorbestimmte) Zeit von Diesem abweicht. Sind Sie auch zwei Personen, an Macht sind Sie eins. Und fürwahr, kein Leid hat der himmlische Vater aus der Zeugung erfahren müssen. Du bist Schuldner der Mutter wegen der Verletzung ihrer Scham, der Einbuße ihrer Jungfräulichkeit, der Gefahr bei der Niederkunft und vieler Mühen und Gefahren, bist Schuldner der Bedauernswerten gegenüber, für die so große Gefahr gerade in der ersehnten Leibesfrucht liegt. Und wenn sie dann zur Welt gebracht, was sie ersehnte, ist sie der Geburt, aber nicht der Besorgnis ledig. Was soll ich reden von der ängstlichen Sorge der Väter für die Entwicklung der Kinder und von Mehrausgaben für ihre Bedürfnisse, von dem Samen, den der Landmann ausstreut, der aber erst den Nachfahren zugute kommen wird? Muß nicht zum mindesten williger Gehorsam die Gegengabe dafür bilden? Wie darf einem ruchlosen (Kinde) das Leben des Vaters zu lang sein und unter viele verteiltes Erbe zu karg dünken, wo doch Christus auch die Miterben nicht ausschließt?

Fest der Heiligen Familie (am gleichen Sonntag)

(54) Homilia sancti Bernardi Abbatis.	**Homilie des heiligen Abtes Bernhard.**
Et erat subditus illis: Quis, quibus? Deus homini-	1. „Und Er war ihnen untertan." Wer war wem unter-

(54) Initium des Evangeliums wie **(53)**, aber um einige Worte vermehrt:

... Ierusalem, et non cognoverunt parentes eius. Et reliqua.	... Und Seine Eltern wußten es nicht. Usf.

Homilia I. super *Missus est.* PL 183, 60. Abschnitt 7—8. Nur im BrR. — Inhalt: Gottes Demut, zweier Menschen Würde (1). Beispiel der Demut (2). Jungfräulichkeit und Demut (3).

bus, Deus, inquam, cui Angeli subditi sunt, cui Principatus et Potestates obediunt, subditus erat Mariae, nec tantum Mariae, sed etiam Ioseph propter Mariam. Mirare ergo utrumlibet, et elige quid amplius mireris, sive Filii benignissimam dignationem, sive parentum excellentissimam dignitatem. Utriusque stupor, utriusque miraculum: et quod Deus homini obtemperet, humilitas absque exemplo: et quod Deo homo principetur, sublimitas sine socio. In laudibus virginum singulariter canitur quod sequuntur Agnum quocumque ierit. Quibus ergo laudibus iudicas dignum, qui etiam praeit? * Disce, homo, obedire; disce, terra, subdi; disce, pulvis, obtemperare. De auctore tuo loquens Evangelista, Et erat, inquit, subditus illis: haud dubium quin Mariae et Ioseph. Erubesce, superbe cinis! Deus se humiliat, et tu te exaltas? Deus se hominibus subdit, et tu dominari gestiens hominibus, tuo te

tan? Gott den Menschen. Ja, sage ich, Gott, Dem die Engel untergeben, Dem Fürsten und Mächte gehorchen, Gott war Maria untertan, nicht nur Maria, sondern auch dem Joseph um Mariens willen. Bewundere beides und wähle, was du mehr bewundern willst: die so gütige Herablassung des Sohnes oder die so ausgezeichnete Würde der Eltern. Beides ist staunenerregend, auf beiden Seiten ein Wunder. Gott gehorcht dem Menschen — beispiellose Demut. Der Mensch befiehlt Gott — Erhabenheit ohnegleichen. Im Loblied auf die Jungfrauen [1] wird es als etwas ganz Besonderes besungen, daß sie dem Lamme folgen, wohin immer Es auch geht. Welchen Lobes mag der würdig sein, wer sogar vor dem Lamme hergeht?

2. Lerne es, Mensch, zu gehorchen. Lerne es, Erde [2], untertänig zu sein. Lerne es, Staub, zu willfahren. Von deinem Urheber sprechend, sagt der Evangelist: „Und

[1] Offb 14, 4. [2] Anrede an den Menschen, an den Mönch.

praeponis auctori? Quoties enim hominibus praeesse desidero, toties Deum praeire contendo: et tunc vere non sapio ea quae Dei sunt. De ipso namque dictum est: Et erat subditus illis. Si hominis, o homo, imitari dedignaris exemplum, certe non erit tibi indignum sequi auctorem tuum. Si non potes forsitan sequi eum quocumque ierit, dignare vel sequi quo tibi condescendit.* Si non potes sublimem incedere semitam virginitatis, sequere vel Deum per tutissimam viam humilitatis: a cuius rectitudine si qui etiam virgines deviaverunt, ut verum fateor, nec ipsi sequuntur Agnum quocumque ierit. Sequitur quidem Agnum coinquinatus humilis, sequitur et virgo superbus, sed neuter quocumque ierit; quia nec ille ascendere potest ad munditiam Agni, qui sine macula est; nec is ad eiusdem mansuetudinem descendere dignatur, qua scilicet non coram tondente, sed coram occidente se obmutuit. Attamen salubriorem elegit sequendi

Er war ihnen", zweifelsohne Maria und Joseph, „untertan." Schäme dich, hochmütiger Staub! Gott verdemütigt Sich, und du erhebst dich? Gott unterstellt Sich Menschen; du sehnst dich danach, über Menschen zu herrschen, und stellst dich (damit) über deinen Schöpfer? Denn sooft ich mich danach sehne, Menschen vorzustehen, so oft will ich vor Gott hergehen. Und dann sinne ich nicht mehr auf das, was Gottes ist. Denn von Ihm heißt es: „Und Er war ihnen untertan." O Mensch, wenn es dir zu viel ist, Menschenbeispiel nachzustreben, so hältst du es doch sicher nicht für entwürdigend, deinem Schöpfer zu folgen? Vielleicht kannst du Ihm nicht folgen, wohin immer Er auch geht. Bequeme dich wenigstens, Ihm dahin zu folgen, wohin Er für dich herabgestiegen ist.

3. Kannst du nicht den erhabenen Pfad der Jungfräulichkeit gehen, so folge dem Herrn wenigstens auf dem sehr sicheren Weg der Demut.

partem in humilitate peccator, quam in virginitate superbus: cum et illius immunditiam sua humilis satisfactio purget, et huius pudicitiam superbia inquinet.

Wenn von diesem geraden Weg (der Demut) die Jungfräulichen abgewichen sind, so folgen. wenn ich die Wahrheit sagen soll, auch sie dem Lamme nicht, wohin immer Es geht. Der nicht jungfräuliche Demütige folgt dem Lamme, auch der jungfräuliche Hochmütige. Aber beide folgen dem Lamme nicht, wohin immer Es geht. Der eine kann nicht aufsteigen zur Reinheit des makellosen Lammes; der andere läßt sich nicht zu Seiner Milde herab, die Es nicht nur vor dem Scherer, sondern auch vor dem Schlächter stumm sein ließ. Auf heilsamere Weise aber folgt der demütige Sünder als der stolze Jungfräuliche. Denn durch demütige Genugtuung reinigt der eine seine Unreinheit, während der andere durch Stolz seine Keuschheit befleckt.

Der Oktavtag der Festwoche von der Erscheinung des Herrn (13. Januar)

(55) Sermo sancti Gregorii Nazianzeni.

Sermo des heiligen Gregor von Nazianz.

Die Geburt Christi haben wir nun in gebührender Weise gefeiert, ich als der Leiter des Festes und ihr und alles,

(55) Oratio XXXIX. In sancta Lumina. PG 36, 349 ff. Abschnitt 14—16. Der heilige Bischof Gregor von Nazianz († 390) hat sich durch seine Schriften den Beinamen des „Theologen" unter den griechischen Vätern erworben. — In der morgenländischen Kirche wurde am 6. Januar besonders das Tauffest Christi gefeiert. Es erhielt den Namen „Fest der heiligen Lichter". Im Zusammenhang damit ist zu beachten, daß die griechische Kultsprache „Erleuchtung" gleichbedeutend mit „Taufe" braucht. — Inhalt: Was wir von der Taufe Christi lernen sollen.

was auf der Erde und über der Erde lebt. Mit dem Stern sind wir gezogen, mit den Weisen haben wir angebetet, mit den Hirten sind wir umleuchtet worden, mit den Engeln haben wir Gott Loblieder gesungen, mit Simeon haben wir Ihn in die Arme geschlossen, mit Anna, jener ehrwürdigen und keuschen Frau, haben wir Ihn gepriesen. Dank sei dem Herrn, Der als Fremdling in Sein Eigentum kam, um den Entfremdeten Ehre zu schenken.

Jetzt haben wir ein anderes Werk Christi, ein anderes Geheimnis zu feiern.] Meine hohe Freude vermag ich nicht zurückzudrängen; im Geiste fühle ich mich erhoben und ergriffen. Der eigenen Kleinheit vergessend, wetteifere ich mit dem Amt des großen Johannes, oder ich sehne mich vielmehr danach, als sein Gehilfe aufzutreten. Zwar bin ich kein Vorläufer [wie er], komme aber auch aus der Wüste[1]. Christus wird erleuchtet, laßt uns miterleuchtet werden. Christus wird getauft; laßt uns mit Ihm hinabsteigen, um mit Ihm wieder aufzusteigen. [Jesus wird getauft. Müssen wir allein hierauf acht haben? Oder wird es nicht gut sein, auch das übrige sorgfältig zu betrachten? Nämlich das: Wer? von wem? und wann?

Non possum cohibere laetitiae voluptatem, sed mente extollor, et afficior: et propriae pusillitatis oblitus, officium magni Ioannis, immo potius famulatum subire contendo, ac gestio: et licet non sim praecursor, de eremo tamen venio. Christus ergo illuminatur, immo *potius fulgore suo nos illuminat:* Christus baptizatur, simul et nos descendamus, ut cum ipso pariter ascendamus.*†

[1] Nur widerstrebend hatte Gregor sich zum Bischof des „Fuhrmannsflecken" Sasima weihen lassen und entwich darum bald nach Ostern 372 in die Einsamkeit des Gebirges. Im Jahre 375 zog er sich wieder in ein beschauliches Leben zu Seleukia in Isaurien zurück, von wo er zum Predigtamt nach Konstantinopel berufen wurde. Dort hielt er dann wahrscheinlich diese Rede.

Der Reine; von Johannes; zu Beginn Seiner Wundertätigkeit. Was sollen wir daraus lernen und erfahren? Zuerst rein und demütig zu werden und erst zu predigen, wenn wir zu voller geistiger und leiblicher Reife gelangt sind. Ich glaube, das ist gegen die gerichtet, welche die Taufe nur so obenhin und unvorbereitet empfangen und nicht durch Tugendgesinnung der Erlösung Festigkeit und Dauer verleihen. Denn wenn die Gnadengabe — und die Taufe ist eine Gnadengabe — Nachlassung des Vergangenen bewirkt, dann muß man noch mehr Sorgfalt anwenden, um nicht in den alten Auswurf zurückzufallen. Das zweite geht die an, welche sich wider die Ausspender der Geheimnisse erheben, wenn sie irgend eine Würde bekleiden. Das dritte sei denen gesagt, die im Vertrauen auf die Kraft ihrer Jugend glauben, jedes Alter sei zur Übernahme des Lehr- und Vorsteheramtes geeignet. Jesus läßt Sich reinigen, und du verschmähst es? Von Johannes; und du erhebst dich wider den, der dir predigt? Er ist dreißig Jahre alt, und du willst als bartloser Jüngling Greise unterweisen? Oder glaubst du, lehren zu können, obwohl du dich weder durch Alter noch durch Sitten ehrwürdig gemacht hast? Dann hat man hier Daniel, dort diesen oder jenen Richter, der noch jung an Jahren, auf der Zunge; denn jeder, der Unrecht tut, ist zu seiner Verteidigung bereit. Aber das, was selten geschieht, ist kein Gesetz in der Kirche, wie ja auch eine Schwalbe keinen Sommer und eine Linie keinen Landmesser und eine Seefahrt keinen Seemann macht.

Ioannes baptizat, et accedit Iesus, sanctificans quidem et ipsum, qui baptizat, praecipue tamen, ut veterem Adam sepeliret in aquis, et ante omnia, ut per haec sanc-

Johannes tauft also. Jesus kommt heran, vielleicht auch, um den Täufer zu heiligen. Dann aber vornehmlich, um den alten Adam in den Wassern zu begraben. Ganz be-

tificentur aquae Iordanis: ut sicut erat spiritus et caro, ita et his, qui baptizandi erant, in spiritu et aqua sanctificationis successio traderetur. Non suscipit Baptista, contendit Iesus. Ego, inquit, opus habeo a te baptizari. Lucerna dicit ad Solem, et vox loquitur ad Verbum.*†

sonders jedoch, um dadurch die Wasser des Jordans zu heiligen; auf daß, wie Er Selbst Geist und Fleisch war, allen, die getauft werden sollten, das Erbgeschenk der Heiligung im Geiste und im Wasser mitgeteilt werde.

Der Täufer weigert sich (zu taufen). Jesus besteht darauf. „Ich habe nötig", sagt er, „von Dir getauft zu werden." Die Lampe spricht das zur Sonne, die Stimme (des Rufenden in der Wüste) zum Worte (Gottes), [der Freund zum Bräutigam, der Größte unter den Weibgeborenen zum Erstgeborenen aller Schöpfung; der im Mutterleibe aufhüpfte zu Dem, Der schon im Mutterleibe angebetet worden war. Der Vorläufer war und sein wird[2], zu Dem, Der da erschienen ist und erscheinen wird. . .]

Ascendit Iesus de aqua, secum quodammodo demersum educens et elevans mundum: et vidit non dividi caelum sed aperiri, quod sibi ac nobis post se aliquando Adam ille concluserat; sicut et igneo gladio paradisus fuerat conclusus.† Spiritus Sanctus testimonium perhibet; similia namque sibi ipsa concurrunt. De caelo testimonium defertur; inde enim erat ille, cui testimonium perhibetur.

Jesus steigt aus dem Wasser. Mit Sich zieht Er gleichsam die versunkene Welt und erhebt sie wieder. Er sieht, wie der Himmel nicht sich teilt, sondern sich öffnet. Der Himmel, den einst Adam für sich, und für uns nach ihm, verschlossen hatte. Wie ja auch das Paradies durch das Flammenschwert verschlossen worden war.

Der Heilige Geist gibt das Zeugnis (für die Gottheit

[2] Bei der Parusie Christi.

Christi). Gleiches gesellt sich nämlich zu Gleichem. Vom Himmel kommt das Zeugnis; von dort her kam ja auch Der, für Den das Zeugnis abgelegt worden war. [Er erscheint (leiblich) in Taubengestalt; Er ehrt den Leib, weil auch der an der Vergöttlichung teilhat. Zudem kündet die Taube von alters her das Ende der Sündflut[3].

(56) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Antequam veniret Dominus ut baptizaretur a Ioanne in Iordane, noverat eum illis vocibus, ubi ait: Tu ad me venis baptizari? ego a te debeo baptizari. Sed ecce Dominum noverat, noverat Filium Dei. Unde probamus quod iam noverat, quia ipse baptizaret in Spiritu Sancto? Antequam veniret ad fluvium, cum multi ad Ioannem currerent baptizari, ait illis: Ego quidem

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

Ehe der Herr kam, um von Johannes im Jordan getauft zu werden, kannte dieser Ihn schon, wie wir entnehmen können aus den Worten: „Du kommst zu mir, M Dich taufen zu lassen? Ich habe nötig, von Dir getauft zu werden.“[4] Sieh, er hatte Ihn als den Herrn erkannt und als den Sohn Gottes. Johannes wußte auch schon, daß Christus im Heiligen

---

(56) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (1, 29—34). In illo tempore: Vidit Ioannes Iesum venientem ad se, et ait: Ecce Agnus Dei, ecce qui tollit peccatum mundi. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit sah Johannes Jesus auf sich zukommen, und da sprach er: „Sehet das Lamm Gottes, Das die Sünde der Welt auf Sich nimmt.“[4] Usf.

In Ioannis Ev. tract. VI. PL 35, 1428. Abschnitt 7—8. — Inhalt: Einer der Hauptsätze gegen die Donatisten, daß nämlich die Taufe von der Würdigkeit des Spenders unabhängig sei, wird verteidigt.

[3] Auch die Sündflut gilt als Sinnbild der Taufe.

baptizo vos in aqua: qui autem post me venit, maior me est: cuius non sum dignus corrigiam calceamenti solvere: ipse vos baptizabit in Spiritu Sancto, et igni. Iam et hoc noverat.*† Quid ergo per columbam didicit, ne mendax postea inveniatur (quod avertat a nobis Deus opinari), nisi quamdam proprietatem in Christo talem futuram, ut quamvis multi ministri baptizaturi essent, sive iusti, sive iniusti, non tribueretur sanctitas baptismi, nisi illi, super quem descendit columba, de quo dictum est: Hic est qui baptizat in Spiritu Sancto? Petrus baptizet, hic est qui baptizat; Paulus baptizet, hic est qui baptizat; Judas baptizet, hic est qui baptizat.† Nam si pro diversitate meritorum baptisma sanctum est: quia diversa sunt merita, diversa erunt baptismata: et tanto quisque aliquid melius putatur accipere, quanto a meliore videtur accepisse.* Ipsi sancti, (intelligite fratres) boni pertinentes ad columbam, pertinentes ad sortem civitatis illius Ierusalem, ipsi

Geiste taufen sollte. Wie beweisen wir das? Ehe noch Jesus zum Fluß gekommen war, als die vielen zu Johannes hinauseilten, um von ihm die Taufe zu empfangen, sagte er zu ihnen: „Ich taufe Mt 8, 11
nur mit Wasser. Der aber nach mir kommt, ist größer als ich, und ich bin nicht würdig, Seine Schuhriemen zu lösen. Dieser wird euch im Heiligen Geiste und im Feuer taufen.“ Also auch das wußte er schon vorher.

Was anderes erfuhr er nun denn von der Taube — damit er später nicht als Lügner erfunden werde; Gott behüte uns, das auch nur zu meinen —, was anderes erfuhr er, als jene Eigentümlichkeit, die sich bei (der) Christus (-taufe) zeigen sollte: Wenn auch in Zukunft viele Seiner Diener, gerechte oder ungerechte, taufen würden, so dürfe die Heiligkeit der Taufe nur Dem zugeschrieben werden, über Den die Taube herabgekommen und von Dem es geheißen: Dieser ist es, Der da tauft im Heiligen Geiste. Mag immerhin Petrus

boni in Ecclesia, de quibus dicit Apostolus: Novit Dominus qui sunt eius; diversarum gratiarum sunt, non omnes paria merita habent.† Sunt alii aliis sanctiores, sunt alii aliis meliores. Quare ergo si unus ab illo, verbi gratia, iusto, sancto baptizetur, alius ab alio inferioris meriti apud Deum, inferioris gradus, inferioris continentiae, inferioris vitae; unum tamen et par et aequale est quod acceperunt, nisi quia hic est, qui baptizat?

die Taufe spenden, Dieser, Christus, ist es, Der tauft. Wenn Paulus tauft — Dieser ist in Wirklichkeit der Täufer. Und mag auch Judas taufen — Christus ist Es, Der tauft. Denn wenn die Heiligkeit der Taufe von dem Verdienste des Spenders abhängig wäre, dann müßte es, wie verschiedene Verdienste, so auch verschiedene Taufen geben. Und es könnte jemand auf den Gedanken kommen, eine um soviel bessere Taufe empfangen zu haben, als der Spender besser war. Die Heiligen — versteht mich wohl, Brüder, — die Guten, die zur Taube[1], zu den Bürgern des himmlischen Jerusalem gehören, die Frommen in der Kirche, von denen der Apostel sagt: „Der Herr kennt die Seinen“, besitzen verschiedene Gnadengaben, haben nicht alle dieselben Verdienste. Einige sind heiliger, besser als die andern. Wenn nun einer z. B. von einem Gerechten, einem Heiligen, ein anderer aber von einem, der geringere Verdienste bei Gott hat, der niedriger bei Gott steht, weniger enthaltsam ist und einen weniger guten Lebenswandel führt, getauft wird, so empfangen sie dennoch ganz und gar ein und dasselbe. Aus welch anderem Grunde, als weil Er, Christus, der (wirkliche) Spender der Taufe ist?

2 Ti 2, 1

[1] Sinnbildlich für die Kirche.

Zweiter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

(57) Sermo sancti Ioannis Chrysostomi.

Beati Pauli Epistolarum lectionem dum assidue ausculto, perque hebdomadas singulas bis, saepe, et ter et quater, quotiescumque sanctorum Martyrum memorias celebramus, gaudio exulto, tuba illa spiritali perfruens et excitor, ac desiderio incalesco, vocem mihi amicam agnoscens, et fere praesentem ipsum intueri, et disserentem audire videor. Sed tamen doleo et moleste fero, quod virum hunc non omnes, sicut par est, cognoscunt: verum ita illum nonnulli ignorant, ut ne Epistolarum quidem eius numerum plane sciant. Hoc vero non imperitia facit: sed quod nolint beati huius viri scripta assidue in manibus habere.*† Neque enim nos, quae scimus, si quid scimus, ab ingenii

Sermo des heiligen Johannes Chrysostomus.

1. Immer wenn ich aus den Briefen des heiligen Paulus vorlesen höre, wie das zweimal wöchentlich geschieht — oft aber auch drei- und viermal, so wir das Andenken heiliger Blutzeugen feiern —, fühle ich beim Klang dieser geistigen Posaune hohe Freude, werde angeregt und von Sehnsucht entflammt. Ich erkenne in den Worten die Stimme eines Freundes, und es ist mir, als ob ich ihn vor mir stehen sähe, als ob ich aus seinem eigenen Munde die Predigt vernähme.

2. Zugleich aber schmerzt und bekümmert es mich, daß nicht alle Christen diesen Heiligen gebührend kennen, ja einige kennen ihn so wenig, daß sie nicht einmal bestimmt die Zahl seiner Briefe wissen. Das kommt

---

(57) Praefatio in Epistulas B. Pauli. PG 60, 391 ff. — Inhalt: Chrysostomus und Paulus (1). Liebe wird die Unkenntnis der Schriften beheben (2), aus der so viele Übel kommen (3). Paulus als Seelsorger (4). Wir als Seelsorger (5).

bonitate atque acumine scimus, sed quod erga hunc virum impense affecti, ab illius lectione numquam discedimus: siquidem qui amant, ii plus quam ceteri omnes eorum facta norunt, quos amant, ut qui de ipsis sint solliciti. Id quod beatus hic veluti ostendens, ad Philippenses ait: sicut est mihi iustum, ut hoc de vobis omnibus sentiam, eo quod habeam vos in corde, et in vinculis meis, et in defensione et confirmatione Evangelii.*† Quapropter si et vos quoque lectioni diligenter attendere volueritis, nihil aliud vobis erit requirendum. Verax est enim Christi sermo dicentis: Quaerite, et invenietis: pulsate, et aperietur vobis.† Ceterum, quandoquidem complures ex iis, qui huc nobiscum conveniunt, et liberorum educationem, et uxoris curam, et familiae providentiam suscepere, ob idque totos sese huic labori dare non sustinent: at certe ipsi vos excitate ad ea saltem capienda, quae alii collegerint; studii tantumdem iis, quae dicta

nicht von natürlicher Unwissenheit, sondern daher, daß sie diese Schriften nicht beständig in Händen haben wollen. Auch wir müssen bekennen: Unser Wissen, wenn wir (überhaupt) etwas wissen, verdanken wir nicht der Güte und Schärfe unseres Geistes, sondern diesem heiligen Manne. Ihn umfassen wir mit warmer Liebe und hören nie auf, seine Schriften zu lesen. Es geht uns wie den Liebenden; die kennen die Taten der Geliebten besser als alle andern, weil sie sich stets um diese sorgen. Das zeigt uns der heilige Apostel selbst im Briefe an die Philipper: „Wie Phi
es billig ist, so von euch allen zu denken, weil ich euch im Herzen trage, in meinen Banden, bei der Befestigung und Verteidigung des Evangeliums.“ Wenn ihr darum nur der Lesung aus dem Apostel mit liebender Sorgfalt folgt, so braucht ihr nichts Weiteres zu suchen. Denn wahr bleibt Christi Wort: „Suchet, Mt
und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch auf-

fuerint, auscultandis, quantum pecuniis colligendis impertientes. Nam etsi turpe sit, non nisi tantum studii a vobis exigere: optabile tamen erit, si tantum saltem tribuatis.

getan werden." Da aber viele der hier mit uns Versammelten die Erziehung der Kinder, die Sorgen für Weib und Haushalt auf sich genommen und sich daher einer solchen Arbeit nicht mehr ganz hingeben können, so ermuntert euch doch wenigstens dazu, die Gedanken aufzunehmen, die andere gesammelt haben. Horcht wenigstens mit der Aufmerksamkeit auf die Rede, die ihr auf den Erwerb zeitlichen Gutes verwendet. Fast ist es zwar eine Schande, nicht mehr von euch zu verlangen. Aber es ist doch immerhin wünschenswert, daß ihr wenigstens diese Achtsamkeit aufbringt.

[3. Aus der Unkenntnis der heiligen Schriften erwachsen unzählige Übel; hieraus quillt die Schlammflut so vieler Irrlehren, darauf geht zurück die träge Lebensart vieler; daher kommt es, daß ihre Mühen fruchtlos. Denn wie die des Sonnenlichtes Beraubten den rechten Weg nicht finden, so müssen jene, die nicht den Lichtstrahlen der Heiligen Schrift nachgehen, notwendig Fehler machen und beständig Fehltritte tun. Wandeln sie doch in der dichtesten Finsternis. Um das zu vermeiden, laßt uns die Augen offen halten für den Lichtglanz der apostolischen Worte. Die Sprache dieses Apostels überstrahlt ja die Sonne, und im Lehrwort überragt er alle. Denn da er mehr gearbeitet hat als sie alle, hat er sich auch eine größere Fülle geistiger Gnade erworben. Das kann ich nicht nur aus den Briefen erhärten, sondern auch aus den Tatsachen seines Lebens. Wenn es galt, vor dem Volke zu reden, wiesen die andern (Apostel) ihm diese Aufgabe zu. Wegen seiner Redegewalt war es auch, daß er von den Heiden für Hermes [1] gehalten ward. . . [2]

[1] Hermes war der kluge Gott der Reisenden und Kaufleute.
[2] Ausführungen über die Chronologie der Paulusbriefe. Röm ist

4. (Aus den Briefen Pauli) spielt seine ganze heilige Seele. Die ganze Welt umfaßte er, alle trug er in seinem Herzen. Als die nächste Verwandtschaft galt ihm die im (gleichen) Verhältnis zu Gott begründete. Er liebte alle Menschen, als wären sie seine Kinder. Er liebte sie zärtlicher als je ein Vater. So ist die Gnade des Heiligen Geistes. Sie steht hoch über irdischer Kindesliebe und flößt wärmeres Verlangen ein. Das sehen wir am besten an Pauli Seele. Die Liebe gibt ihm gleichsam Flügel. Beständig ist er auf dem Wege, alle zu besuchen, ohne Bleibe und Rast. Er vernahm, wie Christus gesprochen: „Petrus, Jo
liebst du Mich? Weide Meine Schafe", wie der Herr also in der Hirtentätigkeit das Ideal der Bruderliebe aufstellte. Darum übte Paulus dieses Amt in größtem Maße.

5. Ahmen wir ihn hierin nach. Freilich können wir nicht den Erdkreis, nicht ganze Städte, nicht Völker belehren. Aber jeder einzelne kann Lehrer sein für sein Gesinde, für Frau und Kind, für Freunde und Nachbarn. Niemand halte mir entgegen: Ich bin ungewandt im Reden, ungelehrt. Wer war ungelehrter als Petrus, wer ungeübter als Paulus? Dieser gesteht es selbst ohne Erröten ein: „Wenn es mir auch an Übung in der Rede fehlt, so doch 2 K
nicht an Einsicht." Und doch haben beide, der Ungeübte und der Ungelehrte, tausend Philosophen überwunden und tausend Rhetoren verstummen gemacht. Ihr Eifer und Gottes Gnade taten alles. Welche Entschuldigung werden wir haben, wenn wir nicht einmal zwanzig Leuten, unsern Hausgenossen, durch Unterweisung nützen? Eitle Ausflüchte sind es, leere Vorwände. Nicht der Mangel an Gelehrsamkeit und an Bildung, nein, unsere Trägheit und Schläfrigkeit hindern die Unterweisung.

---

nach Gal und 1 2 Kor geschrieben. Paulus will durch den Brief selbst und die in ihm beschlossene Ankündigung seiner Romfahrt den Römern nützen.

Schütteln wir also ab den Schlaf. Nehmen wir uns mit allem Eifer der Angehörigen an. So werden wir, wenn wir in der Furcht Gottes unsere Hausgenossen unterweisen, hienieden die Fülle des Friedens genießen und dort oben teilhaben an den unermeßlichen Gütern, durch die Gnade und Menschenfreundlichkeit unseres Herrn Jesus Christus, durch Den und mit Dem Ehre sei dem Vater und dem Heiligen Geiste, jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(58) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Über das Wunder der Verwandlung von Wasser in Wein durch unsern Herrn Jesus Christus wundern sich wohl die nicht, die wissen: Gott tat es. Denn Ebenderselbe machte damals auf der Hochzeit Wein in jenen sechs Krügen, die Er mit Wasser füllen ließ, Der es auch jedes Jahr in den Weinstöcken tut. Wie nämlich das Wasser, das die Diener in die Krüge gossen, durch das Wirken des Herrn in Wein verwandelt wurde, so wird auch das Wasser, das die Wolken ausgießen, durch das Wirken desselben Herrn in Wein verwandelt. Darüber wundern wir uns nicht, weil es alljährlich geschieht; durch die Gewohnheit verlor es die Wunderbarkeit. Und doch

---

(58) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (2, 1—11). In illo tempore: Nuptiae factae sunt in Cana Galilaeae, et erat mater Iesu ibi. Vocatus est autem et Iesus, et discipuli eius ad nuptias. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa. Die Mutter Jesu war dort. Auch Jesus und Seine Jünger waren zur Hochzeit geladen. Usf.

In Ioannis Ev. tract. 8. PL 35, 1450 ff. Abschnitt 1 4; tract. 9. PL 35, 1458 f. Abschnitt 2. — Inhalt: Wunder (1). Hochzeit Christi (2). Ehe (3). Ehe mit Christus (4).

sollte es mehr Beachtung finden, als wenn in Krügen Wasser zu Wein wird. Wer staunt nicht und wird nicht von Wundern überrascht bei der Betrachtung der Werke Gottes, wodurch diese ganze Welt gelenkt und versorgt wird? Wenn er die Kraft eines einzigen Samenkornes, gleichgültig von welcher Pflanze, betrachtet, so ist es etwas Großes für ihn, fast ein Schauer. Aber weil die Menschen, auf anderes bedacht, nicht mehr die Werke Gottes betrachten — was sie täglich zum Lobe des Schöpfers veranlassen sollte — bewahrte Gott Sich gleichsam Ungewöhnliches auf, um die schlafenden Menschen durch wunderbare Dinge zu Seiner Verehrung zu erwecken. Ein Toter stand auf — die Menschen wunderten sich: so viele werden täglich geboren — und niemand staunt. Wenn wir die Dinge aber mit mehr Verstand betrachten, so ist es doch ein größeres Wunder, wenn einer wird, der noch nicht war, als wenn der wieder auflebt, der schon einmal war. Derselbe Gott unseres Herrn Jesus Christus jedoch tut alles das durch Sein Wort, der Schöpfer ist auch Lenker. Die früheren Wunder (der Schöpfung) tat Er durch Sein Wort, den Gott. Der bei Ihm ist, die späteren durch dasselbe Wort, wie Es Fleisch und für uns Mensch geworden ist. Wie wir bewundern, was der Mensch Jesus tat, so sollen wir auch bewundern, was durch den Gott Jesus getan worden ist. Durch den Gott Jesus sind Himmel und Erde erschaffen worden, das Meer und alle Himmelszier, der Reichtum der Erde, die Fruchtbarkeit des Meeres, alles, was unsere Augen sehen, ist durch den Gott Jesus gemacht. Und wir sehen es, und — wenn Sein Geist in uns ist — wird es uns so gefallen, daß wir den Künstler loben, nicht daß wir, zu den Werken gewandt, uns vom Künstler abkehren...

2. Auf eine Einladung hin kam der Herr zur Hochzeit. Was Wunder, wenn Jener in dieses Haus zur Hochzeit kam, Der auch zu einer Hochzeit in diese Welt kam. Wenn Er

nämlich nicht in die Welt kam, um Hochzeit zu feiern, dann hat Er hier auch keine Braut. Was soll dann aber das Apostelwort: „Ich habe euch einem Manne verlobt, habe gelobt, euch als keusche Jungfrau Christus zuzuführen.“ Befürchtet er nicht, es möchte die Jungfräulichkeit der Christusbraut durch des Teufels Schlauheit versehrt werden? Denn er sagt: „Ich fürchte, es könnte, so wie die Schlange in ihrer Arglist die Eva verführt hat, euer Denken verdorben und von der schlichten und keuschen Gesinnung für Christus abgebracht werden.“ Er hat also hienieden eine Braut; sie hat Er durch Sein Blut erlöst, und als Pfand hat Er ihr den Heiligen Geist gegeben; Er entriß sie der Leibeigenschaft des Teufels, starb ihrer Vergehungen wegen, erstand zu ihrer Rechtfertigung. Wer wird seiner Braut so Großes darbringen? Mögen die Menschen alle Kostbarkeiten der Erde: Gold, Silber, Edelsteine, Pferde, Sklaven, Grundstücke, Güter darbringen, wird wohl einer sein Blut opfern? Denn wenn er sein Blut für die Braut hingibt, dann ist kein Bräutigam mehr da. Der Herr aber starb zuversichtlich, gab Sein Blut für sie hin, um sie nach der Auferstehung (für immer) zu Sich zu nehmen, die Er schon im Schoße der Jungfrau mit Sich verbunden hatte. Das Wort ist nämlich der Bräutigam, und die Braut das menschliche Fleisch. Er ist beides: Gottes- und Menschensohn. Als Er das Haupt der Kirche wurde, war der Schoß der Jungfrau Maria Sein Brautgemach, wie die Schrift vorhergesagt hatte: „Er ging wie ein Bräutigam hervor aus Seiner Kammer und jauchzte wie ein Riese, zu laufen Seine Bahn.“ Aus dem Brautgemach ging Er hervor wie ein Bräutigam, eingeladen kam Er zur Hochzeit [1].

2 Kor 11, 2

2 Kor 11, 3

Ps 18, 6

[1] Die Väter sehen die Menschwerdung als Beginn der Kirche an. Für Augustins Lehre hierüber vgl. Specht, Die Lehre von der Kirche nach dem hl. Augustin, Paderborn 1892, 29: „Die grundlegende Tätigkeit zum Bau der Kirche entfaltete Christus in der Inkarnation.

Quod Dominus invitatus venit ad nuptias, etiam excepta mystica significatione, confirmare voluit, quod ipse fecit nuptias. Futuri enim erant, de quibus dixit Apostolus, prohibentes nubere, et dicentes quod malum essent nuptiae, et quod diabolus eas fecisset: cum idem Dominus dicat in Evangelio interrogatus, utrum liceat homini dimittere uxorem suam ex qualibet causa, non licere, excepta causa fornicationis. In qua responsione, si meministis, hoc ait: Quod Deus coniunxit, homo non separet.*† Et qui bene eruditi sunt in fide catholica, nove-

3. Dadurch daß der Herr auf die Einladung hin zur Hochzeit kam, hat Er, abgesehen von der mystischen Bedeutung [2], bekräftigen wollen: Er Selber habe die Hochzeiten gemacht (d. h. die Ehe eingesetzt). Es sollten nämlich Leute kommen, der Apostel spricht von ihnen [3], die das Heiraten verbieten. Sie sagen, die Ehe sei ein Übel, und der Teufel habe sie erfunden. Dabei antwortet aber der Herr im Evangelium auf die Frage, ob es dem Manne erlaubt sei, aus jedem beliebigen Grunde seine Frau zu entlassen: es sei nicht erlaubt, außer we-

---

Indem nämlich der Sohn Gottes im Schoße der Jungfrau die menschliche Natur annahm und persönlich mit sich verband, hat er die Menschheit überhaupt in mystisch-objektiver Weise mit sich vereinigt. Denn die aus Maria entnommene menschliche Natur bildet mit der Menschheit als Ganzes eine spezifische Einheit. In der Annahme der menschlichen Natur hat somit der Sohn Gottes sich das ganze Menschengeschlecht einverleibt, er ist das Haupt desselben geworden. Das Menschengeschlecht aber oder die Menschheit ist sozusagen das Material, aus welchem die Kirche erbaut werden sollte und tatsächlich erbaut wird, indem die einzelnen Menschen auf eine mystisch-subjektive Weise mit Christus in Verbindung treten, Glieder Christi, ihres Hauptes, Christi Leib werden. So ist also Christus in der Menschwerdung wie die Grundlage, so das Anfangsglied der Kirche geworden." Der Prozeß der Menschwerdung, die Vereinigung des Logos mit der Menschheit, wird dabei als eine Hochzeit dargestellt. [2] Vgl. Abschnitt (2). [3] 1 Tim 4, 3.

runt quod Deus fecerit nuptias: et sicut coniunctio a Deo, ita divortium a diabolo sit. Sed propterea in causa fornicationis licet uxorem dimittere: quia ipsa esse uxor prior noluit, quae fidem coniugalem marito non servavit.† Nec illae, quae virginitatem Deo vovent, quamquam ampliorem gradum honoris et sanctitatis in Ecclesia teneant, sine nuptiis sunt: nam et ipsae pertinent ad nuptias cum tota Ecclesia, in quibus nuptiis sponsus est Christus.*† Ac per hoc ergo Dominus invitatus venit ad nuptias, ut coniugalis castitas firmaretur, et ostenderetur sacramentum nuptiarum: quia et illarum nuptiarum sponsus personam Domini figurabat, cui dictum est: Servasti vinum bonum usque adhuc. Bonum enim vinum Christus servavit usque adhuc, id est, Evangelium suum.

gen Ehebruchs. In dieser Antwort sagt Er, wenn ihr euch erinnert: „Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen." Und die im katholischen Glauben wohl Unterrichteten wissen, daß Gott die Ehe eingesetzt hat. Wie die Verbindung von Gott, so ist die Scheidung vom Teufel. Aber bei Ehebruch darf man die Frau entlassen, weil jene, die dem Manne die eheliche Treue nicht wahrte, ja zuerst nicht mehr Gattin sein wollte.

4. Auch diejenigen, die Gott Jungfräulichkeit geloben, sind, obwohl sie in der Kirche eine höhere Stufe der Ehre und Heiligkeit einnehmen, nicht ohne Hochzeit. Denn auch sie gehören mit der ganzen Kirche zu der Hochzeit, bei der Christus der Bräutigam ist.

Auf die Einladung hin kam der Herr zur Hochzeit, um die eheliche Keuschheit zu befestigen und die Ehe als Sakrament aufzuzeigen.

Auch ist der Bräutigam jener Hochzeit, dem man sagt: „Du hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt", ein Bild des Herrn. Den guten Wein hat Christus bis jetzt aufbewahrt, nämlich Sein Evangelium.

Dritter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

(59) De Expositione sancti Augustini Episcopi in Epistolam ad Galatas.

Causa, propter quam scribit Apostolus ad Galatas, haec est: ut intelligant gratiam Dei id secum agere, ut sub lege iam non sint. Cum enim praedicata eis esset Evangelii gratia, non defuerunt quidam ex circumcisione, quamvis Christiani nomine, nondum tamen tenentes ipsum gratiae beneficium, et adhuc volentes esse sub oneribus legis, quae Dominus Deus imposuerat non iustitiae servientibus, sed peccato, iustam scilicet legem iniustis hominibus dando ad demonstranda peccata eorum, non auferenda. Non enim aufert peccata, nisi gratia fidei, quae per dilectionem operatur.*† Sub hac ergo gratia iam Galatas constitutos illi volebant constituere sub oneribus legis, asseverantes nihil eis prodesse

Von der Auslegung des heiligen Bischofs Augustinus zum Galaterbrief.

1. Der Grund, weshalb der Apostel an die Galater schreibt, ist der: sie sollen erkennen, Gottes Gnade bringe es mit sich, daß sie nicht mehr unter dem Gesetze stünden. Als ihnen nämlich die Gnade des Evangeliums gepredigt worden war, fehlte es nicht an einigen aus der Beschneidung, die, zwar dem Namen nach Christen, noch nicht dies Gnadengeschenk erfaßten und weiterhin unter der Last des Gesetzes stehen wollten. Dies Gesetz hatte Gott der Herr nicht Dienern der Gerechtigkeit, sondern Knechten der Sünde auferlegt. Ein gerechtes Gesetz gab Er ungerechten Menschen, um auf ihre Sünden hinzuweisen, nicht sie wegzunehmen. Denn nur die in der Liebe wirksame Glau-

(59) Expositionis Epistolae ad Galatas 1. PL 35, 2105 ff. — Inhalt: Veranlassung des Galaterbriefes (1). Der Unterschied der Veranlassung von Röm und Gal (2). Pauli Apostelamt (3).

Evangelium nisi circumciderentur, et ceteras carnales Iudaici ritus observationes subirent.† Et ideo Paulum Apostolum suspectum habere coeperant, a quo illis Evangelium praedicatum erat, tamquam non tenentem disciplinam ceterorum Apostolorum, qui Gentes cogebant iudaizare.*†

bensgnade nimmt die Sünden weg. Jene Leute wollten also die Galater, die schon unter dieser Gnade standen, auch unter die Lasten des Gesetzes stellen. Sie behaupteten, das Evangelium würde ihnen zu nichts nütze sein, wenn sie sich nicht der Beschneidung und den übrigen fleischlichen Bräuchen des jüdischen Ritus unterzögen. Und deshalb hatten sie begonnen, den Apostel Paulus, der ihnen das Evangelium gepredigt hatte, zu verdächtigen, als ob er nicht die Disziplin der übrigen Apostel beachte; diese nämlich zwangen die Heiden zu den jüdischen Bräuchen. [Der Apostel Petrus hatte, um bei solchen Leuten keinen Anstoß zu erregen, nachgegeben und getan, als ob auch er dächte, den Heiden nütze das Evangelium nur, wenn sie die Lasten des Gesetzes auf sich nähmen. Von dieser Unklarheit bringt ihn ebenderselbe Apostel Paulus ab, wie er in unserem Briefe [1] zeigt].

Talis quidem quaestio est et in Epistola ad Romanos: verumtamen videtur aliquid interesse, quod ibi contentionem ipsam dirimit, litemque componit, quae inter eos qui ex Iudaeis, et eos qui ex Gentibus crediderant, orta erat: cum illi tamquam ex meritis operum legis, sibi redditum Evangelii prae-

2. Um eine ähnliche Frage handelt es sich auch im Römerbrief. Doch scheint ein gewisser Unterschied obzuwalten. In Rom schlichtet er Zwistigkeiten und legt einen Streit bei, der zwischen Juden- und Heidenchristen entstanden war. Die Juden glaubten, sich durch die Gesetzeswerke den Lohn des

[1] Gal 2, 14.

mium arbitrarentur, quod praemium incircumcisis tamquam immeritis nolebant dari: illi contra Iudaeis praeferre se gestirent, tamquam interfectoribus Domini. In hac vero epistola ad eos scribit, qui iam commoti erant auctoritate illorum, qui ex Iudaeis erant, et ad observationes legis cogebant.

Evangeliums verdient zu haben und wollten nicht, daß dieser Lohn den Unbeschnittenen gegeben würde, weil sie ihn nicht verdient hätten. Die Heiden dagegen wollten sich vor den Juden, den Mördern des Herrn, den Vorzug geben. In diesem Briefe aber schreibt er an solche, die sich schon durch das Ansehen der Judenchristen, die zur Gesetzesbeobachtung zwangen, hatten beeinflussen lassen. [Schon hatten sie begonnen den Judenchristen zu glauben, Paulus habe ihnen nicht das Wahre gepredigt, weil er sie nicht beschneiden lassen wollte. Deshalb fängt Paulus so an: „Ich Gal 1
bin erstaunt, daß ihr euch so bald von dem, der euch zur Herrlichkeit Christi berufen hat, zu einem andern Evangelium abwenden laßt.“ [2]

3. Hier deutet er gleich zu Anfang kurz die Frage an, um die es sich handelt. Zwar gibt er schon im Eingangsgruß, wo er sich „Apostel nicht von Menschen, noch durch Menschen“ nennt — ähnliches hat er in keinem andern Briefe gesagt — ziemlich deutlich zu verstehen, daß die Hetzer, die solches (gegen ihn) sagten, nicht von Gott, sondern von den Menschen sind. Er brauche den andern Aposteln, was das Ansehen für die Bezeugung des Evangeliums angehe, nicht nachzustehen. Er wisse, daß er „Apostel sei nicht von Menschen, noch durch Menschen, Gal 1
sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater.“

---

[2] Hieraus ergibt sich, daß die judaistischen Irrlehren in Rom erst nur theoretisch auftraten, während sie in Kleinasien nahe daran waren, das Heidenchristentum zu erdrosseln.

(60) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

De monte Domino descendente, occurrunt turbae, quia ad altiora ascendere non valuerunt. Et primus occurrit leprosus: necdum enim poterat cum lepra tam multiplicem in monte Salvatoris audire sermonem. Et notandum, quod hic primus specialiter curatus sit: secundo, puer centurionis: tertio, socrus Petri febriens in Capharnaum: quarto loco, qui oblati sunt ei a daemonio vexati: quorum spiritus verbo eiiciebat, quando et omnes male habentes curavit.*† Et ecce leprosus veniens adorabat eum, dicens. Recte post praedicationem et doctrinam signi offertur occasio, ut per virtutem mi-

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Als der Herr vom Berge herabstieg, begegnen Ihm die Volksmassen. Sie konnten nicht zur Höhe aufsteigen. Zuerst begegnete Ihm ein Aussätziger. Als solcher konnte er die an so viele gerichtete Bergpredigt des Heilandes nicht anhören. Es ist zu bemerken: er war der Erste, der allein und besonders geheilt wurde. Der Zweite war der Knecht des Hauptmanns; an dritter Stelle kam die fiebernde Schwiegermutter des Petrus in Kapharnaum; an vierter die von einem Dämon Besessenen, die man zu Ihm brachte, deren böse Geister Er damals mit einem Worte austrieb, als Er alle Kranken heilte.

---

(60) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (8, 1 ad 13). In illo tempore: Cum descendisset Iesus de monte, secutae sunt eum turbae multae: et ecce leprosus veniens, adorabat eum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit, als Jesus vom Berge herniederstieg, folgten Ihm große Scharen. Und sieh, ein Aussätziger kam und betete Ihn an. Usf.

Commentariorum in Ev. Matth. l. I, in cap. VIII. PL 26, 50 ff. — Inhalt: Exegetische Bemerkungen zu der Heilung des Aussätzigen (1) und des Knechtes (2).

raculi praeteritus apud audientes sermo firmetur. Domine, si vis, potes me mundare. Qui voluntatem rogat, de virtute non dubitat.† Et extendens Iesus manum tetigit eum, dicens: Volo, mundare. Extendente manum Domino, statim lepra fugit. Simulque considera, quam humilis et sine iactantia responsio. Ille dixerat, si vis: Dominus respondit, Volo. Ille praemiserat, Potes me mundare: Dominus iungit et dicit, Mundare. Non ergo, ut plerique Latinorum putant, iungendum est, et legendum, Volo mundare: sed separatim, ut primum dicat, Volo; deinde imperet, Mundare.*† Et ait illi Iesus: Vide, nemini dixeris. Et revera quid erat necesse ut sermone iactaret, quod corpore praeferebat? Sed vade, ostende te sacerdoti. Varias ob causas mittit eum ad sacerdotem: primum propter humilitatem, ut sacerdotibus deferre honorem videatur. Erat enim lege praeceptum, ut qui mundati fuerant a lepra, offerrent munera sacerdotibus.

„Und siehe, ein Aussätziger kam, betete Ihn an und sprach.“ Passend bietet sich nach Predigt und Lehre Gelegenheit für ein Wunderzeichen. So konnte, in Kraft eines Wunders, der Eindruck der soeben beendeten Predigt bei den Zuhörern befestigt werden.

„Herr, wenn Du willst, kannst Du mich rein machen.“ Er bittet um den Willen, am Können zweifelt er nicht.

„Und Jesus streckte Seine Hand aus, berührte ihn und sprach dabei: „Ich will, sei rein!“ Sobald der Herr die Hand ausstreckte, verging der Aussatz. Zugleich erwäge, wie so bescheiden und ohne Ruhmredigkeit die Antwort ist. Jener hatte gesagt: „Wenn Du willst!“ Der Herr antwortet: „Ich will!“ Jener hatte zuvor gesagt: „Du kannst mich rein machen.“ Der Herr fügt bei: „Sei rein.“ Man darf also nicht, wie die meisten Lateiner tun, verbunden lesen: „Ich will dich rein machen“, sondern getrennt. Zuerst

Deinde ut mundatum videntes leprosum, aut crederent Salvatori, aut non crederent: si crederent, salvarentur: si non crederent, inexcusabiles forent. Et simul, ne, quod in eo saepissime criminabantur, legem videretur infringere.

sagt Er: „Ich will", dann befiehlt Er: „Sei rein."

„Und Jesus sprach zu ihm: Sieh zu, daß du es keinem sagst." Und in der Tat, was brauchte er sich mit Worten (seiner Heilung) zu rühmen, da er sie doch so deutlich am Leibe zur Schau trug?

„Sondern gehe hin und zeige dich dem Priester..." Aus verschiedenen Gründen schickt der Herr ihn zu dem Priester. Einmal aus Demut, damit man sehe, daß Er die Priester ehre. Im Gesetze war es nämlich vorgeschrieben, daß die vom Aussatz Gereinigten den Priestern Gaben bringen sollten. Dann, damit die Priester beim Anblick des vom Aussatz Gereinigten dem Heiland entweder glaubten oder nicht glaubten. Für den Fall, daß sie glaubten, damit sie gerettet würden; für den Fall des Nichtglaubens, damit sie ohne Entschuldigung seien. Und auch deshalb (schickte Er den Aussätzigen zu dem Priester), damit Er nicht als Gesetzesübertreter erscheine. Dieses Verbrechens beschuldigte man Ihn nämlich oft.

[2. „Ein Hauptmann trat zu Ihm heran und sprach..." Wir dürfen den Herrn nicht der Prahlerei zeihen, weil Er gleich verspricht, zu kommen und zu heilen, sah Er doch Glauben, Demut und Klugheit des Hauptmanns. Den Glauben: er (der Hauptmann) glaubte, daß ein heidnischer Gelähmter vom Herrn gesund gemacht werden könne; die Demut: er hielt sich nicht für würdig, daß der Herr in sein Haus eintrete; die Klugheit: er sah unter der Hülle des Leibes die Gottheit verborgen; er wußte, daß ihm das (Äußere), was auch die Ungläubigen sahen, nichts nützen werde. Auch das Folgende sagt er in kluger Einsicht: „Denn auch ich, der ich selber unter Vorgesetzten stehe..."

Er wollte damit sagen, auch der Herr könne nicht nur durch Sein persönliches Kommen, sondern auch durch dienende Engel den Wunsch erfüllen.

„Als Jesus das hörte, wunderte Er Sich..." Er wundert Sich, als Er den Hauptmann Seine Herrlichkeit verstehen sieht.... „Wahrlich, Ich sage euch, solchen Glauben habe Ich in Israel nicht gefunden..." Er spricht von den zeitgenössischen Juden, nicht von den alten Patriarchen und Propheten. Wenn nicht etwa in dem Hauptmann der Glaube der Heiden gar vor den Israels gesetzt werden soll[1].

„Ich sage euch aber: Viele Völker werden vom Aufgange und vom Niedergange kommen..." Weil der Gott Abrahams, der Himmelsschöpfer, der Vater Christi ist, deshalb ist auch Abraham im Reiche der Himmel. Mit ihm werden die Heiden zu Tisch sitzen, die an Christus, den Sohn des Schöpfergottes, geglaubt haben. Daß beim Glauben des Hauptmanns das künftige Gläubigwerden der Heidenvölker von Ost und West erwähnt wird, paßt zu der eben vorgetragenen Auffassung[2]: im Glauben des Hauptmanns entstehe der Vorzug der Heiden (vor Israel). „Die Kinder des Reiches aber werden in die äußerste Finsternis geworfen." Die Kinder des Reiches sind die Juden, deren König früher Gott war.

Vierter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

(61) Ex libro Moralium sancti Gregorii Papae.	**Aus dem Moralbuche des heiligen Papstes Gregor.**

(61) Moralium l. IV, 68. PL 75, 675 f. — Inhalt: Die Bande der Vergänglichkeit.

[1] Hieronymus sagt zuerst, daß der Glaube des heidnischen Hauptmanns den der Juden zur Zeit Christi übertreffe; meint aber, derjenige der Patriarchen sei noch größer gewesen. Doch läßt er die Frage offen, ob nicht gar der größere Glaube des heidnischen Hauptmanns typisch ist für den Israels Glauben übertreffenden Glauben der Heiden überhaupt. [2] Vgl. Anm. 1.

Replemus refectionibus corpus, ne extenuatum deficiat: extenuamus abstinentia, ne nos repletum premat: vegetamus hoc motibus, ne situ immobilitatis intereat: sed citius hoc collocando sistimus, ne ipsa sua vegetatione succumbat: adiumentis hoc vestium tegimus, ne frigus interimat: et quaesita adiumenta proiicimus, ne calor exurat.† Tot igitur diversitatibus occurrentes, quid agimus, nisi corruptibilitati servimus, ut saltem multiplicitas impensi obsequii corpus sustineat, quod anxietas infirmae mutabilitatis gravat?* Unde bene per Paulum dicitur: Vanitati enim subiecta est creatura non volens, sed propter eum qui subiecit eam in spe: quia et ipsa creatura liberabitur a servitute corruptionis in libertatem gloriae filiorum Dei.† Vanitati quippe creatura non volens subditur: quia homo, qui ingenitae constantiae statum volens dese-

Wir erquicken den Körper mit Speise, auf daß er nicht geschwächt werde und den Dienst versage; wir schwächen ihn durch Fasten, damit er uns nicht durch Überfüllung bedrücke; wir bewegen ihn kräftig, damit er nicht durch unbewegtes Beharren in einer Lage zu Grunde gehe; schnell aber bringen wir ihn wieder zu ruhigem Stehen, auf daß er nicht bei der Bewegung selbst erliege; wir bedecken ihn mit Kleidern, damit die Kälte ihn nicht vernichte. Die begehrten Kleider legen wir nachher ab, damit die Hitze uns nicht verbrenne. Diesen vielen so verschiedenen Einflüssen treten wir entgegen. Wegen seiner Schwäche und Veränderlichkeit beschwert ängstliche Sorge den Leib. Wir suchen ihn wenigstens durch vermehrte Pflege zu erhalten. Was tun wir damit anders als einen Dienst an der Vergänglichkeit? Paulus sagt ganz recht: „Denn die Schöpfung[1] Röm 8, 20 f.

[1] Schöpfung bezieht sich hier auf den Menschen; der Unterwerfende ist Gott.

ruit, pressus iustae mortalitatis pondere, nolens mutabilitatis suae corruptioni servit. Sed creatura haec tunc a servitute corruptionis eripitur, cum ad filiorum Dei gloriam incorrupta resurgendo sublevatur.*† Hic itaque electi molestia vincti sunt, quia adhuc corruptionis suae poena deprimuntur: sed cum corruptibili carne exuimur, quasi ab his quibus nunc astringimur molestiae vinculis relaxamur. Praesentari namque iam Deo cupimus, sed adhuc mortalis corporis obligatione praepedimur. Iure ergo vincti dicimur, quia adhuc incessum nostri desiderii ad Deum liberum non habemus. Unde bene Paulus, aeterna desiderans, sed tamen adhuc corruptionis suae sarcinam portans, vinctus clamat: Cupio dissolvi, et esse cum Christo. Dissolvi enim non quaereret, nisi se procul dubio vinctum videret.

ward der Vergänglichkeit unterworfen, nicht freiwillig, sondern um Dessentwillen, Der sie unterworfen hat: auf die Hoffnung hin, daß auch die Schöpfung selber von der Knechtschaft des Verderbens befreit werden wird: zur Freiheit und Herrlichkeit der Gotteskinder.“ Die Schöpfung wird nämlich wider Willen der Vergänglichkeit unterworfen, weil der Mensch, der freiwillig seine angeborene Stetigkeit[2] aufgegeben hat und nun von der Last wohlverdienter Sterblichkeit bedrückt ist, wider Willen seiner Veränderlichkeit und Möglichkeit zu vergehen dienen muß. Diese Schöpfung aber wird vom Sklavendienst befreit, wenn sie bei der Auferstehung als unvergängliche zur Herrlichkeit der Gotteskinder erhoben wird.

Hier sind die Auserwählten noch gefesselt durch Beschwerden; sie werden noch niedergehalten durch die Strafe der Vergänglichkeit. Werden wir aber des vergänglichen Fleisches entkleidet, so werden wir gleichsam von den lästigen Banden, die uns

[2] Nicht-Vergänglichkeit.

noch halten, losgemacht. Wir verlangen schon jetzt, vor Gott gestellt zu werden; noch aber werden wir gehindert durch die Bande des sterblichen Leibes. Mit Recht werden wir Gebundene genannt; haben wir doch für unsere Sehnsucht noch keinen freien Zugang zu Gott. Daher ruft der gefesselte Paulus voll Sehnsucht nach dem Ewigen, aber noch die Last seiner Vergänglichkeit tragend, aus: „Ich wünsche gelöst und mit Christus zu sein." Er würde nicht wünschen, gelöst zu werden, wenn er sich nicht ganz sicher als gefesselt ansähe. Phil 1, 23

(62) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Quintum signum fecit, quando ascendens navem de Capharnaum, ventis imperavit, et mari. Sextum, quando in regione Gerasenorum dedit daemonibus potestatem in porcos. Septimum quando ingrediens in civitatem suam, paralyticum secundum curavit in lectulo. Primus enim paralyticus est puer centu-

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Sein fünftes Wunder wirkte der Herr, als Er in Kapharnaum das Schiff bestieg und den Winden befahl und dem Meere. Das sechste, als Er im Gerasenerlande den Dämonen Macht über die Schweine gab. Das siebte, da Er beim Eintritt in Seine Stadt einen zweiten Gelähmten auf seiner Bahre heilte.

---

(62) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (8, 23 ad 27). In illo tempore: Ascendente Iesu in naviculam, secuti sunt eum discipuli eius: et ecce motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus: ipse vero dormiebat. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit stieg Jesus in ein Schifflein. Seine Jünger folgtem Ihm. Und siehe, ein großer Sturm erhob sich auf dem Meere, so daß das Schifflein von den Fluten überdeckt wurde. Er aber schlief. Usf.

Commentariorum in Ev. Matth. l. I, in cap. VIII. PL 26, 53 f. — Inhalt: Exegetische Bemerkungen.

rionis.*† Ipse vero dormiebat: et accesserunt ad eum et suscitaverunt eum, dicentes: Domine, salva nos: Huius signi typum in Iona legimus, quando ceteris periclitantibus, ipse securus est, et dormit, et suscitatur; et imperio ac sacramento passionis suae liberat suscitantes.† Tunc surgens imperavit ventis et mari. Ex hoc loco intelligimus, quod omnes creaturae sentiant Creatorem. Quas enim increpavit et quibus imperavit, sentiunt imperantem: non errore haereticorum qui omnia putant animantia, sed maiestate Conditoris, quae apud nos insensibilia, illi sensibilia sunt.*† Porro homines mirati sunt, dicentes: Qualis est hic, quia venti et mare obediunt ei? Non discipuli sed nautae et ceteri, qui in navi erant mirabantur. Sin autem quis contentiose voluerit, eos, qui mirabantur, fuisse discipulos: respondebimus: recte homines appel-

Der erste Gelähmte ist der Knecht des Hauptmanns.

„Er aber schlief. Sie traten zu Ihm, weckten Ihn und schrien: Herr, rette uns.“ Das Vorbild für dies Wunder lesen wir beim Propheten Jonas[1]. Als die andern im Schiffbruch gefährdet waren, blieb er ruhig und schlief. Er mußte geweckt werden. Durch seinen Befehl und sein geheimnisvolles[2] Leiden rettet er jene, die ihn aufgeweckt haben.

„Da stand Er auf, befahl den Winden und dem Meere.“ Aus dieser Stelle erfahren wir, daß alle Kreatur den Schöpfer fühlt. Die Er schilt und denen Er befiehlt, fühlen den Befehlenden. Das hat nichts mit dem Irrtum der Häretiker zu tun, die alles für beseelt halten. Sondern wegen der Schöpfermajestät fühlt Ihn auch das, was für uns gefühllos ist.

„Die Menschen aber wunderten sich und sprachen: Wer ist dieser, daß Ihm

[1] Jon 1, 6. [2] Geheimnisvoll, weil es hinwies auf Christi siegreiches Todesleiden.

latos, qui necdum noverant potentiam Salvatoris.

Wind und Meer gehorchen?“ Nicht die Jünger, sondern die Schiffer und die andern Leute im Schiff wunderten sich. Wenn aber einer unbedingt behaupten will, die Jünger seien es gewesen, die sich gewundert hätten, so antworten wir: Mit Recht heißen die Jünger dann Menschen, da sie die Macht des Herrn noch nicht kannten.

Fünfter Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

(63) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Wir haben den seligen Apostel Paulus sagen hören: „Ein menschliches Wort und aller Annahme wert: Jesus Christus kam in die Welt, die Sünder — ich, Paulus, bin deren erster — selig zu machen.“ „Ein menschliches Wort[1]“ also und „aller Annahme wert“. Warum ein „menschliches Wort“ und nicht ein göttliches? Zweifelsohne, wäre dies menschliche Wort nicht auch göttlich, so wäre es nicht „aller Annahme wert“. Aber es ist so menschliches und göttliches Wort, wie Christus Mensch und Gott ist. Wenn wir richtig sehen: jenes Wort ist nicht nur menschlich, sondern auch göttlich; warum nun wollte der Apostel lieber von einem menschlichen Wort sprechen, statt von einem göttlichen? Da er ja nicht gelogen hätte, wenn er gesagt hätte: „Ein göttliches Wort“, so wird er sicher einen Grund gehabt haben, lieber von einem menschlichen Wort zu sprechen. Er wählte

1 Tim 1, 15

(63) Sermo CLXXIV. PL 38, 939 ff. Abschnitt 1 2. — Inhalt: Schließt sich an die Erklärung von 1 Tim 1, 15 an, wie die Stelle in der altlateinischen Bibel lautet. Die Vulgata, nach der 1 Tim 1, 15 in der ersten Nokturn gelesen wird, hat „fidelis sermo“ statt „humanus sermo“. Die Ankunft Christi bezieht sich zunächst nur auf die Menschheit (1). Ursache der Menschwerdung ist Adams Sünde (2).

[1] D. h. die Predigt von der Ankunft Christi.

das, vermöge dessen Christus in die Welt kam. Er kam, insofern Er Mensch war. Insofern Er Gott ist, war Er ja immer hier. Denn wo wäre Gott nicht, Der von Sich sagt: „Himmel und Erde erfülle Ich?“ Christus ist ja Gottes Kraft und Weisheit, von Der es heißt: „Machtvoll reicht Sie von einem Ende zum andern und ordnet alles gar lieblich.“ Also war Er in dieser Welt, „und die Welt ist durch Ihn gemacht worden; aber die Welt hat Ihn nicht erkannt.“ Er war hier und kam doch hierher. Hier war Er in Seiner Gottesmajestät, hierher kam Er in der Menschen Schwäche. Weil Er in der Menschen Schwäche kam, sagt der Apostel in der Predigt von Seiner Ankunft: „Ein menschliches Wort.“ Der Menschen Geschlecht wäre nicht befreit worden, wenn Gottes Wort Sich nicht herabgelassen hätte, ein menschliches Wort zu werden. Auch der Mensch wird menschlich, menschenfreundlich genannt, der sich menschlich benimmt, und besonders, wer einen Menschen gastlich aufnimmt. Wenn also schon der, der in seinem Hause einen Menschen aufnimmt, menschlich heißt, wie „menschlich“ ist dann Der, Der in Sich Selbst den Menschen aufnimmt?

Humanus sermo et omni acceptatione dignus, quia Christus Jesus venit in hunc mundum peccatores salvos facere. Attende Evangelium: Venit enim Filius hominis quaerere, et salvare, quod perierat. Si homo non periisset, Filius hominis non venisset. Ergo perierat homo: venit Deus homo, et inventus est homo. Perierat homo per liberam voluntatem: venit Deus homo per gratiam libe-

2. „Ein menschliches Wort und aller Annahme wert: Christus Jesus kam in diese Welt, die Sünder selig zu machen.“ Höre auch auf das Evangelium: „Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.“ Wäre der Mensch nicht dem Verderben anheimgefallen gewesen, so wäre auch der Menschensohn nicht gekommen. So war denn der Mensch

ratricem.*† Quaeris, quid valeat ad malum liberum arbitrium? Recole hominem peccantem. Quaeris, quid valeat ad auxilium Deus, et homo? Attende in eo gratiam liberantem. Nusquam potuit sic ostendi, quantum valeat voluntas hominis usurpata per superbiam, ad utendum sine adiutorio Dei: malum non potuit plus, et manifestius exprimi, quam in homine primo.† Ecce perit primus homo, et ubi esset, nisi venisset secundus homo? quia et ille homo, ideo et iste homo; et ideo humanus sermo.* Prorsus nusquam sic apparet benignitas gratiae et liberalitas omnipotentiae Dei, quam in homine mediatore Dei et hominum, homine Christo Iesu.† Quid enim dicimus, fratres mei? In fide catholica nutritis loquor, vel in pacem catholicam lucratis. Novimus et tenemus, mediatorem Dei et hominum Christum Iesum, in quantum homo erat, eius esse naturae, cuius et nos sumus. Non enim alterius naturae caro nostra, et caro illius: nec al-

verloren. Es kam der Gottmensch, und der Mensch ward (wieder)gefunden. Zu Grunde gegangen war der Mensch durch seinen freien Willen; da kam der Gottmensch durch Seine freimachende Gnade. Du fragst, was die Freiheit des Willens zum Bösen vermöge? Beachte nur den Menschen, wie er sündigt. Du fragst, wie der Gottmensch helfen könne? Beachte die befreiende Gnade in Ihm. Nie mehr konnte sich so zeigen, was der durch Stolz angemaßte Eigenwille des Menschen ohne Gottes Hilfe zu tun vermag — das Böse konnte sich nie mehr und offenbarer ausdrücken als im ersten Menschen. Sieh, der erste Mensch fiel. Wo wäre er, wenn nicht der zweite Mensch, Christus, gekommen wäre? Weil Adam ein Mensch war, deshalb auch Christus. Und deshalb heißt es auch: „menschliches Wort". Nirgends erscheint aber auch so die Güte der Gnade und die freigebige Allmacht Gottes als in dem Menschen, Der da ist Mittler zwischen Gott

terius naturae anima nostra, et anima illius. Hanc suscepit naturam, quam salvandam esse iudicavit.

und den Menschen, im Menschen Christus Jesus. Was soll ich sagen, meine Brüder? Ich spreche ja zu solchen,

die im katholischen Glauben erzogen oder doch zur friedvollen Einheit mit der Kirche zurückgekehrt sind. Wir haben erkannt und halten daran fest: Der Mittler zwischen Gott und Menschen, Christus Jesus, ist, insofern Er Mensch ist, gleicher Natur mit uns. Unser Leib und Sein Leib, unsere Seele und Seine Seele waren nicht verschiedener Natur. Jene Natur, die Er zu erlösen beschlossen hatte, nahm Er Selber an. [Seine (Menschen-)Natur hatte nichts weniger als unsere, nur daß sie von Schuld frei war. Seine (Menschen-)Natur war ganz unversehrt, aber Er hatte nicht nur eine menschliche. Bei ihr war Gott, Gottes Wort. Und wie du ein Mensch bist, obwohl Seele und Leib, so ist auch Er ein Christus, obwohl Gott und Mensch.

(64) Homilia sancti Augustini Episcopi.

Cum neglegentius agerent praepositi Ecclesiae, aut cum dormitionem mortis accipe-

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

Als die Vorsteher der Kirche nachlässiger handelten, oder als die Apostel in

(64) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (13, 24 ad 30). In illo tempore: Dixit Iesus turbis parabolam hanc: Simile factum est regnum caelorum homini, qui seminavit bonum semen in agro suo. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu den Scharen dieses Gleichnis: „Mit dem Himmelreich verhält es sich wie mit einem Manne, der guten Samen auf seinen Acker säte." Usf.

Quaestionum XVII in Ev. sec. Matthaeum, XI. PL 35, 1367 f. — Inhalt: Irrgläubige, Schismatiker, schlechte Katholiken in der Gleichnissprache (1). Innerliche Häretiker und Schismatiker (2). Schlechte Katholiken (3).

rent Apostoli, venit diabolus, et superseminavit eos, quos malos filios Dominus interpretatur. Sed quaeritur, utrum haeretici sint, an male viventes catholici? Possunt enim dici filii mali etiam haeretici, quia ex eodem Evangelii semine, et Christi nomine procreati, pravis opinionibus ad falsa dogmata convertuntur.*† Sed quod dicit eos in medio tritici seminatos, quasi videntur illi significari, qui unius communionis sunt. Verumtamen quoniam Dominus agrum ipsum non Ecclesiam, sed hunc mundum interpretatus est: bene intelliguntur haeretici, quia non societate unius Ecclesiae, vel unius fidei, sed societate solius nominis christiani in hoc mundo permiscentur bonis.† At illi, qui in eadem fide mali sunt, palea potius quam zizania reputantur: quia palea etiam fundamentum ipsum habet cum frumento, radicemque communem.* In illa plane sagena, qua concluduntur et mali et boni pisces, non absurde mali catholici intelli-

Todesschlaf versanken, kam der böse Feind und säte die, welche der Herr als ungeratene Kinder bezeichnet. Es fragt sich aber, ob damit die Irrgläubigen oder die schlecht lebenden Katholiken gemeint sind. Denn auch die Irrgläubigen können ungeratene Kinder genannt werden. Obwohl aus dem Samen des Evangeliums und in Christi Namen erzeugt, werden sie durch verderbliche Meinungen zu falscher Lehre verführt. Weil der Herr sagt, sie seien mitten unter den Weizen gesät worden, so scheinen solche gemeint zu sein, die ein und derselben Gemeinschaft angehören. Da nun der Herr den Acker nicht als die Kirche, sondern als die Welt deutet, so versteht man unter dem Unkraut wohl die Irrgläubigen, die ja nicht in der Gemeinschaft der einen Kirche oder des einen Glaubens, sondern in bloßer Gemeinsamkeit des Christennamens auf dieser Welt mitten unter den Guten leben. Die jedoch trotz desselben Glaubens böse sind,

guntur.† Aliud est enim mare, quod magis mundum istum significat: aliud sagena, quae unius fidei, vel unius Ecclesiae communionem videtur ostendere. Inter haereticos et malos catholicos hoc interest, quod haeretici falsa credunt: illi autem vera credentes non vivunt ita ut credunt.

betrachtet man besser als Spreu, denn als Unkraut; hat ja die Spreu mit der Weizenähre Halm und Wurzel gemeinsam.

In jenem Netz, das gute und schlechte Fische enthält, darf man hingegen vernünftigerweise die schlechten Katholiken erkennen. Denn etwas anderes ist das Meer, welches mehr diese Welt bedeutet, und etwas anderes das Netz, das die Glaubens- oder Kirchengemeinschaft zu bezeichnen scheint. Der Unterschied zwischen Irrgläubigen und schlechten Katholiken ist der: die Irrgläubigen glauben Falsches; diese aber glauben zwar das Wahre, leben aber nicht nach ihrem Glauben.

[Man pflegt sich auch die Frage zu stellen, was die Schismatiker von den Irrgläubigen scheidet. Als Antwort findet man, daß nicht verschiedener Glaube, sondern das zerrissene Band der Gemeinschaft einen zum Schismatiker macht. Aber man darf zweifeln, ob sie zum Unkraut zu rechnen sind. Sie scheinen mehr abgebrochenen Ähren ... oder gebrochenen, abgerissenen, aus der Saat herausgenommenen Halmen zu gleichen.

2. Es ist jedoch nicht nötig, daß jeder Häretiker oder Schismatiker äußerlich von der Kirche getrennt ist. Wer nämlich von Gott Falsches glaubt, oder von irgend einem Lehrstück, das zur Auferbauung des Glaubens gehört, der ist dem Geiste nach außerhalb der Kirche, wenn er auch äußerlich in ihr ist. Solcher erträgt die Kirche viele; sie verteidigen nämlich ihre falsche Lehre nicht so, daß sie die Menge aufmerksam machen; wenn sie es täten, würden sie ausgestoßen. Ebenso sind die, welche die Guten beneiden und Gelegenheiten suchen, sie auszuschließen oder

herabzusetzen, oder welche bereit sind, ihre Fehler, die ihnen vorgeworfen oder deren sie überführt werden, so zu verteidigen, daß sie sogar daran denken, Konventikel zu bilden oder Verwirrungen in der Kirche zu erregen — ja, diese Leute sind schon Schismatiker. Innerlich, im Herzen, sind sie von der Gemeinschaft getrennt, mögen sie auch, weil sie keine Gelegenheit finden oder ihre Taten verborgen bleiben, der kirchlichen Sakramentengemeinschaft durch äußeren Umgang noch verbunden bleiben.

3. Deswegen bezeichnet man nur die als schlechte Katholiken, die immerhin das Wahre, was zur Glaubenslehre gehört, glauben. Und wenn sie das Wahre nicht wissen, halten sie dafür, es suchen zu müssen, und in aller Ehrfurcht besprechen sie es ohne jedes Vorurteil gegen den Glauben. Und dennoch leben sie schändlich und verbrecherisch, anders, als wie sie glauben leben zu müssen. Wenn solche überführt oder angeklagt, wenn sie aus Gründen der Kirchenzucht und um ihres Seelenheiles willen getadelt oder gar ausgeschlossen werden, so glauben sie doch keineswegs von der katholischen Gemeinschaft abrücken zu dürfen. Aber obgleich sie unter dem Weizen liegen, sind sie doch nur Spreu, die bei der letzten Scheidung ausgesondert wird. Ertragen muß man nicht nur das Unkraut bis zur Ernte, sondern auch die Spreu bis zum Worfeln.

Sechster Sonntag nach der Erscheinung des Herrn

(65) Sermo sancti Athanasii Episcopi.	**Sermo des heiligen Bischofs Athanasius.**

(65) Oratio II contra Arianos 1. PG 26, 125 ff. Abschnitt 55. Athanasius war in den großen Kämpfen um die Gottheit des Sohnes der „Vater der Orthodoxie". Fünfmal ging er für Christus in die Verbannung, doch konnte er 373 in seiner Bischofsstadt Alexandrien ruhig sterben. — Inhalt: Christologische Erklärung von Hebr 1, 1—4.

„Er ist um so viel besser geworden als die Engel...“] Heb

Si personam, rem, tempus apostolici dicti cognoscerent haeretici, numquam humana in Deitatem transferentes, tam impie et stulte adversus Christum sese habuissent. Id intueri licebit, si initium lectionis denuo repetitum probe excipias. Dicit enim Apostolus: Multifariam, multisque modis locutus est patribus nostris per Prophetas: ultimis autem diebus locutus est nobis in Filio.† Atque ita paulo post dicit: Perfecta ab eo nostrorum peccatorum purificatione, ipsum sedere ad dexteram maiestatis in excelsis, tanto meliorem Angelis factum, quanto praestantius nomen prae illis sortitus est. De eo igitur tempore, quo nobis per Filium locutus est, cum peccatorum purgatio fieret, apostolicum dictum mentionem facit. Quando autem nobis locutus est in Filio, aut quando purgatio peccatorum facta, aut

Erfaßten die Irrgläubigen Person, Sache und Zeit des Apostelwortes richtig, so würden sie das, was sich auf die menschliche Natur bezieht[1], nie auf die Gottheit bezogen haben, und die Unverständigen würden nie so weit in ihrer Gottlosigkeit gegen Christus gegangen sein. Das wird man einsehen, wenn man sich den Anfang der Lesung noch einmal recht vergegenwärtigt. Der Apostel sagt nämlich: „Mannigfach und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu unsern Vätern gesprochen. In diesen letzten Tagen aber hat Er zu uns gesprochen durch Seinen Sohn.“ Und kurz darauf: „Nachdem Dieser (der Sohn) uns von den Sünden gereinigt hat, sitzt Er zur Rechten der erhabenen Majestät, Er, „Der um so viel besser als die Engel geworden ist, je vorzüglicher der Name ist, den Er vor ihnen ererbt.“ Da-

Heb 1, 1

Heb

[1] Die Arianer scheinen aus der Tatsache, daß der menschgewordene Gottessohn hier gleichsam, wie Propheten und Engel, als Sprachorgan Gottes erscheint, Schlüsse auf Seine innergöttliche Abhängigkeit vom Vater gezogen zu haben.

quando natus est homo, nisi post Prophetas, idque in ultimis diebus? *† Deinde cum narratio instituta esset de humana Verbi dispensatione, deque ultimis temporibus: consequenter commemoravit, Deum neque superioribus aetatibus tacuisse, sed locutum esse per Prophetas: et postquam Prophetae suo officio perfuncti sunt, et lex per Angelos pronuntiata est, et Filius etiam ad nos descendit, et ad ministrandum accessit; tunc demum necessario subintulit: Tanto melior Angelis factus: ostendere volens, quanto Filius praeservis excellit, tanto functione officioque servorum, Filii administrationem meliorem fuisse. *† Functionem igitur discernens Apostolus, tum veterem, tum novam, magna dicendi libertate utitur, ad Iudaeos scribens et loquens. Propter hoc igitur non in universum ex propria comparationis ratione dixit, quod maior aut honoratior esset: ne quis quasi de eiusdem generis, *et cum eo communibus rebus* haec verba

nach bezieht sich das Apostelwort auf die Zeit, da Gott durch Seinen Sohn zu uns sprach, als die Reinigung von Sünden stattfand. Wann aber redete Er zu uns durch Seinen Sohn, wann war die Reinigung von Sünden, oder wann wurde Er als Mensch geboren? Wann anders als in diesen letzten Tagen nach den Propheten?

Da aber die Rede war von dem Wirken des Wortes zum Heil der Menschen, brachte der Apostel, da er von den letzten Zeiten sprach, füglich in Erinnerung, daß Gott auch in den früheren Zeiten nicht gegen die Menschen geschwiegen, sondern durch die Propheten gesprochen habe. (Der Apostel hatte berichtet): die Propheten hätten ihr Amt verwaltet, das Gesetz sei durch die Engel bekannt gemacht worden, und dann sei auch der Sohn zu uns herabgekommen, um zu dienen — so ist es nun nötig hinzuzufügen: „Er ist um vieles besser geworden als die Engel.“ Der Apostel will damit zeigen, daß der

Hebr 1, 4

intelligeret, sed ideo meliorem dixit, ut discrimen naturae Filii ad res creatas indicaret.

Dienst des Sohnes in dem Maße über den der Diener erhaben sei, wie Seine Person über die der Diener.

Der Apostel unterscheidet also alten und neuen Dienst und schreibt daher freimütig (folgende Worte) an die Juden: [„Er ist um so viel besser geworden als die Engel. . .“] Er hat das „größer oder geehrter“ überhaupt nicht vergleichungsweise gesprochen. Denn niemand sollte auf den Gedanken kommen, die Engel seien artgleich mit Ihm. Der Apostel hat Ihn „besser“ genannt einzig aus dem Grunde, um den Unterschied zwischen der Natur des Sohnes und der der geschaffenen Dinge zu kennzeichnen.

(66) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

Regnum caelorum praedicatio Evangelii est, et notitia Scripturarum, quae ducit ad vitam, et de qua dicitur ad Iudaeos: Auferetur a vobis regnum Dei, et dabitur genti facienti fructus eius. Simile est huiusmodi regnum

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Das Himmelreich ist die Predigt des Evangeliums und die Kenntnis der Schrift, die zum Leben führt. Von ihr gilt das Wort an die Juden: „Das Reich Gottes wird euch M genommen und einem Volke gegeben werden, das seine

(66) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (13, 31 ad 35). In illo tempore: Dixit Iesus turbis parabolam hanc: Simile est regnum caelorum grano sinapis, quod accipiens homo seminavit in agro suo. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu den Scharen folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich verhält es sich wie mit einem Senfkörnlein, das ein Mann nimmt und auf seinen Acker sät. Usf.

Commentariorum in Ev. Matth. l. II, in cap. XIII. PL 26, 90 f. — Inhalt: Zum Gleichnis vom Senfkörnlein (1). Zum Gleichnis vom Sauerteig (2).

grano sinapsis, quod accipiens homo seminavit in agro suo.† Homo qui seminat in agro suo, a plerisque Salvator intelligitur, quod in animas credentium seminat: ab aliis ipse homo seminans in agro suo, hoc est in semetipso, et in corde suo.* Quis est iste qui seminat, nisi sensus noster et animus; qui suscipiens granum praedicationis, et fovens sementem, humore fidei facit in agro sui pectoris pullulare?† Praedicatio Evangelii minima est omnibus disciplinis. Ad primam quippe doctrinam, fidem non habet veritatis, hominem Deum, Christum mortuum, et scandalum crucis praedicans. Confer huiuscemodi doctrinam dogmatibus philosophorum, et libris eorum, et splendori eloquentiae, et compositioni sermonum: et videbis quanto minor sit ceteris seminibus sementis Evangelii.*† Sed illa cum creverint, nihil mordax, nihil vividum, nihil vitale demonstrant: sed totum flaccidum marcidumque et mollitum ebullit in olera et in herbas,

Früchte bringt.“ Dieses Gottesreich nun gleicht dem Senfkorn, das ein Mann nimmt und auf seinen Acker sät. Viele verstehen unter dem Sämann auf seinem Acker den Heiland, weil Er in die Herzen Seiner Gläubigen sät. Andere verstehen darunter den Menschen selbst, wie er in sich und in seinem Herzensacker sät.

Wer anders ist dieser Sämann als unser Sinn und Herz? Sie nehmen das Korn der Predigt auf, hegen den Samen und lassen ihn durch den Glauben als befruchtende Feuchtigkeit aufsprossen im Acker des Herzens.

Die Predigt des Evangeliums ist die geringste der Lehrverkündigungen. Wenn sie zum ersten Mal gelehrt wird, so findet sie keinen wahren Glauben, da sie einen Gottmenschen, den gestorbenen Christus und das Ärgernis des Kreuzes predigt. Man vergleiche nur diese evangelische Lehre mit den Sätzen und Büchern der Philosophen, mit dem Glanz der Beredsamkeit, dem Auf-

quae cito arescunt et corruunt. Haec autem praedicatio, quae parva videbatur in principio, cum vel in anima credentis, vel in toto mundo sata fuerit, non exsurgit in olera, sed crescit in arborem: ita ut volucres caeli (quas vel animas credentium, vel fortitudines, Dei servitio mancipatas, sentire debemus) veniant et habitent in ramis eius. Ramos puto evangelicae arboris, quae de grano sinapis creverit, dogmatum esse diversitates, in quibus supradictarum volucrum unaquaeque requiescit.

bau ihrer Vorträge und man wird sehen, um wieviel die Saat des Evangeliums geringer ist als die andern Saatkörner. Sind aber diese gewachsen, so zeigen sie nichts Würziges, Lebendiges und Lebenspendendes; sondern ganz matt, kraftlos und weich schießen sie auf ins Kraut und Grün, das schnell welkt und vergeht. Die Predigt des Evangeliums aber, die im Anfang so klein erschien, wenn sie in der Seele des Gläubigen oder auf der ganzen Welt gesät wird, schießt nicht ins Kraut, sondern sie wächst zu einem Baume, so daß die Vögel des Himmels — worunter wir entweder die Seelen der Gläubigen oder die Kräfte im Dienste Gottes verstehen müssen — kommen und in seinen Zweigen nisten. Die Zweige des evangelischen Baumes, der aus dem Senfkorn erwachsen, sind, wie ich glaube, die verschiedenen Lehren, in denen die einzelnen der bereits erwähnten Vögel ihre Ruhe finden. [Nehmen auch wir uns Taubenflügel, um zur Höhe zu fliegen und in den Zweigen dieses Baumes zu wohnen und uns Nester der Lehre bauen zu können. Fliehen wir das Irdische, eilen wir zum Himmel...

2. Der Menschen Magen ist verschieden. Die einen haben an bittern, die andern an süßen, die einen an groben, die andern an weichen Speisen Freude. Der Herr trägt darum verschiedene Gleichnisse vor. Für die verschiedenen Wunden sollen auch verschiedene Heilmittel da sein.

Die Frau, die Sauerteig nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis alles durchsäuert war, scheint mir entweder die apostolische Predigt oder die aus verschiedenen Völkern versammelte Kirche zu sein. Sie nimmt Sauerteig, d. h. Kenntnis und Verständnis der Schrift, und mengt ihn unter drei Maß Mehl, auf daß Geist, Seele und Leib, die zu einem verbunden sind, nicht auseinandergehen, sondern in Eintracht vom Vater erlangen, was immer sie erbitten.

Septuagesima

(67) Ex libro Enchiridii sancti Augustini Episcopi.

Aus dem Handbüchlein des heiligen Bischofs Augustinus.

1. Den Menschen trifft wegen seiner Sünde noch eine besondere Strafe (welche die Engel nicht trifft). Er wird nämlich mit dem leiblichen Tode bestraft.] Denn gerade die Mortis supplicium Dominus homini comminatus fuerat, si peccaret: sic eum munerans libero arbitrio, ut tamen regeret imperio, terreret exitio: atque in paradisi felicitate, tamquam in umbra vitae, unde iustitia custodita in meliora conscenderet, collocavit.† Hinc post peccatum exsul effectus, stirpem quoque suam, quam peccando in se tamquam in radice vitiaverit, poena mortis et

Todesstrafe hatte der Herr dem Menschen für den Fall, daß er sündigen würde, angedroht. Er stattete ihn nämlich in der Weise mit freiem Willen aus, daß Er ihn doch mit Seinem Befehl leitete, durch (Androhung des) Tod(es) ihn aber schreckte. Er versetzte ihn in die Glückseligkeit des Paradieses wie in ein Schattenbild des ewigen Lebens. Von dort aus sollte der Mensch nach Bewahrung

(67) Enchiridion, sive de Fide, Spe et Caritate 25—27. PL 40, 244 f. — Inhalt: Paradies (1). Sündenfall (2). Erbsünde (3). Güte und Gerechtigkeit Gottes (4).

damnatione obstrinxit: ut, quidquid prolis ex illo, et simul damnata per quam peccaverat coniuge, per carnalem concupiscentiam, in qua inobedientiae poena similis retributa est, nasceretur, traheret originale peccatum, quo traheretur per errores doloresque diversos ad illud extremum cum desertoribus angelis, vitiatoribus et possessoribus et consortibus suis sine fine supplicium*†. Sic per unum hominem peccatum intravit in mundum et per peccatum mors: et ita in omnes homines pertransiit, in quo omnes peccaverunt. Mundum quippe appellavit eo loco Apostolus universum genus humanum. Ita ergo res se habebant. Iacebat in malis, vel etiam volvebatur, et de malis in mala praecipitabatur totius humani generis massa damnata: et adiuncta parti eorum, qui peccaverant, angelorum, luebat impiae desertionis dignissimas poenas.*† Ad iram quippe Dei pertinet iustam, quidquid caeca et indomita concupiscentia faciunt liben-

der Gerechtigkeit zu einem besseren (Leben) aufsteigen.

2. Von hier wurde er nach dem Sündenfall vertrieben. Er hat auch seine Nachkommenschaft durch die Sünde in sich, als der Wurzel, krank gemacht und in die Todesstrafe und Verdammnis verstrickt; und zwar so, daß alle, die von ihm und der mit ihm verdammten Gattin, die ihn ja zur Sünde verführte, geboren wurden, sich die Erbsünde zuzogen. Das sollte geschehen durch die Begehrlichkeit des Fleisches, die nichts anderes ist als eine dem Ungehorsam entsprechende Strafe. Durch die Erbsünde sollten alle Adamskinder unter vielen Irrungen und Schmerzen der endlosen Strafe anheimfallen, zusammen mit den abtrünnigen Engeln, von denen sie verführt werden, besessen sind und zu Genossen gemacht werden.

3. „So ist durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod. Dieser ist nun auf alle Menschen überge- Rö

ter mali, et quidquid manifestis opertisque poenis patiuntur inviti: non sane Creatoris desistente bonitate, et malis angelis subministrare vitam, vivacemque potentiam (quae subministratio si auferatur, interibunt) et hominum, quamvis de propagine vitiata damnataque nascentium, formare semina, et animare, et ordinare membra, per temporum aetates, per locorum spatia vegetare sensus, alimenta donare. Melius enim iudicavit de malis bene facere, quam mala nulla esse permittere.

gangen, da alle Menschen in Adam gesündigt haben." Unter Welt versteht der Apostel hier das ganze Menschengeschlecht. Die Sache verhält sich demnach so: die ganze dem Verdammungsurteil unterworfene Masse des Menschengeschlechtes lag oder vielmehr wälzte sich im Bösen, stürzte von Bösem zu Bösem. Und mit dem sündigen Teil der Engel büßte sie, wie es sich gebührt, für den gottlosen Abfall.

4. Gottes gerechten Zorn erweist so alles, was die Bösen in ihrer blinden und ungezügelten Leidenschaft freiwillig tun [1] und was sie wider Willen an offenen und geheimen Strafen zu erdulden haben. Dabei läßt freilich die Güte des Schöpfers nicht ab, einerseits den bösen Engeln Leben und Lebenskraft zu spenden, ohne die sie zu Grunde gehen würden, und anderseits den Menschen, obwohl sie aus verdorbenem und verworfenem Stamm entspringen, Samen zu bilden und zu beleben, die Glieder zu ordnen, den Sinnen zur Betätigung in Zeit und Raum die Kraft zu geben, ihnen Unterhalt zu gewähren. Denn Er hielt es für besser, aus dem Bösen Gutes zu machen, als überhaupt nichts Böses zuzulassen [2].

[1] Infolge der Strafe für die Sünde tun die Sünder immer mehr Böses; die Menge des Bösen weist so auf die Größe des göttlichen Zornes. [2] Ein Gedanke, der an das „O felix culpa" des *Exsultet* der Karsamstagliturgie erinnert.

[Und selbst wenn Er durchaus keine Wiederherstellung der (gefallenen) Menschen gewollt hätte, wie es auch für die gottlosen Engel keine gibt, wäre das Geschöpf mit Recht von Ihm ewig preisgegeben worden und hätte es wirklich verdient, in ewiger Strafe zu büßen. Das Geschöpf hatte seinen Gott verlassen, das so leicht zu beobachtende Gebot seines Schöpfers in Mißbrauch seiner Macht verachtet und übertreten; es hatte sich hartnäckig abgewandt von seinem Lichte und das Bild seines Schöpfers in sich entstellt, den freien Willen mißbraucht, hatte sich losgerissen von Gottes Gesetzen und der heilsamen Unterordnung unter sie. So würde der Schöpfer gewiß Sein Geschöpf verstoßen haben, wäre Er nur gerecht und nicht auch barmherzig gewesen; hätte Er nicht lieber Seine Barmherzigkeit, zu der Er nicht verpflichtet war, in der Rettung Unwürdiger um so augenscheinlicher zeigen wollen.

(68) Homilia sancti Gregorii Papae.

Regnum caelorum homini patrifamilias simile dicitur,

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

Das Himmelreich wird mit einem Hausvater verglichen,

---

(68) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (20, 1 ad 16). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis parabolam hanc: Simile est regnum caelorum homini patrifamilias, qui exiit primo mane conducere operarios in vineam suam. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern folgendes Gleichnis: Mit dem Himmelreich verhält es sich wie mit einem Hausvater, der am frühen Morgen ausging, Arbeiter in seinen Weinberg zu dingen. Usf.

Homilia in Evv. XIX. PL 76, 1154 ff. Abschnitt 1—6. — Inhalt: Die Weltzeiten (1). Die Lebensalter (2). „Murren" (3). Sich bescheiden (4). Berufung und Erwählung (5). Wir und die Bösen in der Kirche (6). Zwei Lehren (7).

qui ad excolendam vineam suam operarios conducit. Quis vero patrisfamilias similitudinem rectius tenet, quam Conditor noster, qui regit quos condidit, et electos suos sic in hoc mundo possidet, quasi subiectos dominus in domo? Qui habet vineam, universalem scilicet Ecclesiam, quae ab Abel iusto usque ad ultimum electum, qui in fine mundi nasciturus est, quot sanctos protulit, quasi tot palmites misit.*† Hic itaque paterfamilias ad excolendam vineam suam, mane, hora tertia, sexta, nona, et undecima operarios conducit: quia a mundi huius initio usque in finem ad erudiendam plebem fidelium praedicatores congregare non desistit. Mane etenim mundi fuit ab Adam usque ad Noe: hora vero tertia a Noe usque ad Abraham: sexta quoque ab Abraham usque ad Moysen: nona autem a Moyse usque ad adventum Domini: undecima vero ab adventu Domini usque ad finem mundi. In qua praedicatores sancti Apostoli missi sunt,

der Arbeiter zum Bebauen seines Weinberges gedungen hat. Auf wen passen nun die Züge des Hausvaters besser als auf unsern Schöpfer? Er herrscht über Seine Geschöpfe und hält Seine Auserwählten in dieser Welt wie ein Hausherr in Botmäßigkeit. Er hat einen Weinberg, die allgemeine Kirche, der in den vielen Heiligen, von Abel dem Gerechten bis zum letzten Erwählten vor dem Weltende, gleichsam ebensoviele Rebzweige hervorgebracht hat.

1. Dieser Hausvater nun bestellt in der Frühe, um die dritte, sechste, neunte und elfte Stunde Arbeiter zur Pflege Seines Weinberges. Unterläßt Er es doch von Anfang bis Ende dieser Welt nie, Prediger zum Unterricht des gläubigen Volkes zu senden. Der frühe Morgen der Welt war von Adam bis Noe; die dritte Stunde von Noe bis Abraham, die sechste von Abraham bis auf Moses, die neunte von Moses bis zur Ankunft des Herrn, die elfte ist von der Ankunft des

qui mercedem plenam et tarde venientes acceperunt.*† Ad erudiendum ergo Dominus plebem suam, quasi ad excolendam vineam suam nullo tempore destitit operarios mittere: quia et prius per Patres, et postmodum per legis Doctores et Prophetas, ad extremum vero per Apostolos, dum plebis suae mores excoluit, quasi per operarios in vineae cultura laboravit: quamvis in quolibet modula vel mensura, quisquis cum fide recta bonae praedicator actionis exstitit, huius vineae operarius fuit.† Operarius ergo mane, hora tertia, sexta et nona, antiquus ille et Hebraicus populus designatur: qui in electis suis ab ipso mundi exordio, dum recta fide Deum studuit colere, quasi non destitit in vineae cultura laborare. Ad undecimam vero Gentiles vocantur, quibus et dicitur: Quid hic statis tota die otiosi?

Herrn bis zum Weltende. In dieser Stunde sind die heiligen Apostel als Prediger gesandt worden, die, obwohl sie später kamen, doch den vollen Taglohn erhielten. Zu keiner Zeit also unterließ es der Herr, Arbeiter zur Belehrung Seines Volkes zu entsenden, die Seinen Weinberg bebauen sollten. Zuerst hat Er durch die Patriarchen, dann durch die Gesetzeslehrer und Propheten, zuletzt durch die Apostel an der Veredlung der Sitten Seines Volkes wie durch Taglöhner an der Bebauung des Weinberges gearbeitet. Zwar waren auch alle diejenigen, die irgendwie, je nach ihrer Art und ihrem Maß, durch rechten Glauben und gutes Tun gepredigt haben, Arbeiter in diesem Weinberge. Der Taglöhner, der frühmorgens, und dann zur dritten, sechsten und neunten Stunde kam, ist also jenes alte Hebräervolk.

In seinen Auserwählten mühte es sich, von Anbeginn der Welt, Gott mit rechtem Glauben zu verehren, und ließ so nicht von der Arbeit im Weinberg ab. Zur elften Stunde werden auch die Heiden berufen. Ihnen sagt man: „Warum steht ihr den ganzen Tag müßig da?“ [Die

Woe to thee, Corizain, etc Luke IX-10

es während so langer Weltalter versäumten, für ihr ewiges Leben zu arbeiten, stehen gleichsam den ganzen Tag müßig da. Aber, Brüder, bedenkt ihre Antwort: „Niemand hat uns gedungen.“ Kein Patriarch, kein Prophet war zu ihnen gekommen. Ihre Worte wollen ja nichts anderes bedeuten als: Niemand hat uns die Wege des Lebens gepredigt.

2. Was können aber wir zu unserer Entschuldigung sagen, wenn wir vom guten Tun ablassen? Sind wir doch wie vom Mutterschoß aus zum wahren Glauben gekommen; wir haben gleichsam von der Wiege aus Worte des Lebens gehört, haben den Trank heiliger Unterweisung von den Brüsten der heiligen Kirche fast zugleich mit der Muttermilch eingesogen.

Wir können nämlich diese verschiedenen Stunden auch auf die verschiedenen Stufen des menschlichen Alters anwenden. In Hinsicht auf den Verstand ist der frühe Morgen das Knabenalter; die dritte Stunde kann als die Jugendzeit gefaßt werden. Denn die Sonne kommt gleichsam höher zu stehen, wenn die Hitze des Alters zunimmt. Die sechste ist der Anfang des Mannesalters. Die Sonne steht sozusagen im Zenith, wenn der Mensch seine volle Kraft bekommt. Unter der neunten versteht man das nahende Alter, in dem, wie die Sonne sich zum Untergange neigt, auch die Hitze des Jugendalters nachläßt. Die elfte Stunde entspricht dem hohen Greisenalter... Weil also die einen schon im Knabenalter, die andern bei beginnender Jugend, diese zu Beginn des Mannesalters oder in hohem oder gar in höchstem Greisenalter mit einem guten Leben beginnen, werden sie wie Arbeiter zu verschiedenen Stunden gerufen. Brüder, durchforscht euern Lebenswandel und seht, ob ihr für Gott arbeitet! Wer in diesem Leben nur das Seine sucht, der ist noch nicht in des Herrn Weinberg gekommen. Nur jene arbeiten für

den Herrn, die nicht auf ihren, sondern auf des Herrn Vorteil bedacht sind. Solche geben sich in eifriger Liebe frommen Werken hin und sind stets wachsam darauf aus, Seelen für Gott zu gewinnen und noch andere mit sich zum ewigen Leben zu führen. Wer nur für sich lebt und sich labt an Fleisches Lust, wird mit Recht Müßiggänger gescholten. Er strebt ja noch nicht nach der Frucht göttlichen Werkes. Mit Recht sagt man zu ihm: Wenn ihr euch geweigert habt, im Knaben- und Jünglingsalter für Gott zu leben, so faßt euch doch wenigstens in den letzten Lebensjahren, kommt wenigstens am Abend, da euch nicht mehr viel Arbeit bevorsteht, zurück auf die Wege des Lebens. Auch solche Arbeiter ruft ja der Herr und meist entlohnt Er sie vor den andern. Denn oft gehen sie früher aus dieser Leiblichkeit über ins Himmelreich als die von frühester Jugend an Berufenen. Ist der Schächer nicht in elfter Stunde gekommen? .. Und hat der Hausvater ihn nicht vor Petrus in die Ruhe des Paradieses geführt? ..

3. Das Murren der Ersten vor Empfang des Lohnes besteht darin, daß sie erst nach langem Harren in der Vorhölle in den Besitz des Himmelreiches gelangt sind. Wir zur elften Stunde Gekommenen „murren“ nicht, sondern empfangen den Lohn sogleich. Denn da wir nach der Ankunft des Erlösers zur Welt geboren sind, werden wir, sobald wir vom Leibe scheiden, in den Himmel eingeführt, und ohne Verzug empfangen wir, was die Väter erst nach langem Aufschub erhielten.

4. Niemand soll sich je wegen der Arbeit oder der längeren Dienstzeit über die andern erheben. Spricht doch die ewige Wahrheit: „So werden die Letzten Erste, und die Ersten Letzte sein.“ Wir wissen zwar, wie viel Gutes wir getan haben; wir wissen aber nicht, mit welcher Strenge der allerhöchste Richter all das untersuchen wird.

Zudem muß jeder von uns sich freuen, wenn er auch nur der Letzte im Himmelreich ist.

5. Überaus schrecklich ist, was folgt: „Viele sind berufen, wenige aber auserwählt.“ Viele kommen zum Glauben, wenige nur werden in das Himmelreich eingeführt .., wenige gehören zur auserwählten Herde Gottes. Achtet man auf die Worte, so folgen und gehorchen die meisten Menschen Gott; anders aber klingt die Sprache des Lebens. Viele folgen Gott mit dem Munde, fliehen Ihn aber durch ihre Werke... Sie leben hier zwar in der Einheit des Glaubensbekenntnisses mit den Gläubigen vermischt, wegen ihrer verderbten Lebensart verdienen sie aber nie, mit in die Zahl der Auserwählten eingereiht zu werden. Jetzt nimmt der Schafstall der heiligen Kirche noch Böcke und Lämmer auf; wenn aber der Richter kommt, wird Er nach dem Zeugnis des Evangeliums wie ein Hirt, der die Böcke Mt 25, 32 von den Schafen sondert, die Bösen von den Guten trennen. Die hier den Lüsten des Fleisches dienten, wird Er nicht der Herde der Schafe zuzählen; die sich hier stolz erheben, wird der Richter dann nicht dem Lose der Demütigen zugesellen. Das Himmelreich können nicht empfangen, die hier trotz des himmlischen Glaubens mit ganzer Sehnsucht die Erde suchen.

6. Von diesen bösen Menschen, liebste Brüder, seht ihr viele in der Kirche. Doch sollt ihr es ihnen weder nachtun, noch sie verachten. Denn wir sehen nur, wie der Mensch heute, nicht wie er morgen ist. Oft eilt uns der durch schnelle gute Werke voraus, den wir weit hinter uns glaubten, und kaum holen wir morgen den ein, dem wir heute voranzugehen scheinen.

7. Zwei Lehren müssen wir also sorgsam erwägen. Die erste ist: Weil zwar viele berufen, aber nur wenige auserwählt sind, dürfen wir nicht allzusehr auf uns bauen. Wenn man auch zum Glauben berufen ist, weiß man doch

nicht, ob man sich des ewigen Reiches würdig gemacht hat. Zum zweiten soll man nie am ewigen Heile des Mitmenschen, den man im Laster befangen sieht, verzweifeln, weil wir die Schätze göttlicher Erbarmung nicht kennen.

Sexagesima

(69) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Noĕ et Arca.

Habes, quia iratus Dominus est: quoniam quamvis cogitaret, hoc est sciret, quia homo positus in terrae regione, carnem portans, sine peccato esse non possit, (terra enim velut quidam tentationum locus est, caroque corruptelae illecebra), tamen cum haberent mentem rationis capacem, virtutemque animae infusam corpori, sine consideratione aliqua in lapsum ruerent, ex quo revocare se nollent.† Neque enim Deus cogitat sicut homines, ut aliqua ei nova succedat sententia, neque irascitur quasi

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über Noe und die Arche.

1. Du liest hier, wie der Herr zornig ward. Zwar konnte Er Sich denken, d. h. wußte Er auch schon, daß der Mensch, auf diese Erde gesetzt und mit Fleisch überkleidet, nicht von der Sünde frei bleiben konnte; denn die Erde ist wie ein Versuchungsort und das Fleisch wie eine Anreizung zum Verderben. Aber da die Menschen eine vernünftige Seele hatten, und der Seele Macht über den Leib eingegossen war, so ist es eben die gänzliche Nichtachtung (der Gebote) gewesen, die sie in

---

(69) De Noe 4. CSEL 32, I, 419 f. Abschnitt 9(B)—10. — Inhalt: Gottes Gericht stammt nicht aus wütigem Zorn (1). Warum auch die unvernünftigen Wesen vernichtet werden sollen (2). Noe, gerettet um seiner Tugend willen (3).

mutabilis: sed ideo haec leguntur, ut exprimatur peccatorum nostrorum acerbitas, quae divinam meruerit offensam: tamquam eousque increverit culpa, ut etiam Deus, qui naturaliter non movetur aut ira, aut odio, aut passione ulla, provocatus videatur ad iracundiam.*† Minitatus est praeterea, quod deleret hominem. Ab homine, inquit, usque ad pecus, et a reptilibus usque ad volatilia delebo. Quid laeserant irrationabilia? Sed quia propter hominem illa facta erant, eo utique deleto, propter quem facta sunt, consequens erat, ut etiam illa delerentur, quia non erat qui his uteretur. Sensu autem altiore illud manifestatur: quia homo mens est, quae est rationis capax. Homo enim definitur animal vivum, mortale, rationabile. Principali igitur exstincto, etiam omnis sensus exstinguitur: eo quod nihil reliqui ad salutem supersit, cum salutis fundamentum, virtus, defecerit,*† Ad condemnationem autem ceterorum, et ad expressionem pietatis divinae dicitur Noë apud

den Untergang stürzen ließ, aus dem sie sich auch nicht erheben wollten. Wohl denkt Gott nicht wie die Menschen, so daß Ihm etwa ein neuer Gedanke aufstiege; zürnt auch nicht wie ein vergänglicher Mensch. Diese Ausdrücke in der Heiligen Schrift wollen nur die Bosheit unserer Sünden zum Ausdruck bringen, die uns die Ungnade Gottes verdienten. Sie wollen besagen: die Schuld war gleichsam so angewachsen, daß sogar Gott, Der doch Seiner Natur nach weder durch Zorn noch durch Haß noch durch irgend eine Leidenschaft erregt wird, dennoch wie zum Zorne gereizt erscheint.

2. Überdies hatte der Herr gedroht, den Menschen zu vernichten. So lautete Sein Wort: „Ich will alles vernichten vom Menschen bis zum Vieh, vom Gewürm bis zu den Himmelsvögeln.“ Was hatten aber diese vernunftlosen Geschöpfe verschuldet? Da sie nur des Menschen wegen erschaffen wurden, so war es ganz folgerichtig, daß

Gn 6, 7

Deum gratiam invenisse. Simul ostenditur, quod hominem iustum non obumbret aliorum offensio, quando ipse ad totius generis reservatur seminarium. Qui non generationis nobilitate, sed iustitiae et perfectionis merito laudatur. Probati enim viri genus virtutis prosapia est: quia sicut hominum genus homines, ita animarum genus virtutes sunt. Etenim familiae hominum splendore generis nobilitantur, animarum autem clarificatur gratia splendore virtutis.

sie nach Vernichtung dessen, für den sie geschaffen waren, auch vernichtet würden. War dann doch keiner mehr, der sie hätte benützen können. In einem höheren Sinne aber wird uns hier folgende Wahrheit dargestellt: Der Mensch ist ein vernunftbegabtes Geistwesen. Die Wesensbestimmung des Menschen lautet ja so: Ein lebendiges, sterbliches, vernünftiges Wesen. Wenn nun das vornehmste (geistige) Geschöpf vertilgt werden sollte, so mußte mit ihm auch alles (nur) sinnliche Leben vernichtet werden. Denn kein Weg zum Heile bleibt übrig, wenn das Fundament des Heiles, die Tugend, gewichen ist.

3. Um die Verwerflichkeit aller damals lebenden Menschen anzudeuten und zugleich auf die göttliche Liebe hinzuweisen, heißt es: „Noe fand Gnade vor dem Herrn“: Gn 6
Zugleich wird gezeigt, wie die Bosheit der Übrigen nicht die Gerechtigkeit der Frommen verdunkelt. Wird Noe, der Gerechte, doch zur Fortpflanzung des ganzen Menschengeschlechtes erhalten. Nicht wegen des Adels seiner Geburt, sondern um der Verdienste seiner Gerechtigkeit und Vollkommenheit willen wird er gelobt. Der wahre Adel des bewährten Mannes ist der Tugendadel. Denn wie das Menschengeschlecht Menschen, so erzeugt die Seele Tugenden. Die Familien der Menschen werden durch ihre Abstammung geadelt; die Anmut der Seelen aber wird nur durch den Glanz der Tugend verklärt.

(70) Homilia sancti Gregorii Papae.

Lectio sancti Evangelii, quam modo, fratres carissimi, audistis, expositione non indiget sed admonitione. Quam enim per semetipsam Veritas exposuit, hanc discutere humana fragilitas non praesumat. Sed est quod sollicite in hac ipsa expositione Dominica pensare debeamus: quia si nos vobis semen verbum, agrum mundum, volucres daemonia, spinas divitias significare diceremus; ad credendum nobis mens vestra forsitan dubitaret.† Unde et idem Dominus per semetipsum dignatus est

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Liebste Brüder! Die Worte des heiligen Evangeliums, die ihr soeben vernommen, bedürfen keiner Auslegung, sondern verlangen nur eine Ermahnung. Was nämlich die (ewige) Wahrheit mit eigenen Worten erklärt hat, das ferner zu untersuchen, darf menschliche Schwachheit sich nicht herausnehmen. Doch findet sich in eben dieser Erklärung durch den Herrn etwas, was man sorgfältig bedenken möge. Wenn wir euch sagten, daß der Samen das Wort Gottes, der

---

(70) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (8, 4—15). In illo tempore: Cum turba plurima convenirent, et de civitatibus properarent ad Iesum, dixit per similitudinem: Exiit qui seminat, seminare semen suum. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als viel Volk beisammen war und aus den Städten zu Jesus eilte, sprach Er dieses Gleichnis: „Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen.“ Usf.

Homilia in Evv. XV. PL 76, 1131 ff. Abschnitt 1—4. — Inhalt: Übertragener Sinn der Schrift (1). Reichtum — Dornen (2). Wahrer Reichtum (3). Gottes Wort im Gedächtnis behalten (4). Gottes Wort wirksam machen (5). Nochmals der Reichtum und sein Gefolge (6). Frucht in Geduld (7).

exponere quod dicebat, ut sciatis rerum significationes quaerere in iis etiam, quae per semetipsum noluit explanare.* Exponendo ergo quod dixit, figurate se loqui innotuit: quatenus certos nos redderet, cum vobis nostra fragilitas verborum illius figuras aperiret.† Quis enim mihi umquam crederet, si spinas divitias interpretari voluissem? maxime cum illae pungant, istae delectent. Et tamen spinae sunt, quia cogitationum suarum punctionibus mentem lacerant: et cum usque ad peccatum pertrahunt, quasi inflicto vulnere cruentant. Quas bene hoc in loco, alio Evangelista testante, nequaquam Dominus divitias, sed fallaces divitias appellat.*† Fallaces enim sunt, quae nobiscum diu permanere non possunt: fallaces sunt, quae mentis nostrae inopiam non expellunt. Solae autem divitiae verae sunt, quae nos divites virtutibus faciunt. Si ergo, fratres carissimi, esse divites cupitis, veras divitias amate. Si culmen veri ho-

Acker die Welt, die Vögel die Teufel, die Dornen die Reichtümer bedeuten, würdet ihr wohl Bedenken haben zu glauben. Und eben deswegen ließ der Herr Sich herab, das Gesagte zu erklären, damit ihr lernet, die (wahren) Bedeutungen der Dinge auch in dem zu suchen, was Er nicht Selber auslegen wollte. Dadurch, daß Er Seine Worte mit einer Auslegung begleitete, gab Er zu verstehen, daß Er gleichnisweise, bildlich spreche. So gibt Er auch uns ein Gefühl der Sicherheit, wenn wir euch nach unserer schwachen Einsicht den bildlichen Sinn Seiner Worte erschließen.

2. Wer würde mir je geglaubt haben, wenn ich unter den Dornen die Reichtümer hätte verstehen wollen, zumal jene stechen, diese aber erfreuen? Und doch sind die Reichtümer Dornen. Durch kummervolle Gedanken martern sie den Geist und verwunden ihn gar blutig, wenn sie ihn zur Sünde verleiten. Diesen Reichtum nennt der Herr hier, wie ein anderer

noris quaeritis, ad caeleste regnum tendite. Si gloriam dignitatum diligitis, in illa superna Angelorum curia adscribi festinate. Verba Domini, quae aure percipitis, mente retinete. Cibus enim mentis est sermo Dei: et quasi acceptus cibus stomacho languente reiicitur, quando auditus sermo in ventre memoriae non tenetur. Sed quisquis alimenta non retinet, huius profecto vita desperatur.

Evangelist es bezeugt, nicht Reichtum schlechthin, sondern trügerischen Reichtum. Trügerisch ist er, weil er uns nicht lange verbleibt; trügerisch auch, weil er die Dürftigkeit unseres Geistes gar nicht behebt.

3. Die wahren Güter sind allein die, die uns an Tugenden reich machen. Wollt ihr also, meine sehr lieben Brüder, wahrhaft reich sein, so liebt die wahren Reichtümer. Sucht ihr einen wahren Ehrenvorzug, so trachtet nach dem Himmelreich. Liebt ihr rühmliche Würden, so eilet, dem Hofstaat der Engel beigeschrieben zu werden.

4. Euer Ohr vernimmt die Worte des Herrn; behaltet sie auch im Geiste. Gottes Wort ist nämlich eine Speise für den Geist. Wenn aber das gehörte Wort im Gedächtnis nicht zurückbehalten wird, so ist das dasselbe, als wenn die genossene Speise vom kranken Magen zurückgegeben wird. Wer aber die Nahrung nicht mehr bei sich halten kann, an dessen Leben muß man verzweifeln. [Zittert aber vor der Gefahr eines ewigen Todes, wenn ihr die Speise heiliger Nahrung wohl zu euch nehmt, aber die Worte des Lebens, d. i. die Nahrung der Gerechtigkeit, nicht im Gedächtnisse behaltet. Seht, alles, womit ihr euch beschäftigt, vergeht, und ihr eilt — mögt ihr nun wollen oder nicht — alltäglich, ununterbrochen dem letzten Gerichtstage entgegen. Warum lieben wir also, was wir doch verlassen müssen, und warum vernachlässigen wir das Ziel? Bedenkt, wie es heißt: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“

Alle, die damals zugegen waren, hatten leibliche Ohren. Der Herr fordert also ohne Zweifel Ohren des Herzens. Sorgt also, daß das vernommene Wort in diesen Ohren des Herzens haften bleibe. Achtet darauf, daß der Samen nicht neben den Weg fällt. Der böse Feind möchte sonst kommen und das Wort aus dem Gedächtnisse nehmen.

5. Sorgt, daß es nicht auf steinichte Erde falle und die Frucht guter Werke ohne die Wurzel der Beharrlichkeit bleibe. Vielen gefällt nämlich das Wort, das sie hören; sie entschließen sich auch zu einem Anfang guter Werke. Sobald aber Widriges sie ermüdet, lassen sie vom Begonnenen ab. Der steinigen Erde fehlte also die Feuchtigkeit, weil sie etwas sprossen liess, ohne es in Beharrlichkeit zu reifer Frucht zu führen. Viele, die ein Wort gegen die Habsucht hören, verdammen gleich allen Geiz und preisen die Verachtung aller Güter. Sobald aber ihr Herz den Gegenstand des Begehrens sieht, vergessen sie, was sie gerade vorher noch gepriesen. . .

6. Zu beachten ist noch, daß der Herr in Seiner Auslegung sagt, Sorgen, Wollüste und Reichtümer würden das Wort ersticken. Sie ersticken das Wort, weil sie durch ungestüm drängende Vorstellungen den Geist gleichsam bei der Kehle drosseln. Da sie so keinem guten Begehren Eingang ins Herz gestatten, so sperren sie der Seele gleichsam den Lebensatem. Noch ist zu bemerken, daß der Herr zwei Hindernisse mit dem Reichtum verbindet: Sorgen und Lüste. Durch die Sorgen drückt er den Geist nieder, durch Überfluß macht er ihn locker und lässig. Durch ganz entgegengesetzte Wirkungen macht der Reichtum seinen Besitzer bald niedergeschlagen, bald üppig. Weil Wollust und Betrübnis nicht miteinander bestehen können, so bedrückt der Reichtum einmal durch sorgenvolle Bewachung der Schätze, ein andermal macht er durch den Überfluß weichlich und zu den Lüsten geneigt.

7. „Die gute Erde aber bringt Frucht in Geduld." Denn das Gute, das wir tun, ist ohne Wert, wenn wir nicht auch gelassen das Böse von den Mitmenschen ertragen. Je höher sich einer (zur Vollkommenheit) erhebt, desto härtere Lasten hat er auf Erden zu tragen. Denn wenn unsere Freude an der Welt sich verliert, wachsen ihre Widerwärtigkeiten. Daher kommt es, daß wir viele Gutes tun und zugleich unter der Bürde schwerer Drangsal sich abmühen sehen. Die irdischen Begierden haben sie abgelegt und doch seufzen sie unter schwersten Geißelschlägen. Aber nach dem Wort des Herrn bringen sie Frucht in Geduld. Da sie demütig die Schläge hinnehmen, werden sie nachher zur himmlischen Ruhe aufgenommen. Es wird auch die Weintraube mit Füßen getreten und flüssig gemacht zu wohlschmeckendem Wein. So wird auch die Ölfrucht mit heftigen Schlägen von der Ölhefe befreit, um fettes, flüssiges Öl zu werden. Durch Dreschen auf der Tenne werden die Körner von der Spreu gesondert, und geläutert kommen sie in die Scheune. Wer immer über das Laster vollkommen siegen will, der ertrage in Demut die reinigende Zuchtrute. Je mehr Rost das Feuer der Trübsal jetzt entfernt, um so reiner wird er dereinst zum Richter kommen.

Quinquagesima

(71) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Abraham Patriarcha.

Magnus plane vir Abraham et multarum virtutum clarus

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über den Patriarchen Abraham.

1. Ein großer Mann fürwahr ist Abraham gewesen

---

(71) De Abraham I, 2. CSEL 32, I, 502 ff. Abschnitt 3 4. — Inhalt: Abrahams Gottergebenheit (1). Gott folgen (2). „Aus seinem Lande gehen" (3). Abraham als Vorbild (4).

insignibus, quem votis suis philosophia non potuit aequare. Denique minus est, quod illa finxit, quam quod iste gessit: maiorque ambitioso eloquentiae mendacio simplex veritatis fides. Itaque cuiusmodi fuerit in eo viro devotio, consideremus.† Ea enim virtus ordine prima est, quae est fundamentum ceterarum; meritoque hanc ab eo primam exegit Deus, dicens: Exi de terra tua, et de cognatione tua, et de domo patris tui. Satis fuerat dixisse, de terra tua. Ibi enim erat exire de cognatione, exire de paterna domo.* Sed ideo addidit singula, ut eius affectum probaret: ne forte aut imprudenter coepisse videretur, aut fraus aliqua mandatis caelestibus pararetur.† Sed sicut coacervanda fuerunt praecepta, ne quid lateret; ita etiam proponenda praemia, ne forte desperaret. Tentatur ut fortis, incitatur ut fidelis, provocatur ut iustus: meritoque exivit, quemadmodum locutus est illi Dominus. Et exivit cum eo Lot. Hoc autem, quod

und ausgezeichnet durch den Glanz vieler Tugenden, deren Größe keine Weltweisheit je erreichen konnte. Kleiner, als was er tat, ist das, was die Weltweisheit trügerisch vorgibt. Größer als die prahlerische Lüge der Beredsamkeit ist die einfache Darstellung der Wahrheit.

Wir wollen nun vor allem die Gottergebenheit dieses Mannes betrachten. Denn diese Tugend ist dem Range nach die erste und die Grundlage aller übrigen. Mit Recht war denn auch sie es, die der Herr zuerst von ihm forderte, da Er sprach: „Ziehe aus deinem Lande und aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhause.“ Es hätte genügt zu sagen: „Ziehe aus deinem Lande.“ Denn dabei muß man Verwandtschaft und Vaterhaus lassen. Gott aber zählte alles einzeln auf, um Abrahams Hingabe zu prüfen. Es sollte nicht den Anschein gewinnen, als habe Abraham unklug oder unbedacht Gehorsam geleistet. Kein Trug sollte bei den himmlischen Befehlen statthaben.

pro magno inter septem sapientum dicta celebratur, Sequere Deum; perfecit Abraham, factoque sapientum dicta praevenit, et secutus Deum exivit de terra sua.*† Sed quia ante terra ei fuerat alia, hoc est, regio Chaldaeorum, de qua exivit Thare pater Abrahae, et in Charran demigravit: et quia secum eduxit nepotem suum, cui dictum fuerat, Exi de cognatione tua: consideremus, ne forte hoc sit exire de terra sua, de huius terrae, hoc est, de corporis nostri quadam commoratione egredi, de qua exivit Paulus, qui dixit: Nostra autem conversatio in caelis est.

Aber wie die Vorschriften gehäuft werden mußten, auf daß nichts verborgen blieb, so waren auch die Belohnungen (für den Gehorsam) vorzulegen, damit keine Verzweiflung Platz greifen könne. Geprüft wird Abraham als Starker, angeeifert als Getreuer, aufgerufen als Gerechter. Und er zog hinweg, wie der Herr zu ihm gesagt hatte. Mit ihm zog Lot.

2. Das „Folge Gott", das in den Sprüchen der sieben Weisen als etwas Großes gefeiert wird, hat Abraham geübt. Geübt schon bevor die Weisen diesen Spruch taten. Er folgte Gott und zog aus seinem Lande.

3. Abraham[1] hatte schon früher einmal in einem andern Lande, in dem der Chaldäer, gewohnt, das Abrahams Vater, Thare verließ, um nach Haran zu ziehen. Ferner nimmt er, obgleich zu ihm gesagt worden war: „Ziehe aus deiner Verwandtschaft", doch seinen Neffen mit. Da wollen wir erwägen, ob nicht etwa das „Ausziehen aus seinem Gn 12, 1

[1] Haran war für Abraham schon nicht mehr Heimat, „sein Land". Deshalb muß, meint Ambrosius, der Befehl des Herrn einen höheren Sinn haben, nämlich das Erdhafte zu verlassen und sich dem Himmlischen zuzuwenden. Darauf deutet auch die Tatsache, daß Abraham trotz der Weisung des Herrn seinen Neffen Lot mitnimmt. Bei unserem Himmelsstreben bleibt die Seele notwendig mit dem Leiblichen in etwa verhaftet. Das Leibliche erscheint hier als Verwandtes der Seele.

Lande" gewissermaßen das „Verlassen der Wohnung dieser Erde, d. i. unseres Leibes" bedeute. Von dieser Erdenwohnung zog ja auch Paulus aus, wie er sagt: „Unser Wandel aber ist im Himmel." [Oder ob nicht das Verlassen der fleischlichen Reizungen und Lüste gemeint ist? Die dann gleichsam Verwandte unserer Seele heißen, unserer Seele, die, solange sie mit dem Leib verhaftet ist, notwendigerweise an seine Leiden gebunden ist. Wir müssen also den irdischen Wandel aufgeben: die weltlichen Vergnügungen, Sitten und Taten des vergangenen Lebens. Nicht nur den Ort sollen wir wechseln, nein, auch uns selbst ändern. Wenn wir Christus anhängen wollen, so verlassen wir doch das Vergängliche! . . Phil

4. Wir sind Kinder Abrahams; tun wir also, wie er tat, auf daß unsere Werke Licht seien vor Gott und den Menschen. Der Gerechte sagt: „Meine Werke dem König!" Ps 4 Der Sünder verbirgt sich, wie Adam sich verbergen wollte. Abraham aber gehorchte dem Befehl, und wir lesen nicht, daß er auch nur einen Augenblick gezögert habe.

(72) Homilia sancti Gregorii Papae.

Redemptor noster praevidens ex passione sua di-

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

Unser Erlöser sah voraus: die Gemüter Seiner Jünger

---

(72) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (18, 31—43). In illo tempore: Assumpsit Iesus duodecim, et ait illis: Ecce ascendimus Ierosolymam, et consummabuntur omnia, quae scripta sunt per Prophetas de Filio hominis. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit nahm Jesus die Zwölfe und sprach zu ihnen: „Wir wollen hinaufziehen nach Jerusalem. Dort wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten über den Menschensohn geschrieben haben." Usf.

Homilia in Evv. II. PL 76, 1082 ff. — Inhalt: Allegorisch-moralische Auslegung des Evangeliums.

scipulorum animos perturbandos, eis longe ante eiusdem passionis poenam, et resurrectionis suae gloriam praedixit: ut cum eum morientem, sicut praedictum est, cernerent; etiam resurrecturum non dubitarent. Sed quia carnales adhuc discipuli nullo modo valebant capere verba mysterii, venitur ad miraculum. Ante eorum oculos caecus lumen recepit: ut qui caelestis mysterii verba non caperent, eos ad fidem caelestia facta solidarent.*† Sed miracula Domini et Salvatoris nostri sic accipienda sunt, fratres carissimi, ut et in veritate credantur facta, et tamen per significationem nobis aliquid innuant. Opera quippe eius et per potentiam aliud ostendunt, et per mysterium aliud loquuntur. Ecce enim, quis iuxta historiam caecus iste fuerit, ignoramus: sed tamen quid per mysterium significet, novimus.† Caecum[1] quippe est genus humanum, quod in parente primo a paradiso

würden bei Seinem Leiden in große Verwirrung geraten. Darum sagte Er ihnen lange vorher die Schmach Seines Leidens und die Herrlichkeit Seiner Auferstehung voraus, damit sie auch an Seiner Auferstehung nicht zweifeln möchten, wenn sie Ihn gemäß der Voraussagung sterben sähen. Weil aber die damals noch fleischlich gesinnten Jünger diese Geheimnisworte keineswegs fassen konnten, kam es zu einem Wunder.

Vor ihren Augen erhält ein Blinder das Augenlicht zurück. So sollten sie, welche die Worte des himmlischen Geheimnisses nicht begriffen, durch himmlische Taten zum Glauben gefestigt werden.

Die Wunder unseres Herrn und Heilandes muß man, meine sehr lieben Brüder, unter doppeltem Gesichtspunkt betrachten. Einerseits ist an die Wahrheit des Geschehens zu glauben, anderseits deuten sie für uns auf etwas hin. Seine Werke zei-

[1] Besser ist caecus.

disi gaudiis expulsum, claritatem supernae lucis ignorans, damnationis suae tenebras patitur. Sed tamen per Redemptoris sui praesentiam illuminatur: ut internae lucis gaudia iam per desiderium videat, atque in via vitae boni operis gressus ponat.* Notandum vero est, quod cum Iesus Iericho appropinquare dicitur, caecus illuminatur. Iericho quippe luna interpretatur: luna autem in sacro eloquio pro defectu carnis ponitur: quia dum menstruis momentis decrescit, defectum nostrae mortalitatis designat.† Dum igitur Conditor noster appropinquat Iericho, caecus ad lumen redit: quia dum divinitas defectum nostrae carnis suscepit, humanum genus lumen, quod amiserat, recepit. Unde enim Deus humana patitur, inde homo ad divina sublevatur. Qui videlicet caecus recte et iuxta viam sedere, et mendicans esse describitur. Ipsa enim Veritas dicit: Ego sum via.

gen uns etwas durch die Macht, die sich in ihnen äußert, und etwas anderes reden sie durch ihren verborgenen Sinn. Wer dieser Blinde nach der Geschichte gewesen ist, wissen wir nicht; wohl, was er nach dem geheimnisvollen Sinn bedeutet.

Der Blinde ist nämlich das Menschengeschlecht. In dem Stammvater aus dem friedvollen Paradies ausgestoßen, kennt es den Glanz des himmlischen Lichtes nicht mehr und leidet an der Blindheit — eine Folge seiner Verdammung. Durch die Gegenwart seines Erlösers empfängt es neues Licht und sieht dann die Freuden innerer Erleuchtung schon dem Verlangen nach und macht durch gute Werke Fortschritte auf dem Wege des Lebens.

Man muß beachten: der Blinde wird gerade in dem Augenblick, da Sich Jesus Jericho nähert, erleuchtet. Jericho heißt Mond[2]. Der Mond wird aber in der Rede-

[2] Jericho wird gewöhnlich anders erklärt.

weise der Schrift[3] für die Schwäche des Fleisches genommen. Da er in jeder Monatsperiode abnimmt, bezeichnet er den Mangel, der uns ob unserer Sterblichkeit anhaftet. Da also unser Erlöser Sich Jericho nähert, erhält der Blinde das Augenlicht zurück. Gott leidet Menschliches, und eben dadurch wird der Mensch zu Gott erhoben.

Die Schrift gibt eine rechte Schilderung von diesem Blinden, wie er neben dem Weg sitzt und bettelt. Die Wahrheit sagt ja Selbst von Sich: „Ich bin der Weg." Jo 14, 6 [Wer um den Schimmer ewigen Lichtes nicht weiß, ist blind. Wer aber den Glauben an den Erlöser schon hat, der sitzt am Wege (der da ist Christus). Wenn er schon glaubt, aber nicht um das ewige Licht bitten will und vom Gebet abläßt, so sitzt er zwar als Blinder am Wege, bettelt aber nicht. Glaubt er jedoch und erkennt dabei seine Herzensblindheit an, bittet er dringend um das wahre Licht, so sitzt er als Blinder am Wege und bettelt. Wer immer also seine finstere Blindheit erkennt und das ihm fehlende ewige Licht, der rufe aus innerster Seele mit seinem ganzen Herzen: „Jesus, Sohn Davids, erbarme Dich meiner!"

Doch wir wollen hören, was auf das Rufen des Blinden folgt: „Und die vorangingen, schalten ihn, er solle schweigen. . ." Was wollen jene, die dem nahenden Jesus vorangehen, anders bedeuten, als die Schwärme sinnlicher Begierden und den Lärm der Laster, die, bevor Jesus in unser Herz kommt, durch ihre Versuchungen unsere Gedanken zerstreuen und die Herzenssprache der Gebete verwirren wollen? . . Die Vorausgehenden schalten ihn also, er solle schweigen. So nimmt das Böse, das wir verübt, durch seine Vorstellungen all unsere Gedanken ein

---

[3] Etwa Sir 27, 12. Ein heiliger Mensch bleibt in der Weisheit, gleich der Sonne; aber der Tor ist veränderlich wie der Mond.

und verwirrt sogar im Gebete, bevor Jesus in unser Herz kommt.

Allein, hören wir, was der Blinde, der auf das Augenlicht wartete, bei all dem getan hat: „Er aber rief noch viel mehr: Sohn Davids, erbarme Dich meiner!“ Je größer der Aufruhr der fleischlichen Gedanken ist, durch die wir bedrückt werden, desto anhaltender muß unser Gebetseifer sein. Auch uns stellt sich die Menge entgegen, auf daß wir nicht rufen sollen. Meist haben wir nämlich wider Willen beim Gebet die Bilder unserer vergangenen Sünden vor Augen. Hierbei ist es notwendig, daß die Herzenssprache um so heftiger anhalte, je stärker sie zurückgedrängt wird... Kaum gelingt es uns ja manchmal, die lästigen Bilder unserer früheren Lust durch den Jammer der Buße zu verscheuchen. Wenn wir aber in ungestümem Eifer bei unserem Gebet verharren, so bringen wir doch zuletzt den vorübergehenden Jesus zum Stehen.

Es folgt: „Jesus stand stille und ließ ihn zu Sich führen...“ Es bleibt stehen, Der vorher vorüberging. Solange in unserem Gebet noch die Gestalten unserer Einbildung umherschwärmen, bemerken wir zwar Jesus, aber nur wie im Vorübergehen. Ergeben wir uns aber allen Eifers dem Gebete, so bleibt Jesus stehen, um uns das Licht zurückzuschenken. Denn wenn Gott im Herzen feste Wohnung nimmt, so kommt das verlorene Licht zurück... Als Jesus den Blinden rufen hörte, ging Er vorüber; als Er ihn durch ein Wunder erleuchtete, stand Er still. Das Vorübergehen kommt der menschlichen Natur, das Stehen der göttlichen zu. In der menschlichen Natur mußte Er geboren werden, wachsen, sterben, auferstehen, von einem Ort zum andern gehen. Weil die Gottheit keine Veränderlichkeit in Sich schließt, das Vorübergehen aber eine Veränderung bedeutet, so muß dieser Vorübergang der menschlichen, nicht der göttlichen Natur zugeschrieben werden. Im Vorübergehen

also hat der Herr den rufenden Blinden gehört, stehend hat Er ihn erleuchtet. Vermöge Seiner Menschheit hat Er Sich über die Stimme von uns Blinden mitleidend erbarmt; das Gnadenlicht aber hat Er uns kraft Seiner Gottheit mitgeteilt.

Und sehr wohl ist zu beachten, was der Herr dem zu Ihm kommenden Blinden sagt: „Was soll Ich dir tun?" Wußte Er, Der das Augenlicht zurückgeben konnte, etwa nicht, was der Blinde begehrte? Sicherlich. Aber Er will, daß man Ihn um das bitte, von dem Er von vornherein weiß, daß wir es begehren und Er es geben wird. Fast ungestüm mahnt Er uns zum Gebet, und doch spricht Er: „Euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht, bevor ihr Ihn bittet." Er fordert nur, wir sollen bitten; Er fordert nur deshalb, um uns zum Gebet zu ermuntern . . . Mt 6, 8

Wir wollen, liebste Brüder, es dem nachmachen, der, wie wir gehört, von innen und von außen heil geworden ist. Bitten wir den Herrn nicht um trügerischen Reichtum, nicht um irdische Gaben, nicht um flüchtige Ehren, sondern um Licht. Nicht um raum- und zeitbegrenztes Licht; das wird durch die Nacht unterbrochen und auch die Tiere sehen es. Nein, bitten wir um das Licht, das wir nur mit den Engeln sehen können, das von keinem Anfang weiß, und das keine Zeit auslöscht. So wird auch dem Blinden, der um Erleuchtung bittet, die schöne Antwort: „Siehe auf, dein Glaube hat dir geholfen!" . .

Doch laßt uns hören, was sich ferner mit dem bittenden Blinden zugetragen, und auch, was er selbst getan hat: „Und sofort sah er und folgte Ihm nach." Es sieht und folgt nach, wer das Gute, das er einsieht, ausübt. Liebste Brüder! Wenn wir also jetzt schon die Finsternis unserer Wanderschaft deutlich erkennen, wenn wir schon jetzt durch den Glauben an die Geheimnisse des Erlösers „am Wege sitzen", wenn wir schon jetzt in täglichem Gebet

unsern Schöpfer um Licht bitten, wenn wir schon jetzt dieses Licht mit dem Verstande sehen und nach der (früheren) Blindheit schon erleuchtet sind, — so laßt es uns dem Erlöser, Den wir im Geiste vor Augen haben, im Werke nachtun. Ausforschen wollen wir, wo Er geht, und uns an Seine Spuren halten. Der folgt Jesus, der Ihn nachahmt...

Wenn wir dabei beharren, so schreitet nicht nur unser Leben zu Gott fort, sondern eben dieser Lebenswandel entflammt dann auch andere zur Verherrlichung Gottes. Deshalb folgt auch sogleich: „Und alles Volk, so das Wunder gesehen hatte, lobte Gott."

PROPRIUM DE SANCTIS

29. NOVEMBER BIS 24. FEBRUAR

Fest des heiligen Apostels Andreas (30. November)

(I) Homilia sancti Gregorii Papae.

Audistis, fratres carissimi, quia ad unius iussionis vocem Petrus et Andreas relictis retibus secuti sunt Redemptorem. Nulla vero hunc facere adhuc miracula viderant; nihil ab eo de praemio aeternae retributionis audierant: et tamen ad unum Domini praeceptum, hoc quod

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Ihr habt gehört, liebste Brüder, wie Petrus und Johannes beim ersten befehlenden Wort die Netze verließen und dem Erlöser folgten. Sie hatten Ihn noch kein Wunder wirken sehen. Noch nichts hatten sie von Ihm über den Lohn ewiger Vergeltung gehört. Und doch vergaßen sie

---

(I) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (4, 18 ad 22). In illo tempore: Ambulans Iesus iuxta mare Galilaeae, vidit duos fratres, Simonem, qui vocatur Petrus, et Andream fratrem eius, mittentes rete in mare. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit wandelte Jesus am Gestade des Galiläischen Meeres und sah dort zwei Brüder: Simon, der Petrus genannt wird, und seinen Bruder Andreas. Sie warfen ihr Netz in die See. Usf.

Homilia in Evv.V. PL 76, 1093 ff. Die Homilie ist am Feste des Heiligen in der ihm geweihten Basilika vorgetragen worden. — Inhalt: Petrus und Andreas sind Vorbilder für die Nachfolge Christi (1). Es kommt nicht an auf die Menge dessen, was man für Christus verläßt (2). Der gute Wille ist das Wichtigste und Wertvollste (3). Wenn wir nichts verlassen, so sollen wir wenigstens nichts Fremdes begehren (4).

possidere videbantur, obliti sunt. Quanta nos eius miracula videmus, quot flagellis affligimur, quantis minarum asperitatibus deterremur, et tamen vocantem sequi contemnimus?*† In caelo iam sedet, qui de conversione nos admonet: iam iugo fidei colla Gentium subdidit, iam mundi gloriam stravit, iam ruinis eius crebrescentibus, districti sui iudicii diem propinquantem denuntiat; et tamen superba mens nostra adhuc non vult sponte deserere, quod quotidie perdit invita.† Quid ergo, fratres carissimi, quid in eius iudicio dicturi sumus, qui ab amore praesentis saeculi nec praeceptis flectimur, nec verberibus emendamur?* Sed fortasse aliquis tacitis sibi cogitationibus dicat: Ad vocem Dominicam uterque piscator quid, aut quantum dimisit, qui pene nihil habuit?† Sed in hac re, fratres carissimi, affectum debemus potius pensare, quam censum. Multum reliquit, qui sibi nihil retinuit: multum reliquit, qui quantumlibet parum, totum

bei dem einen Befehl des Herrn all ihr Eigentum. Wie viele Herrenwunder sehen wir, wie viele Schläge treffen uns, mit wie viel herben Drohungen werden wir geschreckt? Und doch verschmähen wir es, Seinem Rufe zu folgen. Schon sitzt Er auf des Himmels Thron, Der uns zur Bekehrung mahnt. Schon hat Er den Nacken der Heiden unter das Joch des Glaubens gebeugt, schon die Herrlichkeit dieser Welt vernichtet. Durch diesen immer neuen Zusammenbruch (der Welt) kündet Er, daß der Tag Seines strengen Gerichtes nahe ist. Aber trotzdem will unser stolzer Geist noch immer nicht freiwillig aufgeben, was er wider Willen täglich verliert. Was werden wir da, liebste Brüder, am Tage Seines Gerichtes sagen, da wir von der Liebe zur Welt weder durch Gebote abzubringen sind, noch uns durch Heimsuchungen bessern?

2. Aber vielleicht sagt sich einer still in Gedanken: Was oder wieviel haben denn diese beiden armseligen

deseruit. Certe nos et habita cum amore possidemus, et ea, quae minime habemus, ex desiderio quaerimus. Multum ergo Petrus et Andreas dimisit, quando uterque etiam desideria habendi dereliquit.

Fischer, die fast nichts besaßen, auf das Wort des Herrn hin verlassen? Hier müssen wir aber, liebste Brüder, weniger den Wert als die Absicht des Herzens in Betracht ziehen. Viel hat verlassen, wer sich nichts zurückbehielt. Viel hat verlassen, wer, wenn es auch nur wenig ist, so doch sein Alles aufgegeben hat. Halten wir Menschen ja den Besitz mit aller Anhänglichkeit fest und streben wir sehnlichst nach dem, was wir nicht haben.

Viel haben also Petrus und Andreas verlassen, die beide sogar den Wunsch nach Besitz aufgegeben haben. [Denn viel hat verlassen, wer wie auf den Besitz so auch auf die Begierden verzichtet hat. Von denen, die (Christus) nachfolgen, wird so viel verlassen, als von denen, die nicht nachfolgen, begehrt werden kann. Wenn also einer sieht, wie einige Vieles verlassen, so sage er nicht bei sich: Ich möchte zwar diese Weltverächter nachahmen, aber ich habe nichts, was ich verlassen könnte. Viel verlaßt ihr, Brüder, wenn ihr euern Begierden entsagt. Wenn unsere Gabe auch äußerlich klein ist, dem Herrn genügt sie. Er achtet auf das Herz, nicht auf die Dinge. Er untersucht nicht, wie viel man zum Opfer bringt, sondern aus welch großer Liebe man es bringt. Wenn wir aber einmal acht haben wollen auf die äußere Gabe — so seht: Unsere beiden heiligen Händler haben ewiges Leben mit den Engeln gegen Hingabe von ein paar Netzen und einem Kahn erworben. Der Herr sieht zwar nicht auf die Größe des Kaufpreises, aber das Reich Gottes kostet so viel, als du hast... Für Petrus und Andreas kostete es die Hingabe von Kahn und

Netzen; der Witwe zwei Pfennige; einem andern einen Trunk frischen Wassers... Lk 2 Mt 1

3. Seht zu, Brüder, ob man etwas Wohlfeileres kaufen und etwas Teureres besitzen kann (als das Himmelreich). Aber vielleicht steht einem nicht einmal ein Trunk frischen Wassers zur Verfügung, den man dem Bedürftigen anbieten könnte. Auch für diesen Fall dürfen wir nach göttlichem Wort beruhigt sein. Als nämlich der Herr geboren worden war, zeigten sich die Himmelsbürger und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Lk 2 Menschen, die guten Willens sind." In Gottes Augen hat unsere Hand immer etwas zu geben, wofern nur die Truhe unseres Herzens mit gutem Willen erfüllt ist. Daher sagt auch der Psalmist: „In mir, o Herr, ist mein gutes Wollen, Ps 5 das ich Dir entgegenbringen kann, Dich zu loben." Damit will er sagen: Wenn ich auch keine äußere Gabe zu opfern habe, so finde ich dennoch in mir etwas, was ich auf Deinen Lobaltar auflegen kann. Du bedarfst unserer Gabe ja nicht zur Nahrung, wirst vielmehr durch das Opfer des Herzens versöhnt. Nichts Wertvolleres kann man Gott schenken als den guten Willen. Das aber ist guter Wille: den Schaden anderer wie den eigenen fürchten; über den Wohlstand anderer Freude haben, wie über den eigenen Fortschritt. Fremden Schaden wie unsern eigenen betrachten, und auch fremden Gewinn wie den eigenen erachten. Den Freund nicht um der Welt, sondern um Gottes willen lieben. Den Feind in Liebe ertragen. Keinem zufügen, was du nicht selbst erleiden möchtest. Keinem abschlagen, was du billigerweise für dich erwarten kannst. In der Not dem Nächsten nicht nur nach Kräften beispringen, sondern auch darüber hinaus zur Hilfe bereit sein. Was ist nun wertvoller als diese Opfergabe? Gibt doch die Seele durch das, was sie Gott auf dem Altar des Herzens opfert, sich selbst hin.

4. Aber dies Opfer des guten Willens kann man nie ganz bringen, ohne die Begierlichkeit dieser Welt vollkommen aufzugeben. Denn um das, was wir in der Welt begehren, beneiden wir ohne Zweifel den Nächsten. Was der andere erwirbt, scheint uns zu fehlen. Und weil die Scheelsucht sich immer mit dem guten Willen entzweit, so weicht dieser, wenn jene ins Herz kommt. Um die Nächsten vollkommen lieben zu können, bemühten sich die heiligen Glaubensboten, in dieser Welt nichts zu lieben, nie etwas zu erstreben, nicht einmal im Verlangen etwas zu besitzen. Sehr gut sagt von ihnen Isaias: „Wer sind Is 60, 8
diese, die wie Wolken dahinsegeln und wie Tauben an ihren Fenstern sitzen?“ Er sieht sie nämlich das Irdische verachten, wie sie im Geiste dem Himmel nahe sind, wie sie (heilbringende) Worte regnen und in Wundern leuchten. Weil heilige Predigt und erhabenes Leben sie über die verderbte Welt erhebt, nennt er sie Wolken, die dahin segeln. Die Fenster aber sind unsere Augen. Durch sie sieht die Seele, was sie von außen begehrt. Die Taube aber ist ein einfältiges Tier ohne die Galle der Bosheit. Wie Tauben sitzen daher an ihren Fenstern, die in dieser Welt nichts begehren, die alles in Einfalt anschauen und nicht in Habsucht zu dem Geschauten hingezogen werden. Dagegen sitzt wie ein Weih und nicht wie eine Taube an seinem Fenster, wer nach dem, was er mit den Augen sieht, raublustig lechzt.

Nun, liebste Brüder, da wir des seligen Apostels Andreas Geburtsfest feiern, müssen wir nachahmen, was wir ehren. Möge das Fest die unveränderte Hingabe unseres Geistes zeigen. Verachten wir das Irdische, verlassen wir das Zeitliche, kaufen wir Ewiges ein. Und wenn wir das Eigene noch nicht aufgeben können, so begehren wir wenigstens nicht des fremden Gutes. Wenn unser Geist noch nicht vom Feuer der Liebe entzündet ist, so werde er we-

nigstens in seinem Verlangen vom Zügel der Furcht gehalten. Enthält er sich des Strebens nach fremden Gütern, so wird er durch diese Fortschritte stark werden und einstens auch die eigenen verachten. Dazu helfe unser Herr Jesus Christus, Der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Bibiana (2. Dezember)

Die Lesungen der dritten Nokturn stehen im Commune non Virginum **(42*)**

Fest des heiligen Bekenners Franziskus Xaverius (3. Dezember)

(II) Homilia sancti Gregorii Papae.

Potest omnis creaturae nomine omnis natio Gentium

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

1. Mit dem Ausdruck: „Allen Geschöpfen" kann alles

(II) Lectio sancti Evangelii secundum Marcum (16,15—18). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Euntes in mundum universum praedicate Evangelium omni creaturae. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Markus. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Geschöpfen. Usf.

Homilia in Evv. XXIX. PL 76, 1214 f. Abschnitt 2—4. Die Lesung ist der Predigt des hl. Gregor auf Christi Himmelfahrt entnommen. Da diese am Himmelfahrtsfeste und seiner Oktav ganz gelesen wird (Sommerteil), wird hier der Text des Breviers nicht ergänzt. Nur im BrR. — Inhalt: Die Predigt der Glaubensboten bei den Heiden (1). Der Glaube muß sich in Werken zeigen (2). Außerordentliche Zeichen und Wunder sind nur in den Anfangszeiten der Kirche notwendig (3).

designari. Ante enim dictum fuerat: In viam Gentium ne abieritis; nunc autem dicitur: Praedicate omni creaturae: ut scilicet prius a Iudaea Apostolorum repulsa praedicatio tunc nobis in adiutorium fieret, cum hanc illa ad damnationis suae testimonium superba repulisset. Sed cum discipulos ad praedicandum Veritas mittit, quid aliud in mundo facit, nisi grana seminis spargit? Et pauca grana mittit in semine, ut multarum messium fruges recipiat ex nostra fide.* Neque etenim in universo mundo tanta fidelium messis exsurgeret, si de manu Domini super rationalem terram illa electa grana praedicantium non venissent. Sequitur: Qui crediderit et baptizatus fuerit, salvus erit: qui vero non crediderit, condemnabitur. Fortasse unusquisque apud semetipsum dicat: Ego iam credidi, salvus ero. Verum dicit, si fidem operibus tenet. Vera etenim fides est, quae in hoc quod verbis dicit, moribus non contradicit. Hinc est quod de quibusdam falsis

Heidenvolk bezeichnet sein. Denn vorher hieß es: „Gehet nicht den Weg zu den Heiden.“ Nun heißt es: „Predigt allen Geschöpfen.“ So sollte nämlich die von den Juden zurückgewiesene Predigt der Apostel erst dann uns (Heiden) zu Hilfe kommen, wenn die Juden sie zum Beweis ihrer Verdammung stolz weggewiesen haben würden. Mt 10, 5

Wenn aber die (göttliche) Wahrheit Ihre Schüler zur Predigt entsendet, was tut Sie da anders, als Samenkörner in die Welt ausstreuen? Und zwar nimmt Sie zu der Aussaat nur wenige Körner, um eine reiche Ernte von Früchten aus unserem Glauben zu sammeln. Gewiß würde auf der ganzen Welt nicht eine so große Ernte an Gläubigen erwachsen, wenn nicht die Hand des Herrn auf jenes geistige Erdreich die auserlesenen Körner der Prediger gestreut hätte.

2. Es folgt weiter: „Wer glaubt und sich taufen läßt, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammt werden.“ Vielleicht

fidelibus Paulus dicit: Qui confitentur se nosse Deum, factis autem negant.* Signa autem eos, qui credituri sunt, haec sequentur: In nomine meo daemonia eiicient, linguis loquentur novis, serpentes tollent: et si mortiferum quid biberint, non eis nocebit: super aegros manus imponent, et bene habebunt. Numquidnam, fratres mei, quia ista signa non facitis, minime creditis? Sed haec necessaria in exordio Ecclesiae fuerunt. Ut enim ad fidem cresceret multitudo credentium, miraculis fuerat nutrienda. Quia et nos, cum arbusta plantamus, tamdiu eis aquam infundimus, quousque ea in terra iam coaluisse videamus: et si semel radicem fixerint, irrigatio cessabit. Hinc est enim quod Paulus dicit: Linguae in signum sunt non fidelibus, sed infidelibus.

denkt da ein jeder bei sich: Ich bin schon gläubig geworden, ich werde also selig werden. Freilich wird er es, wenn seine Werke dem Glauben entsprechen. Wahr ist der Glaube, wenn die Sitten nicht widerlegen, was die Worte sprechen. Daher sagt der heilige Paulus von einigen falschen Gläubigen: „Sie geben Tit
vor, Gott zu kennen, in ihren Taten aber verleugnen sie Ihn.“

3. „Es werden aber denen, die da glauben, diese Wunderzeichen folgen: in Meinem Namen werden sie Teufel austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben. Und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund sein.“ Wie denn, meine Brüder, ist euer Glaube deshalb nicht recht, weil ihr solche Wunderzeichen nicht wirkt? Keineswegs. Diese Wunder waren in den Erstzeiten der Kirche nötig. Damit die Menge der Gläubigen im Glauben wachse, mußte er durch Wunder genährt werden. Wir handeln ja ebenso, wenn wir junge Bäumchen pflanzen. Wir begießen sie nur so lange mit Wasser, bis wir sehen, daß sie feste Wurzel im Boden ge-

schlagen. Haben sie einmal ihre Wurzeln tief geschlagen, so hören wir mit dem Begießen auf. Daher sagt Paulus: „Die Sprachengabe ist ein Wunderzeichen nicht für die Gläubigen, sondern für die Ungläubigen." 1 Kor 14, 22

Fest der Unbefleckten Empfängnis der seligen Jungfrau Maria (8. Dezember)

(III) Sermo sancti Hieronymi Presbyteri.

Qualis et quanta esset beata et gloriosa semper Virgo Maria, ab Angelo divinitus declaratur, cum dicitur: Ave gratia plena, Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus. Talibus namque decebat Virginem oppignorari muneribus, ut esset gratia plena, quae dedit caelis gloriam, terris Dominum, pacemque refudit, fidem gentibus, finem vitiis, vitae ordinem, moribus disciplinam.

Sermo des heiligen Priesters Hieronymus.

1. Welcherart und wie überaus groß die selige und glorwürdige, allzeit jungfräuliche Maria war, wird von Gott durch die Worte des Engels erklärt: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern." Es ziemte sich, daß die Jungfrau mit solchen Geschenken beglaubigt ward, auf daß voll der Gnade sei, die den Himmeln Herrlichkeit, der Lk 1, 28

(III) Ein Abschnitt aus dem apokryphen Brief IX an Paula und Eustochium über die Himmelfahrt Mariens. PL 30, 130 f. Abschnitt 5 9. Der Brief lief schon im 8. Jahrhundert unter dem Namen des Hieronymus um. Er verdankt seine Entstehung einem frommen Betrug des gelehrten Abtes Ambrosius Autpertus († 778), dessen Schriften auf die Entwicklung der vorkarolingischen Mariologie einen großen Einfluß ausübten. — Die ausgewählten Stücke beziehen sich zwar zunächst auf die jungfräuliche Geburt Mariens, lassen sich aber in ihrer Allgemeinheit gut auf ihre unbefleckte Empfängnis anwenden. — Inhalt: Die Gnadenvolle (1). Die Unversehrte (2).

Et bene plena, quia ceteris per partes praestatur: Mariae vero simul se tota infudit plenitudo gratiae. Vere plena, quia etsi in sanctis Patribus et Prophetis gratia fuisse creditur, non tamen eatenus plena: in Mariam vero totius gratiae, quae in Christo est, plenitudo venit, quamquam aliter. Et ideo inquit: Benedicta tu in mulieribus: id est plus benedicta, quam omnes mulieres. Ac per hoc quidquid maledictionis infusum est per Hevam, totum abstulit benedictio Mariae. De ipsa Salomon in Canticis, quasi in laudem eius: Veni, inquit, columba

Erde ihren Herrn schenkte und den Frieden wieder gab; die den Heiden den Glauben, den Lastern ihr Ende, dem Leben seine Ordnung, den Sitten wieder Zucht verlieh[1]. Und wahrhaft war sie voll der Gnade. Allen andern wird nur ein Teil verliehen. In Maria aber ergoß sich auf einmal die ganze Fülle der Gnade[2]. Wahrhaft voll der Gnade. Denn wenn auch, wie uns der Glaube sagt, in den heiligen Vorvätern und Patriarchen Gnade wohnte, so doch nicht in der Fülle, wie bei Maria. In Maria aber ging die ganze Fülle der Gnade ein, die in Christus ist,

[1] Da die erste Brevierlesung aus einzelnen Sätzen zusammengestellt ist, kann man sie nicht gut ergänzen. Daher hier eine schöne Stelle: „Wohl wird ein Engel zur Jungfrau Maria gesandt; denn immer hat die Jungfräulichkeit etwas, was den Engeln verwandt ist. Zwar im Fleisch, aber nicht nach dem Fleische leben, das ist kein irdisches, sondern ein himmlisches Leben. Im Fleische sich ein engelhaftes Leben aneignen, ist von größerem Verdienst, als wenn man es von vornherein hat. Engel sein ist ein Glück; Jungfrau sein Tugend. Beides aber, Jungfrau und Engel sein, ist ein Geschenk göttlicher, nicht menschlicher Huld." [2] „Davon singt David (Ps 71, 6): Er steigt herab wie Regen auf das Vließ. Das Vließ gehört zwar zum Leibe, weiß aber nichts von dessen Leidenschaften. So auch lebt die Jungfrau im Fleische und weiß nichts von den Lastern des Fleisches. Himmlischer Regen senkte sich lind auf das jungfräuliche Vließ herab. Die ganze Flut der Gottheit ging ein in das Fleisch, als das Wort Fleisch geworden ist (Jo 1, 14)."

mea, immaculata mea. Iam enim hiems transiit, imber abiit, et recessit. Ac deinde inquit: Veni de Libano, veni, coronaberis.*† Non immerito igitur venire de Libano dicitur, quia Libanus candidatio interpretatur. Erat enim candidata multis meritorum virtutibus, dealbata nive candidior, Spiritus Sancti muneribus, simplicitatem columbae in omnibus repraesentans, quoniam quidquid in ea gestum est, totum puritas et simplicitas, totum veritas et gratia fuit; totum misericordia et iustitia, quae de caelo prospexit: et ideo immaculata, quia in nullo corrupta. Circumdedit enim virum in utero, sicut Ieremias sanctus testatur, et non aliunde accepit. Faciet, inquit, Dominus novum super terram, et mulier circumdabit virum.† Verum novum, et omnium novitatum supereminens novitas virtutum, quando Deus (quem ferre non potest mundus, neque videre aliquis, ut vivere possit) sic ingressus est hospitium ventris, ut corporis claustrum

wenn auch in anderer Weise. Und deshalb sagt der Engel: „Du bist gebenedeit unter den Weibern", d. h. gebenedeiter als alle andern Frauen. Dadurch hat die Seligpreisung allen Fluch, der durch Eva (über das Menschengeschlecht) gebracht wurde, weggenommen.

2. Von Maria, gleichsam zu ihrem Lobe, singt Salomo im Hohen Liede: „Komm, Hl 2, 10 f.
meine Taube, meine Makellose; denn der Winter ist vergangen, der Regen hat aufgehört und sich verzogen."
Und weiter: „Komm vom Hl 4, 8
Libanon, komm, du sollst gekrönt werden."

Nicht zu Unrecht läßt man sie vom Libanon kommen. Denn Libanon heißt das Weiße. In der Tat, Maria ist in das weiße Gewand vieler Tugendverdienste gekleidet, durch die Gnadengaben des Heiligen Geistes glänzender als der weißeste Schnee.

In allem zeigt sie die Einfalt der Taube. Denn was auch bei ihr geschah, alles atmet Reinheit und Einfalt, Wahrheit und Gnade; alles

nesciret: sicque gestatus, ut totus Deus in eo esset: et sic exivit inde, ut esset (sicut Ezechiel fatetur) porta omnino clausa. Unde canitur in eisdem Canticis de ea: Hortus conclusus, fons signatus, emissiones tuae paradisus. Vere hortus deliciarum, in quo consita sunt universa florum genera, et odoramenta virtutum: sicque conclusus, ut nesciat violari, neque corrumpi ullis insidiarum fraudibus. Fons itaque signatus sigillo totius Trinitatis.

ist erfüllt von Erbarmen und himmlischer Gerechtigkeit.

Und deshalb ist sie die Makellose, weil sie so gar nicht versehrt ist. Sie umschloß den Mann (Christus) in ihrem Schoße, wie der heilige Jeremias bezeugt, und hat Ihn nicht woandersher empfangen. „Machen Ir 31
wird der Herr", so sagt er, „etwas Neues auf Erden; und das Weib wird den Mann umschließen."

Wahrhaftig, etwas Neues, eine alles Neue übertreffende Wundertat! Gott — die Welt kann Ihn nicht tragen, und keiner, wenn er am Leben bleiben will, kann Ihn ansehen —, dieser Gott ging in die Herberge ihres Leibes ein, ohne die leibliche Pforte zu benützen. Er wurde so von ihr getragen, daß Sich der ganze Gott in ihrem Schoße befand. Und so ging Er daraus hervor, daß — wie Ezechiel be- Ez
kennt — die Pforte durchaus verschlossen blieb. Daher singt man im selben Hohen Lied von ihr: „Ein verschlos- Hl
sener Garten, ein versiegelter Quell. Deine Schößlinge sind wie ein Paradies." In der Tat, Maria ist ein Wonnegarten, in den alle Blumenarten gepflanzt sind, alle Tugenden duften. Es ist nicht möglich, ihn zu verletzen, noch durch Trug und List zu verderben. So gut ist er verschlossen. Ja, Maria ist ein Quell, versiegelt mit dem Siegel der ganzen Dreieinigkeit. [Aus diesem Quell des Lebens Ps
fließt Der, in Dessen Licht wir alle das Licht schauen. Denn — so sagt Johannes: „Er ist es, Der jeglichen Men- Jo
schen erleuchtet, der in diese Welt kommt."

(IV) Homilia sancti Germani Episcopi.

Ave Maria, gratia plena, Sanctis sanctior, et caelis excelsior, et Cherubim gloriosior, et Seraphim honorabilior, et super omnem creaturam venerabilior. Ave, columba, quae nobis et fructum fers olivae, et servatorem a spiritali diluvio, ac portum salutis annuntias, cuius pennae deargentatae, et posteriora dorsi in pallore auri sanctissimi et illuminantis Spiritus fulgore irradiantur. Ave amoenissimus et rationalis Dei paradisus, bene-

Homilie des heiligen Bischofs Germanus.

1. „Sei gegrüßt, Maria, du Gnadenvolle!“ Du bist heiliger als die Heiligen, erhabener als die Himmel, ruhmreicher als die Cherubim, ehrenwerter als die Seraphim, verehrungswürdiger als alle Schöpfung.

Sei gegrüßt, du Taube! Du bringst uns die Frucht des Ölbaums und Den, Der vor geistiger Sündflut bewahrt. Du kündest uns den rettenden Hafen. Deine Flügel sind silberblitzend, deine Schwingen schimmern wie Ps 67, 15

(IV) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (1, 26—28). In illo tempore: Missus est Angelus Gabriel a Deo in civitatem Galilaeae, cui nomen Nazareth, ad Virginem desponsatam viro, cui nomen erat Ioseph, de domo David, et nomen Virginis Maria. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in eine galiläische Stadt namens Nazareth gesandt zu einer Jungfrau, die einem Manne aus dem Hause Davids, Joseph, verlobt war. Und die Jungfrau hieß Maria. Usf.

In Praesentationen Ss. Deiparae Homilia I. PG 98, 305 ff. Abschnitt 15—19. Der Schluß einer der großen Reden des Patriarchen Germanus von Konstantinopel († 733) auf das Fest Mariä Darstellung ist unter Umstellung der einzelnen Teile und Auslassung der Stellen, die auf dies Fest Bezug nehmen, ins Brevier aufgenommen worden. — Inhalt: Lob Mariens (1). Bitten an Maria (2).

volentissima et omnipotenti eiusdem dextra hodie ad Orientem plantatus, et ipsi suave olens lilium, et rosam immarcessibilem germinans in eorum medelam, qui pestiferam animaeque exitialem amaritudinem mortis ad Occidentem ebiberant: paradisus in quo ad veritatis agnitionem lignum vivificum efflorescit, e quo qui gustaverint, immortalitatem consequuntur.† Ave sacrosancte aedificatum, immaculatum, purissimumque Dei summi Regis palatium, eiusdemque Dei Regis magnificentia circumornatum, omnesque hospitio recipiens, ac mysticis reficiens deliciis; in quo non manufactus et vario decore nitens situs est spiritualis sponsi thalamus: in quo Verbum errantem humanam stirpem revocare volens, carnem sibi desponsavit, ut eos, qui voluntate propria extorres facti fuerant, Patri reconciliaret.* Ave Dei mons praepinguis et umbrosus, in quo enutritus agnus rationalis peccata atque infirmitates nostras portavit: mons, e quo

mattes Gold im Glanze des heiligsten und leuchtendsten Geistes.

Sei gegrüßt, du allerlieblichstes und geistiges Paradies Gottes! Seine gütige, allmächtige Hand hat dich heute gen Aufgang gepflanzt. Du sprossest Ihm die wohlduftende Lilie und die unverwelkliche Rose zur Heilung derer, welche sich die giftige, seelenverderbende Bitterkeit des Todes im Niedergang hineingetrunken. Du bist das Paradies, in dem der Lebensbaum zur Erkenntnis der Wahrheit erblüht. Wer von ihm kostet, erlangt Unsterblichkeit. Gn 2, 8

Sei gegrüßt, du hochheiliger Bau, du unbefleckter und reinster Palast des höchsten Gottkönigs, ausgeschmückt mit Seiner Herrlichkeit. Alle nimmst du gastlich auf und erquickst sie mit geistlichen Wonnen. In dir ist die nicht von Menschenhand gebildete, in aller Zierde glänzende geistige Brautkammer des Bräutigams. Darinnen vermählte Sich das Wort (Gottes), Wel-

devolutus ille, nulla manu praecisus lapis, contrivit aras idolorum, et factus est in caput anguli, mirabilis in oculis nostris. Ave sanctus Dei thronus, divinum donarium, domus gloriae, perpulchrum ornamentum, cimelium electum, et totius orbis propitiatorium, caelumque Dei gloriam enarrans. Ave urna ex puro auro conflata, et suavissimam animarum nostrarum dulcedinem, Christum scilicet, qui manna est, continens.† O purissima et omni laude et obsequio dignissima Virgo, Deo dicatum donarium omni creaturarum conditioni praecellens, terra non secta, inaratus ager, vitis floridissima, fons aquas effundens, virgo generans: et mater viri nescia, innocentiae thesaurus absconditus, et sanctimoniae decus; acceptissimis tuis ac materna auctoritate validis precibus ad Dominum ac Deum omnium Conditorem, Filium tuum ex te sine patre genitum, ecclesiastici ordinis gubernacula fac dirigas, et ad portum tranquillum perducas.*†

ches das irrende Menschengeschlecht zurückrufen will, mit dem Fleische. So wollte Es die durch den eigenen Willen Verbannten wieder mit dem Vater aussöhnen.

Sei gegrüßt, du so fruchtbarer, schattiger Berg Gottes, auf dem das geistige Lamm geweidet wurde, da Es unsere Sünden und Schwächen auf Sich nahm. Du bist der Berg, von dem ohne Menschenhand jener Stein Sich löste, Der die Altäre der Götzen zerschmetterte und Der zum Eckstein wurde, wunderbar in unsern Augen. Ps 67, 17 Dn 2, 34 Ps 117, 22 f.

Sei gegrüßt, heiliger Gottesthron, du Kammer göttlicher Weihgeschenke, du Haus der Herrlichkeit, du überschöner Schmuck, du erlesenes Kleinod, Versöhnungsaltar der ganzen Welt, Himmel, der Gottes Herrlichkeit erzählt. Ps 18, 2

Sei gegrüßt, du Gefäß, aus reinem Golde getrieben! Du enthältst die liebliche Süße unserer Seelen, Christus nämlich, Der das wahre Manna ist.

2. O reinste, alles Lobes und aller Hingabe würdigste

cerdotes iustitia, et probatae, immaculatae ac sincerae fidei exultatione splendidissime induito. Orthodoxis principibus, qui prae omni purpurae aut auri splendore, et prae margaritis ac lapidibus pretiosis, te nacti sunt diadema et indumentum ac firmissimum regni sui ornamentum, in tranquillo ac prospero statu sceptra dirige. Male fidas nationes in te, ac Deum ex te genitum blasphemantes, eorum pedibus sternens subiicito: subiectumque populum, ut secundum Dei praeceptum in suavi obedientiae obsequio perseveret, confirmato. Tuam hanc civitatem, quae te tamquam turrim ac fundamentum habet, victoriae triumphis coronato, et fortitudine circumcingens custodito Dei habitationem, templi decorem semper conservato; laudatores tuos ab omni discrimine et animi angore exime; captivis redemptionem tribuito; peregrinis tecto, et quovis praesidio

Jungfrau, Gott geweihte Geschenkkammer, hocherhaben über alle Geschöpfe. Unentweihtes Land, ungepflügter Acker, Weinstock du in voller Blüte, reicher Wasserquell! Gebärende Jungfrau, Mutter, die keinen Mann kennt! Verborgener Schatz der Unschuld und Zierde der Heiligkeit — deine Bitten bei dem Herrn und Gott und Schöpfer aller Dinge sind immer genehm und wegen deines mütterlichen Ansehens bei deinem Sohne, Der ohne Vater aus dir geboren, immer wirksam — so leite durch deine Fürbitte den geistlichen Stand und führe ihn in den Hafen, wo die Winde still[1].

Bekleide die Priester mit Gerechtigkeit und schmücke sie mit der Wonne eines erprobten, reinen und aufrichtigen Glaubens. Die rechtgläubigen Fürsten, die über allen Glanz des Purpurs und des Goldes, über Perlen und edle Steine hinwegsehend, dich als ihr Diadem und

[1] D. h. dorthin, wo sie vor den Fluten der Irrlehren und Ärgernisse sicher sind.

destitutis, solamen te exhibe. Universo mundo auxiliatricem manum tuam porrige, ut in laetitia et exultatione solemnitates tuas simul cum ista, quam modo celebramus, festivitate splendidissimo exitu transigamus in Christo Iesu universorum Rege ac vero Deo nostro, cui gloria et fortitudo cum sancto vitaeque principio Patre, et coaeterno et consubstantiali et conregnante Spiritu, nunc et semper et in saecula saeculorum. Amen.

Fürstenkleid betrachten und als die festeste Zierde ihrer Herrschaft, laß darum durch dich in Frieden und Wohlfahrt herrschen. Unterwirf und lege ihnen zu Füßen die ungläubigen Völker, die dich und den Gott, Den du geboren, lästern. Bestärke das untergebene Volk in treuem und freundlichem Gehorsam nach dem göttlichen Gesetz. Kröne diese deine Stadt[2], die dich zum Turm und zur Grundfeste hat mit dem Triumph des Sieges. Bewahre in Stärke Gottes Haus, erhalte immer die Zierde des Tempels.

Die dich lobpreisen, reiße heraus aus aller Gefahr und Angst des Herzens. Verleihe den Gefangenen Befreiung; den Pilgern, die ohne Heimat und Hilfe sind, erweise dich als Trösterin.

Reiche deine helfende Hand der ganzen Welt. So werden wir dann in Freude und Jubel deine Feste zugleich mit dem, das wir heute feiern, in glänzendstem Verlauf begehen: In Christus Jesus, dem König des Alls und unserem wahren Gott. Ihm sei Ehre und Kraft mit dem heiligen Vater, dem Urquell des Lebens, und dem gleichewigen und gleichwesentlichen und mitherrschenden Geiste, jetzt und allezeit und in alle Ewigkeit. Amen.

---

[2] Gemeint ist Konstantinopel.

Zweiter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (9. Dezember)

(V) Homilia sancti Sophronii Episcopi.

Quid missus beatus ille Angelus ad Virginem integerrimam dicit? Aut quomodo faustissimum hoc nuntium ipsi defert? Ave gratia plena, Dominus tecum. A gaudio incipit eam alloqui ille gaudii nuntius. Noverat enim et plane sciebat, nuntium illud suum universis hominibus atque omnibus pariter creaturis gaudium parare, et quoslibet a quibuscumque dolores expellere; noverat, ex divina huius mysterii cognitione mundum lumine collustrari; noverat, erroris disiici caliginem; noverat, retundi mortis acu-

Homilie des heiligen Bischofs Sophronius.

1. Was sagt jener selige, zur unversehrtesten Jungfrau entsandte Engel? Oder wie verkündet er ihr die so glückliche Botschaft? „Sei gegrüßet du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir.“

Jener Bote der Freude beginnt seine Rede an Maria mit der Freude[1]. Er hatte es ja erfahren und wußte es genau: diese seine Botschaft wird der gesamten Menschheit, ja zugleich auch allen Geschöpfen Freude bereiten und allen Schmerz von allen verscheuchen. Er hatte erfahren: die Welt wird durch die Erkenntnis dieses gött-

---

(V) Initium des Evangeliums wie **(IV)**. Die nur im BrR stehende Lesung ist der Oratio II. des Patriarchen Sophronius von Jerusalem († 638) auf Mariä Verkündigung entnommen. PG 87 III, 3235 ff. Abschnitt 17—18. Ein weiterer Abschnitt am siebten Tage der Festwoche **(VIII)**. — Inhalt: Maria, der Born der Freude (1). Maria, die Allerreinste (2).

[1] Im Griechischen klingt in dem Ausdruck: „Sei gegrüßt“ das stammverwandte Wort: „Freude“ mit.

leum; noverat, vim corruptionis infringi; noverat inferni victoriam auferri; noverat salutem perdito affulgere homini, qui horum malorum iugo iamdiu premebatur, ex quo scilicet a paradisi deliciis expulsus, et a beato illo domicilio eiectus fuerat. Propterea legationis suae exordium a gaudio ducit; propterea sermonibus suis gaudii voces praemittit; propterea faustis hisce nuntiis gaudium antecedit, utpote quae omnibus credentibus gaudio futura erant.* Et sane par omnino erat, ut divina gaudii denuntiatio a sermonibus verbisque gaudium elicientibus sumeret initium. Propterea enim et Angelus gaudium ante omnia renuntiat, quia faustae legationis suae non ignorat exitum, ac probe novit colloquium quod habebatur, in totius mundi gaudium manifeste esse cessurum. Et profecto quodnam gaudium, aut quaenam reperiri potest iucunditas, quam non longe excedat alloquium ad Virginem illam beatam ac gaudii

lichen Geheimnisses wie durch ein Licht geläutert. Er wußte, die Finsternis des Irrtums wird zerstreut, der Stachel des Todes stumpf gemacht, die Gewalt des Verderbens gebrochen, der Hölle der Sieg entrissen. Er wußte: das Heil wird dem verlorenen Menschen wieder erstrahlen, ihm, der schon so lange durch das Joch dieser Übel niedergedrückt wird, seit der Vertreibung nämlich aus den Wonnen des Paradieses, seit der Ausstoßung aus jenem glücklichen Aufenthaltsort. Deshalb beginnt der Engel seine Botschaft mit der Freude; deshalb schickt er seinen übrigen Reden Worte der Freude voraus. Weil diese glückliche Botschaft allen Menschen Freude bereiten sollte, deshalb geht der Botschaft selber Freude voraus.

In der Tat war es ganz und gar passend, daß die göttliche Botschaft der Freude ihren Ausgang nimmt von Freude weckenden Worten und Reden. Denn deshalb vor allem kündet der Engel

parentem habitum? Gaude o supercaelestis gaudii genetrix. Gaude o sublimissimi gaudii nutrix. Gaude o salutaris gaudii sedes princeps. Gaude o immortalis gaudii auctrix. Gaude o ineffabilis gaudii mysticum diversorium. Gaude o indeficientis gaudii fons beatissime. Gaude o gaudii aeterni deiferum cimelium. Gaude o vivificantis gaudii arbor viventissima. Gaude o innupta Dei Mater. Gaude o virgo post partum integerrima. Gaude o spectaculum prae mirabilibus omnibus summe admirandum.* Quisnam tuum eloqui splendorem poterit? Quisnam portentum, quod ipsa es, enarrare verbis audeat? Quisnam magnificentiam tuam effari se posse confidet? Tu hominum exornasti naturam; tu Angelorum ordines superasti; tu fulgores Archangelorum obtenebrasti; tu sublimes Thronorum sedes infra te ostendisti, tu altitudinem Dominationum depressisti; tu Principatuum ducatibus praecucurristi; tu enervasti fortitudinem Potestatum; tu

Freude, weil er wohl um den Ausgang seiner glücklichen Sendung weiß. Ja, wohl weiß er, daß seine Unterredung der ganzen Welt zu offenbarer Freude gereichen wird.

Und wahrlich, welche Freude oder welche Wonne läßt sich finden, die nicht weit überragt würde von jener Nachricht an die selige Jungfrau und Mutter der Freude? Freue dich, du Mutter überhimmlischer Freude! Freue dich, du Nährerin der allerhöchsten Freude! Freue dich, vorzüglichster Sitz der Heilsfreude, du Urheberin unsterblicher Freude, du geistliche Herberge unaussprechlicher Freude, du seligster Quell nie versiegender Freude! Freue dich, du gottragendes Schatzkästlein ewiger Freude, du blütenreichster Baum belebender Freude! Freue dich, unvermählte Gottesmutter, du auch nach der Geburt unversehrte Jungfrau! Freue dich, du über alles Wunderbare bewunderungswürdige Erscheinung!

ipsis Virtutibus potentior virtus prodiisti; tu Cherubim oculatissimum visum terrestribus oculis vicisti; tu Seraphim sex alas habentium volatus animae pennis divinitus agitatis transvolasti; tu denique omnem creaturam longe transgressa es: quippe quae prae omni creatura enituisti puritate; et omnium creaturarum Conditorem in te excepisti; ipsumque et sinu tuo gestasti, et genuisti; et sola ex omnibus creaturis Dei mater effecta es.

2. Wer vermöchte deinem Glanze (geziemenden) Ausdruck zu verleihen? Wer wollte es wagen, das Wunder, das du selber bist, in Worten auszusprechen? Wer traute sich wohl zu, deine Herrlichkeit schildern zu können? Du hast die Menschennatur geschmückt, du hast die Ordnungen der Engel überstiegen, den Glanz der Erzengel verdunkelt, du hast die erhabenen Sitze der Thronen unter dir gelassen, die Höhe der Herrschaften unter dich gedrückt, du bist den Fürstentümern vorangeeilt, deine Kraft war stärker als die der Mächte, du hast mit deinen irdischen Augen die augenreichen Cherubim im Schauen überwunden; du bist mit den von Gott bewegten Flügeln deiner Seele den sechsgeflügelten Seraphim vorangeflogen. Ja, jegliche Kreatur hast du weit übertroffen, weil du sie alle an Reinheit überstrahlst[2], weil du den Schöpfer aller Dinge in dich aufgenommen hast, Ihn in deinem Schoße getragen und geboren hast und allein aus allen Geschöpfen Mutter Gottes geworden bist.

---

[2] Daß Maria auch die neun Chöre der Engel, die doch nicht wie die Menschen mit der Erbsünde belastet sind, an Reinheit überragt, ist ein Beweis für ihre unbefleckte Empfängnis.

Dritter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (10. Dezember)

(VI) Homilia sancti Bernardi Abbatis.

Homilie des heiligen Abtes Bernhard.

1. Jenes neue Lied, das im Reiche Gottes nur die Jungfrauen singen können, wird die Königin der Jungfrauen mit den andern, ja als die erste unter den übrigen singen. Daran zweifelt niemand. Aber ich glaube, neben dem Lied, das sie nur mit den Jungfrauen gemeinsam singen darf, wird sie noch durch einen süßeren und feineren Gesang die Gottesstadt erfreuen; dessen wohlklingende Weisen zu nehmen und zu singen, wird keine von diesen Jungfrauen für würdig erfunden. Mit Recht ist dieser Gesang ihr allein vorbehalten, die sich allein einer Geburt, und zwar einer göttlichen Geburt rühmen kann. Sie rühmt sich — so möchte ich sagen — nicht der Geburt an sich, sondern in Dem, Den sie geboren. Denn einen Gott gebar sie. Wie Er Seine Mutter im Himmel mit ganz besonderer Herrlichkeit beschenken wird, so trug Er auch Sorge, auf Erden ihr mit ganz besonderer Gnade zuvorzukommen. Dadurch sollte sie auf unaussprechliche Weise unberührt empfangen und unversehrt gebären. Eine solche Offb 14

(VI) Initium des Evangeliums wie **(IV)**. Homilia II Super *Missus est.* PL 183, 61 ff. Abschnitt 1—5. Nur im BrR. Die vier Homilien „zum Lob der Jungfrau Mutter" hat sich der hl. Bernard wegen seiner vielen Arbeiten in den dem Schlaf geraubten Nachtstunden vom Herzen geschrieben. Sie gehören zum Feinsten, was dieser große Freund Mariens ganz aus der Stimmung des Quatember-Mittwochs im Advent herausformte. Ein weiteres Stück aus dieser zweiten Homilie wird am Feste des hl. Joseph (19. März) gelesen. — Inhalt: Mariens hohe Erwählung ist ein Geschenk der Gnadenwahl Gottes (1). „Von Gott zur Jungfrau" (2). Die Sünde Evas wieder gut gemacht (3). Maria, das starke Weib (4).

Geburt nur aus einer Jungfrau ziemte sich für Gott, ein solches Gebären eines Gottes war der Jungfrau angemessen. Der Schöpfer der Menschen mußte Sich zu Seiner Menschwerdung aus allen Menschen eine solche Mutter erwählen, ja schaffen, von der Er wußte, daß sie für Ihn sich zieme und Ihm gefallen werde. Er, Der alle Makel tilgen wollte, verlangte, daß sie Jungfrau sei, um rein aus der Reinen hervorgehen zu können. Er wollte auch, daß sie demütig sei, um sanften und demütigen Herzens aus ihr hervorgehen zu können, Er, Der in Sich das notwendige und heilsame Beispiel dieser Tugenden geben wollte. Der also schenkte der Jungfrau die Geburt, Der ihr schon vorher den Wunsch nach Jungfräulichkeit eingeflößt und die Verdienste der Demut gegeben hatte. Wie könnte sonst der Engel sie im folgenden als die Gnadenvolle begrüßen, wenn sie etwas Gutes, sei es auch nur wenig, nicht aus der Gnade gehabt hätte?

2. Maria, die den Heiligen der Heiligen empfangen und gebären sollte, empfing die Gabe der Jungfräulichkeit — auf daß sie heiligen Leibes sei. Sie empfing die Gabe der Demut — auf daß sie heiligen Herzens sei. Mit diesen Tugenden ist die königliche Jungfrau wie mit edlen Steinen geschmückt. Sie strahlt gar sehr durch Geistes und Leibes Zier. Ob ihrer Anmut und Schönheit ist sie im Himmel bekannt, zieht sie die Blicke der Himmelsbürger auf sich, sogar des Königs Herz bewegt sie, ihrer zu begehren, und den Himmelsboten zieht sie zu sich herab. Das legt uns der Evangelist nahe, wenn er von dem Engel berichtet, der von Gott zur Jungfrau gesandt wird. „Von Gott zur Jungfrau.“ Das bedeutet: vom Erhabenen zum Demütigen, vom Herrn zur Magd, vom Schöpfer zum Geschöpf. Welch eine Herablassung Gottes, welch eine Auszeichnung der Jungfrau! Eilet, ihr Mütter, eilet, ihr Töchter; eilet ihr alle, die ihr nach Eva und aus Eva in Trauern geboren werdet

und gebäret! Gehet zur Kammer der Jungfrau, tretet ein, wenn ihr könnt, in das keusche Gemach eurer Schwester! Sehet, Gott schickt zur Jungfrau, der Engel spricht zu Maria. Leget euer Ohr an die Tür, horcht, was er kündet. Vielleicht, daß ihr etwas hört, das euch tröstet.]

Laetare, pater Adam, sed magis tu, o Heva mater, exsulta, qui, sicut omnium parentes, ita omnium fuistis peremptores; et quod infelicius est, prius peremptores quam parentes. Ambo, inquam, consolamini super filia et tali filia, sed illa amplius de qua malum ortum est prius, cuius opprobrium in omnes pertransivit mulieres. Instat namque tempus, quo iam tollatur opprobrium, nec habeat vir quid causetur adversus feminam: qui utique, dum se imprudenter excusare conaretur, crudeliter illam accusare non cunctatus est, dicens: Mulier quam dedisti mihi, dedit mihi de ligno, et comedi. Propterea curre Heva ad Mariam; curre mater ad filiam; filia pro matre respondeat; ipsa matris opprobrium auferat; ipsa patri pro matre satisfaciat: quia ecce si vir cecidit per feminam, iam non erigitur nisi

3. Freue dich, Vater Adam, aber noch mehr juble du, Mutter Eva. Wie die Eltern aller, so seid ihr auch die Verderber aller geworden; und was noch unglückseliger ist — früher Verderber als Eltern. Ihr beide, sage ich, tröstet euch über die Tochter und über eine solche Tochter, mehr aber du, von der zuerst das Übel ausgegangen, deren Schmach auf alle Weiber übergegangen ist. Denn die Zeit ist nun gekommen, da alle Schmach weichen soll. Der Mann soll keinen Grund mehr haben, Klage zu erheben gegen die Frau, er, der bei dem unklugen Versuch einer Entschuldigung sich nicht scheute, mit grausamem Wort das Weib anzuklagen: „Das Weib, das Du Gn 3,
mir gegeben, gab mir vom Baume, und ich aß.“ Darum, Eva, eile zu Maria; eile, Mutter, zur Tochter. Die Tochter antworte für die

per feminam.* Quid dicebas, o Adam? Mulier quam dedisti mihi, dedit mihi de ligno, et comedi. Verba malitiae sunt haec quibus magis augeas quam deleas culpam. Verumtamen Sapientia vicit malitiam, cum occasionem veniae, quam a te Deus interrogando elicere tentavit, sed non potuit, in thesauro indeficientis suae pietatis invenit. Redditur nempe femina pro femina, prudens pro fatua, humilis pro superba, quae pro ligno mortis gustum tibi porrigat vitae, et pro venenoso cibo illo amaritudinis, dulcedinem pariat fructus aeterni. Muta ergo iniquae excusationis verbum in vocem gratiarum actionis, et dic: Domine, mulier quam dedisti mihi, dedit mihi de ligno vitae, et comedi; et dulce factum est super mel ori meo, quia in ipso vivificasti me. Ecce enim ad hoc missus est Angelus ad Virginem. O admirandam et omni honore dignissimam Virginem; o feminam singulariter venerandam, super omnes feminas admirabilem, Mutter; sie nehme weg die Schmach von der Mutter, sie leiste statt der Mutter dem Vater Genugtuung. Denn, siehe, wenn der Mann durch das Weib fiel, so wird er auch nur durch das Weib wieder aufgerichtet.

Was sagtest du, Adam? „Das Weib, das Du mir gegeben, gab mir vom Baume, und ich aß“? Böse Worte sind das; mit ihnen mehrst du eher die Schuld, als daß du sie minderst. Aber die (ewige) Weisheit besiegt die Bosheit. Sie findet einen Anlaß zur Verzeihung — den Gott dir vergebens durch Seine Frage zu entlocken suchte — im Schatz ihrer nie versiegenden Liebe. Siehe, ein anderes Weib wird gegeben statt des ersten, ein kluges statt des törichten, ein demütiges statt des stolzen. Statt vom Todesbaum soll es dir den Wohlgeschmack des Lebens reichen, statt jener bitteren Giftspeise soll es dir die Süßigkeit ewiger Frucht gebären. Ändere daher dein ungerechtes Entschuldigen und rufe danksagend: „Herr,

parentum reparatricem, posterorum vivificatricem.* Quam tibi aliam praedixisse Deus videtur, quando ad serpentem ait: Inimicitias ponam inter te et mulierem? Et si adhuc dubitas, quod de Maria dixerit, audi quod sequitur: Ipsa conteret caput tuum. Cui haec servata victoria est, nisi Mariae? Ipsa procul dubio caput contrivit venenatum, quae omnimodam maligni suggestionem tam de carnis illecebra, quam de mentis superbia deduxit ad nihilum. Quam vero aliam Salomon requirebat, cum dicebat: Mulierem fortem quis inveniet? Noverat quippe vir sapiens huius sexus infirmitatem, fragile corpus, lubricam mentem. Qui tamen et Deum legerat promisisse, et ita videbat congruere, ut qui vicerat per feminam, vinceretur per ipsam, vehementer admirans aiebat: Mulierem fortem quis inveniet? Quod est dicere: si ita de manu feminae pendet et nostra omnium salus, et innocentiae restitutio, et de hoste victoria: fortis omnino necesse est

das Weib, das Du mir gegeben, gab mir vom Lebensbaum, und ich aß." Und süßer als Honig ward es meinem Munde; denn dadurch hast Du mir Leben geschenkt. Siehe, dazu ward der Engel zur Jungfrau gesandt. O zu bewundernde, aller Ehren werteste Jungfrau, o einzig verehrungswürdige Frau, wunderbarer als alle Frauen, du Wiedergutmacherin für die Voreltern, Beleberin für die Nachfahren.

4. Scheint dir etwa, Gott habe von einem andern Weibe gesprochen, da Er weissagend Sich an die Schlange wandte: „Feindschaft will Ich setzen zwischen dir und dem Weibe?" Gn 3. Und wenn du noch daran zweifelst, daß es von Maria gesagt ist, so höre, was folgt: „Es wird dir den Kopf zertreten." Wem anders als Maria ward dieser Sieg vorbehalten? Sie zertrat doch wahrhaftig das giftgeschwollene Haupt, sie, die jegliche Versuchung des Bösen — sei es durch das Gelüst des Fleisches oder durch die Hoffart

ut provideatur, quae ad tantum opus sit idonea.

des Geistes — zu nichte machte. Was für ein anderes Weib suchte denn Salomo, als er sagte: „Wer wird ein starkes Weib finden?“ Spr 31,10 Dieser weise Mann kannte nämlich die Schwäche dieses Geschlechtes, die Gebrechlichkeit seines Körpers, seinen flüchtigen Sinn. Weil er aber gelesen, Gott habe es so versprochen, und er einsah, es schicke sich, daß der Teufel, der durch das Weib Sieger geworden, auch durch es besiegt werde, deshalb rief er voll hoher Verwunderung aus: „Ein starkes Weib, wer wird es finden?“ Das heißt: Wenn so von einer Frauenhand unser aller Heil und die Wiederherstellung der Unschuld und der Sieg über den Feind abhängt — dann ist es fürwahr notwendig, daß gesorgt wird für ein durch und durch starkes Weib, das zu einem solchen Werk geeignet sei.

Fünfter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (12. Dezember)

(VII) Homilia sancti Tharasii Episcopi.

Quibus te laudibus cumulabimus, Maria? O puella immaculata; o Virgo impolluta; o mulierum ornamentum, filiarum nitor! O mater Virgo sancta, tu benedicta inter mulieres: tu celebrata

Homilie des heiligen Bischofs Tharasius.

Mit welchen Lobsprüchen sollen wir dich überhäufen, Maria? O makellose Magd, o unbefleckte Jungfrau, du Schmuck der Frauen, du Zierde der Töchter! O heilige Mutter-Jungfrau, du Gebene-

---

(VII) Initium des Evangeliums wie **(IV)**. Diese nur im BrR stehende Lesung ist der Oratio in Ss. Dei Matrem in templum deductam des hl. Tharasius (gestorben 784 als Bischof von Konstantinopel) entnommen. PG 98, 1489ff. Abschnitt 9 11 15. — Inhalt: Maria im Alten Bund (1). Maria und Eva (2). Lob Mariens (3).

propter innocentiam; tu obsignata virginitate. Tu Adami maledicti expiatio; tu debiti Hevae solutio. Tu Abelis purissima oblatio; primogenitorum *delectus*; immaculatum sacrificium. Tu Enos in Deum spes non pudore suffusa; tu Enoch *inita gratia*, et in securam vitam migratio. Tu Noë arca, et secundae regenerationis apud Deum conciliatio. Tu regni et sacerdotii Melchisedech perillustris splendor; tu Abrahami firma fiducia et promissionis futurae posteritatis obsequens fides. Tu Isaac novum sacrificium et rationale holocaustum; tu Iacob in scalam ascensus causa, et fecunditatis in duodecim tribus permanantis expressio nobilissima. Tu Iudae apparuisti secundum stirpem filia; tu Iosephi pudicitia et veteris Aegypti, nimirum Synagogae Iudaeorum, eversio, o immaculata! Tu Moysis eiusdemque legatoris liber divinitus concinnatus, in quo scriptum est sacramentum regenerationis, et divinis digitis insculpta in tabulis lex

deite unter den Weibern. Du Gepriesene ob deiner Unschuld, du in Jungfräulichkeit Besiegelte. Du bist die Sühne für den Fluch über Adam, du löst Evas Schuld. Du Abels reinstes Opfer, du der Erstlingsgaben Darbietung, ein makelloses Opfer. Du bist des Enos nicht getäuschte Gotteshoffnung; du bist des Henoch Wohlbeliebtheit, du sein Weg ins sichere Leben. Du bist Noes Arche, du vermittelst die Wiedererneuerung (der Welt) bei Gott; du bist die überherrliche Zierde des König- und Priestertums des Melchisedech; du des Abraham festes Vertrauen; du sein gehorsamer Glaube an die Verheißung der künftigen Nachkommenschaft. Du bist das neue Opfer Isaaks, sein geistiges Brandopfer. Du bist der Grund der zum Himmel sich erhebenden Leiter Jakobs; du die edelste Bestätigung seiner zwölf Stämme durchdringenden Fruchtbarkeit. Dem Stamme nach bist du erschienen als Tochter Judas. Du bist die Keuschheit Josephs, du die Zer-

est tamquam in monte Sina, ubi novus Israel ab intelligibilium Aegyptorum servitute vindicabitur, quemadmodum antiquus populus in solitudine manna et aqua de petra satiatus est, petra autem erat Christus e tuo gremio prodituras tamquam sponsus de thalamo. Tu Aaronis virga florescens; tu es Davidis filia fimbriis aureis circumvestita, vario ornatu nitescens.* Tu es prophetarum speculum, et rerum ab illis praenuntiatarum exitus. Te enixe Ezechiel vaticinans appelavit portam clausam, per quam nemo hominum umquam transibit nisi Dominus Deus solus, et portam clausam conservabit. Te Isaias ille in primis grandiloquus praenuntiat virgam Iesse, ex qua flos Christus orietur, et fruticibus vitiorum extirpatis radicitus, plantas divinae cognitionis in agro inseret. Te Ieremias praemonstravit inquiens: Ecce dies venient, dicit Dominus, et feriam domui Israel et domui Iudae foedus novum, quod constitui cum patribus

störerin des alten Ägypten und der jüdischen Synagoge, o Makellose! Du bist das von Gott geschriebene Buch des Moses, des Gesetzgebers, in dem geschrieben ist das Geheimnis der Wiedergeburt, in dem mit Gottes Fingern auf Tafeln wie auf dem Berg Sinai das Gesetz eingegraben ist, wo das neue Israel aus der Knechtschaft geistiger Ägypter gerettet werden wird, so wie das alte Volk in der Wüste mit Manna und Wasser aus dem Felsen gesättigt worden ist. „Der Fels aber war Christus", Der aus deinem Schoße wie ein Bräutigam aus seiner Kammer hervorgehen sollte. Du bist der blühende Stab Aarons. Du bist die Tochter Davids, mit goldenem Gewande bekleidet, in mannigfachem Schmuck erstrahlend. Du bist der Spiegel der Propheten, die Erfüllung ihrer Weissagungen. Dich hat Ezechiel, der Prophet, als die verschlossene Pforte bezeichnet: Kein Mensch wird je durch sie gehen, nur Gott der Herr allein, und Er wird

1 Kor 10, 4
Ps 18, 6
Ps 44, 14 f.
Ez 44, 1 f.

eorum, ita significans adventum ortumque filii tui, et populum Gentium vocans ad Deum adorandum inde usque a finibus terrae. Te etiam Daniel vir desideriorum proclamavit montem ingentem, e quo Christus lapis angularis abscindetur, et simulacrum multiformis serpentis ruina atque exitio dissipabit. Te honoro agnam immaculatam, te praedico gratia plenam, te cano Dei habitationem puram et immaculatam. Et sane, ubi abundavit delictum, superabundavit gratia. Per mulierem mortem lucrati sumus, per mulierem universa ipse rursus instaurabit. Per serpentem cibum accepimus amari saporis, per ipsum vero rursum vescemur cibo immortalitatis. Prima parens Heva Cainum in lucem edidit invidiae et nequitiae principem; unigenitus Filius tuus erit primogenitus vitae et resurrectionis. O inauditum prodigium! O admirandam novitatem! O sapientiam nullis verbis coaequandam!* Nos autem populus Dei, gens sancta, congregatio

die Pforte geschlossen bewahren. Dich verkündet Isaias, vor allen der Meister der großen Rede, als das Reis (aus der Wurzel) Jesse, Is 11, daraus die Christusblume erblühen wird. Er wird die Schößlinge der Laster mit der Wurzel ausrotten und die Pflanzen göttlicher Erkenntnis in das Ackerland einsenken. Dich kündete Jeremias voraus mit den Worten: „Siehe es kommen Tage, so Ir sagt der Herr, da will Ich mit 43, 31 den Häusern Israel und Juda den Bund neu weihen, den Ich mit ihren Vätern geschlossen.“ So zeigte er Ankunft und Geburt deines Sohnes an und berief zur Anbetung Gottes das Heidenvolk von da bis an die Grenzen der Erde. Dich rief Daniel, der Mann der Dn 1 Sehnsüchte, als den großen Berg aus, von dem Sich Christus als Eckstein loslösen und das Götzenbild der vielformigen Schlange stürzen und vernichten sollte.

2. Dich ehre ich als das makellose Lamm, dich preise ich als die Gnadenvolle, dich besinge ich als reine und un-

acceptabilis, filii columbae, soboles gratiae in hac Virginis celebritate puris animis, impollutis labiis, multisonis linguis hymnos suavidicos extollamus. Illustre hoc festum, principem solemnitatem Angelis laetam et hominum praedicatione dignissimam, prouti par est, venerantes illud Ave Gabrielis cum reverentia et gaudio conclamemus. Ave delicium Patris, per quam ad ultimos terrae fines Dei cognitio manavit. Ave Filii domicilium, de qua ille carne indutus prodivit. Ave Sancti Spiritus habitaculum ineffabile. Ave sanctior Cherubim; ave gloriosior Seraphim; ave caelo latior; ave sole splendidior; ave luna micantior; ave multiplex astrorum nitor; ave levis nubes, quae caelestem pluviam inspergis. Ave aura sancta, quae spiritum malitiae a terra dissipasti. Ave nobile praeconium Prophetarum; ave Apostolorum auditus per totum orbem sonus; ave Martyrum excellens confessio; ave Patriarcharum laudatissima praedicatio; ave

befleckte Wohnung Gottes. Und wahrlich, wo die Sünde überhandgenommen, ist auch überreiche Gnade gespendet worden. Durch das Weib haben wir den Tod verdient, durch das Weib wird der Herr alles wieder herstellen. Durch die Schlange erhielten wir bittere Speise, durch Ihn werden wir wieder genährt mit der Speise zur Unsterblichkeit. Die erste Mutter Eva gebar Kain, den Fürsten des Neides und der Bosheit; dein eingeborener Sohn wird der Erstgeborene des Lebens und der Auferstehung sein. O unerhörtes Wunder, o wunderbares Neue, o mit Worten nicht auszudrückende Weisheit!

3. Wir aber, Gottes Volk, 1 Petr 2, 9
das heilige Geschlecht, die
wohlgefällige Gemeinde, wir Tit 2, 14
Söhne der Taube, wir Kinder der Gnade, wir wollen an diesem Feste der Jungfrau reinen Herzens, mit unbefleckten Lippen, mit vielstimmigen Zungen süße Loblieder erschallen lassen. Dieses herrliche, dieses vorzügliche Fest ist eine Freude für

Sanctorum summum ornamentum. Ave causa salutis omnium mortalium; ave regina pacis conciliatrix; ave matrum splendor immaculatus. Ave mediatrix omnium, qui sub caelo sunt; ave totius orbis reparatio; ave gratia plena, Dominus tecum, qui ante te, et ex te, et nobiscum. Ipsi laus cum Patre et sanctissimo et vivifico Spiritu, nunc et semper, et in infinita saecula saeculorum. Amen.

die Engel und des Lobes der Menschen würdig. Wir wollen es gebührend feiern, indem wir ehrfürchtig und freudig alle zusammen das Ave des Engels rufen.

Sei gegrüßt, du Wonne des Vaters! Durch dich ergoß sich die Erkenntnis Gottes bis an die äußersten Grenzen der Erde. Sei gegrüßt, du Wohnung des Sohnes, aus der Er, mit dem Fleische bekleidet, hervorging. Sei gegrüßt, unaussprechliche Wohnstätte des Heiligen Geistes. Sei du gegrüßt, heiliger als die Cherubim, sei gegrüßt, glorreicher als die Seraphim, weiter als die Himmel, glänzender als die Sonne, strahlender als der Mond, du bist wie der Sterne vielfacher Glanz. Sei gegrüßt, lichte Wolke, die du himmlischen Regen spendest. Sei gegrüßt, heiliger Lufthauch, du hast den Geist der Bosheit von der Erde vertrieben.

Sei gegrüßt, du edles Loblied der Propheten, du Schall der Apostel auf der ganzen Erde, du der Märtyrer erhaben es Bekenntnis, du der Patriarchen lobwürdige Kunde; sei gegrüßt, du Zier aller Heiligen. Ursache des Heiles aller Sterblichen, sei gegrüßt, du versöhnende Friedenskönigin, sei gegrüßt, makelloser Glanz der Mütter. Sei gegrüßt; du Mittlerin aller, die unter dem Himmel wohnen; sei gegrüßt, Erneurerin der ganzen Welt. „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir", Er, Der vor dir, aus dir und mit uns ist. Ihm sei mit dem Vater und dem heiligsten, lebendigmachenden Geiste Lob: jetzt und immer und in alle unendlichen Ewigkeiten. Amen.

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Lucia (13. Dezember)

Die Lesungen der dritten Nokturn stehen im Commune non Virginum **(42*)**

Siebter Tag innerhalb der Festwoche von der Unbefleckten Empfängnis (14. Dezember)

(VIII) Homilia sancti Sophronii Episcopi.

1. „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir." Was kann erhabener sein als diese Freude[1], o Jungfrau-Mutter? Oder was kann größer sein als diese Gnade, die du allein von Gott erhalten hast? Kann man etwas Angenehmeres und Glänzenderes ausdenken? Alles ist weit entfernt von dem Wunder, das in dir zu schauen ist. Deiner Gnade stehen alle nach. Alles und auch das Beste verdrängst du an die zweite Stelle, alles hat nur geringeren Glanz als du! „Der Herr ist mit dir!" Wer wagte es da, sich mit dir zu vergleichen? Der Herr ist aus dir! Wer würde dir da nicht nachstehen und dir nicht vielmehr den ersten Platz und den Vorrang mit Freuden anbieten wollen?

Homilie des heiligen Bischofs Sophronius.

(VIII) Initium des Evangeliums wie **(IV)**. Die Homilie ist die Fortsetzung von **(V)**. PG 87 III, 3241 ff. Abschnitt 21 22 25 26. Nur im BrR. — Inhalt: Gnadenvoll (1). Gesegnet unter den Frauen (2). Gnade bei Gott (3) Gott verbunden (4).

[1] Es sei daran erinnert, daß im Griechischen bei dem Ausdruck „Sei gegrüßt" das stammverwandte Wort „Freude" mitklingt.

Ich schaue deine hervorragende Stellung über aller Kreatur: darum rufe ich dir mit voller Stimme zu: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir.“ Aus dir kam Freude, nicht nur den Menschen allen, sondern auch den himmlischen Mächten.]

Vere benedicta tu in mulieribus, quoniam Hevae maledictionem in benedictionem commutasti: quoniam Adam, qui prius iacebat exsecratione perculsus, ut per te benediceretur effecisti. Vere benedicta tu in mulieribus, quoniam benedictio Patris per te affulsit hominibus, eosque a veteri maledicto liberavit. Vere benedicta tu in mulieribus, quia per te progenitores tui salutem inveniunt: tu siquidem genitura es Servatorem, qui divinam ipsis salutem comparabit. Vere benedicta tu in mulieribus, quoniam sine semine eum protulisti fructum, qui benedictionem terrarum orbi elargitur, ipsumque a maledictione spinas germinante redemit. Vere benedicta tu in mulieribus, quia mulier naturali conditione cum sis, Dei tamen Genitrix reipsa fies. Etenim si, qui ex te nasciturus est,

2. Wahrlich, „du bist gebenedeit unter den Weibern.“ Evas Fluch hast du in Segen gewandelt; denn du hast es bewirkt, daß Adam, der zuerst vom Fluch getroffen zu Boden lag, durch dich wieder gesegnet wurde. Wahrlich, du bist die Gesegnete unter den Frauen; denn durch dich erstrahlte der Segen des Vaters wieder den Menschen und befreite sie von dem alten Fluch. Wahrhaft, „gebenedeit unter den Weibern“; denn durch dich erlangen deine Voreltern das Heil. Du sollst ja den Erlöser gebären, Der auch ihnen das himmlische Heil erwerben wird. „Du bist die Gesegnete unter den Frauen“; denn ohne Mannessamen hast du die Frucht hervorgebracht, Die allem Erdkreis Segen spendet und von dem dornenbringenden Fluche befreit. Wahrhaft, „du bist gebenedeit unter den Weibern“;

secundum veritatem Deus est incarnatus, ipsa iure meritoque diceris Deipara, quippe quae Deum verissime paris.* Ne timeas Maria, invenisti enim apud Deum gratiam perire nesciam; invenisti apud Deum gratiam prae qualibet eximiam; invenisti apud Deum gratiam omnibus votis expetendam; invenisti apud Deum gratiam omnium gratiarum splendidissimam; invenisti apud Deum gratiam numquam elanguentem; invenisti apud Deum gratiam, quae te salvam praestet; invenisti apud Deum gratiam, quae nullo impetu quatiatur; invenisti apud Deum gratiam plane invictam; invenisti apud Deum gratiam perenniter duraturam. Et alii quidem, iique plures ante te eximia sanctitate floruerunt. Sed nemini, quemadmodum tibi, plena gratia impertita est: nemo sicut tu, ad tantum magnificentiae est evectus; nemo sicut tu, purificante gratia praeoccupatus est; nemo sicut tu, caelesti lumine refulsit; nemo sicut tu, prae omni celsitudine

denn obgleich du in der natürlichen Ordnung nur eine Menschenfrau bist, wirst du doch wirklich Gottesmutter werden. Wenn Der, Der aus dir geboren werden soll, in Wahrheit der fleischgewordene Gott ist, dann heißt man dich recht und würdig Gottesgebärerin, weil du tatsächlich Gott gebierst.

3. „Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott", unvergängliche Gnade. „Du hast bei Gott Gnade gefunden", die über jede andere erhaben, die mit heißem Flehen erbetet werden muß; Gnade, die unter allen Gnaden die herrlichste ist, die nie nachläßt. Diese Gnade macht dich selig, kein Sturm kann sie erschüttern, ganz unbesiegbar ist sie. „Du hast Gnade gefunden bei Gott", ewig wird sie dauern.

Andere, ja viele vor dir, haben in besonderer Heiligkeit geblüht. Aber niemandem ist wie dir der Gnaden Fülle gegeben worden; niemand ist wie du zu solcher Herrlich-

exaltatus est.* Et merito quidem; nemo enim sicut tu, ad Deum tam prope accessit; nemo sicut tu, Dei donis ditatus est; nemo sicut tu, Dei gratiae particeps fuit. Omnia vincis, quaecumque inter homines emineant; omnia superas munera, quae effusa a Dei largitate in quoslibet dimanaverint. Plus enim omnibus inhabitantis Dei possessione ditescis. Nemo sic in se Deum complecti potuit; nemo potuit sic frui Dei praesentia; nemo dignus est habitus, qui sic per Deum illuminaretur; ac propterea non modo Deum omnium Conditorem ac Dominum in te excepisti, sed eum habes ex te ineffabiliter incarnatum, atque in utero tuo gestatum, et post haec genitum, et universos homines a paterna condemnatione redimentem, ac salutem, quae nullum finem habitura sit, ipsis elargientem. Et propterea tibi clamavi, atque iterum vehementer clamabo: Ave gratia plena, Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus.

keit hinaufgehoben worden. Niemand ist von reinigender Gnade im voraus so wie du ergriffen worden. Niemand erstrahlte wie du im himmlischen Lichte; niemand ist wie du über alles Hohe erhoben worden.

4. Und mit Recht! Denn keiner ist so nahe wie du an Gott herangekommen, niemand wie du durch Gottesgeschenke reich gemacht; niemand wie du der Gnade Gottes teilhaftig geworden. Du übertriffst alles, was unter den Menschen ausgezeichnet ist. Alle Geschenke überragst du, die je von Gottes Freigebigkeit über Geschöpfe ausgegossen worden sind. Denn durch den Besitz des innewohnenden Gottes bist du reicher als alle. Niemand konnte so wie du Gott umfangen, niemand so Gottes Gegenwart genießen; niemand wurde für würdig erachtet, so wie du von Gott erleuchtet zu werden. Und darum hast du nicht nur den Gott und Schöpfer und Herrn aller Dinge in dich aufgenommen, sondern du besitzest Ihn als Den,

Der in unaussprechlicher Weise von dir Fleisch angenommen hat, von dir im Schoße getragen und hernach geboren worden, Ihn, Der alle Menschen vom Fluch über den Stammvater befreit und ihnen ein ewiges Heil schenkt.

Und darum habe ich gerufen und will es wiederum noch lauter rufen: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeit unter den Weibern."

Oktavtag von der Unbefleckten Empfängnis (15. Dezember)

(IX) Sermo sancti Epiphanii Episcopi.

Quid dicam, aut quid proloquar de praeclara et sancta Virgine? Solo enim Deo excepto, cunctis superior exstitit: natura formosior est ipsis Cherubim et Seraphim, et omni exercitu angelico; cui praedicandae caelestis ac terrena lingua minime sufficit, immo vero nec Angelorum. O beata Virgo, columba pura et sponsa caelestis Maria, caelum, templum, et thro-

Sermo des heiligen Bischofs Epiphanius.

Was soll ich sagen oder was soll ich vorbringen von der lobwürdigen und heiligen Jungfrau? Gott allein ausgenommen, steht sie höher da als alle Wesen. Ihrer Natur nach ist sie schöner als selbst Cherubim und Seraphim und als alle englischen Heerscharen. Sie zu preisen reicht keine Zunge im Himmel und auf der Erde aus, nicht einmal die der Engel.

(IX) Initium des Evangeliums wie **(IV)**. Die Homilie ist nicht von dem berühmten, 403 gestorbenen Epiphanius von Salamis, dem sie zugeschrieben wird, sondern von einem gleichnamigen Bischof dieser Stadt, der gewöhnlich als Epiphanius Cyprius bezeichnet wird und um das Jahr 869 lebte. PG 43, 491 ff. Die Brevierlesung ist aus einzelnen Sätzen der Rede zusammengesetzt. -- Inhalt: Lob Mariens.

nus divinitatis, quae coruscantem in caelo et in terra solem habes Christum! Nubes lucida, quae fulgur de caelo lucidissimum ad illuminandum mundum deduxisti Christum.† Ave gratia plena, porta caelorum, de qua in Canticis propheta in decursu orationis plane et aperte proloquitur inclamans: Hortus conclusus soror mea sponsa, hortus conclusus, fons signatus.* Virgo est lilium immaculatum, quae rosam immarcessibilem genuit Christum. O sancta Deipara, ovis immaculata, quae Verbum ex te incarnatum Agnum Christum peperisti! O Virgo sanctissima, quae exercitus Angelorum in stuporem deduxisti.† Stupendum est miraculum in caelis, mulier amicta sole, gestans lucem in ulnis: stupendum miraculum in caelis, thalamus Virginis habens Filium Dei: stupendum miraculum in caelis, Dominus Angelorum infans Virginis effectus est. Angeli accusabant Hevam, nunc vero Mariam gloria prosequuntur, quae lapsam Hevam erexit, et Adamum

O Maria, selige Jungfrau, reine Taube, Himmelsbraut, du Himmel, Tempel und Thron der Gottheit. Du besitzest Christus, die Sonne, Die im Himmel und auf Erden leuchtet. Lichte Wolke, du hast Christus, den helleuchtenden Blitz zur Erleuchtung der Welt herabgeführt.

„Sei gegrüßt, du Gnadenvolle", du Himmelspforte. Von dir ruft im Hohenliede der Prophet in seiner Rede Lauf, klar und offen aus: „Ein Hl 4
verschlossener Garten bist du, meine Schwester Braut, ein verschlossener Garten, eine versiegelte Quelle."

Die Jungfrau ist eine makellose Lilie, sie hat Christus, die unverwelkliche Rose geboren. O heilige Gottesgebärerin, du bist das unbefleckte Mutterschaf; denn du hast das aus dir Fleisch gewordene Wort, das Lamm Christus, geboren. O heiligste Jungfrau, die englischen Heerscharen hast du in Staunen versetzt.

Ein staunenerregendes Wunder ist im Himmel: ein Offb
Weib mit der Sonne beklei-

e paradiso deiectum in caelos misit. Ipsa enim est caeli et terrae mediatrix, quae unionem naturaliter peregit.* † Gratia sanctae Virginis est immensa. Hinc Gabriel in primis salutat Virginem dicens: Ave gratia plena, quae es splendidum caelum. Ave gratia plena, multis virtutibus exornata Virgo. Ave gratia plena, quae es urna aurea continens manna caeleste. Ave gratia plena, quae sitientes perennis fontis dulcedine satias. Ave sanctissima Mater immaculata, quae genuisti Christum, qui est ante te. Ave purpura regia, quae caeli terraeque Regem induisti. Ave liber incomprehensus, quae Verbum et Filium Patris mundo exhibuisti.

det; es trägt das Licht auf den Armen. Ein staunenerregendes Wunder im Himmel: das Brautgemach einer Jungfrau mit dem Sohne Gottes. Ein staunenerregendes Wunder im Himmel: der Herr der Engel ist Kind einer Jungfrau geworden. Einst klagten Engel Eva an, nun verherrlichen sie Maria, welche die gefallene Eva aufrichtete und den aus dem Paradiese vertriebenen Adam zum Himmel schickte. Sie ist ja die Mittlerin zwischen Himmel und Erde, sie, welche die Vereinigung beider der Natur nach vollzog.

Die Gnade der heiligen Jungfrau ist unermeßlich. Daher beginnt Gabriels Gruß mit den Worten: „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle.“ Du bist wie ein glänzender Himmel. „Sei gegrüßt, du Gnadenvolle“, im Schmuck vieler Tugenden. Sei gegrüßt, Gnadenvolle, du goldenes Gefäß voll himmlischen Mannas. Sei gegrüßt, Gnadenvolle, du tränkest die Dürstenden aus dem Bronn ewiger Süße. Sei gegrüßt, heiligste und unbefleckte Mutter, Christum, Der vor dir ist, hast du geboren. Sei gegrüßt, du Königspurpur! Du umkleidetest den König Himmels und der Erde. Sei gegrüßt, du unbegriffenes Buch; du hast das Wort und den Sohn des Vaters der Welt geschenkt.

Fest des heiligen Apostels Thomas (21. Dezember)

In der zweiten Nokturn ist die fünfte und sechste Lesung des BrR und die sechste bis achte Lesung des BrM dem Commune Apostolorum entnommen (2*)

(X) Homilia sancti Gregorii Papae.

1. Dieser eine Jünger Thomas war nicht anwesend (als Jesus den Seinen erschien). Zurückgekehrt, hörte er von dem Ereignis, wollte es aber nicht glauben. Da erscheint der Herr wiederum. Den ungläubigen Jünger läßt Er die Seiten(wunde) betasten, zeigt ihm die Hände, die Narben Seiner Wunden und heilt so die Wunde seiner Ungläubigkeit.] Was, sehr liebe Brüder, was denkt ihr

Quid, fratres carissimi, quid inter haec animadvertitis? Numquid casu gestum creditis, ut electus ille discipulus tunc deesset, post autem veniens audiret, audiens

Homilie des heiligen Papstes Gregor.

hierbei? Glaubt ihr, es sei durch Zufall geschehen, daß dieser erwählte Jünger eben damals abwesend war, daß er bei seiner späteren Rückkehr (von der Erscheinung

---

(X) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (10, 20 ad 29). In illo tempore: Thomas, unus ex duodecim, qui dicitur Didymus, non erat cum eis, quando venit Iesus. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. Es war in jener Zeit: Thomas, einer von den Zwölfen, Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. Usf.

Homilia in Evv. XXVI. PL 76, 1201 f. Abschnitt 7—8. Die ganze Homilie wird am Weißen Sonntag gelesen. — Inhalt: Thomas' Unglauben führt uns zum Glauben (1). Sein Glauben (2). Wirksamer Glaube (3).

dubitaret, dubitans palparet, palpans crederet? Non hoc casu, sed divina dispensatione gestum est. Egit namque miro modo superna clementia, ut discipulus ille dubitans, dum in magistro suo vulnera palparet carnis, in nobis vulnera sanaret infidelitatis.† Plus enim nobis Thomae infidelitas ad fidem, quam fides credentium discipulorum profuit: quia dum ille ad fidem palpando reducitur, nostra mens, omni dubitatione postposita, in fide solidatur.* Sic quippe discipulum Dominus post resurrectionem suam dubitare permisit, nec tamen in dubitatione deseruit: sicut ante nativitatem suam habere Mariam sponsum voluit, qui tamen ad eius nuptias non pervenit. Nam ita factus est discipulus dubitans et palpans, testis verae resurrectionis, sicut sponsus matris fuerat custos integerrimae virginitatis.† Palpavit autem et exclamavit: Dominus meus, et Deus meus. Dicit ei Iesus: Quia vidisti me, credidisti. Cum Paulus Apostolo Jesu) hörte und dann zweifelte; im Zweifel tastete und beim Tasten gläubig ward? Nein, das geschah nicht von ungefähr, sondern auf Gottes Anordnung. Gottes Güte bewirkte auf wunderbare Weise, daß dieser zweifelnde Jünger durch das Betasten der Wunden seines Meisters an uns die Wunden des Unglaubens heilte. Des Thomas Unglauben nützte uns zum Glauben mehr als der Glaube der gläubigen Jünger. Dadurch, daß er sich erst beim Antasten zum Glauben bewegen läßt, wird unser Glaube über allen Zweifel erhoben und befestigt. Der Herr ließ es zu, daß der Apostel nach der Auferstehung zweifelte, Er verließ ihn aber nicht im Zweifel. Ebenso ordnete Er auch an, daß Maria einem Bräutigam verlobt war, der die Ehe aber nie vollziehen sollte. So ist der Jünger durch seinen Zweifel und sein Tasten ein Zeuge für die Wahrheit der Auferstehung geworden, wie der Bräutigam (Joseph) der (Gottes-)Mutter Hüter ihrer

lus dicat, Est autem fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium: profecto liquet, quia fides illarum rerum argumentum est, quae apparere non possunt. Quae etenim apparent, iam fidem non habent, sed agnitionem.*† Dum ergo vidit Thomas, dum palpavit, cur ei dicitur: Quia vidisti me, credidisti? Sed aliud vidit, aliud credidit. A mortali quippe homine divinitas videri non potuit. Hominem ergo vidit, et Deum confessus est, dicens: Dominus meus et Deus meus. Videndo ergo credidit, qui considerando verum hominem, hunc Deum, quem videre non poterat, exclamavit. Laetificat valde quod sequitur: Beati qui non viderunt, et crediderunt. In qua nimirum sententia nos specialiter signati sumus, qui eum, quem carne non vidimus, mente retinemus. Nos signati sumus: sed si fidem nostram operibus sequimur. Ille etenim vere credit, unbefleckten Empfängnis geworden war [1].

2. Thomas berührte und rief aus: „Mein Herr und mein Gott!“ Da sagte Jesus zu ihm: „Weil du Mich gesehen, hast du geglaubt.“ Nun schreibt aber der Apostel Paulus: „Es ist aber der Glaube ein fester Grund für das, was man erhofft; eine feste Überzeugung von dem, was man nicht sieht.“ Es erhellt also: der Glaube ist eine Begründung für Dinge, die man nicht sehen kann. Denn von dem, was man sieht, gibt es keinen Glauben mehr, sondern wirkliche Erkenntnis. Wenn nun Thomas den Erlöser sah und betastete, warum wird zu ihm gesagt: „Weil du Mich gesehen, hast du geglaubt?“ Weil er etwas anderes sah, als er glaubte. Denn die Gottheit kann ein sterblicher Mensch nicht sehen. Thomas sieht den Menschen Christus und bekennt Seine Gottheit mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott!“ Er sah nur

Hebr 11, 1

[1] Vgl. dazu (12).

qui exercet operando quod credit.

einen Menschen und bekannte Seine unsichtbare Gottheit. Glauben war es also, was auf das Sehen folgte.

3. Voll Trostfreude ist was folgt: „Selig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben." Diese Worte gehen vorzüglich uns an, die wir fest an den Herrn glauben, obgleich wir Ihn nicht im Fleische schauen. Wir sind mit diesen Worten bezeichnet, doch nur, wenn unser Glaube von Taten begleitet ist. Der allein glaubt, der seinen Glauben in Werken betätigt. [Dagegen sagt Paulus von denen, die nur dem Namen nach glauben: „Sie geben vor, Gott zu kennen, in ihren Taten aber verleugnen sie Ihn." Und Jakobus sagt: „Der Glaube ohne Werke ist tot." Tit 1, 16 Jak 2, 26

Die Heiligenfeste bis zum 14. Januar siehe im Proprium de Tempore (88—155).

Fest des heiligen Abtes Maurus (15. Januar)

(XI) De libro Dialogorum sancti Gregorii Papae.

Cum sanctus vir Benedictus diu in eadem solitudine virtutibus signisque succresceret, multi ab eo in eodemque loco ad omnipotentis Dei sunt servitium congregati:

Aus dem Buche der Dialoge des heiligen Papstes Gregor.

1. Lange wohnte der heilige Mann Benedikt in jener Einöde. Seine Tugenden wuchsen und seine Wunder nahmen zu. Viele vereinigte er an diesem Orte zum Dien-

---

(XI) Dialogorum l. II, c. 3 6 7. PL 66, 140 144 146. Nur im BrM. — Inhalt: Aufnahme des Maurus (1). Das Werkzeug des Goten (2). Das Gehorsamswunder (3).

ita ut illic duodecim monasteria, cum omnipotentis Iesu Christi Domini opitulatione, construeret: in quibus, statutis patribus, duodenos monachos deputavit, paucos vero secum retinuit, quos adhuc in sua praesentia aptius erudiri iudicavit. Coepere etiam tunc ad eum Romanae urbis nobiles et religiosi concurrere, suosque ei filios omnipotenti Deo nutriendos dare. Tunc quoque bonae spei suas soboles, Eutychius Maurum, Tertullus vero Patricius Placidum tradidit: e quibus Maurus iunior, cum bonis polleret moribus, magistri adiutor coepit existere: Placidus vero puerilis adhuc indolis gerebat annos.† Alio tempore Gothus quidam pauper spiritu ad conversionem venit, quem Dei vir Benedictus libentissime suscepit. Quadam vero die ei dari ferramentum iussit, quod ad falcis similitudinem falcastrum vocatur, ut de loco quodam vepres abscinderet, quatenus illic hortus fieri deberet. Locus autem ipse, quem mundandum Gothus

ste des allmächtigen Gottes, und so baute er dort mit Hilfe des allmächtigen Herrn Jesus Christus zwölf Klöster. Für jedes setzte er einen Abt ein und wies ihm zwölf Mönche zu. Einige wenige aber hielt er bei sich zurück, weil er glaubte, sie würden durch seine Gegenwart noch besser herangebildet werden. Auch geschah es schon damals, daß fromme Edelleute aus Rom zu ihm eilten und ihm ihre Söhne übergaben. Er sollte sie für den Allmächtigen erziehen. Unter andern übergaben ihm zwei vornehme Männer ihre hoffnungsvollen Söhne: Eutychius den Maurus, und der Patrizier Tertullus den Plazidus. Maurus zeichnete sich durch gute Sitten aus und wurde so noch als Jüngling Gehilfe des Meisters. Plazidus aber war noch ein Kind.

2. Zu anderer Zeit kam ein Gote, arm am Geiste, um ins Kloster einzutreten. Der Mann Gottes Benedikt nahm ihn sehr gerne auf. So ließ er ihm eines Tages ein Eisenwerkzeug geben, das wegen

susceperat, super ipsam laci ripam iacebat. Cumque Gothus idem densitatem veprium totius virtutis annisu succideret, ferrum de manubrio prosiliens in lacum cecidit, ubi scilicet tanta erat aquarum profunditas, ut spes requirendi ferramenti nulla iam esset. Itaque ferro perdito, tremebundus ad Maurum monachum cucurrit Gothus, damnum quod fecerat nuntiavit, et reatus sui egit poenitentiam. Quod Maurus quoque monachus mox Benedicto famulo Dei curavit indicare. Vir igitur Domini Benedictus audiens accessit ad lacum: tulit de manu Gothi manubrium, et misit in lacum: et mox ferrum de profundo rediit, atque in manubrium intravit. Qui statim ferramentum Gotho reddidit, dicens: Ecce, labora, et noli contristari.† Quadam vero die cum idem venerabilis Benedictus in cella consisteret, praedictus Placidus puer sancti viri monachus, ad hauriendam de lacu aquam egressus est: qui vas quod tenebat, in aquam incaute

seiner Ähnlichkeit mit einer Sichel Falcastrum heißt. Er sollte damit an einem bestimmten Orte, wo ein Garten angelegt werden sollte, das Dorngestrüpp abschneiden. Der Platz, den zu säubern der Gote übernommen hatte, lag hart am Seeufer. Da der Gote mit Aufwand all seiner Kraft das Dorngesträuch niederhauen wollte, sprang das Eisen aus dem Heft und fiel in den See. An dieser Stelle war das Wasser sehr tief, so daß man keine Hoffnung haben konnte, das Eisen je wieder zu bekommen. Weil also das Eisen verloren war, lief der Gote zitternd zu Maurus, dem Mönch, zeigte ihm den angerichteten Schaden an und tat Buße wegen seines Fehlers. Der Mönch Maurus ließ die Sache bald dem Diener Gottes Benedikt melden. Sobald dieser sie vernommen, ging er an den See. Er nahm dem Goten das Heft aus der Hand, hielt es in den See, und alsbald kam das Eisen aus der Tiefe zurück und fügte sich von selbst in das Heft ein. Sogleich gab

submittens, ipse quoque cadendo secutus est. Quem mox unda rapuit, et pene ad unius sagittae cursum eum a terra introrsus traxit. Vir autem Dei intra cellam positus hoc protinus agnovit et Maurum festine vocavit dicens: Frater Maure, curre quia puer ille qui ad hauriendam aquam perrexerat, in lacum cecidit: iamque eum longius unda trahit.† Res mira, et post Petrum Apostolum inusitata! Benedictione etenim postulata et percepta, ad Patris sui imperium concitus perrexit Maurus: atque usque ad eum locum, quo ab unda deducebatur puer, per terram se ire existimens, super aquam cucurrit, eumque per capillos tenens, cursu rapido rediit. Qui mox ut terram tetigit, ad se reversus post tergum respexit, et, quia super aquas cucurrisset, agnovit, et quod praesumere non potuisset ut fieret, miratus extremuit factum. Reversus itaque ad Patrem, rem

er das Werkzeug dem Goten zurück und sprach: Da nimm, arbeite und sei nicht traurig [1].

3. Eines Tages, als der ehrwürdige Benedikt in der Zelle weilte, ging der bereits erwähnte Knabe Plazidus, ein Mönch des heiligen Mannes, hinaus an den See, um Wasser zu schöpfen. Unvorsichtigerweise ließ er das Gefäß aus den Händen ins Wasser fallen und stürzte selber nach. Die Wellen zogen ihn bald mit sich fort und trieben ihn etwa einen Pfeilschuß weit vom Ufer seeinwärts. Der Mann Gottes, der in der Zelle stand, bemerkte das sofort; er rief schnell den Maurus und sprach: Bruder Maurus, laufe; denn der Knabe, der Wasser schöpfen gegangen, ist in den See gefallen. Und schon treiben die Wellen ihn weiter fort. Nun geschieht etwas Wunderbares und seit dem Apostel Petrus Unerhörtes. Maurus

[1] Das Wort hat fast typische Bedeutung: Sankt Benedikt und seine Mönche haben die Germanen die Handarbeit gelehrt.

gestam retulit. Vir autem venerabilis Benedictus hoc non suis meritis, sed illius obedientiae deputare coepit. At Maurus contra pro solo eius imperio factum dicebat: seque conscium in illa virtute non esse quam nesciens fecisset. Sed in hac mutuae humilitatis amica contentione accessit arbiter puer qui ereptus est, nam dicebat: Ego cum ex aqua traherer, super caput meum Abbatis melotem videbam, atque ipsum me ex aquis educere considerabam.

bittet um den Segen und eilt dann auf den Befehl seines Vaters schnellen Fußes von dannen. Er läuft bis zu der Stelle, wohin die Wellen den Knaben getragen hatten, im Glauben, er gehe über festes Land. Er faßt den Knaben bei den Haaren und trägt ihn eilends zurück. Sobald er festen Fuß gewonnen, kam er wieder zu sich, und beim Umschauen erst sah er, daß er über Wasser gelaufen sei. Er wunderte sich, daß das geschehen war, was zu tun er sich nicht hätte vermessen dürfen, und er erschrak. Zum Vater zurückgekehrt, berichtet er, was sich zugetragen. Der ehrwürdige Mann Benediktus aber fing an, dieses nicht seinen Verdiensten, sondern dem Gehorsam des Maurus zuzuschreiben. Dieser hingegen behauptete, es sei nur wegen des Befehles geschehen; er sei sich der Kraft, die er unbewußt ausgeübt habe, gar nicht bewußt gewesen. Zu diesem freundschaftlichen Kampf der Demut kam der gerettete Knabe als Schiedsrichter hinzu und sagte: Als ich aus dem Wasser gezogen wurde, erblickte ich über meinem Haupte die Melote[2] des Abtes und sah, wie dieser mich aus dem Wasser hob[3].

---

[2] Mönchsgewand. [3] Es folgen noch weitere Angaben aus der monastischen Überlieferung über das fernere Schicksal des hl. Maurus.

(XII) Homilia sancti Hieronymi Presbyteri.

In omnibus locis ardentissimae fidei invenitur Petrus. Interrogatis discipulis, quem homines dicerent Iesum, Dei Filium confitetur. Volentem ad passionem pergere prohibet: et licet erret in sensu, tamen non errat in affectu; nolens eum mori, quem Filium Dei fuerat paulo ante confessus. In montem cum Salvatore inter primos primus ascendit: et in passione solus sequitur. Peccatum negationis, quod ex repentino timore descenderat, amaris statim abluit lacrimis. Post passionem cum essent in lacu Genesareth et piscarentur,

Homilie des heiligen Priesters Hieronymus.

Überall zeigt sich des Petrus heißglühender Glaube. Bei der Frage an die Jünger, für wen die Menschen Jesus hielten, bekennt er Ihn als Mt 16
Sohn Gottes. Da Christus zum Leiden schreiten will, hält er Ihn zurück. Und wenn dabei auch seine Auffassung[1] irrig war, so doch nicht sein Fühlen. Er wollte nicht den Tod Dessen, Den er vor kurzem als Gottessohn bekannt hatte. Er ist der Erste der Ersten, die mit dem Heiland auf den Berg steigen. Als einziger folgt er Ihm auf dem Weg zum Leiden. Die Sünde der Verleug-

---

(XII) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (14, 28 ad 33). In illo tempore: Respondens Petrus dixit: Domine, si tu es, iube me ad te venire super aquas. At ipse ait: Veni. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit sagte Petrus: „Herr, wenn Du es bist, heiße mich zu Dir kommen über das Wasser.“ Und Jesus antwortete: „Komm.“ Usf.

Commentariorum in Ev. Matthaei l. II, in cap. XIV. PL 26, 102 ff. Nur im BrM. – Inhalt: Exegetisch-dogmatische Erklärungen zum Evangelium.

[1] Wenn auch seine Auffassung über die Notwendigkeit des Leidens für Christus irrig war, so war die Äußerung seines den Meister liebenden Herzens echt und wahr.

et Dominus staret in littore, aliis paulatim navigantibus, ille non patitur moras; sed accinctus ependyte suo statim praecipitatur in fluctus.† Eodem igitur fidei ardore, quo semper, nunc quoque ceteris tacentibus credit se posse facere per voluntatem Magistri, quod ille poterat per naturam. Iube me venire ad te super aquas. Tu praecipe, et illico solidabuntur undae: leve fiet corpus, quod per se grave est. Et descendens Petrus de navicula, ambulabat super aquam, ut veniret ad Iesum. Qui putant Domini corpus ideo non esse verum, quia super molles aquas molle et aëreum incesserit respondeant, quomodo ambulaverit Petrus, quem utique verum hominem non negabunt.† Videns vero ventum validum, timuit; et cum coepisset mergi, clamavit, dicens: Domine, salvum me fac. Ardebat animi fides, sed humana fragilitas in profundum trahebat. Paululum ergo relinquitur tentationi, ut

nung, in die plötzliche Angst ihn fallen ließ, hat er allsogleich mit bitteren Tränen abgewaschen. Nach dem Leidenstod, da sie am See Genesareth waren und fischten, und der Herr am Ufer stand, fahren die andern langsam heran; er aber kann nicht warten. Er gürtet sein Gewand und stürzt sich gleich in die Fluten.

In derselben Glaubensglut, die ihn immer beseelte, glaubt er jetzt[2], da die andern auch schweigen, durch den Willen des Meisters tun zu können, was dieser kraft Seiner Natur konnte. „Heiße mich, über die Wasser zu Dir kommen"; sofort werden dann die Wellen fest und der an sich schwere Körper leicht. Petrus stieg aus dem Schiff, wandelte über das Wasser, um zu Jesus zu kommen. Die da glauben, der Leib des Herrn sei kein wahrer, da er ganz zart und luftförmig über die weichen Wellen daherschritt, sollen uns sagen, wie denn Pe-

[2] Nach der wunderbaren Brotvermehrung.

augeatur fides, et intelligat, se non facilitate postulationis, sed potentia Domini conservatum. Et continuo Iesus extendens manum, apprehendit eum et dixit illi: Modicae fidei, quare dubitasti? Si Apostolo Petro, de cuius fide et ardore mentis supra diximus, qui confidenter rogaverat Salvatorem, dicens: Domine, si tu es, iube me venire ad te super aquas, quia paululum timuit, dicitur: Modicae fidei, quare dubitasti? quid nobis dicendum est, qui huius modicae fidei ne minimam quidem habemus portiunculam?† Qui autem in navicula erant, venerunt et adoraverunt eum dicentes: Vere Filius Dei es. Ad unum signum, tranquillitate maris reddita, quae post nimias procellas interdum et casu fieri solet, nautae atque rectores vere Filium Dei confitentur: et Arius in Ecclesia praedicat creaturam?

trus auf dem Wasser wandeln konnte. Dessen wahres Menschsein werden sie wohl nicht leugnen. Petrus aber sah den großen Sturm und bekam Angst. Als er zu versinken begann, rief er: „Herr, rette mich!“ Zwar brannte im Herzen der Glaube; aber menschliche Schwäche zog ihn in die Tiefe. Einen Augenblick wird er der Versuchung überlassen — zur Mehrung seines Glaubens. Er sollte einsehen, daß er nicht ob seines leichten Bittens, sondern durch Gottes Macht gerettet werde. „Und alsbald streckte Jesus Seine Hand aus, ergriff ihn und sagte: Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ Wenn dem Apostel Petrus, von dessen Geistesglut und Glauben wir eben gesprochen haben, der vertrauend den Heiland gebeten hatte: „Herr, wenn Du es bist, heiße mich, über die Wasser zu Dir kommen“ — wenn also diesem Apostel Petrus, weil er einen Augenblick fürchtete, gesagt wird: „Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ — was muß man da zu uns sagen, die wir von diesem kleinen Glauben nicht einmal ein ganz kleines Teilchen haben?

„Die aber im Schiffe waren, kamen und beteten Ihn an. Sie sagten: Du bist wahrhaft Gottes Sohn." Auf ein Zeichen hin — da dem Meere die Stille zurückgegeben worden war, was indessen nach sehr heftigen Stürmen auch wie zufällig zu geschehen pflegt — bekennen Schiffs- und Steuerleute Ihn als wahrhaft Gottes Sohn. Und Arius will Ihn in der Kirche ein bloßes Geschöpf nennen?

Stuhlfeier des heiligen Apostels Petrus zu Rom (18. Januar)

(XIII) Sermo sancti Leonis Papae. | **Sermo des heiligen Papstes Leo.**

1. Der gute und gerechte und allmächtige Gott versagt dem Menschengeschlecht nie Sein Erbarmen; alle Sterblichen insgesamt hat Er durch die Fülle Seiner Wohltaten zu Seiner Erkenntnis unterwiesen. Dieser Selbe Gott hat Sich nach verborgenem Ratschluß und in der Tiefe Seiner Liebe der freiwilligen Verblendung der Irrenden und der zu immer Schlimmerem neigenden Bosheit erbarmt: indem Er Sein Ihm gleiches und gleichewiges Wort sandte. Bei Seiner Fleischwerdung hat Er die göttliche mit der menschlichen Natur so geeint, daß Sein Herabneigen zum Niedrigen für uns eine Erhebung zur Höhe wurde. Auf daß sich aber die Wirkung dieser Gnade über die ganze Welt ergieße, hat Gottes Vorsehung das römische Reich entstehen lassen. Es wuchs so, daß seine Grenzen fast die Gesamtheit der Völker umschlossen. Dem von Gott vor-

---

(XIII) Sermo LXXXII. In Natali Apostolorum Petri et Pauli. PL 54, 425 ff. Abschnitt 2—5. — Inhalt: Die Bedeutung Roms für die Ausbreitung des Christentums (1). Petrus nach Rom (2). Aus Liebe zu den Schäflein (3). Rom, letzte Stätte seines Wirkens (4).

bereiteten Werke war es ja besonders förderlich, daß viele Staaten zu einem Reich vereint waren und so die Predigt von der Wiedergeburt schnell Zugang finden konnte zu den Völkern, welche unter der Herrschaft einer Stadt standen. Diese Stadt aber kannte nicht den Urheber ihres Fortschrittes: während sie fast über alle Völker herrschte, war sie den Irrtümern aller Nationen dienstbar. Weil sie keine Verkehrtheit zurückwies, glaubte sie besonders viel Religion in sich geborgen zu haben. Ihre Befreiung durch Christus ist darum um so wunderbarer, je fester sie durch den Teufel gebunden war.

Cum duodecim Apostoli, accepta per Spiritum Sanctum omnium locutione linguarum, imbuendum Evangelio mundum distributis sibi terrarum partibus suscepissent, beatus Petrus princeps apostolici ordinis ad arcem Romani destinatur imperii, ut lux veritatis, quae in omnium gentium revelabatur salutem, efficacius se ab ipso capite per totum mundi corpus effunderet.[†] Cuius autem nationis homines in hac tunc urbe non essent? aut quae usquam Gentes ignorarent, quod Roma didicisset?* Hic conculcandae philosophiae opiniones, hic dissolvendae erant terrenae sapientiae vanitates, hic confutandi daemonum cultus,

2. Als die zwölf Apostel durch den Heiligen Geist die Gabe empfangen hatten, in allen Sprachen zu reden, teilten sie die Länder unter sich, um ihnen das Evangelium zu bringen. Der seligste Apostelfürst wurde für die Burg des römischen Reiches bestimmt. Das zum Heile aller Völker offenbarte Licht der Wahrheit sollte sich so vom Haupte selber wirksamer durch den Körper der ganzen Welt ergießen. Wo wäre aber eine Nation gewesen, die damals keine Vertreter in Rom gehabt hätte? Oder welchem Volke hätte jemals unbekannt bleiben können, was Rom vernommen hatte? Hier mußten die Meinungen der Philosophie

hic omnium sacrilegiorum impietas destruenda, ubi diligentissima superstitione habebatur collectum, quidquid usquam fuerat vanis erroribus institutum.[†] Ad hanc ergo urbem tu, beatissime Petre Apostole, venire non metuis; et consorte gloriae tuae Paulo Apostolo, aliarum adhuc ecclesiarum ordinationibus occupato, silvam istam frementium bestiarum, et turbulentissimae profunditatis oceanum constantior, quam cum supra mare gradereris, ingrederis.*[†]

bekämpft, hier die Eitelkeiten irdischer Weisheit zu Schanden gemacht, hier der Dämonenkult zerstört, hier alle gottlosen Opfer beseitigt werden — hier, wo der Aberglaube sorgsamst vereint hatte, was je durch leeren Irrwahn eingeführt worden.

3. Zu dieser Stadt also kommst du, seligster Apostel Petrus. Während deines Ruhmes Genosse noch mit der Gründung anderer Kirchen beschäftigt ist, ziehst du ein in diesen Wald voll wilder Tiere, in diesen Ozean strudelnder Tiefe, mutiger noch, als wie du einst auf dem Meere einherschrittest. [Du fürchtest nicht Rom, die Herrin der Welt, der du doch im Hause des Kaiphas die Magd des Hohenpriesters gefürchtet hattest. War etwa die Macht des Klaudius, die Grausamkeit des Nero unbedeutender als das Gericht des Pilatus oder die Wut der Juden? Die Furcht wurde besiegt durch die Macht der Liebe. Du glaubtest, die nicht fürchten zu müssen, die du zu lieben übernommen hattest. Diese furchtlose Liebeshingabe war damals schon zutiefst dein Eigen geworden, als das Bekenntnis deiner Liebe zum Herrn durch Sein dreimaliges, geheimnisvolles Fragen gefestigt worden [1]. Und nichts anderes wurde von dieser Liebe deines Herzens gefordert, als daß du die Speise, die dich gesättigt, auch den Schäflein zuwendetest, die du weiden solltest . . .]

Mt 14, 29

Mt 26, 70

[1] Jo 21, 15—17.

Iam populos, qui ex circumcisione crediderant, erudieras: iam Antiochenam Ecclesiam, ubi primum christiani nominis dignitas est orta, fundaveras: iam Pontum, Galatiam, Cappadociam, Asiam, atque Bithyniam legibus evangelicae praedicationis impleveras: nec aut dubius de provectu operis, aut de spatio tuae ignarus aetatis, trophäum crucis Christi Romanis arcibus inferebas, quo te divinis praeordinationibus anteibant, et honor potestatis et gloria passionis.

4. Schon hattest du die Völker unterwiesen, die aus der Beschneidung gläubig geworden waren. Schon hattest du die antiochenische Kirche, wo zuerst der Name Christ in ehrenvollen Brauch kam, gegründet. Schon hattest du in Pontus, Galatien, Kappadokien, Kleinasien und Bithynien die Satzungen der evangelischen Lehre verkündet. Ohne Bedenken über den Erfolg deines Werkes, ohne zu wissen, wieviel Lebenszeit dir noch zustehe, trugst du das Siegeszeichen, Christi Kreuz, hinein in die Feste Apg 11, 26

Roms, wohin dir nach göttlicher Anordnung vorangingen die Ehre der Macht und der Ruhm des Leidens.

(XIV) Homilia sancti Hilarii Episcopi.

Dominus a discipulis requirit, quem se homines esse

Homilie des heiligen Bischofs Hilarius.

1. Der Herr fragt die Jünger, wofür Ihn die Leute

(XIV) Lectio sancti Evangelii secundum Matthaeum (16, 13 ad 19). In illo tempore: Venit Iesus in partes Caesareae Philippi, et interrogabat discipulos suos, dicens: Quem dicunt homines esse Filium hominis? Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Matthäus. In jener Zeit kam Jesus in die Gegend von Caesarea Philippi und fragte Seine Jünger: „Für wen halten die Leute den Sohn des Menschen?“ Usf.

Commentarii in Matthaeum c. XVI. PL 9, 1009 f. Abschnitt 5 bis 7. — Inhalt: Petri Bekenntnis (1). Sein Lohn (2).

dicerent: et adiecit, hominis filium. Haec enim confessionis tenenda ratio est, ut sicut Dei Filium, ita et filium hominis meminerimus: quia alterum sine altero nihil spei tribuit ad salutem. Editis itaque, quae diversae de eo erant, hominum opinionibus, quid de se ipsi sentiant, quaerit. Petrus respondit: Tu es Christus, Filius Dei vivi.[†] Sed Petrus conditiones propositionis expenderat. Dominus enim dixerat: Quem me homines esse dicunt, filium hominis? Et certe filium hominis, contemplatio corporis praeferebat. Sed addendo, Quem me esse dicunt; significavit praeter id, quod in se videbatur esse, aliud sentiendum: erat enim hominis filius. Quod igitur de se opinandi desiderabat? Non illud arbitramur, quod de se ipse confessus est: sed occultum erat, de quo quaerebatur, in quod se credentium fides debebat extendere.*[†] Et dignum plane confessio Petri praemium consecuta est: quia Dei Filium in homine vidisset. Beatus hic est, qui

hielten, Ihn, so fügt Er bei, den Sohn des Menschen. Denn diese Art des Bekenntnisses müssen wir festhalten und eingedenk sein, daß Er, wie Sohn Gottes, auch Menschensohn ist. Das eine ohne das andere gewährt keine Hoffnung zum Heile.

Nachdem die Jünger nun die verschiedenen Aussagen der Leute über Ihn vorgebracht hatten, fragt Er, was sie, die Jünger, denn von Ihm hielten. Da antwortete Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Petrus hatte den Sinn des Vorhergehenden erwogen. Der Herr hatte gesagt: „Für wen halten die Leute Mich, den Sohn des Menschen?“ Daß Er Sohn eines Menschen, zeigte ja ein Blick auf Seinen Körper. Aber durch den Zusatz: „Wofür halten sie Mich“, gab Er zu verstehen, daß man an Ihm, außer dem, was der Augenschein lehrte, auch noch etwas anderes beachten müsse. Denn Er war ja Menschensohn. Was für ein Urteil verlangte Er also für Sich?

ultra humanum oculos intendisse, et vidisse laudatus est: non id quod ex carne et sanguine erat contuens, sed Dei Filium caelestis Patris revelatione conspiciens: dignusque iudicatus, qui quod in Christo Dei esset, primum agnosceret.[*†] O in nuncupatione novi nominis felix Ecclesiae fundamentum: dignaque aedificatione illius petra, quae infernas leges, et tartari portas, et omnia mortis claustra dissolveret! O beatus caeli ianitor, cuius arbitrio claves aeterni aditus traduntur, cuius terrestre iudicium praeiudicata auctoritas sit in caelo! Ut quae in terris aut ligata sint aut soluta, statuti eiusdem conditionem obtineant et in caelo.

Nicht das, was Er über Sich Selbst ausgesprochen hat; sondern verborgen war das, um was gefragt wurde, und worauf sich der Glaube der Gläubigen ausdehnen muß.

2. Und wirklich hat das Bekenntnis des heiligen Petrus einen würdigen Lohn erhalten, weil er in dem Menschen Gottes Sohn gesehen hatte. Selig, dem das Lob zu teil geworden, er habe auf mehr geachtet und mehr gesehen als menschliche Augen. Nicht auf Fleisch und Blut richtete er sein Augenmerk, sondern er erblickte den Sohn Gottes durch die Offenbarung des himmlischen Vaters. Er wurde für würdig erachtet, als Erster zu erkennen, was in Christus von Gott war.

O du, durch die Beilegung des neuen Namens glücklicher Grundstein der Kirche. Du bist der Fels, würdig, daß die Kirche auf ihm erbaut werde. Du solltest die Gesetze der Hölle, die Pforten der Unterwelt und alle Todesriegel sprengen. O du seliger Himmelstorwart! Deinem Gutdünken sind die Schlüssel des ewigen Tores übergeben. Dein irdisches Urteil hat schon im voraus Geltung für den Himmel. Was (von dir) auf Erden gebunden oder gelöst wird, soll auch im Himmel den gleichen Richterspruch erlangen.

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agnes (21. Januar)

(XV) Ex libro sancti Ambrosii Episcopi de Virginibus.

Aus dem Buche des heiligen Bischofs Ambrosius über die Jungfrauen.

Ein glücklicher Zufall fügt es, daß ich heute, am Gedächtnistag einer Jungfrau, über die Jungfrauen sprechen darf, und so meine Schrift mit einer Lobrede beginnt.] Heute ist der Gedächtnistag einer Jungfrau; laßt uns der Jungfräulichkeit folgen! Es ist der Gedächtnistag einer Märtyrin; laßt uns Opfer bringen! Der Gedächtnistag der heiligen Agnes ist heute; Männer mögen staunen, Kinder nicht verzagen, Vermählte zur Verwunderung, Unvermählte zur Nachahmung fortgerissen werden. Aber was können wir würdig von ihr sprechen? Entbehrte doch nicht einmal ihr Name des Ruhmesglanzes. Die Frömmigkeit geht über das Alter, die Tugend über die Natur hinaus. Mich will bedünken, sie habe nicht nur einen bloßen Namen gehabt, sondern einen prophetischen Märtyrernamen, der auf die Zukunft hindeutete.

Hodie natalis est Virginis, integritatem sequamur. Natalis est Martyris, hostias immolemus. Natalis est sanctae Agnetis, mirentur viri, non desperent parvuli, stupeant nuptae, immitentur inuptae. Sed quid dignum ea loqui possumus, cuius ne nomen quidem vacuum laudis est? Devotio supra aetatem, virtus supra naturam: ut mihi videatur non hominis habuisse nomen, sed oraculum Martyris, quod indicavit quid esset futura. Nomen Virginis, titulus est pudoris. Appellabo Martyrem: praedicavi satis. Prolixa laudatio est, quae non quaeritur, sed tenetur. Nemo est laudabilior, quam qui ab omnibus

---

(XV) De Virginibus l. I, 2. PL 16, 189 ff. Abschnitt 5—9. — Inhalt: Agnes, Jungfrau und Märtyrin.

laudari potest. Quot homines, tot praecones, qui Martyrem praedicant, dum loquuntur.*† Haec tredecim annorum martyrium fecisse traditur. Quo detestabilior crudelitas quae nec minusculae pepercit aetati: immo magna vis fidei, quae etiam ab illa testimonium invenit aetate. Fuitne in illo corpusculo vulneri locus? Et quae non habuit quo ferrum reciperet, habuit quo ferrum vinceret. Haec inter cruentas carnificum impavida manus, haec stridentium gravibus immobilis tractibus catenarum, nunc furentis mucroni militis totum offerre corpus, mori adhuc nescia, sed parata, vel si ad aras invita raperetur, tendere Christo inter ignes manus, atque in ipsis sacrilegis focis trophaeum Domini signare victoris: nunc ferratis colla manusque ambas inserere nexibus. Sed nullus tam tenuia membra poterat nexus includere.†

Der Name der Jungfrau ist eine Bürgschaft für die Reinheit[1]. Ich brauche sie nur Märtyrin zu nennen — dann habe ich genug gelobt. Wie ein reichliches Lob ist solches, das man nicht zu suchen braucht, das man vielmehr hat. Mehr Lob als das Lob aller, kann niemand ernten. So viel Menschen, so viel Herolde! Sie verkünden den Ruhm der Märtyrin, so oft sie nur ihren Namen nennen.

Mit dreizehn[2] Jahren, so wird berichtet, hat sie das Martyrium bestanden. Um so verabscheuungswürdiger ist die Grausamkeit, die nicht einmal des so zarten Alters schonte. Aber groß ist die Macht des Glaubens, der selbst von diesem Alter seine Bezeugung fand. Bot der zarte Leib des Kindes überhaupt Raum für eine Wunde? Obschon es dem Mordstahl keine Angriffsstelle bot, vermochte es ihn doch sieghaft zu bestehen[3]. Unerschrocken

[1] Ambrosius scheint hier an das griechische Wort agnos gleich rein zu denken. [2] Die Handschriften haben „zwölf". [3] „Mädchen in diesem Alter vermögen nicht einmal einen schiefen Blick der Eltern zu ertragen und pflegen über Nadelstiche zu weinen, als seien es Wunden."

Novum martyrii genus. Nondum idonea poenae, et iam matura victoriae: certare difficilis, facilis coronari: magisterium virtutis implevit, quae praeiudicium vehebat aetatis.* Non sic ad thalamum nupta properaret, ut ad supplicii locum, laeta successu, gradu festina virgo processit. Flere omnes, ipsa sine fletu. Mirari plerique, quod tam facile vitae suae prodiga, quam nondum hauserat, iam quasi perfuncta donaret. Stupere universi, quod iam divinitatis testis existeret, quae adhuc arbitra sui per aetatem esse non posset.† Quanto terrore egit carnifex ut timeretur, quantis blanditiis ut suaderet, quantorum vota, ut sibi ad nuptias proveniret? At illa: Et haec sponsi iniuria est, inquit, exspectare placituram. Qui me sibi prior elegit, accipiet: quid percussor moraris? Pereat corpus, quod amari potest oculis, quibus nolo. Stetit, oravit, cervicem

steht Agnes vor den blutriefenden Händen der Schergen. Sie steht unbeweglich beim schweren Ziehen klirrender Ketten. Den ganzen Leib bietet sie der Mordwaffe des grimmen Henkers dar, schon bevor sie weiß, was Sterben heißt — aber doch bereit dazu. Ob sie auch wider Willen zu den (Götzen-) Altären geschleppt wird, sie streckt inmitten der Feuerflammen die Hände zu Christus aus. An unheiliger Opferstätte stellt sie noch das Siegeszeichen des Herrn dar[4]. Jetzt will sie Hals und Hände in die eisernen Fesseln stecken, aber keine Fessel vermochte so zarte Glieder zu umschließen.

Eine neue Art von Martyrium. Noch war sie der Marter unzugänglich, und doch schon reif, sie siegreich zu ertragen. Untauglich zum Kampf, doch tauglich für die Siegeskrone. Im Vollsinne des Wortes — eine Lehrmeisterin der Tugend, wenn

[4] Durch die zum Gebete ausgebreiteten Arme erinnerte sie an das Kreuz.

inflexit. Cerneres trepidare carnificem, quasi ipse addictus fuisset, tremere percussoris dexteram, pallere ora alieno timentis periculo, cum puella non timeret suo. Habetis igitur in una hostia duplex martyrium, pudoris et religionis. Et virgo permansit, et martyrium obtinuit.

dem auch das Alter entgegenstand.

So wäre keine Vermählte zur Brautkammer geeilt, wie die Jungfrau freudigen Schrittes, eiligen Fußes zur Marter schritt[5]. Alles weint, ihr kommt keine Träne ins Auge. Viele wundern sich, daß sie so leicht ihr Leben hingibt, als hätte sie es schon ausgekostet; dabei hatte sie doch kaum daran genippt. Alles staunt, daß sie bereits als Zeugin für die Gottheit eintritt, die ob ihres (unmündigen) Alters noch nicht ihre eigene Sache vertreten konnte.

Mit welch schrecklicher Drohung ging nicht der Henker zu Werke, um ihr bange zu machen, mit welch verführerischen Schmeicheleien, um sie zu überreden. Wie viele wünschten, sie als Braut heimzuführen. Doch sie erwiderte: Es sei eine Schmach für den Bräutigam, auf die, die Ihm gefallen solle, zu harren. Der mich zuerst für Sich erwählte, soll mich haben? Was zauderst du Henker? Der Leib mag zu Grunde gehen, die Augenweide einer Liebe, die ich nicht will. Sie stand da, betete, beugte den Nacken. Da konnte man den Schergen sehen, als sei er der Verurteilte gewesen. Des Henkers Rechte wankte, sein Gesicht ward blaß aus Angst vor fremder Gefahr. Dem Mägdlein bangte nicht vor der eigenen.

So habt ihr denn in dem einen Opfer ein zweifaches Martyrium: Das für die Jungfräulichkeit und das für die Gottesverehrung. Jungfrau blieb sie, und die Märtyrerkrone erlangte sie.

---

[5] „... nicht mit künstlichem Haarschmuck das Haupt geziert, sondern mit Christus, nicht mit Blumen bekränzt, sondern mit Tugenden."

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Timotheus (24. Januar)

Die sechste Lesung des BrR steht im Commune unius Martyris (8*).

Bekehrung des heiligen Apostels Paulus (25. Januar)

(XVI) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Hodie de Actibus Apostolorum lectio haec pronuntiata est: ubi Paulus Apostolus ex persecutore Christianorum, annuntiator factus est Christi. Prostravit enim Christus persecutorem, ut faceret Ecclesiae doctorem: percutiens eum, et sanans: occidens et vivificans: occisus agnus a lupis, et faciens agnos de lupis. Ita enim in praeclara prophetia, cum Iacob Patriarcha benediceret filiis suis (praesentes tangens, futura prospiciens) praedictum erat, quod in Paulo contigit.† Erat autem Paulus, sicut ipse testatur de tribu Beniamin.

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

Heute ist aus der Apostelgeschichte verlesen worden, wie der Apostel Paulus aus einem Christenverfolger ein Christuskünder geworden ist. Christus warf den Verfolger zu Boden, um (aus ihm) einen Kirchenlehrer zu machen. Schlagend heilte Er ihn; tötend machte Er ihn lebendig. Das von Wölfen gemordete Lamm macht aus Wölfen Lämmer.

So war auch in jener berühmten Weissagung, als der Altvater Jakob — er berührte die Anwesenden, sah aber Künftiges — seine Söhne segnete, das Schicksal des

(XVI) Dieser Sermo, der auf die Lesungen der ersten Nokturn, Apg 9, 1—16, eingeht, wurde von den Maurinern unter die unechten verwiesen; er enthält aber Stücke aus echten Sermones des hl. Augustin. Jetzt steht er in den Ausgaben als Sermo CLXXXIX des Anhangs. PL 39, 2098. Abschnitt 1—4. — Inhalt: Gn 49, 17 geht an Paulus in Erfüllung.

Cum autem Iacob benedicens filios suos venisset ad benedicendum Beniamin, ait de illo: Beniamin lupus rapax.* Quid ergo? lupus rapax semper? Absit; sed qui mane rapit praedam, ad vesperam dividit escas. Hoc in Apostolo Paulo impletum est, quia et de illo dictum erat.† Iam, si placet, audiamus illum mane rapientem, ad vesperam escas dividentem. Mane, et vespere posita sunt pro eo, ac si diceretur, prius et postea. Si ergo accipiamus: Prius rapiet, postea dividet escas. Attendite raptorem. Saulus, inquit, acceptis epistolis a principibus sacerdotum, ibat, ut ubicumque inveniret Christianos, ad sacerdotes attraheret et adduceret utique puniendos.*† Ibat spirans et anhelans caedes: hoc est, mane rapiens. Nam et quando lapidatus est Stephanus primus Martyr pro nomine Christi, evidentius aderat et Saulus, et sic aderat lapidantibus, ut non ei sufficeret, si tantum suis manibus lapidaret. Ut enim esset in omnium lapi-

Paulus vorhergesagt worden. Denn Paulus war nach seinem eigenen Zeugnis aus dem Stamme Benjamin. Als Phi aber Jakob beim Segen über seine Söhne zu Benjamin gekommen war, sagte er von ihm: „Benjamin, ein rauben- Gn der Wolf.“ Wie — ein raubender Wolf für immer? Keineswegs, sondern ein Wolf, „der morgens Beute raubt und am Abend Speise austeilt“. Das hat sich am Apostel Paulus erfüllt, von dem es auch (vorher)gesagt worden war. Nun wollen wir, wenn ihr mögt, hören, wie er morgens auf Raub ausgeht und abends Speise austeilt. Der Ausdruck „morgens“ und „abends“ steht für „anfangs“ und „später“. So wollen wir es also nehmen. Zu Anfang wird er rauben und später Speise austeilen.

Merket zunächst auf den Räuber. Saulus, so heißt es, erhielt Briefe von den Hohenpriestern und zog aus, um alle Christen, die er irgendwo finden könnte, zu den Priestern zu schleppen und zur Bestrafung zu bringen.

dantium manibus, ipse omnia vestimenta servabat: magis saeviens omnes adiuvando, quam suis manibus lapidando. Audivimus, mane rapiet: videamus ad vesperam qualiter dividat escas. Voce Christi prostratus de caelo, et accipiens desuper interdictum iam saeviendi, cecidit in faciem suam, prius prosternendus, postea erigendus; prius percutiendus, postea sanandus.

Er zog aus wut- und mordschnaubend. Das ist das: „Am Morgen raubend." Auch bei der Steinigung des Stephanus, des ersten Märtyrers um Christi Namen willen, fand sich Saulus ein. Und so sehr war er bei den Steinigern, daß es ihm nicht genügt hätte, wenn er nur mit seinen eigenen Händen Steine geworfen hätte. Er wachte über alle Kleider der Steiniger, um mit ihrer aller Hand Steine zu werfen. Er glaubte durch Unterstützung aller seine Wut mehr auslassen zu können, als wenn er mit eigenen Händen Steine würfe. Gehört haben wir jetzt über das: „Am Morgen geht er auf Raub aus."

Sehen wir nun zu, inwiefern er am Abend Speise austeilt. Christi Stimme vom Himmel wirft ihn zu Boden und verbietet ihm, noch weiter zu wüten. Da fiel er auf sein Angesicht. Er mußte zuerst niedergeworfen, dann aufgerichtet, erst geschlagen, dann geheilt werden. [Christus hätte später nicht in ihm leben können, wenn nicht getötet wurde, was vorher in ihm so böse gelebt hatte...

„Was befiehlst Du mir zu tun?" Schon bereitet sich der vorher verfolgungswütige Paulus zum Gehorsam. Schon wird aus dem Verfolger der Prediger, aus dem Wolfe ein Schaf, aus dem Feind ein Gefolgsmann. Er hört, was er tun soll. Zwar wird er geblendet; aber nur, damit sein Herz in innerem Lichte strahle. Das äußere Licht wurde dem Verfolger zeitweilig entzogen und dann dem Prediger zurückgegeben. Und doch: in jener Zeit, als er alles andere nicht sah, da sah er Jesus. So wurde in seiner

Blindheit das Geheimnis der Gläubigen vorgebildet: Wer an Christus glaubt, muß Ihn anschauen und alles andere als nicht bestehend ansehen. Die Natur wird einem wertlos, auf daß der Schöpfer mit Seiner Süße im Herzen wohnen könne. Sehen wir aber zu [1].

Paulus wird zu Ananias geführt. Ananias bedeutet Schaf. Siehe, der reißende Wolf wird zum Schafe geführt, um ihm zu folgen, nicht, es zu rauben. Damit das Schaf keine Angst bekomme wie vor einem raubenden Wolf, meldet der Hirt, Der vom Himmel all dies bewirkt, dem Schafe, daß der Wolf komme, aber nicht, um zu wüten. Und doch war es unmöglich, daß beim Klange Seines Namens das Schaf nicht erschreckte. Ein so entsetzlicher Ruf ging dem Wolfe voraus ... so, daß das Schaf noch unter der Hand des Hirten [2] fürchtete. Es wird gestärkt... Durch das Lamm, Das für die Schafe gestorben ist, wird das Schaf wegen des Wolfes beruhigt.

Die Homilie der dritten Nokturn siehe im Commune Apostolorum **(5*)**.

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Polykarp (26. Januar)

(XVII) Ex libro sancti Hieronymi Presbyteri de Scriptoribus ecclesiasticis.	**Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller.**

(XVII) De viris inlustribus XVII. PL 23, 635. Nur im BrR. — Inhalt: Leben und Werk des hl. Polykarp.

[1] Der etwas ungeschickte Kompilator sagt hier zum zweiten Male, er wolle zusehen, inwiefern sich der zweite Teil der Weissagung an Paulus erfüllt habe, unterläßt es aber, überhaupt eine klare Antwort zu geben. Das „Speise austeilen" bezieht sich wohl auf die spätere Lehrtätigkeit Pauli. [2] D. h. noch als der Hirte Christus beruhigend zu ihm spricht.

Polycarpus, Ioannis Apostoli discipulus, et ab eo Smyrnae episcopus ordinatus, totius Asiae princeps fuit, quippe qui nonnullos Apostolorum, et eorum, qui viderant Dominum, magistros habuerit, et viderit. Hic propter quasdam super die Paschae quaestiones, sub imperatore Antonino Pio, Ecclesiam in Urbe regente Aniceto, Romam venit: ubi plurimos credentium, Marcionis et Valentini persuasione deceptos, reduxit ad fidem. Cumque ei fortuito obviam fuisset Marcion, et diceret: Cognoscis nos? respondit: Cognosco primogenitum diaboli. Postea vero, regnante Marco Antonino et Lucio Aurelio Commodo, quarta post Neronem persecutione, Smyrnae sedente proconsule, et universo populo in amphitheatro adversus eum personante, igni

Polykarp, ein Schüler des Apostels Johannes und von diesem zu Smyrna als Bischof eingesetzt, war der Primas von ganz Kleinasien. Hatte er doch einige der Apostel, und derjenigen, die noch den Herrn gesehen, zu Lehrern gehabt und mit eigenen Augen gesehen. Wegen einiger Streitfragen über den Ostertermin[1] kam er nach Rom unter dem Kaiser Antoninus Pius[2], als Anicet[3] die dortige Kirche leitete. Hier führte er viele Gläubigen, die durch die Überredungskunst eines Marcion[4] und Valentin getäuscht worden waren, zum Glauben zurück. Als Marcion ihm zufällig begegnete und sagte: Kennst du uns? antwortete er: Ich kenne den Erstgeborenen des Teufels. Später wurde er unter der Regierung des Markus Antoninus und des Lucius Aurelius Commodus in der vierten

[1] Um das Jahr 155. Eine Einigung kam in dieser ersten Phase des Osterfeststreites nicht zustande. Rom feierte am Sonntag, Kleinasien mit Berufung auf Johannes am 14. Nisan, ohne Rücksicht auf den Wochentag. Polykarp schied jedoch in Frieden von Anicet. [2] Antoninus Pius regierte von 138 bis 161. [3] Papst Anicet starb 165. [4] Marcion war der bedeutendste gnostische Irrlehrer; er starb um das Jahr 175.

traditus est. Scripsit ad Philippenses valde utilem epistolam, quae usque hodie in Asiae conventu legitur.

nachneronischen Christenverfolgung[5], von dem Prokonsul zu Smyrna auf ungestümes Verlangen des ganzen Volkes im Amphitheater dem Feuer übergeben. Er schrieb einen sehr nützlichen Brief an die Philipper, der bis heute auf der kleinasiatischen Synode verlesen wird.

Die 5. und 6. Lektion des BrR sind gleich der 4. und 5. des Commune **(10*)**.

Fest des heiligen Bischofs und Märtyrers Ignatius (1. Februar)

(XVIII) Ex libro sancti Hieronymi Presbyteri de Scriptoribus ecclesiasticis.

Ignatius Antiochenae ecclesiae tertius post Petrum Apostolum episcopus, commovente persecutionem Traiano, damnatus ad bestias, Romam vinctus mittitur. Cumque navigans Smyrnam venisset, ubi Polycarpus auditor Ioannis episcopus erat, scripsit unam epistolam ad Ephesios, alteram ad Magnesianos, tertiam ad Trallenses,

Aus dem Buche des heiligen Priesters Hieronymus über die Kirchenschriftsteller.

1. Ignatius war nach dem Apostel Petrus der dritte Bischof der antiochenischen Kirche. In der trajanischen[1] Verfolgung wurde er verurteilt, den wilden Tieren vorgeworfen zu werden, und deshalb in Fesseln nach Rom geführt. Auf seiner Seefahrt kam er nach Smyrna, woselbst Polykarp, ein Schüler des Johannes, Bischof war.

(XVIII) De viris inlustribus c. XVI. PL 23, 633 ff. Nur im BrR. — Inhalt: Ignatius' Werke (1). Seine Sehnsucht nach dem Martyrium (2). Sein Tod (3).

[5] Das Todesjahr Polykarps ist sehr strittig, man schwankt zwischen 156 bis 167.

[1] Trajan regierte von 98 bis 117.

quartam ad Romanos: et inde egrediens scripsit ad Philadelphios, et ad Smyrnaeos, et propriam ad Polycarpum, commendans illi Antiochensem ecclesiam: in qua et de Evangelio, quod nuper a me translatum est, super persona Christi ponit testimonium.* Dignum autem videtur, quia tanti viri fecimus mentionem, et de epistola eius, quam ad Romanos scribit, pauca ponere. De Syria usque ad Romam pugno ad bestias in mari et in terra, nocte dieque ligatus cum decem leopardis, hoc est cum militibus, qui me custodiunt; quibus et cum benefeceris, peiores fiunt. Iniquitas autem eorum mea doctrina est: sed non idcirco iustificatus sum. Utinam fruar bestiis quae mihi sunt praeparatae: quas et oro mihi veloces esse ad interitum, et ad supplicia,

Hier schrieb er einen Brief an die Ephesier, einen andern an die Magnesier, einen dritten an die Trallenser, einen vierten an die Römer[2]. Nach der Abreise schrieb er an die Philadelphier und an die Smyrnäer und einen besondern Brief an Polykarp, dem er die Gemeinde von Antiochia empfahl. In diesem[3] Briefe legt er auch mit Berufung auf das neulich von mir übersetzte Evangelium[4] über Christi Person Zeugnis ab.

2. Es scheint würdig zu sein, nach Erwähnung dieses großen Mannes auch einiges aus seinem Römerbrief[5] anzuführen: „Von Syrien bis Rom habe ich mit Bestien zu kämpfen zu Wasser und zu Land. Denn Tag und Nacht bin ich zusammengefesselt mit zehn Leoparden, nämlich mit den Soldaten, die mich

[2] Die Römer hatten erfahren, daß Ignatius in Rom abgeurteilt werden sollte. Sie müssen darauf Schritte getan haben, ihn frei zu bekommen. In dem Briefe bittet daher Ignatius sehr herzlich, ihm doch nicht die nahe Palme des Martyriums zu entreißen. [3] Hieronymus irrt hier; es ist im Brief an die Smyrnäer, Kap. 3. [4] Dies bezieht sich wohl auf eine Stelle, die Ignatius aus dem von Hieronymus sog. Nazaräerevangelium [siehe (3) Anm. 5] zitiert. [5] Kap. 5.

et allici ad comedendum me, ne, sicut et aliorum Martyrum, non audeant corpus attingere. Quod si venire noluerint, ego vim faciam, ego me urgebo, ut devorer. Ignoscite mihi filioli: quid mihi prosit, ego scio.* Nunc incipio Christi esse discipulus, nihil de his, quae videntur, desiderans, ut Iesum Christum inveniam. Ignis, crux, bestiae, confractio ossium, membrorum *divisio,* et totius corporis contritio, et tota tormenta diaboli in me veniant: tantum ut Christo fruar. Cumque iam damnatus esset ad bestias, et ardor patiendi rugientes audiret leones, ait: Frumentum Christi sum, dentibus bestiarum molar, ut panis mundus inveniar. Passus est anno undecimo Traiani. Reliquiae corporis eius Antiochiae iacent extra portam Daphniticam, in coemeterio.

bewachen. Mag man ihnen auch wohltun, — um so schlimmer werden sie. Der Anlaß ihrer Bosheit ist meine Lehre. Aber darum bin ich 1K noch nicht gerechtfertigt. O genösse ich doch schon der wilden Tiere, denen ich vorgeworfen werden soll. Ich werde sie bitten, mir schnell den Tod zu geben, meine Hinrichtung zu beschleunigen. Ich will sie reizen, mich zu verschlingen, damit sie nicht, wie das bei andern Märtyrern vorkam, Angst haben, meinen Leib zu berühren. Wenn sie sich nicht auf mich stürzen wollen, werde ich Gewalt gebrauchen, mich hindrängen, daß sie mich aufzehren. Kindlein, verzeiht mir (diese Worte). Ich weiß, was mir frommt. Nun fange ich erst an, ein Jünger Christi zu werden. Ich sehne mich nach nichts Sichtbarem mehr, damit ich Jesus finde. Feuer, Kreuz, wilde Tiere, Zerbrechen der Gebeine, Zerschlagen der Glieder, Zermalmen des ganzen Leibes, alle Marter des Teufels mögen mir bereitet werden — wenn ich nur Christus genieße."

3. Als er schon zu den Bestien verurteilt worden war und voll Sehnsucht nach dem Martyrium das Gebrüll der

Löwen vernahm, da sagte er: „Ein Weizenkorn Christi bin ich; die Zähne der Bestien müssen mich zermahlen, auf daß ich als reines Brot Christi erfunden werde."

Er erlitt den Martertod im elften Regierungsjahr des Trajan. Die Reste seines Leibes ruhen zu Antiochien im Zömeterium vor dem Daphnetore.

(XIX) Homilia sancti Augustini Episcopi.

1. Der Höhe der Verherrlichung[1] Christi mußte die Erniedrigung des Leidens vorangehen. Darum fährt Er fort: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, dann bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, so bringt es viele Frucht." Er meinte

Ipse Dominus Iesus erat granum mortificandum et multiplicandum: mortificandum infidelitate Iudaeorum, multiplicandum fide populorum. Iam vero exhortans ad

Homilie des heiligen Bischofs Augustinus.

Sich Selbst.] Er war das Korn, das ertötet und vervielfältigt werden sollte; ertötet durch den Unglauben der Juden, vermehrt durch den Glauben der Völker.

(XIX) Lectio sancti Evangelii secundum Ioannem (12, 24 ad 26). In illo tempore: Dixit Iesus discipulis suis: Amen, amen, dico vobis, nisi granum cadens in terram mortuum fuerit, ipsum solum manet. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Johannes. In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein." Usf.

In Ioannis Evangelium tract. LI. PL 35, 1766. Abschnitt 9—11 13. Nur im BrR. — Inhalt: Vom Weizenkorn, das da ist Christus (1). Verlieren der Seele (2). Der Lohn (3). Alle können Diener Christi sein.

[1] Etwas vorher hatte Jesus gesagt: „Es kommt die Stunde, daß der Menschensohn verherrlicht wird" (Jo 12, 23).

passionis suae sectanda vestigia, Qui amat, inquit, animam suam, perdet eam. Quod duobus modis intelligi potest. Qui amat, perdet: id est, si amas, perdes. Si cupis vitam tenere in Christo, noli mortem timere pro Christo. Item alio modo: Qui amat animam suam, perdet eam: noli amare, ne perdas: noli amare in hac vita, ne perdas in aeterna vita.* Hoc autem, quod posterius dixi, magis habere videtur evangelicus sensus. Sequitur enim: Et qui odit animam suam in hoc mundo, in vitam aeternam custodiet eam. Ergo quod supra dictum est, qui amat, subintelligitur in hoc mundo, ipse utique perdet: qui autem odit, utique in hoc mundo, in vitam aeternam ipse custodit eam. Magna et mira sententia, quemadmodum sit hominis in animam suam amor ut pereat, odium ne pereat. Si male amaveris, tunc odisti: Si bene oderis, tunc amasti. Felices qui oderunt custodiendo, ne perdant amando.* Sed vide ne tibi subrepat, ut teipsum velis

2. Sofort muntert Er auf, in die Fußstapfen Seiner Leiden einzutreten. „Wer seine Seele liebt", sagt Er, „wird sie verlieren." Das kann auf zweifache Weise verstanden werden. Wer sie liebt, soll sie verlieren, d. h. wenn du sie liebst, so verliere sie. Wenn du das Leben in Christus festhalten willst, dann fürchte nicht den Tod für Christus. Oder auf andere Weise: Wer seine Seele liebt, wird sie verlieren. Liebe sie nicht, um sie nicht zu verlieren. Liebe sie nicht in diesem Leben, damit du sie nicht verlierst im ewigen Leben. Diese letztere Auslegung scheint mir mehr den Sinn des Evangeliums zu treffen; denn es folgt: „Und wer seine Seele haßt in dieser Welt, wird sie bewahren für das ewige Leben." Wenn es also oben heißt: „Wer liebt", so muß man dazu denken: „in dieser Welt", — der wird sie verlieren. Wer sie aber haßt, nämlich in dieser Welt, der wird sie bewahren für das ewige Leben. Ein bedeutsa-

interimere, sic intelligendo, quod debes odisse in hoc mundo animam tuam. Hinc enim quidam maligni atque perversi homines, et in seipsis crudeliores et sceleratiores homicidae flammis se donant, aquis se praefocant, praecipitio se collidunt, et pereunt. Hoc Christus non docuit: immo etiam diabolo praecipitium suggerenti respondit, Redi retro Satanas: scriptum est, Non tentabis Dominum Deum tuum. Petro autem dixit, significans qua morte clarificaturus erat Deum: Cum esses iunior, cingebas te et ambulabas quo volebas: cum autem senueris, alter te cinget, et feret quo tu nor vis. Ubi satis expressit, non a seipso, sed ab alio debere occidi, qui vestigia sequitur Christi.

mer und wunderbarer Ausspruch, wie die Liebe des Menschen zu seiner Seele ihr zum Untergang, der Haß zur Erhaltung dient. Wenn du sie schlecht liebst, dann hassest du sie; wenn du sie gut hassest, dann liebst du sie. Glücklich, die ihre Seele in bewahrender Zucht hassen, um sie nicht durch Liebe zu verlieren.

Aber sieh zu, daß dir nicht der Gedanke komme, dich selbst umbringen zu wollen, indem du das „Hassen der Seele in dieser Welt“ so (mißverständlich) auffassest. Daher geben manche bösartige und verkehrte Menschen, gegen sich selbst recht grausame und verbrecherische Menschenmörder, sich den Flammen preis, ertränken sich, zerschmettern sich durch Herabstürzen und gehen zu Grunde. Das ist nicht Christi Lehre. Im Gegenteil, Er hat dem Teufel, der Ihn zum Herabstürzen von der Zinne des Tempels verleiten wollte, geantwortet: „Weiche zurück, Satan. Es steht geschrieben: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Zu Petrus aber sagte Er, hinweisend auf den Tod, mit dem er Ihn verherrlichen sollte: „Als du jung warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt geworden bist, wird ein anderer

Mt 4, 7
Dt 6, 16
Jo 21, 18 f.

dich gürten und dich führen, wohin du nicht willst." Damit hat Christus deutlich genug gesagt, daß man sich in der Nachfolge Christi nicht selber töten dürfe, sondern von einem andern getötet werden müsse.

[Wenn es also so weit gekommen ist, daß die Forderung gestellt wird, entweder gegen Gottes Gebot zu handeln oder aus diesem Leben zu scheiden, und wenn man genötigt ist, von diesen beiden Stücken eins zu wählen, da der Verfolger mit dem Tode droht, dann ziehe man es vor, eher in Liebe zu Gott zu sterben, denn als Beleidiger Gottes zu leben. Da soll man seine Seele in dieser Welt hassen, um sie für das ewige Leben zu bewahren.

3. „Wenn jemand Mir dient, folge er Mir nach." Was heißt „der folge Mir nach" anders als: der ahme Mir nach? „Denn Christus hat", sagt der Apostel Petrus, „für 1 1
uns gelitten und uns ein Beispiel hinterlassen, daß wir 2
Seinen Fußstapfen folgen." Das ist also gemeint mit dem Nachfolgen. Um welchen Gewinn, um welchen Preis, um welchen Lohn? „Und wo Ich bin", sagt Er, „wird auch Mein Diener sein." Umsonst soll Er geliebt werden. Dann wird für das Werk der Liebe die Vereinigung mit Ihm der Lohn sein. Wo wird es wohl gut sein ohne Ihn, oder wann wird es schlecht gehen mit Ihm? Höre es noch deutlicher: „Wenn jemand Mir dient, wird ihn mein Vater ehren; womit anders als mit der Ehre, bei Seinem Sohn sein zu dürfen." ... Welch größere Ehre wird der an Kindesstatt Angenommene empfangen können, als dort zu sein, wo der Eingeborene ist! Nicht als ob er gleich gemacht wäre Seiner Gottheit, sondern er ist beigesellt Seiner Ewigkeit[2].

---

[2] Das Dienen ist kein äußeres Bedienen, vielmehr ein Dienst, wie Christi eigener Dienst es war, Der von Sich sagte: „Der Menschensohn ist nicht gekommen, Sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und Sein Leben hinzugeben für viele" (Mt 20, 28). Der Tod für Christus ist aber der größte Dienst.

4. Wenn ihr also, Brüder, den Herrn sagen hört: „Wo Ich bin, da wird auch Mein Diener sein", so sollt ihr dabei nicht bloß an die guten Bischöfe und Kleriker denken. Auch ihr sollt in eurer Weise Christus dienen durch ein gutes Leben, durch Spendung von Almosen, durch Verkündung Seines Namens und Seiner Lehre, wo ihr könnt, so daß auf diesen Namen hin jeder Familienvater erkenne, daß er seiner Familie väterliche Liebe schulde. Um Christi und des ewigen Lebens willen warne, belehre, mahne, tadle er alle die Seinen, erweise er Wohlwollen, übe er Zucht. So wird er in seinem Hause ein kirchliches und gewissermaßen bischöfliches Amt erfüllen, indem er Christus dient, um ewig bei Ihm zu sein. Ja, auch diese höchste Dienstleistung des Leidenstodes [3] haben viele aus eurer Zahl vollzogen; viele, die nicht Bischöfe oder Kleriker waren, Jünglinge und Jungfrauen, die Alten mit den Jungen, viele Ehemänner und Ehefrauen, viele Hausväter und Hausmütter haben im Dienste Christi sogar ihr Leben im Martyrium dahingegeben und von dem sie ehrenden Vater die herrlichsten Kronen empfangen.

Mariä Reinigung (2. Februar)

(XX) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Sic olim praedictum est: Mater Sion dicit: Homo, et

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

O Allmacht Dessen, Der da geboren wird. O Herrlichkeit Ps 86, 5

(XX) Unecht. Fortsetzung von **(38)** und gehört zwischen den drittletzten und vorletzten Abschnitt auf S. 160; in den Augustinusausgaben als Sermo CXXVIII des Anhanges; siehe die Bemerkung dort. PL 39, 1998. Abschnitt 2—4. — Inhalt: Die wunderbaren, gegensätzlichen Begebenheiten bei Christi Geburt.

[3] Vgl. Anm. 2.

homo factus est in ea; et ipse fundavit eam Altissimus[1]. O omnipotentia nascentis! O magnificentia de caelo ad terram descendentis! Adhuc in utero portabatur, et ex utero matris a Ioanne Baptista salutabatur. In templo praesentabatur, et a Simeone sene famoso, annoso, probato, coronato agnoscebatur.† Tunc cognovit, tunc adoravit, tunc dixit: Nunc, Domine, dimittis servum tuum in pace: quia viderunt oculi mei salutare tuum.* Differebatur exire de saeculo, ut videret natum, per quem conditum est saeculum. Agnovit infantem senex, factus est in puero puer. Innovatus aetate, qui plenus erat pietate. Simeon senex ferebat Christum infantem, Christus regebat Simeonis senectutem.† Dictum

Dessen, Der vom Himmel zur Erde herniedersteigt. Noch trug Ihn die Mutter im Schoß, da wurde Er schon aus einem andern Mutterschoß vom Täufer Johannes gegrüßt. Im Tempel dargestellt, wurde Er erkannt von dem berühmten, hochbetagten, bewährten Greise Simeon, einem Gekrönten. Der erkannte Ihn da, betete an und sprach: „Nun, o Herr, entlässest Du Lk
Deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil geschaut.“ Ihm war das Scheiden von dieser Welt hinausgeschoben worden, auf daß er Den noch geboren sähe, durch Den die Welt geschaffen. Der Greis erkannte den Knaben und ward Kind in diesem Kinde. Im Greisenalter[2] verjüngt wird der von Gottesfurcht Erfüllte. Der greise Simeon trug das Chri-

[1] Dieser erste Satz gehört noch ganz zum vorhergehenden, vgl. (38)... Christus erwählte Sich im voraus den Schoß, die Stadt, den Tag, wo Er geboren werden wollte. Und was Er erwählte, schuf Er Sich selbst.] Denn so ist vorhergesagt worden: Die Mutter Sion soll sagen: Mensch und Mensch — Christus — wird in ihr geboren. Und Er, der Allerhöchste Selbst, hat Sion begründet. [2] In der Psalmenenarration 39 heißt es: innovatus fide, durch den Glauben verjüngt. Der Kompilator scheint den ursprünglichen Augustinustext mißverstanden zu haben.

ei fuerat a Domino, quod non gustaret mortem, nisi videret Christum Domini natum. Natus est Christus, et impletum est desiderium senis in mundi ipsius senectute. Ipse ad senem hominem venit, qui mundum inveteratum invenit.* In isto quidem saeculo diu esse nolebat, et Christum in hoc saeculo videre cupiebat, cantans cum Propheta, et dicens: Ostende nobis, Domine, misericordiam tuam, et salutare tuum da nobis.† Denique, ut noveritis ita esse istius laetitiam, conclusit, dicens: Nunc dimittis servum tuum in pace: quia viderunt oculi mei salutare tuum. Prophetae cecinerunt Conditorem caeli et terrae in terra cum hominibus futurum: Angelus nuntiavit Creatorem carnis et spiritus in carne venturum: salutavit Ioannes ex utero in utero Salvatorem: Simeon senex Deum agnovit infantem.

stuskind, und dieses leitete den so alten Simeon. Ihm war von Gott gesagt worden, er werde den Tod nicht kosten, ohne den neugeborenen Gesalbten des Herrn zu sehen. Christus ward geboren. Die Sehnsucht des Greises ward erfüllt im Greisenalter der Welt. Es kam zum greisen Manne Der, Der eine gealterte Welt fand. Er wünschte zwar, in dieser Welt nicht lange zu sein, aber er verlangte danach, Christus noch in dieser Welt zu sehen. Mit dem Propheten sang er: „Zeige uns, Herr, Ps 84, 8
Dein Erbarmen und schenke uns Dein Heil.“ Und damit ihr seht, wie seine Freude hierin begründet ist, schließt er mit den Worten: „Nun entlässest Du Deinen Diener in Frieden; denn meine Augen haben Dein Heil gesehen.“ Die Propheten sangen vom Schöpfer Himmels und der Erde, Der auf Erden mit den Menschen leben werde. Der Engel kündete, der Schöpfer des Fleisches und des Geistes werde im Fleische erscheinen. Johannes begrüßte vom Mutterschoß aus den Heiland, da Er Selbst noch im Schoße verborgen war. Der greise Simeon anerkennt das Kind als Gott.

(XXI) Homilia sancti Ambrosii Episcopi.

Et ecce homo erat in Ierusalem, cui nomen Simeon, et homo iste iustus et timoratus, exspectans consolationem Israel. Non solum ab Angelis, et prophetis, et a pastoribus, sed etiam a senioribus et iustis generatio Domini accepit testimonium. Omnis aetas, et uterque sexus, eventorumque miracula fidem astruunt.† Virgo generat, sterilis parit, mutus loquitur, Elisabeth prophetat, Magus adorat, utero clausus exsultat, vidua confitetur, iustus exspectat.* Et bene iustus, qui non suam, sed populi gratiam requirebat,

Homilie des heiligen Bischofs Ambrosius.

„Und sieh, da war ein Mann in Jerusalem mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, harrend auf den Trost Israels.“ Nicht nur von Engeln und Propheten und von Hirten, sondern auch von Greisen und Gerechten empfing die Geburt des Herrn ihre Bezeugung. Jedes Alter und beide Geschlechter sowie die wunderbaren Ereignisse begründen den Glauben. Jungfrau und Unfruchtbare gebären, der Stumme redet, Elisabeth weissagt, der Magier betet an, der im Mutterleibe Beschlossene hüpft in Freuden auf, die

---

(XXI) Lectio sancti Evangelii secundum Lucam (2, 22—32). In illo tempore: Postquam impleti sunt dies purgationis Mariae secundum legem Moysi, tulerunt Iesum in Ierusalem, ut sisterent eum Domino, sicut scriptum est in lege Domini. Et reliqua.

Lesung des heiligen Evangeliums nach Lukas. In jener Zeit, als die Tage der Reinigung Mariens gemäß dem Gesetze des Moses erfüllt waren, brachten sie das Kind nach Jerusalem, um Es dem Herrn darzustellen, wie es im Gesetze des Herrn vorgeschrieben ist. Usf.

Expositionis Lucae Evangelii II. CSEL 32, IV, 73 f. Abschnitt 58. Den vorangehenden Text siehe **(32)** und den nachfolgenden **(38)**.

cupiens ipse corporeae vinculis fragilitatis exsolvi, sed exspectans videre promissum: sciebat enim quia beati oculi qui eum viderent.† Et ipse accepit eum in ulnas suas et benedixit Deum, et dixit: Nunc dimitte servum tuum, Domine, secundum verbum tuum in pace. Vide iustum, velut corporeae carcere molis inclusum, velle dissolvi, ut incipiat esse cum Christo. Dissolvi enim, et cum Christo esse, multo melius est.* Sed qui vult dimitti, veniat in templum, veniat in Ierusalem, exspectet Christum Domini, accipiat in manibus Verbum Dei, complectatur operibus velut quibusdam suae fidei brachiis: tunc dimmittetur, ut non videat mortem, qui viderit vitam.† Vides uberem [1]...

Witwe preist, der Gerechte harrt. Und mit gutem Grund wird der gerecht genannt, der nicht für sich, sondern für das Volk die Gnade begehrte. Er selbst war voll Verlangen, aus den Banden der leiblichen Gebrechlichkeit erlöst zu werden, doch voll Erwarten, den Verheißenen zu schauen. Er wußte ja: „Selig die Augen, die Ihn sehen werden." Und er nahm Ihn in seine Arme, pries Gott und sprach: Nun entlaß Deinen Diener nach Deinem Worte in Frieden, Herr." Sieh, wie es den in der Körpermasse wie in einem Kerker eingeschlossenen Gerechten danach verlangt, aufgelöst zu werden, um anzufangen, bei Christus zu sein. Denn aufgelöst werden und bei Christus sein, ist weitaus das Bessere. Doch wer entlassen zu werden wünscht, komme in den Tempel, komme nach Jerusalem. Er harre auf den Gesalbten des Herrn, das Wort Gottes nehme er in die Hände und empfange es gleichsam mit den Armen seines Glaubens. Dann wird er entlassen werden, so daß er den Tod nicht schaut, nachdem er das Leben gesehen.

Lk 10, 23

Phil 1, 23

[1] Die Fortsetzung der 9. (bzw. die 12.) Lektion ist gleich der 7. (bzw. 10.) von (26).

Fest der heiligen Jungfrau und Märtyrin Agatha (5. Februar)

Die Homilie der dritten Nokturn siehe **(40*)**

Fest des heiligen Bischofs und Bekenners Titus (6. Februar)

Die Homilie der dritten Nokturn siehe im Commune Evangelistarum **(7*)**.

Fest der heiligen Jungfrau Scholastika (10. Februar)

(XXII) Ex libro Dialogorum sancti Gregorii Papae.

Scholastica venerabilis patris Benedicti soror, omnipotenti Domino ab ipso infantiae tempore dedicata, ad eum semel per annum venire consueverat. Ad quam vir Dei non longe extra ianuam in possessione monasterii descendebat. Quadam vero die venit ex more, atque ad eam cum discipulis venerabilis eius descendit frater, qui totum diem in Dei laudibus, sacrisque colloquiis ducentes, incumbentibus iam noctis

Aus dem Buch der Gespräche des heiligen Papstes Gregor.

1. Scholastika war die Schwester des ehrwürdigen Vaters Benediktus. Sie war von Kindheit an dem allmächtigen Herrn geweiht und pflegte einmal im Jahr zu ihrem Bruder zu kommen. Der Mann Gottes stieg alsdann hinunter und ging ihr bis zu einer Besitzung des Klosters, nicht weit von der Pforte entgegen. EinesTages kam sie nach ihrer Gewohnheit, und ihr ehrwürdiger Bruder stieg mit einigen sei-

(XXII) Dialogorum l. II, c. 33—34. PL 66, 194ff. — Inhalt: Das Nachtgespräch und das Wunder der hl. Scholastika (1). Ihr Heimgang (2).

tenebris, simul acceperunt cibum. Cumque adhuc ad mensam sederent, et inter sacra colloquia tardior se hora protraheret, eadem sanctimonialis femina soror eius eum rogavit, dicens: Quaeso te, ut ista nocte me non deseras: ut usque mane de caelestis vitae gaudiis loquamur. Cui ille respondit: Quid est, quod loqueris, soror? manere extra cellam nullatenus possum. Tanta vero erat caeli serenitas, ut nulla in aëre nubes appareret.† Sanctimonialis autem femina, cum verba fratris negantis audivisset, insertas digitis manus super mensam posuit, et caput in manibus omnipotentem Dominum rogatura declinavit. Cumque levaret de mensa caput, tanta coruscationis, et tonitrui virtus, tantaque inundatio pluviae erupit, ut neque venerabilis Benedictus, neque fratres, qui cum eo aderant, extra loci limen, quo consederant, pedem movere potuerint.*

ner Jünger zu ihr herab. Den ganzen Tag brachten sie in Gotteslob und heiligen Gesprächen zu, und erst bei Einbruch der nächtlichen Dunkelheit nahmen sie gemeinsam das Mahl. Als sie nun noch bei Tische saßen und unter den heiligen Gesprächen schon eine spätere Stunde herangerückt war, bat die gottgeweihte Frau, seine Schwester, ihn: Ich bitte dich, verlaß mich nicht in dieser Nacht, damit wir bis zum Morgen von den Freuden des himmlischen Lebens reden können[1]. Er antwortete ihr: Was redest du da, Schwester? Ich kann doch nicht außerhalb des Klosters bleiben! Der Himmel aber war so klar, daß man kein Wölklein in der Luft erblickte. Da nun die gottgeweihte Frau die abschlägige Antwort ihres Bruders vernommen hatte, schloß sie die Finger ihrer Hände zusammen, legte sie auf den Tisch und neigte das

[1] Trieb sie eine Ahnung des bevorstehenden Todes zu der ungewöhnlichen Bitte?

Sanctimonialis quippe femina caput in manibus declinans, lacrimarum fluvium in mensam fuderat, per quas serenitatem aëris ad pluviam traxit. Nec paulo tardius post orationem inundatio illa secuta est: sed tanta fuit convenientia orationis, et inundationis, ut de mensa caput iam cum tonitruo levaret: quatenus unum idemque esset momentum, et levare caput, et pluviam deponere.† Tunc vir Dei inter coruscos et tonitruos, atque ingentis pluviae inundationem, videns ad monasterium non posse remeare, coepit conqueri contristatus, dicens: Parcat tibi omnipotens Deus, soror: quid est, quod fecisti? Cui illa respondit: Ecce rogavi te, et audire me noluisti: rogavi Deum meum, et audivit me: modo ergo, si potes, egredere, et me dimissa ad monasterium recede. Ipse autem exire extra tectum non valens, qui remanere sponte noluit in loco, mansit invitus. Sicque factum est, ut totam noctem pervigilem ducerent, atque

Haupt in die Hände, den allmächtigen Gott anzuflehen. Und als sie das Haupt vom Tisch erhob, brach ein so gewaltiges Donnern und Blitzen und ein solcher Regenguß los, daß weder der ehrwürdige Benediktus noch die Brüder, die bei ihm waren, einen Fuß vor die Schwelle des Hauses setzen konnten, wo sie versammelt waren. Die Gottgeweihte hatte nämlich, da sie das Haupt in die Hände neigte, Tränenströme vergossen; durch diese wandelte sie das heitere Wetter in Regen. Auch folgte diese Regenflut nicht erst ein wenig nach dem Gebet, sondern so sehr traf der Regenfall mit dem Beten zusammen, daß sie das Haupt schon unter Donner vom Tisch erhob. Es erschien wie ein Moment, als sie das Haupt erhob und den Regen niederzog. Da sah nun der Mann Gottes, daß er unter solchem Blitz und Donner und bei so überschwemmender Regenflut nicht zum Kloster zurückkehren könne, und in Betrübnis hub er an zu klagen:

per sacra spiritalis vitae colloquia sese vicaria relatione satiarent.*† Cumque die altero eadem venerabilis femina ad cellam propriam recessisset, vir Dei ad monasterium rediit. Cum ecce post triduum in cella consistens, elevatis in aëra oculis, vidit eiusdem sororis suae animam de corpore egressam in columbae specie caeli secreta penetrare. Qui, tantae eius gloriae congaudens, omnipotenti Deo in hymnis et laudibus gratias reddidit, eiusque obitum fratribus denuntiavit. Quos etiam protinus misit, ut eius corpus ad monasterium deferrent, atque in sepulchro, quod sibi ipsi paraverat, ponerent. Quo facto contigit, ut, quorum mens una semper in Deo fuerat, eorum quoque corpora nec sepultura separaret.

Der allmächtige Gott sei dir gnädig, Schwester! Was hast du getan? Sie antwortete ihm: Siehe, ich bat dich, und du wolltest mich nicht hören. Da bat ich meinen Gott, und Er hat mich erhört. So gehe denn jetzt, wenn du kannst und laß mich hier allein, und kehre in dein Kloster zurück. Er aber vermochte nicht, aus dem Hause zu gehen. Freiwillig hatte er nicht bleiben wollen, nun mußte er es wider Willen [2]. Und so geschah es, daß sie die ganze Nacht durchwachten und sich durch heilige Gespräche über das geistliche Leben in wechselseitigem Austausch erquickten.

Andern Tags kehrte die ehrwürdige Frau wieder nach ihrem Kloster zurück, und auch der Mann Gottes begab sich heim in sein Kloster.

2. Und siehe da, nach drei Tagen erschaute er, in seiner Zelle stehend, die Augen zum Himmel erhoben, dieser seiner Schwester Seele, wie sie, vom Leibe geschieden, in

[2] Der hl. Gregor bemerkt zu dem ganzen Vorgang: „Scholastika vermochte mehr, weil sie mehr liebte.“ So stellt er mit seelischem Feinblick die spontane, unreflektierte größere Bruder- und Christenliebe der Frau dem zwar auch sehr großen, aber im Gesetzesgehorsam gebundenen Lieben des Mannes gegenüber.

Gestalt einer Taube sich aufschwang in die geheimnisvollen Himmelsräume. Voll Freude über ihre so große Glorie sagte er dem allmächtigen Gott in Hymnen und Lobgesängen Dank und verkündete ihren Heimgang den Brüdern. Auch schickte er sie sogleich hin, ihren Leichnam zum Kloster zu bringen und ihn in dasselbe Grab zu legen, das er für sich bereitet hatte [3].

So geschah es, daß auch das Grab die Leiber derer nicht trennte, deren Geist stets in Gott vereinigt war.

Erscheinung der unbefleckt empfangenen Jungfrau Maria (11. Februar)

Die Lektionen der dritten Nokturn des BrR siehe **(VI)**.

Fest des heiligen Priesters und Märtyrers Valentinus (14. Februar)

Die dritte Lektion des BrR siehe **(8*)**.

Stuhlfeier des hl. Petrus zu Antiochien (22. Februar)

Der monastische Kalender hat heute die Stuhlfeier Petri (ohne Ortsbezeichnung) mit den Lesungen vom 18. Januar.

(XXIII) Sermo sancti Augustini Episcopi.

Institutio solemnitatis hodiernae a senioribus nostris

Sermo des heiligen Bischofs Augustinus.

Das von unsern Vorfahren auf den heutigen Tag

(XXIII) Dieser zwar alte Sermo ist unecht, ja nicht einmal afrikanisch; er steht in den Ausgaben als Sermo CXC des Anhanges. PL 39, 2100 f. Abschnitt 1—2. — Inhalt: Veranlassung und Sinn des Festes.

[3] Dieses zeugt von dem zarten Empfinden des hl. Benedikt, das neben seinem männlich-strengen Ernst ein Wesenszug des benediktinischen Mönchtums geblieben ist.

Cathedrae nomen accepit, ideo quod primus Apostolorum Petrus hodie episcopatus cathedram suscepisse referatur. Recte ergo Ecclesiae natalem sedis illius colunt, quam Apostolus pro ecclesiarum salute suscepit, dicente Domino: Tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam.* Petrum itaque fundamentum Ecclesiae Dominus nominavit: et ideo digne fundamentum hoc Ecclesia colit, supra quod ecclesiastici aedificii altitudo consurgit. Unde convenienter Psalmus qui lectus est, dicit: Exaltent eum in ecclesia plebis et in cathedra seniorum laudent eum. Benedictus Deus, qui beatum Petrum Apostolum in Ecclesia exaltari praecepit: quia dignum est, ut fundamentum hoc in Ecclesia honoretur, per quod ad caelum conscenditur.* Quod natalis ergo Cathedrae hodie colitur, sacerdotale honoratur officium. Sibi hoc Ecclefestgesetzte Fest hat seinen Namen Stuhlfeier davon, daß der Apostelfürst Petrus heute den bischöflichen Stuhl bestiegen haben soll[1]. Mit Recht feiert man den Geburtstag jenes Sitzes, den der Apostel zum Heile der Kirchen übernahm, nach dem Herrenwort: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen." Mt 16, 18
Der Herr nannte Petrus den Grundstein Seiner Kirche und ganz würdig ist es, wenn die Kirche diesen Grundstein ehrt, über dem sich das hohe Gebäude der Kirche erhebt. Das Wort des (soeben) verlesenen Psalmes sagt darum passend: „Sie sollen ihn hoch preisen in der Gemeinde des Volkes und ihn loben auf dem Stuhl der Alten." Ps 106, 32
Benedeit sei Gott, der befohlen, den heiligen Petrus in der Kirche hoch zu preisen. Denn aller Ehrung wert ist das Fundament in der Kirche, auf dem wir zum Himmel aufsteigen. Durch die heutige Stuhl-

[1] Eine Annahme, die zwar schon sehr alt, aber doch nicht mehr haltbar ist.

siae *invicem*[2] praestant, quia tanto necesse plus habet Ecclesia dignitatis, quanto sacerdotale officium plus honoris. Cum solemnitatem hanc ecclesiis merito religiosa observatio introduxerit, miror, cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error increverit, ut super tumulos defunctorum cibos et vina conferant, quasi egressae de corporibus animae carnales cibos requirant.

feier wird das Priesteramt geehrt; dadurch dienen die Kirchen sich selbst. Denn notwendigerweise hat eine Kirche um so mehr Würde, je mehr Ehre dem Priestertum entgegengebracht wird[3].

Da nun eine fromme Übung diese Feierlichkeit in der Kirche eingeführt hat, so wundert es mich, weshalb heutzutage bei einigen Ungläubigen der so schädliche Irrtum eingerissen, daß sie über die Gräber der Toten Speisen und Wein stellen, als bedürften die ihren Leibern entflohenen Seelen körperlicher Nahrung.

(XXIV) Homilia sancti Leonis Papae.

Homilie des heiligen Papstes Leo.

Ich freue mich, meine sehr Lieben, eurer frommliebenden Ergebung und danke Gott, daß ich in euch die Liebe christlicher Einheit sehe. Ihr erkennt, wie es euer zahlreiches

---

(XXIV) Initium des Ev. wie **(XIV)** Sermo IV. De Natali ipsius IV. PL 54, 148 ff. Eine Rede, die Leo am Jahrtage seiner Erhebung auf den Römischen Stuhl hielt. — Inhalt: Die Stuhlfeier eines Bischofs ist eine Freude für seine Gemeinde, weil sie selbst auch Anteil hat am Hohenpriestertum Christi (durch das allgemeine Priestertum) (1). Die höchste Priesterherrlichkeit ist Petrus zuteil geworden (2). Sein priesterliches Wirken an uns (3).

[2] Invicem fehlt besser (wie in einem Teil der Handschriften).
[3] Der folgende Abschnitt über die abergläubischen Bräuche hat mit dem Vorhergehenden nichts zu tun. Die Handschriften, die nach „honoris" schließen, sind wohl den andern gegenüber im Recht.

Kommen bezeugt, daß die Wiederkehr dieses Tages eine gemeinsame Freude bedeutet, und an den Jahresfesttagen des Hirten die Ehre der ganzen Herde gefeiert wird.

1. Zwar ist die Kirche Gottes in verschiedenen Stufen also geordnet, daß ihr ganzer heiliger Leib aus verschiedenen Gliedern gebildet wird; dennoch sind wir, wie der Apostel sagt, „alle eins in Christo". Und keiner ist so von dem Amte des andern getrennt, daß ein niedriges Glied nicht zum Verbande mit dem Haupte gehörte. In der Einheit des Glaubens und der Taufe, Geliebteste, haben wir unzertrennte Gemeinschaft und gleiche Würde, gemäß dem Worte aus dem Munde des seligsten Apostels Petrus: „Und auch ihr selber seid als lebendige Steine auferbaut zu einem geistigem Hause, zu einem heiligen Priestertum, welches geistige Opfer darbringt, die Gott genehm sind durch Jesus Christus", und weiter: „Ihr aber seid ein erkorenes Geschlecht, ein königliches Priestertum, ein heiliger Stamm, ein Volk, zu eigen erworben." Das Zeichen des Kreuzes macht ja alle in Christus Wiedergeborenen zu Königen; die Salbung des Heiligen Geistes aber weiht sie zu Priestern, so daß alle, die im Geiste und in der Wahrheit Christen sind, abgesehen von dem besondern Dienste unseres Priesteramtes, sich königlichen Geschlechtes und priesterlicher Würde teilhaftig wissen. Denn was ist so königlich wie die Herrschaft des Gott unterworfenen Geistes über den Leib? Und was so priesterlich, als dem Herrn ein reines Gewissen zu weihen und ihm vom Altare des Herzens die makellosen Opfer der Frömmigkeit zu bringen? Wenn dies durch die Gnade Gottes allen gemeinsam zuteil geworden, so ist es doch pflichtgemäß und löblich, daß ihr euch über den Tag unserer (Thron-)Erhebung wie über eine eigene Ehre freut. So wird das eine Sakrament des Hohenpriestertums in dem ganzen Leibe der Kirche gefeiert, das bei der Ausgießung des Weiheöles reichlicher

1 Kor 12, 13

1 Petr 2, 5

1 Petr 2, 9

zwar auf die oberen Teile herabgeströmt, aber auch nicht spärlich auf die niederen herabgeträufelt ist.

2. Obschon wir also, Geliebteste, in dem gemeinsamen Anteil an jener Gnadengabe großen Anlaß zu gemeinsamer Freude haben, so wird es uns doch ein wahrerer und ausgezeichneterer Grund zum Freuen sein, wenn wir nicht verweilen bei der Erwägung unserer Niedrigkeit. Viel nützlicher und würdiger ist es ja, unseres Geistes Schärfe zu erheben zur Betrachtung der Herrlichkeit des heiligsten Apostels, und den heutigen Tag festlich zu begehen in der Verehrung dessen, der von der Quelle aller Gnadengaben so reichlich überströmt worden ist. Er hat nicht nur vieles allein empfangen, sondern es ist auf niemand etwas übergegangen, an dem er nicht Anteil gehabt hätte.

Das Wort war Fleisch geworden und wohnte schon unter Jo 1
uns, und Christus hatte Sich ganz der Erlösung des Menschengeschlechtes hingegeben. Nichts war Seiner Weisheit ungelegen, nichts Seiner Macht schwierig. Ihm dienten die Elemente, die Geister und Engel, und es konnte in keiner Weise unwirksam sein das Geheimnis, das der eine und dreieine Gott zumal wirkte. Und doch wird Petrus allein aus allen Völkern erwählt, Vorsteher zu sein der aus allen Völkern Berufenen, aller Apostel und aller Väter der Kirche. Obgleich im Volke Gottes viele Priester sind, viele Hirten, so ist doch Petrus im eigentlichen Sinne ihrer aller Fürst, während Christus ihr höchster König ist. Gottes Gnadenhuld hat diesem Manne eine große und wunderbare Anteilnahme an Seiner Macht verliehen. Und wenn die andern Kirchenfürsten nach Gottes Willen etwas mit ihm gemeinsam haben sollten, so hat Gott das, was Er ihnen nicht versagte, doch nur durch Petrus gegeben.]

Apostolos Dominus, quid de se homines opinentur, interrogat: et tamdiu sermo

(Alle) Apostel fragt der Herr, was die Menschen von Ihm hielten. Solange die

respondentium communis est, quamdiu humanae intelligentiae ambiguitas explicatur. At ubi quid habeat sensus discipulorum exigitur, primus est in Domini confessione, qui primus est in Apostolica dignitate. Qui cum dixisset: Tu es Christus Filius Dei vivi; respondit ei Iesus: Beatus es, Simon Bar-Iona, quia caro et sanguis non revelavit tibi, sed Pater meus, qui in caelis est. Id est, ideo beatus es, quia Pater meus te docuit: nec terrena opinio te fefellit, sed inspiratio caelestis instruxit: et non caro et sanguis, sed ille me tibi, cuius sum unigenitus Filius, indicavit.* Et ego, inquit, dico tibi: hoc est, sicut Pater meus tibi manifestavit divinitatem meam, ita et ego tibi notam facio excellentiam tuam, quia tu es Petrus: id est, cum ego sum inviolabilis petra, ego lapis angularis, qui facio utraque unum, ego fundamentum praeter quod nemo potest aliud ponere: tamen tu quoque petra es, quia mea virtute solidaris, ut quae mihi

schwankenden Meinungen der Menschen angeführt werden, antworten sie gemeinsam. Sobald aber gefragt wird, was die Apostel selber denken, da ist der Erste in der Apostelwürde auch der Erste im Bekenntnis des Herrn. Als er gesagt hatte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes", antwortet ihm Jesus: „Selig bist du, Simon, Sohn des Jonas; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das geoffenbart, sondern Mein Vater, Der im Himmel ist", d. h. darum bist du glückselig zu preisen, weil Mein Vater dich gelehrt, weil nicht irdisches Meinen dich getäuscht, sondern himmlische Erleuchtung dich unterwiesen hat. Und nicht Fleisch und Blut hat Mich dir kundgetan, sondern Der, Dessen eingeborener Sohn Ich bin.

Dann fährt Er fort: „Und Ich sage dir", d. h. wie Mein Vater dir Meine Gottheit, so tue Ich dir deine Bevorzugung kund; „denn du bist der Felsenmann." Zwar bin Ich der unverletzliche Fels, Ich

potestate sunt propria, sint tibi mecum participatione communia. Et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam. Super hanc, inquit, fortitudinem aeternum exstruam templum: et Ecclesiae meae caelo inserenda sublimitas in huius fidei firmitate consurget.* Hanc confessionem portae inferi non tenebunt, mortis vincula non ligabunt: vox enim ista vox vitae est. Et sicut confessores suos in caelestia provehit, ita negatores ad inferna demergit. Propter quod dicit beatissimo Petro: Tibi dabo claves regni caelorum: Et quaecumque ligaveris super terram, erunt ligata et in caelis: et quaecumque solveris super terram, erunt soluta et in caelis. Transivit quidem etiam in alios Apostolos vis potestatis istius, et ad omnes Ecclesiae principes decreti huius constitutio commeavit: sed non frustra uni commendatur, quod omnibus intimatur. Petro enim ideo hoc singulariter creditur, quia cunctis

der Eckstein, Der aus zweien eins macht, Ich das Fundament, außer Dem niemand ein anderes legen kann. Dennoch bist auch du ein Fels, weil gefestigt durch Meine Kraft, so daß die Macht, die Mir eigentlich zukommt, uns gemeinsam ist, durch deine Teilnahme an ihr. „Und über diesen Felsen will Ich Meine Kirche bauen, und der Hölle Pforten werden nicht gegen sie aufkommen", d. h. über diesem starken Felsen will Ich Meinen ewigen Tempel erbauen; die Zinnen Meiner Kirche, die bis in den Himmel ragen sollen, werden sich auf diesem festen Glaubensgrund erheben. Eph
Eph

Dieses Bekenntnis sollen die Pforten der Hölle nicht aufhalten, die Fessel des Todes nicht binden; denn dieses Wort — ein Wort des Lebens ist es. Wie es seine Bekenner zum Himmel erhebt, so senkt es seine Leugner zur Hölle hinab. Um seinetwillen wird dem seligsten Petrus gesagt: „Dir will Ich die Schlüssel des Himmelreiches geben. Was immer du auf Erden gebun-

Ecclesiae rectoribus Petri forma praeponitur. Manet ergo Petri privilegium, ubicumque ex ipsius fertur aequitate iudicium. Nec nimia est vel severitas vel remissio, ubi nihil erit ligatum, nihil solutum, nisi quod beatus Petrus aut solverit, aut ligaverit.

den haben wirst, wird auch im Himmel gebunden sein. Und was immer du auf Erden gelöst haben wirst, wird auch im Himmel gelöst sein." Zwar ging diese Macht auch auf die andern Apostel über, und an alle Kirchenfürsten ist diese Gesetzessatzung ergangen.

Und doch wird nicht umsonst einem übergeben, was allen mitgeteilt werden soll. Denn gerade deshalb wird es dem Petrus in besonderer Weise anvertraut, weil er als Form ob allen Kirchenlenkern steht. Es bleibt also ein Vorrecht des Petrus, wo immer ein Urteil in seinem maßvollen Geiste ausgesprochen wird. Wo nur gebunden und gelöst wird, was Petrus gebunden oder gelöst hat, da ist weder die Strenge noch die Milde zu groß.

[Als Sein Leiden bevorstand, das die Standhaftigkeit der Jünger zu erschüttern geeignet war, sprach der Herr zu Simon: „Simon, Simon, der Satan hat nach euch begehrt, Lk 22, 31
euch wie Weizen zu sieben. Ich aber habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht nachlasse. Du aber, einstens bekehrt, stärke deine Brüder, daß ihr nicht in Versuchung fallet." Gemeinsame Gefahr drohte allen Aposteln in der Versuchung zur Furcht, gleicherweise bedurften sie alle des himmlischen Schutzes. Begehrte doch der Teufel, sie alle zu beunruhigen, zu zermalmen. Dennoch nimmt Sich der Herr in besonderer Sorge des Petrus an, fleht besonders um seinen Glauben, wie wenn die Stellung der übrigen sicherer sein würde, wenn der Geist des Fürsten unbesiegt bliebe. In Petrus wird die Kraft aller gefestigt. Der Beistand der göttlichen Gnade ist also geordnet, daß die Stärke, die Christus dem Petrus verleiht, durch Petrus den Aposteln mitgeteilt wird.

3. Wir sehen also, Geliebteste, welch großen Vorsteher uns Gott eingesetzt hat. Billig und recht freuen wir uns über Verdienst und Würde unseres Führers, indem wir Dank sagen dem ewigen König, unserem Erlöser Jesus Christus, unserem Herrn. Er hat dem, den Er zum Fürsten Seiner ganzen Kirche gemacht hat, so große Macht verliehen, daß alles, was wir jetzt gut ausführen und ordnen, der Wirksamkeit und Leitung desjenigen beizumessen ist, zu dem gesagt worden: „Und du hinwiederum stärke deine Brüder", und dem der auferstandene Herr auf die dreimalige Versicherung ewiger Liebe hin dreimal in geheimnisvollen Worten sagte: „Weide Meine Schafe." Zweifelsohne tut er das auch jetzt noch. Der treue Hirt erfüllt den Auftrag seines Herrn, stärkt uns durch seine Mahnungen, betet für uns ohne Unterlaß, daß wir von keiner Versuchung überwunden werden... Ihm wollen wir also den Geburtstag unseres Amtes, diesen Festtag, weihen. Durch seinen Beistand sind wir ja gewürdigt, seinen Stuhl inne zu haben. In allem aber stehe uns bei die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, Der mit Gott dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und als König herrscht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Jo 2

ANHANG

I. Verzeichnis der übersetzten Väterwerke

	Seite
Ambrosius	4 12
De Noe IV 9—10 .	264
De Abraham I 2 3—4	271
Expositionis in Lucae Evangelium:	
II 1 2 7—10 13—17 .	48
19—23 25—27 . . .	54
43—46 48—49 . . .	201
50	85
53—54	132
58—60	358
60—62	113
63—66	209
71—72	139
De Virginibus I 2 5—9	339
Ambrosius Autpertus	
Ps.-Hieronymi Epistularum IX 5 9 . . .	291
Athanasius	
Orationum contra Arianos II 1	249
Augustinus 2 4 15	
Quaestionum XVII in Evangelium secundum Matthaeum XI .	246
In Ioannis Evangelium tractatuum:	
I 10—11	86
VI 7—8	220
VIII 1 4	227
IX 2	230
XXXVI 1 5	152
LI 9—11 13	351
CXXIV 5 7	99
Expositionis Epistolae ad Galatas 1 . . .	232
Sermonum:	
CLXXIV 1—2 . . .	243
CC 1—2	172
2—4	177
Enchiridion sive de Fide, Spe et Caritate 25—27	255
Beda	17
Homiliarum VI . . .	118
Bernhard 11 18	
Sermonum in Cantica XV 5 6	142
Homiliarum super *Missus est:*	
I 7—8	213
II 1—5	304
In Circumcissione Domini Sermonum:	
I 2—3	146
II 3—5	149
Caesarius	
Ps.-Augustini Sermonum CCXX 1 . . .	102

Seite

Epiphanius Cyprius
Oratio de laudibus Ss. Mariae Deiparae . . 319

Fulgentius
Sermonum:
III 1—3 88
IV 1—6 7 11 . . . 197

Germanus
In Praesentationem Ss. Deiparae Homiliarum
I 15—19 295

Gregor d. Gr. 2 16
Moralium IV 68 . . 238
Homiliarum in Evangelia:
I 1—4 28
II 274
V 283
VI 36
VII 1—3 43
VIII 81
X 1—2 168
3—4 174
6 180
7 186
Dialogorum
II 3 6 7 325
II 33—34 360

Gregor von Nazianz
Oratio XXXIV 14—16 216

Hieronymus 2 13
Commentariorum in Isaiam Prophetam
IV in c. 11 32
Commentariorum in Evangelium Matthaei:
I in c. 1 . . . . . 71 80
I in c. 2 . . 105 161 195

Seite
I in c. 8 . . . . 235 241
II in c. 13 252
II in c. 14 330
IV in c. 23 92
Commentariorum in Epistolam ad Galatas:
III in c. 6 98
De viris inlustribus:
IX 96
XVI 346
XVII 348

Hilarius 11
Commentarii in Matthaeum XVI 5—7 . 336

Johannes Chrysostomus 5 12
In Ioannem Homiliarum LIX 1 115
Praefatio in Epistulas B. Pauli 223

Leo 2 16
Sermonum:
IV 366
XII 63
XIII 41
XIX 23
XXI 75
XXVI 124
XXVII 1 2 6 134
XXXI 183
XXXIV 1—3 205
XXXVI 163
LXXXII 2—5 . . . 333

Maximus
Homiliarum XXIII . 189

Sophronius
In Annuntiationem Ss. Deiparae Orationum:

Seite

II 17—18 300
21 22 25 26 315

Tharasius

Oratio in Ss. Dei Matrem in templum deductam:
9 11 15 309

Seite

Unbekannte Verfasser

Ps.-Augustini Sermonum:
CXXVIII 1 2 6 9 . 157
2—4 355
CLXXXIX 1—4 . . 343
CXC 1—2 364
CCXI 1 3 151
CCXIX 1—3 155

II. Verzeichnis der erklärten Schriftabschnitte

Diese Schriftstellen sind im folgenden Verzeichnis nicht mehr aufgeführt.

Altes Testament

4. Buch der Könige
4, 1—7 68
2. Buch der Chronik
24, 20—22 . . . 94
Isaias 11, 1—2 . . 32 ff.

Neues Testament

Matthäusevangelium:
1, 1—16 . . . . 80 ff.
1, 18—21 . . . . 71 ff.
2, 1—12 . . 168 ff. 174 ff. 180 ff. 186 ff. 195 ff. 197 ff. 201 ff.
2, 13—18 . . . . 105 ff.
2, 19—23 . . . . 161 ff.
4, 18—22 . . . . 283 ff.
8, 1—13 . . . . 235 ff.
8, 23—27 . . . . 241 ff.
11, 2—10 . . . . 36 ff.
13, 24—30 . . . 246 ff.
13, 31—35 . . . 252 ff.
14, 28—33 . . . 330 ff.
16, 13—19 . 336 ff. 356 ff.
20, 1—16 . . . . 258 ff.
23, 34—39 . . . 92 ff.

Markusevangelium:
16, 15—18 . . . 288 ff.

Lukasevangelium:
1, 26—38 . . . . 48 ff.
1, 26—28 . 295 ff. 300 ff. 304 ff. 309 ff. 315 ff. 319 ff.
1, 39—47 . . . . 54 ff.
2, 1—14 . . . . 81 ff.
2, 15—20 85 f. 118 ff. 132 ff.
2, 22—32 . . . . 358 ff.
2, 33—40 . . . . 113 ff.
2, 42—52 . 209 ff. 213 ff.
3, 1—6 . . . 59 ff 69 ff.
8, 4—15 . . . . 267 ff.
18, 31—43 . . . 274 ff.
21, 25—33 . . . . 28 ff.

Johannesevangelium:
1, 1—14 . . . . 86 ff.
1, 19—28 . . . . 43 ff.
1, 29—34 . . . . 220 ff.
2, 1—11 . . . . 227 ff.
10, 11—16 . . . 115 ff.
10, 20—29 . . . 322 ff.
12, 24—26 . . . 351 ff.
21, 19—24 . . . 99 ff.

	Seite
Apostelgeschichte:	
9, 1—16	343 ff.
Römerbrief:	
11, 17—24	180
1 Korintherbrief:	
12, 4—11	92
Hebräerbrief:	
1, 1—4	250 ff.

III. Verzeichnis der angeführten Schriftstellen

Die Zahlen links bezeichnen Kapitel und Vers, die rechts die Seite.

Altes Testament

Genesis:
1, 1 . . . 88
2, 8 . . . 296
3, 12 . . . 306
3, 15 . . . 308
4, 4 . . . 93
6, 7 . . . 265
6, 8 . . . 266
12, 1 . . . 273
19, 2 . . . 84
22, 18 . . . 81
27, 28 . . . 171
35, 19 . . . 107
49, 27 . . . 344

Exodus:
13, 2 . . . 140

Leviticus:
5, 1 . . . 73

Numeri:
8, 16 . . . 140
24, 17 . . . 195 203 207

Deuteronomium:
6, 16 . . . 353
19, 15 . . . 148
25, 5 . . . 48
32, 11 . . . 95
32, 35 . . . 152

Job:
14, 4 . . . 76

Josue:
5, 15 . . . 84

Psalmen:
2, 7 . . . 112
2, 10 . . . 174
2, 11 . . . 174
11, 1 . . . 163
16, 15 . . . 122
18, 1 . . . 25 163
18, 2 . . . 25 172 297
18, 5 . . . 163
18, 6 . . . 229 311
22, 1 . . . 201
26, 1 . . . 130
26, 13 . . . 101
29, 6 . . . 65
33, 4 . . . 58
33, 6 . . . 138
35, 10 . . . 143 294
41, 3 . . . 122
44, 2 . . . 274
44, 14 . . . 311
44, 15 . . . 311
49, 15 . . . 145
50, 19 . . . 188
54, 7 . . . 254
55, 12 . . . 286
64, 14 . . . 62
67, 15 . . . 295
67, 17 . . . 297
68, 29 . . . 82

71, 6 292
76, 11 137
84, 8 357
86, 5 355
91, 6 35
94, 2 188
97, 2 112
103, 10 62
106, 32 365
112, 3 164
117, 22 297
117, 23 297
117, 26 96
118, 67 158
131, 11 81
140, 2 182
144, 3 . . . . . 51 212

Sprüche Salomons:
14, 13 188
20, 22 152
21, 20 182
21, 30 174
31, 10 309

Prediger:
2, 2 188
7, 5 188
12, 11 39

Hohelied:
1, 2 . . . . . 142 149
1, 3 121
2, 1 33
2, 10 293
2, 11 293
4, 8 293
4, 12 . . . . . 294 320

Weisheit:
8, 1 244
9, 13 49

Sirach:
27, 12 277

Isaias:
1, 2 129
1, 3 . . . . . 123 129 160
7, 14 . . . . . 33 53 111 123
9, 2 112
9, 6 . . . . . 139 149 150
11, 1 . . . . . 123 312
40, 3 . . . . . 46 61
40, 6 83
40, 13 49
42, 16 64
45, 8 158
53, 8 . . . . . 80 108 123
60, 8 287
65, 1 65

Jeremias:
1, 5 140
2, 5 193
12, 7 96
12, 8 96
23, 24 244
31, 15 156
31, 22 294
43, 31 312
43, 32 312

Ezechiel:
1, 5 154
34, 2 117
44, 1 311
44, 2 . . . . . 294 311

Daniel:
2, 34 297
10, 11 312

Joel:
1, 17 182

Michäas:
4, 8 123
5, 2 . . . . . 123 166

Malachias:
2, 7 40
3, 1 40

Neues Testament

Matthäus:

1, 16 74
2, 4 166
2, 5 166
3, 7 39
3, 11 221
3, 14 220
4, 7 353
5, 16 130
5, 44 66
6, 8 279
6, 10 130
6, 21 131
7, 7 224
9, 13 179
10, 5 289
10, 42 286
14, 29 335
16, 13 330
16, 18 356
17, 12 45
17, 13 45
19, 14 166
20, 28 354
21, 9 96
21, 43 252
22, 37 65
23, 29 92
25, 32 263
26, 70 335

Lukas:

1, 15 51
1, 18 52
1, 28 291
1, 35 . . . . . 110 140
1, 38 212
1, 45 54
2, 10 109
2, 11 109
2, 12 147
2, 14 . 78 89 110 126 286
2, 21 . 130 140 141 146 147 148 149 150
2, 23 140
2, 29 356
6, 25 188
10, 23 359
11, 17 60
14, 11 62
19, 10 244
21, 2 286
21, 10 29
21, 11 29
21, 19 186
21, 34 23
22, 31 371

Johannes:

1, 1 . . 46 77 135 153
1, 2 . . . . . 7 135
1, 3 . . . . . 35 135
1, 9 294
1, 11 83
1, 13 . . . . . 130 137
1, 14 111 135 136 292 368
1, 29 36
1, 32 35
1, 33 35
1, 36 36
2, 2 193
2, 4 193
2, 7 193
3, 29 48
3, 31 36
6, 41 83
8, 49 212
8, 54 212
12, 23 351
12, 24 83
14, 6 . . . . . 203 277
14, 23 47
14, 27 131
14, 28 212
17, 3 122

21, 15 . . . . 226 335
21, 16 335
21, 17 . . . . 335 372
21, 18 353

Apostelgeschichte:
3, 6 144
9, 15 143
11, 26 336

Römer:
1, 3 . . . . 111 208
1, 20 26
4, 21 128
5, 1 129
5, 10 118
5, 12 256
8, 14 132
8, 15 112
8, 17 112
8, 20 239
8, 21 240
8, 23 118
11, 17 66
13, 12 . . . . 143 168

1 Korinther:
1, 23 37
1, 24 35
1, 27 . . . . 160 179
2, 12 128
4, 4 350
6, 16 73
9, 20 139
10, 4 311
12, 13 367
14, 20 186
14, 22 . . . . 169 291
14, 34 133

2 Korinther:
3, 17 34
4, 4 58
4, 7 202
4, 18 138
11, 2 229
11, 3 229
11, 6 226
11, 23 118

Galater:
1, 1 234
1, 6 234
2, 14 233
4, 4 . . . . 139 208
4, 5 139
6, 10 98

Philipper:
1, 7 224
1, 23 . . . . 241 359
2, 10 . . . . . 66 110
2, 11 . . . . . 66 110
2, 13 27
2, 21 117
3, 5 344
3, 20 274
4, 4 163

Epheser:
2, 14 . . . . 131 370
2, 18 131
2, 19 179
2, 20 . . . . 179 370
3, 9 52
4, 22 79
5, 8 143
6, 12 86

Kolosser:
1, 15 58
1, 16 51
1, 26 52
2, 9 33
3, 2 186
3, 3 138
3, 4 138
3, 9 79

1 Thessalonicher:
5, 16 67
5, 17 67
5, 18 67
1 Timotheus:
1, 15 . . . 243 244 245
2, 5 78
4, 3 230
2 Timotheus:
2, 19 222
Titus:
1, 16 . . . . 290 325
2, 14 313
Hebräer:
1, 1 250
1, 2 250
1, 3 250
1, 4 . . . . 250 251
4, 12 114
11, 1 324
13, 8 159
Jakobus:
2, 26 325
4, 4 31
1 Petrus:
2, 5 367
2, 9 . . . . 313 367
2, 11 186
2, 21 . . . . 151 354
1 Johannes:
4, 19 65
5, 19 130
5, 20 65
Offenbarung:
3, 2 86
4, 6 154
12, 1 320
14, 3 304
14, 4 214
22, 9 84
22, 16 203

IV. Register

In dieses Register wurden die Ereignisse der Heilsgeschichte, die sich durch das II. und III. Verzeichnis feststellen lassen, nicht mehr aufgenommen.

Abel 93 310.
Abendmahl 154.
Aberglaube 335.
Abraham 81 271 274 310.
Abtötung 42 182.
Adam 245 306.
Adel 266.
Agnes 339.
Allgegenwart Gottes 51.
Almosengeben 68.
Alter 339.
Anhänglichkeit an das Irdische 285.
Ankunft Christi 28 46 62 84 96 195 244 312.
Anna 114.
Apostel 23 180 234 260 314 368.
Arbeit 99 262.
Archelaus 198.
Arianer 87 181.
Arme 27 42 68.
Arznei 145.
Auferstehung 35 124 126 210 240 275.
Auserwählte 263.

Auslegung der Heiligen Schrift
Aussatz 235. [268.

Balaam 195 207.
Barachias 93.
Barmherzigkeit 42 79 258.
Bedrückung 42.
Bedürftigkeit 100.
Begierden des Fleisches 42 77 130 256 277 287.
Beharrlichkeit 210 280.
Bekehrung 121 180.
Bekenntnis 130 188.
Benedikt 325 360.
Benjamin 107 344.
Beredsamkeit 253.
Bergpredigt 235.
Berufung 179 263.
Beschauung 133.
Beschneidung des Herrn 134 146 232.
Beten 68.
Bethlehem 82 107 119 171.
Bethsabee 81.
Betrachtung 25 144.
Bezeugung 340.
Bibel, hebräische 106.
Binden 371.
Bischof 86 122.
Blut Christi 149 200.
Böse, das 100 257 277.
Bosheit 85.
Brauch, gottesdienstlicher 41.
Bräutigam 48.
Brot 83 119 351.
Bruderliebe 226.
Buße 69 278.
Bußfrüchte 70.
Bußtaufe 61.

Christus 33 34 37 44 57 58 60 62 68 78 89 96 105 108 112 116 122 131 151 159 165 173 179 185 198 203 208 232 245 250 277 292 311 320 350.

Dank 67 78.
Danksagung 123.
Darstellung Christi 139.
David 81 111.
Demut 43 53 56 62 133 168 186 191 214 215 218 237 263 305.
Diakon 122.
Dienst Christi 355.
Doketen 181.
Drangsal 271.
Dreifaltigkeit 191 294.

Ehe 50 230.
Ehebruch 49 231.
Ehre 126.
— Gottes 84 110.
Ehrfurcht 48.
Eifersucht 47 186.
Einfalt 293.
Einheit 128.
Einsicht 114.
Eintracht 129 130.
Elemente 170.
Elend 101.
Elias 45.
Elisabeth 55 57 77.
Emmanuel 111.
Ende der Welt 23 28 31 69 101 106 127.
Engel 30 40 50 51 78 83 86 89 110 158 166 169 197 250 257 303 319.
Enos 310.
Enthaltsamkeit 25 41 182.
Epiphanie 173.
Erbarmen 64 112 294.

Erbauung 25.
Erbsünde 256 306.
Erdbeben 29.
Erde 52 264.
Erdenfreude 85.
Erkenntnis 101 184 324.
Erleuchtung 279.
Erlöser 46 48 59 121 157 316.
Erlösung 31 251.
Erneuerung 64.
Ernst 364.
Ernte 41 67.
Erscheinung Christi 163 183 206.
Erwählte 82.
Erwählung 263.
Eßlust 24.
Eucharistie 190 193 194.
Eva 305 316 321.
Evangelist 80.
Evangelium 153 231 247 252.
Ewigkeit 75 82 99 158 287.
Ezechiel 117.

Familie, heilige 214.
Fasten 25 27 41 68 239.
Feier 105 205.
Feind, böser 247.
Feindesliebe 66 152 286.
Festfeier 126.
Finsternis 107 168.
Fleisch 264 277.
Flucht nach Ägypten 72 105 161 165 200.
Frau 292 308 316.
Freigebigkeit 168.
Freiheit 34.
Fremdling 42.
Freude 27 75 100 188 201 205 207 276 300 315 357 361 367 368.
Freundesliebe 286.
Freundschaft 65 129 222.
Frieden 84 100 110 126 128 129 131 150 314.
Frömmigkeit 266 339.
Furcht 30.

Gaben 167.
Gabriel 110.
Geben 68.
Gebet 91 115 182 277 279.
Gebetseifer 182 278.
Gebot, göttliches 25 129.
Geburt Christi 37 49 75 76 80 82 109 110 113 125 136 158 160 177 210 312.
Gedächtnis 269.
Geduld 27 66 101 186 271.
Geheimnis 49 74 83 108 114 122 134 167 193 275.
Gehorsam 52 159 187 211 214 272 329.
Geist, Heiliger 52 53 55 57 68 73 77 110 126 128 136 208 219 221 226.
Geistestaufe 47.
Geiz 26 145.
Gelehrsamkeit 166.
Gemeinschaft 248.
Gerechte 66.
Gerechtigkeit 62 112 122 232 266 294.
Gericht 28 63 187 269 284.
Gesamtheit der Völker 333.
Geschöpf 26 137 159 333.
Gesetz 47 232.
Gesetzesgehorsam 363.
Gewissen 71.
Gewohnheiten, schlechte 70.
Glauben 39 52 54 58 99 102 106 129 132 142 171 183 194 200 206 208 233 237 238 253 261 263 275 277

289 323 324 330 332 340 346 359.
Gläubige 31 113 168 289.
Gläubiger 346.
Glied Christi 44.
Glück 39 67 130.
Gnade 51 57 62 66 113 129 138 179 184 195 226 232 245 291 305 313 317 321 371.
Gnadenfülle 100.
Gnadengabe 92.
Gott 51 59 78 126 129 186 202 277.
Gottergebenheit 53 272.
Gottesdienst 115 205 225.
Gottesliebe 27 65 90.
Gotteslob 67.
Gottesnähe 318.
Gottesnatur 83 112 210 278.
Gottesreich 23 32 42 79 85 185 204.
Gottesverehrung 27 342.
Gottheit 34 97 111 153 177 180 205 206 209 279.
Gottheit Christi 112 212 219 244 250 333 337.
Gottmensch 77 78 85 121 158 160 186 194 245 246 253.
Gottvereinigung 354.
Greisenalter 251 356.
Gute 66 100 257.
Güte 68.
Güte Gottes 257.
Güter 269.

Habsucht 47.
Handarbeit 328.
Haß 39 91 168.
Heiden 60 76 86 165 168 172 179 191 197 201 237 238 260 351.
Heidentum 62.
Heidenvolk 289.
Heil 62 78 91 108 112 156 167 183 185 266 301 309 314 316 357.
Heiland 49 63 64 75 119 146 [148.
Heilandtrost 46.
Heilige 47 75 259.
Heiligkeit 298 317.
Heiligung 141.
Heimat 100 187.
Heimsuchung 284.
Henoch 310.
Herodes 103 204.
Herrlichkeit 112.
Herz 253 270.
Herzenshärte 176.
Heuchler 175.
Himmel 52 89 219 254.
Himmelfahrt 120 124.
Himmelreich 258 262 286 370.
Himmelsheimat 31.
Himmelsweg 118.
Hingabe 272 287.
Hinterlist 199.
Hirte 83 86 109 116 119 122 126 131 160 166 179 197 367.
Hirtentätigkeit 226.
Hirt, Guter 86 115 118.
Hochmut 43 62 85 100 187.
Hochzeit 228 231 342.
Hochzeit zu Kana 189.
Hoffnung 167.
Hunger 26.
Hungersnot 29.

Ignatius 348.
Irdisch 287.
Irrgläubige 247.
Isaak 310.
Isaias 33 46 64.

Jahr 25.
Jähzorn 62.
Jakob 171 176 310.
Jakobus 96 343.
Jeremias 106.
Jerusalem 95.
Joas 94.
Johannes der Täufer 35 36 38 44 51 57 59 60 69 217 356.
Johannes Evangelist 65 96 98 99 153.
Jojada 94.
Jonas 242.
Joseph 72 120 214 311 323.
Juda 310.
Juden 46 60 96 111 165 168 177 191 197 234 238 260 289 351.
Jugendzeit 261.
Jünger Christi 350.
Jungfrau 49 50 72 89 91 110 111 125 136 159 177 202 214 304 339.
Jungfrauengeburt 53 72 305.
Jungfräulichkeit 49 72 77 91 123 147 213 215 231 305 342.

Kampf 100.
Keuschheit 49 51 54 58 74 78 133 144.
Kind 200.
Kinder Gottes 66.
Kinder, unschuldige 102 155 199.
Kindesannahme 112 127.
Kindesliebe 212 226.
Kindheit 126.
Kindheit Christi 102 208.
Kindschaft 137.
Kirche 23 48 50 85 102 110 112 122 127 141 191 218 223 229 231 248 255 259 261 263 290 338 365 368 370.
Kleider 239.
Kleiderpracht 39.
Klugheit 51 175 237.
Knabenalter 261.
Knecht 89.
Knechtschaft 112.
Knechtsgestalt 78 185.
König 60 84 88 164 166 186 202.
Konventikel 249.
Körper 239.
Kranke 42.
Kranz 89.
Kreuz 253.
— Christi 336 341.
Kreuzestod 200.
Kreuzigung 178.
Krone 90 105 151.

Lässigkeit 122.
Lamm Gottes 156 214.
Langmut Gottes 31.
Laster 26 39 41 47 85 182 271 277.
Leben 35 37 201 252 359.
— beschauliches 99 102.
— ewiges 104 117 255.
— himmlisches 361.
— tätiges 99 102.
Lehramt 63 218.
Lehre 121 236.
Lehrer 226.
Lehrtätigkeit Christi 209.
Leib 23 26 54 111 114 220 239 255 264 274.
— Christi 126 367.
Leid 39.
Leiden 275.
— Christi 242 252.

Leviratsehe 48.
Licht 112 125 168 279.
Liebe 98 119 128 232 285 287 307 335 363 366.
— kindliche 211.
Liebesdienst 56.
Liebeswerk 27.
Lob 38.
Logos 87.
Lösen 371.
Lüge 165 167.
Lust 42 145 274.
Lüste 100.

Magier 164 204.
Mangel 67.
Mann 50.
Mannesalter 261.
Maria 33 48 58 102 113 120 123 160 214 229 291 295 300 304 309 315 317 319 [323.
Martha 102.
Märtyrer 88 104 151 160 199 222 314 350 354.
Märtyrin 339.
Martyrium 156 340 349.
Mäßigung 24.
Melchisedech 310.
Mensch 51 63 66 67 78 111 129 158 183 186 202 240 245 266 277.
Menschengeschlecht 276.
Menschennatur 83 84 136 147 185 206 210 246 250 278.
Menschheit 120 279.
Menschheit Christi 111 206 244 324 331 333 337.
Menschwerdung 80 111 118 124 134 146 154 158 203 211 305 319.
Messe 82.
Messias 36.
Mietling 116.
Mittler 62 78 246.
Mönchtum 364.
Moses 311.
Mühsal 27.
Murren 262.
Müßiggänger 262.
Mutter 125 156 158 213.
— des Herrn 49.
Mysterium 58 110.

Nachfolge 101 273 279 283.
— Christi 354.
Nächstenliebe 27 65 90 286.
Nächster 40.
Nacht 106.
Name Jesu 142 147.
Natur 339.
— göttliche 79 112 333.
— menschliche 76 108 333.
Naturen, zwei in Christus 78.
Nazaräer 162.
Nehmen 68.
Neid 27 85 145 168 287.
Neuschöpfung 137.
Niederkunft 50 213.
Niedrigkeit 44 79.
Noe 264 310.

Öl 142.
Opfer 201 285 367.

Paradies 187 219 255 276 296 301.
Patriarch 238 260 292 314.
Paulus 117 222 234 335 343.
Pest 29.
Petrus 99 330 338 365 367.
Pharisäer 47.
Philosophie 334.
Polykarp 347.
Prediger 259.
Predigt 143 209 236 253 289

Predigtamt 59.
Priester 40 60 86 122 237
Priesteramt 366. [298.
Priestertum 366 367.
Priszillianisten 175.
Prophet 35 80 180 238 250 260 311 314.
Prophetie 171.
Prüfung 273.

Quatember 23 25.

Rache 27 152.
Rachel 107.
Reich, irdisches 174.
— römisches 60 164 333.
Reichtümer 268.
Reinheit 49 58 84 186 293 303 305 340.
Reue 188.
Richter 30 40 46 113 173 188 199 262.
Rom 233.
Ruhe 99.
Ruth 81.

Schauen 99 122.
Schicksal 176.
Schismatiker 248.
Scholastika 360.
Schöpfer 26 51 64 66 158 159 199 259.
Schöpfung 79 87 228 239.
Schrift, Heilige 123 179 225 252 255.
Schuld 84.
Seele 24 26 58 114 145 254 255 264 274.
Seelenheil 42.
Septuaginta 106.
Seuchen 29.
Sieg 100.
Simeon 113 356 358.
Sinn, mystischer 50.
Sinnlichkeit 26 187.
Sonne 171 178 320.
Sorgen 270.
Speise 144 239.
Spender der Taufe 223.
Stephanus 88 151.
Sterblichkeit 277.
Stern 165 166 168 175 178 184 207.
Sternkonstellation 175.
Stolz 26 27 47 145 168 187 262 263.
Streit 42.
Sünde 26 39 71 74 75 77 84 121 128 130 145 232 265 313.
Sündenfall 256 306.
Sünder 75.

Tadel 91.
Taube 220.
Taufe 47 61 79 124 127 188 190 194 217 219 221 289.
— Christi 35 57 217 221.
Tempel 96 115.
Teufel 73 76 130 347.
Thomas 208 322.
Tod 75 76 101 118 124 255 256 359.
— Christi 37 198 200 253.
Trägheit 122.
Tränen 187.
Trauer 42 145 188.
Trunkenheit 23.
Tugend 41 43 59 62 68 121 129 218 266 269 272 339.

Übel 31 100.
Überfluß 67.
Übergang 204.
Ungehorsam 256.
Ungerechtigkeit 62.

Unglaube 52 91 199 323.
Ungläubiger 169.
Unglück 39 67 130.
Ungnade 265.
Unschuld 298.
Unsterblichkeit 90 150.
Unterricht 62.
Unterwelt 52 171.
Unwissenheit 30 179.

Vater 47 108 112 120 129 154.
Verachtung 187.
Verdemütigung 112.
Vereinigung 354.
Vergänglichkeit 240 274.
Verherrlichung 280.
Verleugnung 330.
Verleumdung 39.
Verlobung 49 72.
Vermählung 50 202 342.
Verschlagenheit 174.
Versuchung 100 145 277 332.
Vertrauen 145.
Verwandtschaft 66 226.
Verzeihung 100.
Verzicht 285.
Verzweiflung 27.
Vollkommenheit 266.
Vorhölle 37.
Vorläufer 47 59.
Vorsicht 30.

Wahrheit 45 47 50 64 78 165 167 184 186 208 267 272 277 289 293 334.
Waise 42.
Wassertaufe 47 190.
Weg 32 46 61 100 200 203 277.
Weib 307 313 316.
Weichlichkeit 39.
Weisen 39 160 167 172 184 197.
Weisheit 175 182 208 210 335.
Weissagung 113 170.
Welt 89 131 179 257 271 287 357.
— künftige 118.
Welterfüllung 52.
Weltliebe 28 31 284.
Weltuntergang 32.
Weltweisheit 272.
Weltzeiten 259.
Werk 263 290.
— gutes 59 71 120 123 262 276 325.
Wiedergeburt 110 124 127,
Wiederherstellung 110.
Wille, freier 245 255.
— Gottes 112 286.
Wissen 208.
Wissenschaft 43 166.
Witwe 42 114 115.
Wollust 26 270.
Wort 46 58 61 77 87 109 111 119 132 135 153 159 162 163 166 209 228 243 269.
Wunder 58 166 170 178 185 191 194 211 227 236 275 290 320.
Würde 79 85 129 134 269 367.
Wüste 46 217.

Zacharias 52 93 94.
Zartheit 364.
Zeit 99 158.
Zeitenfülle 76.
Zorn 27 445.
Zuversicht 128.
Zweifel 12 323.
Züchtigkeit 50 55.

ECCLESIA ORANS

Zur Einführung in den Geist der Liturgie

Herausgegeben von

DR. ILDEFONS HERWEGEN

Abt von Maria Laach

Bisher zwölf Bändchen

I

Vom Geist der Liturgie

Von *Dr. Romano Guardini*. 17. bis 26. Tausend.

II

Das Gedächtnis des Herrn in der altchristlichen Liturgie

Die Grundgedanken des Meßkanons. Von *Dr. Odo Casel O. S. B.* 11.—17. Tausend.

III

Die Liturgie als Erlebnis

Von *Dr. Albert Hammenstede O. S. B.* 9.—14. Tausend.

IV

Die Psalmen

Einführung in deren Geschichte, Geist und liturgische Verwendung. Von *Athanasius Miller O. S. B.* 5.—8., stark vermehrte Auflage. 9.—12. Tausend.

V

Die Psalmen

Übersetzt und kurz erklärt von *Athanasius Miller O. S. B.* Die fünf Bücher der Psalmen. Mit einem Anhang und den Cantica des Römischen Breviers. 9. bis 18. Tausend.

VI/VIII

Meßliturgie und Gottesreich

Darlegung und Erklärung der kirchlichen Meßformulare. Von *Joseph Kramp S. J.* 2 Teile.
I. Vom ersten Adventsonntag bis Ostersonntag. 6.—11. Tausend.
II. Von Ostermontag bis letzten Sonntag nach Pfingsten. 6. bis 11. Tausend.

IX

Die Liturgie als Mysterienfeier

Von *Dr. Odo Casel O. S. B.* 5. bis 10. Tausend.

X

Vom geschichtlichen Werden der Liturgie

Von Univ.-Professor *Dr. Anton Baumstark.*

XI/XII

Die Hymnen des Breviers

in Urform und neuen deutschen Nachdichtungen von *Dr. Hans Rosenberg.* 2 Teile.
I. Die Hymnen des Psalteriums, des Proprium de Tempore und des Commune Sanctorum. Mit einer Einführung in die Hymnen.
II. Die Hymnen des Proprium Sanctorum. Mit einem Anhange: Die Hymnen u. Sequenzen des Meßbuches. 1.—4. Auflage.

XIII.

Die Väterlesungen des Breviers

Übersetzt, erweitert und kurz erklärt von *Athanasius Wintersig*, Benediktiner der Abtei Maria Laach. 1. Abtg.: Winterteil.

Verlag Herder / Freiburg im Breisgau

CATHOLIC THEOLOGICAL UNION
BX1970.E3BD.13-16;18 C001 V001
DIE VATERLESUNGEN DES BREVIERS 1. UND 2

3 0311 00045 8575

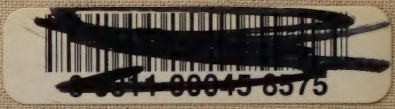
WITHDRAWN

35235

BX
1970
.E3
AUTHOR
Bd.13
TITLE

35235

Catholic Church. Liturgy and Ritual. Breviary.
DIE VÄTERSUNGEN DES BREVI-ERS.


0 0011 00045 6575